This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3433 07497010 8

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CV.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1870.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

r A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Professor Dr Kommerell, vorstand der realschule in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

r Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

r K. freiherr v. Cotta in Stuttgart.

berstudienrath Dr Haßler, conservator der vaterländischen kunst- und alterthumsdenkmäler in Ulm.

r Holland, außerordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

r G. v. Karajan, präsident der k. akademie in Wien.

r E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- und staatsarchivs in Stuttgart.

r Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

irector Dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

r Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

r Menzel in Stuttgart.

r Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

r Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Göttingen.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

VIERTER BAND.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867
GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN
1870.

ASTOR LIBRARY. NEW-YORK
869

[ABC 1, 360. K 1, 725] Das viert tayl:

mancherley ungleicher art und materi.

In diesem vierdten thayl dieses buchs sind zusam getragn: comedi, kampff-gesprech, comparacion, lobsprüch und gemain sprüch, gemüschter, vilfeltiger, mancherley, ungleicher art und materi, gute künst, sitten, policey, haußleer, natürliche aygenschafft viler ding betreffend, als dinstlich zu eyner anweisung, fürsichtig, erber und vernünfftigklich zu leben.

*

1 C Der. 8 C vernünfftig.

Comedia oder kampff-gesprech zwischen Juppiter unnd Juno, ob weiber oder mender zun regimentn tüglicher seyn; hat v person.

Der narr tritt ein und spricht:

Hayl unnd gelück sey euch, ir irrdischen!
Wer hat euch hie in den himlischen
Wunsamen thron herauff gesetzt,
Das ir mit freuden werd ergetzt?
Weil zu euch der höchst Jupiter
Wirt ein gehn und auch bringen her
Mercurium, der götter bot,
Welchen wirt der durchleuchtig got
Nach Junoni, der göttin, senden,
Ein grosse zwitracht hie zu enden,
Die sich het zwischen in verloffen
Vor langer zeit und hat antroffen.
Das regiment wil Juno hon.
Das will ir Jupiter nicht lon.
Endtlich ein richter sie erwelen,
Dem bayde thail die sach haym stellen.
Vor dem Juno scharpf dispudiert
Und auß viel ursachen probiert,
Das sie sambt gantz menschlich geschlecht
Zumb regiment hab fug und recht
Und will nicht immer unden liegen.
Darwider thut Jupiter kriegen
[K 1, 726] Und wehrt sich auff der mender seyten.
Doch wird in irer bayder streyten
Manch schöne histori berürt,

3 C Regimenten. 5 ? glück. 17 C han: lan. 23 ? weiblich. Vgl. s. 6, 21.

Jupiter:

Erst fellt mir ein Thiresias,
Der ein könig zu Thebe was,
Ein dapffer man, weiß und gelert,
Der von den göttern wurd verkert
Inn weibs natur wol siben jar.
BC 1, 361] Der ist bayder nature gar.
Wilt diesen zu eym richter du?

Juno, die göttin:

Ja, der gfellt mir auch darzu.

Jupiter:

Mercuri, schwing das dein gefider
In Traciam, das köngreich, nieder
Und bring herauff Tyresiam,
Ein menschen von bayderley stam,
Halb weib, halb man, gemüschter art!

Mercurius, der gott, naygt sich unnd spricht:

Nun schwing ich mich auf die abfart.

Mercurius geet ab. So spricht der narr:

O Juno, so du gwinst das recht,
Das du sambt weiblichem geschlecht
Wirst sitzen auff köngklichen stüln
Und wir mender kochen und spüln,
Haytzen, waschen, petten, unnd keren,
Denn müssen wir erst spinnen lehren.
Wie wirt das sein so gut zu lachen!

Juno spricht:

Kein gspött darfst du mir darauß machen.
Es wird am urtheil sich wol finnen.

Jupiter:

Du wirst uns mannen nichts angwinnen,
Weil Plato und auch ander mehr

*

17 der gott] fehlt C. 26 C des. 32 C Wie P.

Den göttern sagen danck und ehr,
Das sie manßbilder sind geborn
Und nicht, wie ir, send weiber worn,
Auch alle thier-mennlein auff ern
Den weiblein fürgezogen wern.
Was wölt ir denn wider uns fechten!

Juno:

Schweig nur und wart yetz deines rechtn!

Thiresias geet ein, halb mann und halb weib, naygt sich zur erden und spricht:

O du höchster gott Jupiter,
Auß was ursach lest du mich her
Auff füren auß irrdischer wildnuß
Durch die spera himlischer bildnuß,
Auff vor der götter thron zu mal,
Biß in den fewer-glasting sahl?
Was wiltu mein? Das nembt mich wunder.

Jupiter:

Thiresia, nun merk besunder!
Juno hat ir gemüt erhebt,
Waiß nit, auß was ursach, und strebt
Mit sambt dem gantz weiblichen gschlecht
Wider mich, doch on fug und recht,
Wil nemen mir auß meiner hend
Die herrschafft und das regiment
[K 1, 728] Sambt allen mendern unden auff erden.
Der ding solt du ein richter werden,
Weil du bist bayderley natur.
Nemb hin mein kron und zepter nur!
Welches hernach erwellest du,
Dem stell die kron und zepter zu!
Der selbig thail regier allein!

Thiresias fellt auff seine knie nieder unnd spricht:

O Jupiter, das kan nit sein.
Ich bin ein mensch und gantz irrdisch,

*

4 C Männlin. 5 C Weiblin. 15 C für. 17 C nimmt. 26 C vntn. 31 C Nim.

So seyt ir götter unnd himmlisch.
Kein urtheil-sprechen mir gezem.
Nembt zu richter Apolinem,
Welcher der weißheit ist ein got!

Juno:

Thiresia, es hat kein not.
Der sachen solt du sein ein schlichter,
Als ein unpartheyischer richter,
Auff red und gegen-red bescheyden,
Wer herrschen soll undter uns beyden.
Darumb steh auff! sitz zu gericht
Und hab kein schew ab nichte nicht!

Tiresias stet auff, setzt sich zu gericht unnd spricht:

Weil ich soll und muß richten hie,
So setz dich hie her, Mercuri!
Schreib klag und antwort eben ab!
Nun klag an, wer zu klagen hab!

Mercurius setzt sich zu schreiben klag unnd antwort. Juno, die göttin, spricht:

Thiresia, so klag ich dir,
Das biß her ist genummen mir
Sambt allem weiblichen geschlecht
Die herrschafft wider alle recht
Der kaysertbumb und königreich,
Der fürstenthumb, grafschafft der-gleich,
Stett, schlösser, märckt, auch aller ampt,
Hauß und hof, wie die sein benambt,
Weil wir auch sind darzu geborn,
Von adel-stamen ausserkorn,
Als wol als vor etlichen jaren
Etlich durchleuchtig frawen waren,
Amasones also genandt,
Die auch regierten leut unnd landt.
Der herrschafft ich wider beger.

Jupiter, der gott, antwort:

O Juno, merck, wie uberschwer

*

19 fehlt C.

Seind yetzunder die regiment,
Dieweil die unterthanen send
Vol neyds, unwillens und unfur,
Vol trutzes, puchens und auffrur,
Das es uns mannen gibt zu schaffen,
Diß alls zu stillen unnd zu straffen.
Wie wolt denn ir weiber regiern?

Juno spricht:

Des selben last euch gar nit irrn!
Stell uns das regiment nur zu!
Leg dich ein weil schlaffen und rhu!
Laß diese sorg und müh uns weyben!

[K 1, 729] **Jupiter:**

Euch thut die hoffart darzu treyben,
Als die weiber von Lemnia,
Die auß begierd der herrschung da
Erwürgten ire mender alsamen.
Auch ermört allen köngkling stamen
Athalia, gas stoltze weib,
Das ir allein die herrschung bleib.
Der herrschafft nam schnöden außgang.

Juno, die göttin:

Du Jupiter, sag, hat nit lang
Semiramis gantz wol regiert,
Marsepia auch juberniert?
Irenes, die weiß keyserin,
Der regiment ich preysen bin
Für etlich lesterlich regenten.
Ist nit Abimelech zu schendten?
Auch Tarquinius Superbus,
Nero und Vitellius,
Der-gleichen viel yetz dieser zeyt?
Das mir die meysten ursach geyt,
Das regiment int hand zu nemen.

Jupiter:

17 C E. die. 25 C guberniert. 32 C jetzt.

O Juno, der red thu dich schemen!
Wie wolt ir land unnd leut beschützen?
[ABC 1, 362] Weil ir kein waffen wist zu nützen,
Als Scipio und Julius
Und der groß kayser Karolus,
Dardurch man sich der feind muß weren,
Die herrschafft zu weytern und mehren.
Ja wens mit worten wer außghricht!
Im mund habt ir ewer schwert, das ficht.

Der narr spricht:

So muß man sie aufft schayden klopffen.

Juno, die göttin, spricht:

Mit spot solt du mein mund nit stopffen.
Der weiber ritterliche sterck
Bey Penthesilea vermerck,
Die ritterlich vor Troya stritt!
Triaria inn harnisch ritt.
Camilla viel Troyaner fellt.
Orithia erlegt viel held.
Thamiris Cyrum obgesiget.
Delbera Jabin uberkrieget.
Jael Sisarem machet zem.
Zenobia fieng Saporem.
Beronices mit aygner hend
Irs herren mörder macht ein end.
On zal find man bey euch der zagen,
Die wol ein rauschend blat thut jagen.
Floch nich Benedab zwier gar schendlich?
Darius floch auch zwir gar entlich.
Vor Cannas floch der Römer heer.
Find man nit yetz der mender meer,
Die warlich auch kein beren stechen?

Jupiter:

Die manheit muß ich hie versprechen
Noch tüglicher zum regiment,
Weil wir kün und großmütig send.

*

24 C Berouices. 31 C jetzt. 36 C groß vnd künmütig.

Horacius die pruck auffhielt.
Mucius grosser künheit wild.
Ir weiber aber seit dargegen
Waichmütig, last euch leicht bewegen,
Seyt nicht bstendig noch hertzenhafft.

Juno, die göttin, spricht:

Sag! war nit gantz standhaffter krafft
[K 1, 730] Polixena, die kecklich sturb?
Armenia menlich verdurb.
Cloelia schwembt uber Thieber.
Theosona wolt sterben lieber,
Wann aygen unnd gefangen sein.
Agrippina in hungers pein
Vergieng Thiberia zu trutz.
Schaw an des hertzen-hafften muts,
Weibliches ernst unnd bstendigkeit!

Jupiter:

O Juno, eins fehlt euch noch weit.
Ir weiber seyt gar unverschwiegen,
Als euch der weiß man hat geziegen.
Niobes dreyzeh kinder sturben
Durch ir unbhütsam red, verdurben.
Derhalb doch ewer regiment
Müst fallen und nemb bald ein end.
Ir dückt weder zu rat noch recht.

Juno, die göttin, spricht:

Merck zu und laß uns ungeschmecht!
Leena man nit nöten kund,
Die jüngling zu verraten, und
Ir selber eh die zung ab biß.
Der-gleich das weib Epitaris
Henckt sich, eh sie wolt offenbarn
Die bündnuß. Hast du nit erfarn,
Das ir mender seyt unverschwiegen?
Was hat sich der starck Samson ziegen,
Das er sich selb verraten hat?

*

21 C dreyzehen. 25 C tügt. 34 C Männer.

Jupiter:

Ir weiber klapert frü und spat;
Doch wenn ès an ein ernst ist gehn,
So müst mit schanden ir beston.
Wir mender künden enden es,
Als der kriechisch Demostenes,
Dergleichen Lucius Crassus
Und auch Marcus Anthonius,
Dergleich oratores an zal.

Juno:

On ursach schmechst uns abermal.
Abigail versönt David.
Hester das jüdisch volck befried.
Veturia versönet Rom.
Hertensia zu hülffe kom
Mit reden manchem vor gericht.
Mainst du, das wir auch künden nicht
Reden, das zimbt zu nutz und ehr?
Find man bey euch mannen nit mehr,
Die nur nach newen mären fragen
Und märlein hin und wider tragen,
Der nützen ding gar reden keins?

Juppiter:

Hör, Juno, es fält euch noch eins
Der waren lieb zum vatterland,
Des regiments ein wares pfand.
Codrus, der könig, willig starb,
Darmit seym volck ein fried erwarb.
Decius opfert sich im krieg,
Das die Römer erlangten sieg.
Sag! welches weib hat das gethon
Ja, wenn ir het zepter unnd kron,
Ob gleich das reich zu trümern gieng?

Juno:

Ey halt uns nit so gar gering!
Hat nicht Ephigenia geben

*

4 C bestehn. 9 C on. 30 ? het. 31 ? Ie.

Zu schutz irs vatterlands ir leben?
Der-gleich Andromeda besunder,
Ir reich zu lösen vom meerwunder?
Gaben nit offt die Römerin
Zu gmaynem nutz ir klaynat hin?
[K 1, 731] Euch mendren aber wondt auch bey
Des vatterlands verreterey,
Als Triphon unnd Andronicus,
Doeg, der-gleichen Mecius.
Was trewer ding künd ir euch rümen?

Jupiter:

Wie hoch du thust dein lob erblümen
Inn künheit, großmut, trew und sterck,
So fehlt euch noch das nötigst (merck!),
Das ist weißheit zu dem regieren,
Welche thut ein regenten zieren,
Der Salomon allein begert.

Juno:

Wir weiber sind euch nur zu glert.
Euch mendren ist im hertzen leyd,
Das wir euch sind nur gar zu gscheyd.
Zayg eine, die einfeltig ist!

Jupiter:

Ich mayn nit dück und hindterlist,
Der ir weyber ja stecket vol.
Das dient zum regiment nit wol.
Wir lesen historiographi,
Poeten unnd philosophi,
Die wir von jugend auff studirn.
Der weißheyt diendt zu dem regiern.
Derselben weißheit mangelt ir.

Juno, die göttin, spricht:

Viel glerter frawen haben wir.
Isis erfand kriechisch buchstaben,
Von Carmenta latein wir haben,

*

12 C thust du.

Saphes, ein zierlich poetin,
Leuncium, ein dichterin.
Derhalb kumbt weißheyt von uns her.
Ir mender seyt offt weißheit lär
Und last ewer amptleut regiern.
[ABC 1, 363] Die lassen sich salben und schmiern,
Dardurch verblettert wirt das spiel.

Jupiter spricht:

Recht weisser frawen sind nicht vil.
Der kunst erfinder uns beschreib
Poliderus; da wenig weib
Erfunden werden uberal,
Aber der mann ein grosse zal,
Grammaticam Priscianus
Erfand, loycam Crysippus
Unnd Tullius retoricam,
Ewclides geometriam.
So beschrieb Aristotiles
Archimetricam scharpff unnd reß
Und musicam Pytagoras.
Astronomiam uber das
Erfunden hat Ptholomeus.
Dergleich all künst mit uberfluß,
Weß man zu zier und notturfft darff,
Auch all handwerck künstlich und scharff
Haben all wir mender erfunden.
Wie künden wir denn liegen unden,
Das uns solten die weyber richten?

Juno, die göttin:

Du thust uns weiber gar vernichten,
Als sey nichts künstlichs von unns kumen.
Hast nit von Noema vernummen,
Das sie erfunden hat das spinnen?
Ceres erfand mit klugen sinnen
Den ackerpaw, malen und bachen.
Minerva erfund das tuch-machen.
Pamphiles die painwol hat geben,

*

26 C H. wir all M. 32 C Naema. 33 C erfunnen. 36 C erfandt.

Aragnes subtil leinwat weben,
Marcia die best malerin.
Schaw, was künstreicher frawen sin
[K 1, 732] Mit porten-würcken, seyden-sticken
Mit neen, weben und mit stricken,
Das wir mit ehrn das panir füren!

Jupiter:

Juno, es wil sich nit gebürn,
Mit harter arbeit euch zu neeren,
Euch doch als obrigkeyt zu ehren.
Ewer arbeyt tregt ins hauß kein brot,
Zu hoffart, pracht on nutz und not.
On die man wol das hauß erhielt.

Juno spricht:

Weil du uns ye verachten wilt,
Künd ir doch unser nit geraten.
Wir müßn euch kochen, siedn und praten,
Spülen, spinnen, petten und kern.
Manch weib bhelt iren man bey ehrn.
Dem weib gibt Salomon den preiß
Für edel gstain und perlein weiß,
Die ir hauß örndlich kan verwalten.
In grossen ehren ward gehalten
Gaya Cirilla, die köngin,
Die heußlichest haußhalterin.
Groß kunst ist, wol zu halten hauß.

Jupiter spricht:

Juno, so warrt des selben auß!
Yeb dich inn heußlicher regierung!
Laß uns mannen die gubernierung,
Weltlich und gaistlich einer sumb!
Uns erbt auch an das priesterthumb,
Das euch Paulus verbeutet frey.
Auß uns kumpt alle prophecey,
Weissagung, opffer und gots-dienst.
All doctores du mannlich finst.

*

14 spricht] fehlt C. 22 C ördnlich. 26 C ists.

Des darfst dich gar keins gwalts vermessen.

Juno spricht:

Hör, Jupiter, hat nicht besessen
Das babstumb fraw Gilibetha?
Kenst nicht die zehen Sibilla,
Auch Hulda, die prophetin weiß?
Hat Proba nit erlanget preiß
Mit irem büchlein Centona?
Weissagt auch nit Cassandra?
Die götter thund ir dienst vertrawen
Vestalibus, den rein junckfrawen.
Ir seyt allein nit geistlich leut,

Jupiter:

Ewer geistligkeyt lacht man noch heut,
Weil sie keinen bestand mag haben.
Rea ward lebendig begraben,
Pippilia und ander mehr,
So verschertzten junckfrewlich ehr.
Gar wenig rumbs habt ir darvon.

Juno, die göttin, spricht:

Ir mender, schaut euch selbert an,
Was args von euch entsprungen sey
Von schwirmerey und ketzerey,
Was ergernuß, laster und schand
Entsprungen sey im geistling stand!
Das waiß man wol, das ir nicht sehr
Darinn auch habt erlangt viel ehr.
Darumb ist ewer rum nit leydig.

Jupiter:

O Juno, dein red ist gar neidig.
Gunst nit dem gantz menlichen stamen
Bayder herrschafft titel und namen.
Ir habt kein nam und gwind kein meh.
So bald ir kummet inn die eh,
So nennet man euch nach uns mannen.

*

4 C Giltbetha. 9 C Weissaget. 10 C thun. 11 C der. 27 C erlanget ehr.

[K 1, 733]

Juno:

Hab wir kein namen? Sag! von wannen
Die drey thail der welt, Asia,
Ewropa unnd auch Aphrica?
Auch gantze land unnd stette sunst,
Alle tugend unnd gute kunst
Werden all nach weiblicher gstalt
Geredt, geschrieben und gemalt.
Dardurch wir ewern nam uber-treffen.

Jupiter:

Juno, des laß ich mich nit effen.
Der nam kumpt euch von art der sprach.
Die laster nendt man euch auch nach.
Aber wir, der menliche stam
Hat sein tittel, adel und nam
Von treffenlich dapfferer that,
Wie Plutarchus beschrieben hat
Erleuchter mann ein grosse sumb.
Mein liebe Juno, schaw! darumb
Must du des herrschens dich verwegen.

Juno:

O Jupiter, gantz unerlegen
Ist unser adelich gemüt,
Das sich krefftig zu herrschen müt,
Weil aller trefling mender summen
Auff erd sind von uns frawen kummen.
Sag! welcher mann hat euch geboren?
Ist nit Eva ein muter woren
Aller menschen und habn ir werung
Durch unser fruchtbare geberung?
Ir seyt als ein unfruchtbar fels.
Menschlich geschlecht vergieng wol els.
Eurnthalb wer ewer gar kain trumb.

Juppiter:

Und ewrenthalb gleich widerumb.
Wart Adam nit erstlich erschaffen?

*

12 C kompt. 24 C herrschung. 25 C aber treflich Männer. 36 W. u. A.

Auß im Eva, als er entschlaffen
Was? die darnach von im entpfing,
Welchs für und für nach ordnung gieng,
Das fraw von dem man schwanger wart.
Allein seyt ir unfruchtbar art.
Derhalb nendt man des kindes namen
Nach seines vaters thitel und stamen,
Erbt auch von im helme und schild.
Schaw, Juno! wo du nur auß wilt,
[ABC 1, 364] Bleibt uns mannen das hohest lob.

Juno:

O Jupiter, hie felest grob.
Ir wölt der kind uns gar berauben
Und müst doch selber nur gelauben,
Das ir seyt veter ewer kinder.
Werd offt betrogen nicht dest minder,
Wie Philippum Olimpias
Mit Alexandro triegen was.
Wie offt mainst, das euch gschech noch diß?
Wir frawen sind der kinder gwiß.
Derhalb sind wir thailhafftig mehr
Irs lobes, rumes, preiß und ehr.
Derhalb hab wirs auch hertzlich lieb.

Jupiter:

Juno, die ding ich dir zu-gieb.
Ir euch frewt inn der kinder glück.
So in das aber wend den rück,
Das ewre kinder leyden schmertz,
Wie hart betrübt wirt ewer hertz!
Jocasta sich vor leyd erstach,
Da sie ir sün sich würgen sach.
Hecuba, die köngin, wart wütig,
[K 1, 734] Ob irer kinder tod ungütig.
Wir veter lieben ring die kinder,
Haben inn unglück layd auch minder.
Köng Pericles zwen sön verlor,
Entstelt sein antlitz nie darvor.

*

10 C höhest. 15 C ewerer. 27 C in aber das w. 28 C ewer.

Der-gleich Emilus vier sün,
Blieb doch, wie vor, dapffer und kün.
Darumb weng rumbs in euch erscheind.

Juno:

Ir mender seyt recht kinder-feind,
Wie Saturnus, der dich, Jovem,
Neptium und auch Plutonem
Umb bracht, het auch nit in das gew
Ops gschickt auß müterlicher trew.
So lißt ir noch die kinder sterben,
Inn hunger und in durst verderben,
Wern nicht wir müterlichen hertzen,
Welche geperen sie mit schmertzen.
Drob mannich biderweib verdirbet,
Elendigklich wie Rahel stirbet.
Ir mender aber acht sein nicht,
Was blöder kranckheit uns gebricht,
Seyt grober, ungetrewer art.
Weil ir seyt weib und kind so hart,
Wer soll euch land und leut vertrawen?
Viel baß regierten noch wir frawen,
Die sind grund-gut, getrewer hertzen.

Jupiter:

Juno, du thust grob mit uns schertzen,
Samb hab wir euch nit trewlich lieb.
Darwider ich dir zeugen gieb.
Orpheus gieng dar für die hell,
Erlöst sein frawen auß der quel.
Tiberius Grachus der starb,
Dardurch seins weibs leben erwarb.
Marcus Plaucius sich erstach,
Da er sein weib auff der par sach.
Dergleich stach sich Numidicus.
Ist das nit trew inn uberfluß?
Zeyg an! wo bleibt der frawen trew?

Juno:

*

1 C Emilius. 7 ? Neptunum. 8 ? euch. 17 C Männer.

Der zu erzelen ich mich frew.
Admeto starb für iren mon.
Micol köng David halff darvon,
Ippermestra dergleich in not.
Argia sucht irn herren tod.
Julia starb vor hertzenlaid
Ob ires mans blutigem klayd.
Porcia glüend kolen schland,
Da sie irs mannes tod erkand.
Paulina auch vergoß ir blut.
Sulpicia zog in armut
Mit irem mann. Die trewen weiber
Menie gaben ire leyber
Inn dem kercker für ire mon,
Halffen in auß dem tod darvon.
Tertia duld irs mans ehbruch.
Neben dem allen prüf und such,
Was noch teglicher lieb und trew
Sich bey uns frawen stets vernew!
Billich trag wir der herrschafft preiß.

Jupiter:

O Juno, merck! ich sich unnd weiß:
Den frummen frawen zimmet ehr,
Der bösen aber sind vil mehr.
Von den Salomon sagt vor-lang,
Der wüten sey gleich wie ein schlang.
Ein solch weib, bitter wie der tod,
Das brecht leut und auch land in not,
Wo die wer inn eim regiment.
Hast du nit Isabel gekendt,
Die untrew blutig mörderin?
K 1, 735] Clitimestra, die königin,
Ließ auch ermörden iren man.
Cleopatra dergleich hat than.
Medea braucht viel böser stück
Durch zauberey, mördische dück.
Thullia, die böß mördisch atter,
Ließ mörden schwester, mann und vatter,

*

3 C Michol. 14 Mann. 32 C Clitemnestra.

Fur uber in mit einem wagen.
Von Danay töchter zu sagen,
Der neun und viertzig auff ein nacht
Iede selb iren man umb bracht.
Dergleich yetz noch heutiger zeit
Manchs weib irem ehman vergeyt.
Was sol man euch denn guts vertrawen?

Juno spricht:

O wie viel tugendhaffter frawen
Ir trew an den mannen außgossen
Und des nicht umb ein har genossen?
Hipsicratea irem herren
Mitritati nach raist von ferren,
Der sie zu lon mit gifft ließ tödten.
Was thet Herodem auch von nöten,
Das er sein gmahel Miramis
On alle schuld ertödten ließ?
Dergleich mit gifft Massinisa
Entleibt sein weib Sopheni ßba.
Nero ließ auch Octaviam
Erwürgen gar an alle scham.
Dergleich schaw an hewtiger zeit
Der mender untrew, hertigkeit,
Wie ir lebt so grausam und wütig!
Wir weiber sind doch alzeit gütig.
Unser zoren vergeht uns bald.
Das zeigt an unser schön gestalt,
Himlisch gebild, zertlich und zierlich,
Den göttern und menschen begierlich.
So seyt ir mender grob und rüdisch,
Wild, partet, trutzig, sawer und ghrüdisch.
Die strengheit sicht euch auß den augen.

Jupiter:

Juno, wie kan ein man verlaugen
Seins natürlichen mans geblüts
Und dapffer ernstlichen gemüts?
Es ziert ein adelichen man.

5 C jetzt. 15 C Herode

Was geht der weiber schön uns an?
On zucht so ist ein schöne fraw
(Spricht Salomon) gleich einer saw
Mit gülden spangen auff der nasen,
Wann sie die mender raitzt der masen
Durch ir hoffart, geschmuck und zier
Zu unordenlicher begier,
Als die schön köngin Helena,
Dergleich Sabina, Popea.
Das ist ir eygen ehr ein schlag.

Juno, die göttin:

O Jupiter, ich bitt dich: sag!
[ABC 1, 365] Geschicht nit alles ritterspiel
Und an zal ander kürtzweil viel,
Zu erwerben der frawen huld?

Jupiter:

Ir frawen habet daran schuld,
Weil ir uns ursach gebt darzu.
Ir bůlt umb uns, last uns kein rhu,
Gantz unverschambt, das wir mit ehrn
Uns ewer mügen nit erwern,
Wie Aurora thet Cephalo.

Juno, die göttin, spricht:

Ach warumb schmechst du uns also,
Weil wir von anfang unser jugend
Geneyget sind zu aller tugend,
Zu scham, zucht und keuscheyt genayget?
[K 1, 736] Als Penelope erzeyget,
Ir ehr so wunderlich verwart.
Dido erstach sich reiner art.
Hippo ertrenckt sich inn dem meer,
Zu erretten ir weiblich ehr.
Die weiber Cimbrorum sich henckten,
Das die Römer ir ehr nit krenckten.
Darumb, o Jupiter, sich an!
Zeig mir irrgent auch einen man,

*

5 C Männer. 20 C vnuerschempt. 21 C mögen. 28 C Als auch.

Der durch keuscheit wagt seinen leib!

Jupiter:

Floch nit Joseph seins herren weib
Und eh im kercker hart verdarb?

Juno:

Nenn mir aber ein, der darob starb!

Jupiter:

Wenig weiber yetz darumb sterben.
Sie lassen sich leichtlich erwerben.
Das macht fürwitz unnd müssiggang.
Venus hat ein grossen anhang.
Flora vil schwester hat gelassen.

Juno:

O Jupiter, untrewer massen
Bringt ir manch frumb weibs-bild zu fall,
Wenn ir sie uberlistet all
Durch kuplerey, schenck, renck und list,
Schmaichlerey, was der ding mehr ist.
Europa, Danoes, Yo
Von dir sind uberfürt also.
Wollt Gott, Zalentus solt noch rechen,
Der junckfraw-schendter augn außstechn!
Wurd nicht gesetzet Pawlina
Und von Senis Lucretia
In unableschlich schanden-mackel?

Jupiter:

Was last ir euch der hoffart fackel
Brennen, land und leut zu regiern?
Und künd euch selb nit moderiern
Der lieb, last euch leichtfertig finden,
Wie Procris so leicht uberwinden,
Weil ir wist das nachfolgend end.

Juno:

*

1 C wag. 6 C drob. 21 ? Zaleucus.

Manch keusche fraw hat abgewend
Der buler bit, veracht starckmütig,
Die sie hernach not-zwungen wütig,
Als Sichem der notzwang Dinam,
Der-gleich Sextus Lucretiam.
Origiam der rottmayster schend.
Thamarem auch Hamon erkend.
Dergleich auch des Leviten weib,
Brachten die mender um den leib.
Dergleich viel dieser zeyt geschicht.
Wie künd ir sitzen am gericht,
Wenn ir macht solche buben-stück?

Jupiter:

Ich kan nit loben solche dück.
Doch haben diese frawen-schender
Fast all genummen böse ender.
Sind nit durch weiber-list und spot
Viel buler kummen auch in not?
Dalida betrog Samsonem
Und Polixena Achillem.
Judith teuschet Holofernem
Und Ioles den Herculem.
Aristotiles ließ sich reyten.
Fillius hieng im korb vor zeyten.
Was böser stück sie yetzund machen
Mit zauberey und ander sachen,
Dardurch die buler kummen mehr
[1, 737] Umb leib und gut, gsundheit und ehr,
Der sumb waiß ich nit auß zu sprechen.

Juno:

Also müssen ir ehre rechen
Die frawen vor durch euch betrogen,
Durch list in bulerey gezogen.
Ir thůt in sunst kein widerleg,
Wann neschlein das will haben schleg,
Wann Circes kan euch in den sachen
Wie Palestra zu eseln machen.

*

3 C noch zwungen. 23 C Aristoteles. 24 ? Virgilius. 35 C näschlin.

Weyl ir habt gelt, so seyt ir wert.

Jupiter:

Auß deinen worten wirt erklert,
Das mender-lieb noch steter sey
Auch in der blosen bulerey,
Weil Apollo sich klagt so hart,
Da Daphne zu eym baumen ward,
Pyramus an dem schwerte starb,
Tristant vor grossem layd verdarb.
Solch lieb habn nit die freyen weiber.

Juno:

Sag! haben nit ir trewe leiber
Die weib in tod auch willig geben?
Thißbes am schwerd endet ir leben,
Eron sich in dem meer ertrencket,
Philis an eynen strang sich hencket,
Gismunda starb auch on vergifft.
Der weiber lieb euch ubertrifft.
Die ist geschemig, still und thetig.
Der mender lieb die ist rhumretig,
Lautprecht inn irer bulerey.

Jupiter:

Waist nit, warumb das selbig sey?
Die mender haben freyheit mit.
Bulen schatt in an ehren nit.
Euch weiber es an ehrn beflecket,
Darumb ir es so fleissig decket
Und geht dockmewserisch mit umb.
Man helt manch weibs-bild ehren-frumb,
Solt die als Claudia an lieb
Auch wasser holen in eym sieb
Oder gehn auff glüenden scharen,
Als Künegundis hat erfaren,
Es wurden viel an ehrn gelembt.

Juno:

*

4. 20. 24 C Männer. 16 C einem. 17 C an. 28 C dockmeuserlich. 30 C on.

Ir mender seyt gar unverschembt.
Zeyg mir ein jüngling keusch und rein!
Ja unter tausenten kaum ein,
Der keusch beleybt bis in die eh.
Wie es darnach im ehstand geh,
Solt man nach dem alten gesetz
Die ehbrecher stayning, zu-letz
Wurden die birg Tauros kaum klecken.
Ewer schand wolt ir mit unser decken,
Eyfert umb uns und trawt nit wol,
Weil ir steckt aller schalkheyt vol.
Hab ich nit war, so heiß mich liegen!

Juppiter:

Weil ir uns thůt so offt betriegen
Und ewer ehr so grob last hincken.
Solt manche eyfer-wasser trincken,
[ABC 1, 366] Als die weiber inn alter eh,
Der bauch zuriß mannicher meh.
Mit unserm schaden werd wir witzig.

Juno spricht:

Dein antwort sind hönisch und spitzig,
Sag, wer euch mender hat gefreyt!
Wenn ir bübisch ehbrecher seyt,
Seyt ir gleichmessig uns verschmecht.
[K 1, 738] Nach laut der kayserlichen recht
Solten auch die herolt beschemen,
Im thurnier schild und helme nemen,
Entsetzen auß rat unnd gericht.
Ir aber strafft einander nicht.
Gott selb muß euch straffen allein,
Als an köng David wol erschein.
Derhalb ir billich würd entsetzt.

Jupiter:

O Juno, wie unwissend redst!
Waist nicht? ein man der bleibt standhaft
Inn verwaltung seiner herrschafft,

*

18 C zerriß. 26 BC euch.

Ob er gleich bulerey nach-geht,
Wie der jung Affricanus thet.
Bald aber ein weib verleust ir ehr,
Ist auff sie nichts zu pawen mehr,
Wirt verrucht als Sempronia
Und unverschembt als Faustina,
Verwegen als ein gmaine diern.
Sag an! wie wolt ir denn regiern?
Wie wurs so fein auff erden gehn!

Juno, die göttin:

Ich hoff, es solt ye besser stehn,
Weil ir mender veracht die tugent
Und seyt von anfang ewer jugendt
Vol spiels, trunckenheyt und bulerey,
Vol geitz, wucher und der schinterey.
Kriegens und raubens steckt ir vol.
Wie künd ir denn regieren wol?
Des leydt groß zwang der undterthon,
Das es int leng nit mag beston.
Doch hofft ich alle ding zu stilln,
Wenn es ergeht nach meinem willn,
Das ich erlang das regiment.

Jupiter spricht:

Thiresia, greiff zu dem end!
Es wolt einreissen sich zu weyt.
Fell urtheil (es ist hohe zeyt),
Welcher thail noch regieren sol!

Juno spricht:

Thiresia, ich traw dir wol.
Eyl nit und thu dich wohl umbschawen,
Wie an zal frumb redlicher frawen
Auff erden seind in allen stenden,
Gar tüglich zu den regimenten!
Besinn dich! nemb dir gute zeit
Und urthail nach gerechtigkeit!

*

9 BC wurds. 31 C on. 32 C sein. 34 BC nimb.

Tyresias fellt auff seine knie, bitt mit auffgehaben henden:

Ich bitt en eiuch nochmal der-massen,
Die schwer urthail mich zu erlassen.

Jupiter legt zwen finger auff sein haubt unnd spricht:

Bey meiner krafft ich dich beschwer:
Der urtheil dich nit weyter wehr!

Tyresias steet auff und spricht:

So bitt ich euch, ir himlisch reichen
Götter, ein klein mir zu entweichen.

Jupiter und Juno geen ab. Tiresias spricht:

Mercuri, lang die abschrifft her,
Zu erkünden den handel schwer!

[K 1, 739] **Mercurius langt im das buch, er blettert darinn unnd spricht:**

Sag mir an, wenn du richten solst,
Welchem theil du hie geben wolst
Die kron und zepter inn die hend!

Mercurius spricht:

So ich ansich die regiment
Gaistlich und weltlich dieser zeit,
So vol der ungerechtigkeit,
Frümbkeit und tugend liegen under,
So nimmet mich offt haymlich wunder,
Das Jupiter nicht underweiln
Drein schlecht mit seinen donner-keyln.
Darumb sprech ich für mich zu recht,
Das man ein weil das weiblich gschlecht
Ließ herrschen auff der gantzen erden,
Ob es viel leicht wolt besser werden,
Weil es an das schier ist gemein,
Das yede herr im hauß will sein.

Thiresias spricht:

Jecklein, was sagest du darzu?

*

1 C Knie nider, vnd spricht. 29 C on.

Der narr urthailt:

Wenn ich die warheit sagen soll,
Gfelt mir die herrschafft auch nit wol,
Weil sie stecke aygens nutzes vol,
Und ißt offt gut wildbred und fisch,
Das ich offt muß an meynem tisch
Mit guten zennen ubel essen.
Doch kan ich nit für gut ermessen,
Das man die herrschafft laß den frawen.
Zu viel wurden sie auff sich pawen,
Weil es vorhin schier ist gemein,
Das yede herr im hauß will sein.
Ich rath, das man die sach halbier,
Das bayde man und weib regier,
Ein yeder thail ein gantze wochen,
Der ander thail thu spüln und kochen,
Die ander woch der ander theil.
Also regiert yedes ein weil.
Das wurd gar gut faist suppen geben.
Mainst nicht, das wur ein gutes leben?

Tyresias spricht:

Mercuri, geh zu dem sentenz!
Hol sie mit grosser reverentz!

Mercurius geht unnd bringt sie. Tiresias spricht:

Rürt an, das von meym judiciern
Kein thayl wöl weyter appelliern!

Sie rüren an. Thiresias spricht:

Nach dem ich klerlich hab vernummen
Klag und die antwort ubersummen,
Darinn du, Juno, hefftig klagst
Für gantz weiblich geschlecht und sagst,
Wie ubel menlich gschlecht regier,
Hast anzeigt vil gebrechen ir,
Auch arger mender viel erzelt,
Dargegen an das liecht gestelt
Viel durchleuchtig scheinparer frawen,

*

4 BC steckt. 20 C wurdt.

Darauff begerest auß vertrawen,
Das man die herrschafft euch zu ayget,
Des bin ich auch billich genayget.
Weil aber Gott in dem anfang
Dem man hat geben den vorgang,
Die herrschung und das regiment,
[K 1, 740] Ein herren in des weibes nendt,
Welches sich vor im ducken muß,
Auch kaiser Justinianus
Verbotten hat in seinem recht
Die herrschung gantz menschlichem gschlecht,
So kan ich nit brechen zu-letz
Götlich und kayserlich gesetz.
[ABC 1, 367] Derhalb ergeb ich in dein hend
Dir, Jupiter, das regiment.
Regier mit gantz menlichem gschlecht
Fürhin weißlich, auffricht und recht,
Dardurch ir uberkumbt all-samen
Ein ewig lobwirdigen namen.
Habt lieb und werd ewre ehweib,
Weil ir zwo seel habt und ein leib!
Du aber, Juno, denck daran,
Das du beleibest undterthan
Mit dem gantzen weiblichem stam!
Halt euch züchtig und tugentsam,
In wort und wercken gar undadelich,
Das auch gantz durchleuchtig und adelich
Ewer werder nam grün, blü und wachs!
Das wünscht euch von hertzen Hans Sachs.

Die person in die comedi:

1. Jupiter, der gott.
2. Juno, die göttin.
3. Mercurius, der götter bot.
4. Tyresias, halb man, halb weib.
5. Jeckle, der narr.

Anno salutis 1534, am 30 tag Aprilis.

*

11 C Weiblichem. 14 C ergieb. 16 C menschlichem. 24 C weiblichen.

Kampff-gesprech. Das alter mit der jugend.

Eins mals ich in der rosen-blü
Außgieng an einem morgen frü,
Eh wann auffgieng die glentzend sunn,
Zu sehen an des Mayen wunn.
Da fand ich berg und tieffe thal,
Die welt und heyden uberal
So reichlichen mit laub und graß
Uberflüssig gezieret, das
Gab als so uber-süssen ruch.
Ich dacht: Ach Gott, wie an gepruch,
On mangel, reich, schön und untadelich,
Wie volkummen, wunsam und adelich
Sind, herr Gott, deiner hende werck!
Also kam ich an eynem berck
Durch ein grün blumen-rieche aw,
Befeuchtet mit des himels taw,
An ein wolschmeckend rosen-hag,
Das vol gererter pletlein lag,
Das mich trug auffwertz an ein holtz.
Darinn hört ich lautraysig stoltz
Die vögel singen groß und klein.
Also schlich ich gemach hin-nein
Nur fuß für fuß inn eim gedrecht
Unnd het gelassen auß der echt
Die straß, kam in ein tieffe klingen.
Die wilden gembßlein sach ich springen
Hoch in den felsen auff und nieder.
Das hoch gewild trabt hin und wider.

11 C on. 14 C Seind.

Ye lenger mehr ich mich vergieng.
Mein hertz zu klopffen anefing.
Gedacht, ich möcht durch mein spacieren
Verderben von den wilden thieren.
Hoch auff eim schrofen ich da stund
Und sach umb mich, so ferr ich kund.
[K 1, 741] Inn dem erschein sehr weyt dort innen
Ein groß tachwerck mit gülden zinnen.
Dem eylt ich zu, biß das ich fund
Verwachsen dick inn eynem grund
Mit stauden eynen alten tempel,
Erbaut nach heidnischem exempel
Mit sewlen, nach römischer art,
Als der tempel Diane wart,
Mit merbelstein und bleyem tach.
Das daucht mich gar ein frembde sach,
Weil ich an diesem wüsten ort
Von keym tempel nie het gehort.
Ich schlich hin-nein, zu schawen fer
Inn dem tempel behausen wer.
Kein menschlich bild fund ich darinnen.
Yedoch sah ich drey lampen brinnen
Und in dem kor ein thron, bedeckt
Mit deppich und darauff gelegt
Drey küß von rotem sammat-tuch.
Gut weyrach auff dem altar ruch.
Mein hertz das sprung vor grossem wunder.
Ich aber stellet mich besunder
Inn dem tempel in ein abseyten,
Was da wolt weren, zu erpeyten.
Schmog mich also inn stillem lauschen.
Inn dem hört ich mit leysem rauschen
Durch das gestreyß in tempel gan
Drey herrlich göttin wolgethan,
Inn seyden grün die ein gezyeret,
Schön, jung, zertlich geliedmasiret;
Inn roter seyden war die ander,
Geziert gantz köstlich mit einander,
Viertzig-jerig, dapffrer gestalt;

*

5 *C ein.* 19 ? wer. 20 C Behausung. 26 C Weyrauch. 30 C werden.

Die dritt inn schwartz, an jaren alt.
All drey sich setzten in dem kor
Auff diesen thron gemeldet vor
Und hetten ein vergulden rocken,
Daran die ausserwelten docken
Spunnen. Die jüngst den rocken hielt,
Die ander zog den faden milt,
Aber die alt brach in entzwey.
Ich dacht: Das sind die göttin drey,
Cloto, Lachosis, Autropos,
Darvon Ovidius, der groß,
Schreibt, wie sie dem menschlichen leben
Anfang, mittel und endung geben.
Ich dacht: Was wunders wil da werden?
Nie liebers ich erlebt auff erden.
Nach dem sah ich hin-nein lautraysig
Tretten ein jüngeling geschmayssig,
Inn grünem klaid, höflich zerschnitten,
Geschmuckt nach adelichen sitten,
Mit rosen krönt auff krausem har.
Ich sah wol, das die Jugendt war.
Durstig für die drey göttin tratt
Und sie gar trutzigklich erbatt,
Das von in wurde außgeschickt
Inn alle reich ein schwer edict,
Das alter von menschlichem gschlecht
Zu treiben bey der höchsten echt.

Die ein göttin sprach.

Ein göttin sprach: Jugend, du weist
Das kayserliche recht, das heist
Niemand unverhöret verdammen.
Kein urtheil müg wir alle-sammen
Ietz fellen; doch verzeuch ein weil,
Biß man verhör dein gegenthail,
Wie und warumb, wo unde wenn
Auß dem ein war urtheil erkenn!
Inn dem hört ich drey cimbaln klencken,
Die ich sah ob den göttin hencken.

*

10 C Antropos. 32 C mög. 36 C vnd auch.

Nach dem hört ich gemachsam scherfeln,
Ein durch des tempels pforten serfeln
[ABC 1, 368] Ein uralten, eyßgrawen man,
Gebucket an eym steblein gan,
[K 1, 742] Zittrent, dürr und gerumpfen gar.
Sein gantzer leib todferbig war.
Der selb sich vor den göttin nayget,
Von den im wart bald angezayget,
Wie in die jugend wolt beklagen,
Das man in auß der welt solt jagen.

Alter sprach.

Das Alter sprach: Hie solt ir hören,
Wie unbillich sich thut entbören
Die dolle jugend wider mich,
Die doch nye ward als gut als ich,
Das ich mit Cicero beweiß,
Der gibt alter für jugent preiß.
Doch solt ir fellen den sententz
Auß unser beyder experientz.
Klag an! Was klagst du uber mich?

Jugend spricht.

Jugend sprach: Ich beklage dich,
Wie Salinator dich beklaget,
Und von dir wirt so hart beklaget
Die blüend jugend und betaubet,
All ir freud und wollust beraubet,
Ir schön und sterck und alles guts,
Ir krafft und macht und freyen nutz.
Für das bringst du ir mit der zeyt
On zal mancherley brechligkeyt,
Groß kopffweh und ein schwindlet hiren,
Ein kal haubt, geruntzlete stiren,
Dunckle augen, sausende oren,
Sinn und gedechtnuß, halb verloren,
Ein bleichen mund voller zanlucken,
Rinnende pein, ein bogen rucken,
Husten und reyßpern uber massen,

*

24 C geplaget. 28 C muts. 36 C Rinnend.

Böß drieffende augen und nasen,
Zitren, unlust, rewden und kretz.
Alter, sich an! das sind dein schetz,
Die du bringest der jugend her.
Derhalb ist mein bitt und beger,
Das man dich sol deß lands vertreyben.

Das Alter.

Das Alter sprach: Wo wilt du bleyben?
Wie unlustig ist dein anfang!
Wie gebrechlich ist dein außgang
Auß mutter leyb, nacket und hülfloß,
Gantz durstig, ellend und bloß,
Weinent, seutzent, stum, kranck und mat.
Verdorben werst in deim unflat,
Wer Alter dir zu hilff nit kummen,
Inn nöten sich dein angenummen
Mit wischen, waschen, baden, zwagen,
Mit sewgen, etzen, legen, tragen,
Mit petten, klayden unnd der-gleichen,
Zu noturfft all andren handreichen.
Sag an, was brechen und gefar
Erleidst biß in das zehend jar!
Derhalb bin ich Alter noch tüglicher,
Wann du, Jugend, am leib vermüglicher.
On brechen wurd alt Metellus,
Moses, Zeno und könig Cyrus.
Billich werst zu vertreyben du.

Die Jugend.

Jugend sprach: Ich nemb aber zu
An schön und gstalt und bin auff erd
Bey allen creaturen werd,
Subtil und zart geliedmasiret,
On dadel, röselicht gezieret,
Gleich wie des Mayen wunn gestalt.
Du bist geleich dem winter kalt,
Verdort, verschmorret, gleich eym affen,
Als Metusa schröcklich, ungschaffen.

*

6 C Zittrendt. 11 C Von. C nackend. 12 C vnde. 13 BC seuftzend. 29 C nimm.

Des geht Jugend dem Alter vor.

[K 1, 743]

Das Alter.

Alter sprach: O du grosser thor,
Sag an! ist nicht dein schön anblick
Dir selb ein geferlicher strick?
Dardurch Dina kam umb ir ehr,
Lucrecia und ander mehr.
Was ist dein schön (sag an, du Jugend!),
Wann ein bild on vernunfft und tugend,
Ein raytzung zu laster und schand
Und wandelbar, gantz an bestand?
Felt wie ein ros inn ihrer blüt.
Aber ein verstendig gemüt,
Als ich das Alter hab inn mir,
Ist ein tausentfeltige zier.
Hast du nicht Socratem, den weissen,
Vom gott Apollo hören preysen
Für Helenam, das schönest weib?
Waist nicht, wie Salomo beschreib,
Wie léiblich schön so eytel sey?

Jugend spricht.

Jugend sprach: Ich bin doch darbey
Freundlich, lieblich, wunsam, holdselig,
Den götren und menschen gefellig.
Iederman mein begeret me,
Wie deß apfels Discordie.
So bist du feindselig und grentisch,
Seltzam, wunderlich, granat, endtisch,
Alzeyt murrisch, als ein mauß-kater,
Als ob Saturnus sey dein vater.
Dein beywonung die ist verracht.

Das Alter.

Alter sprach: Ja, das selbig macht,
Du, Jugend, bist ungschickt, unachtsam,
On sinn und witz, faul und unwachtsam,
On fleiß, unkünnend, unverstendig,

*

11 C on. 24 C Göttern. 28 C gronat.

Von allem guten gar abwendig
Und nur auff lauter böß geneyget,
Wie Mose dir klerlich anzeyget.
So dich darumb das alter strafft,
Ermand, lehrt, züchtigt, zeucht und zafft,
So wirst du dann darob unwillig,
Mainst, dir gschech unrecht und unbillich,
Und wirst darob dem alter feind,
Als inn Neroni wol erscheind,
Der Senecam erwürgen thet,
Der in kindsweiß gezüchtigt het.
Wo das alter nicht strafft die jugend,
Wuchs es auff inn aller untugend,
Wie man von den sün Eli list.

Die Jugend.

Die Jugend sprach: Die jugent ist
Waich, lind, gelenck, lest sich leicht biegen
Und thut sich vor der ruthen schmiegen.
Man zeucht ir bald ab ir unart.
Du, Alter, heltst stät widerpart,
Thust all ding mit gewalt und freflich,
Wilt deiner ding sein gantz unstreflich,
Als du sichst an den zwayen richtern
Susanne, den alten böẞwichtern.
Alt hund sind böß bendig zu machen.
Des dörffst du auch zu deinen sachen
Der straff, geleich so wol als ich.

Alter sprach.

Alter sprach: Jugend, merck du mich!
Ich leb nach der bescheydenheyt.
Find ich an mir ein prechligkeit,
Straff ich mich selb, das ist die gut
Straff, die im der mensch selber thut,
Als Fabius im sein unthat
Maysterlich selb abzogen hat
Und sich fürbaß übet in tugend.

*

6. 8 C wirdst.   13 C Wüchs.

[K 1, 744]

Die Jugend.

Zum Alter sprach wider die Jugend:
Waist nit, das ein alt sprichwort gicht,
Alter helff für kein thorheyt nicht?
Als Lott und Noe wol beweysen,
Wiewol du dich selb hoch thust preysen,
[ABC 1, 369] Samb habst kein wasser nye betrübet.
Was du inn jugend hast geübet,
Verbringst du auch im alter nur.
Gwonheit ist ein andre natur.
Wes wilt du dann erheben dich?
Du bist geleich so arg als ich.
Bist mir ein schwerer uberlast
Und warlich ein unwerder gast.
All tag man deines todts begert.

Das Alter.

Alter sprach: Du bist auch unwerd,
Wann du bist wüst und ungeraten
Und lebst schendlich in wort und thaten,
Allein zu schaden und verderben,
Das man dich auch sicht geren sterben,
Wie Brutus, der alt Römer frumb,
Ließ Titum und Tiberium
Beid sün würgen umb ir schalckheyt.

Die Jugend.

Jugend sprach: Ob ich etlich zeyt
Mich gleich gröblich verbubet hab,
Thu ich michs mit der zeit doch ab,
Wie Africanus, wann noch heut
Werden auß buben auch noch leut,
Wann ich bin starck und wol vermüglich,
Zu arbeyt und weißheit noch tüglich.
Du aber thust nichts, dann du söchelst,
An einer hennen stat umbkröchelst
Und nembst auch teglich immer ab,
Wie Thitanus, biß in dein grab.

*

35 C nimpst.

All hoffnung ist mit dir versambt.
Verwalten kanst kein herrlich ambt,
Bist auch zu keiner arbeyt nütz.
Des ist man dein gar urderütz.
Allein ist man deins sterbens hoffen.

Das Alter.

Das Alter sprach: Wie hast dus troffen?
Rümbst dich deiner gsundheyt und sterck,
Die sind doch wandelpar; das merck!
Milo war starck, doch im zu schaden.
Bin ich mit schwachheit gleich beladen,
So bin ich dest stercker an sinnen,
Welche dir, Jugent, noch zerrinnen.
Apius, blind und also alter,
War ein orndlich weiser stathalter.
Masinissa, der köng, der-gleich
Regiert uralt sein königreich.
Also das alter, schwach und kranck,
Müssig sitzend auff einer banck,
Ist nützer in seinen geschefften,
Wann du, Jugend, mit deinen krefften,
Das du mich offt darumb thust neyden.

Die Jugent.

Jugend sprach: Des must du offt leyden,
Das man dich darob schend und schmecht.
Unbill must leyden wider recht,
Yedem undter den füssen liegen
Und wie Diogenes dich schmiegen,
Wann du bist forchtsam und verzagt.
Ich bin, der alle künheit wagt,
Der sich an seynem feind kan rechen
Und gwalt mit gegen-gwalt kan brechen,
Als Paris thet und Achilles.

K 1, 745]

Das Alter.

Alter sprach: Hör, wie ich außmeß
Dein künheit und großmütigkeit,

*

1 C versaumpt. 15 C ordnlich.

Ist es ein frech verwegenheyt,
Die dich in alles unglück fürt.
Am Marco Curcio man spürt.
Hörst nicht ein altes sprichwort sagen,
Die guten fechter wern erschlagen?
Als man von Hectore auch list.
Auff gantzer heut gut schlaffen ist.
Besser ist ein geduldtig man,
Wann der nicht ubersehen kan.
Des bin ich ruhig und fein sitsam,
Mit yederman aynig und friedsam.
Das arg ich uberwind mit gut.
Doch wer mir freflich schaden thut,
Rechtlich ich das an im erhol.

Die Jugend.

Jugend die sprach: So merck ich wol:
Du taugst auch nit zu feld in krieg,
Zu erlangen triumph und sig.
Allein wilt mit dein feinden rechten
Und mit feder und dindten fechten
Und teglich auff deim polster leist.
Da ißt und trinckst, schlaffest und kreist.
Ich muß mit heldenreicher hand
Beschützen beyde leut unnd landt,
Als Romulus und Julius,
Xerxes und kayser Augustus,
Hanibal und köng Alexander.
Deinthalb leg es als mit einander
Ehr, leib und gut auff eynen tag!

Das Alter.

Das alter sprach: Ach lieber, sag!
Hat nicht ein alter weyser man
Offt mehr, wann junger tausent, than
An den feinden mit listigkeit,
Durch gut anschleg und sein weißheit?
Durch weißheit hat der alt Cato
Gewunnen die stat Carthago.

*

3 ? man's.

Quintus Fabius unnd viel mehr
Alter im krieg erlanget ehr.
Nestor drey menschen-alter het.
Den Ayagem man preysen thet,
Der doch ein bhrümbter fechter war.
Also noch heut und immerdar
Bist, Jugend, offt im krieg zu frech,
Zu begierig, dumb und zu gech,
Dardurch du offt das schiff verfürst,
Wie du bey Flaminio spürst.
Mein weißheit ist uber dein sterck.

Die Jugend.

Jugend sprach zu dem Alter: Merck!
An weißheit geht mir auch nit ab,
Weil ich in meinen büchern hab
Philosophiam unnd auch sunst
Histori unnd auch ander kunst.
Zum regiment und policey
Hab ich ein gantze liberey.
Da mag ich alle ding erfaren.

Das Alter.

Alter sprach: Haben nicht vor jaren
Die alten deine bücher gschrieben
Inn irem alter uber blieben,
Als Pytagoras und Plato,
Valerius unnd Cicero,
Thitus Livius unnd all die
Gschichtschreyber und philosophi,
Die du mit unverstand bist lesen?
Ich hab inn mir der weißheit wesen.
Durch die erfarung langer zeit
[K 1, 746] Hab ich ein lautre wissenheit,
Bin guter red, scharpffer verstendnuß,
Auffmerckig und klarer erkendnuß.
Derhalben wirt ich fürgestelt
Dir, Jugend, weit und ausserwelt,
Uber land und leut zu regieren

29 C thust l.

Durch gsetz, statut und ordinieren,
In fried, aynigkeyt zu erhalten,
Das du, Jugend, nit kanst verwalten,
Weil man bey Salomoni list:
Weh dem land, welches könig ist
Ein kind! wann es muß gehn zu grund.
Ward an Jeroboam wol kundt
Und ander mehr jungen regenten.

Die Jugend.

Jugend die sprach: Was thust mich schenden?
[ABC 1, 370] Ob gleich das regiment heltst du
Und hast auch grosse schetz darzu,
So bist du doch geitzig und karg,
Wie Tantalus und Midas arg
Und fürchtest stät, dir werd zerrinnen.
Du kratzt und wilt noch mehr gewinnen
Und wirt viel volcks durch dich beschwert
Und bist bey yederman unwerd,
Haist dich ein filtz und nagen-ranfft.
Ich aber leb zertlich und sanfft,
Bin milt und werd bey yederman.

Das Alter.

Alter sprach: O Jugend, sich an,
Wenn du so gar unorndlich lebst,
Inn uberfluß teglichen schwebst
Und dein gütlich unütz verschwentst,
Hauß unde hof schendlich verpfendst!
Waist nicht, wie es ist zu gewinnen!
Endlich aber so wirdst dus innen
Mit deinem schaden, schand und schmach,
Wie dem verlornen sun geschach.
So wirst dann auch unwerd genug.
Ich aber leb zimblich und klug,
Fein messigklich nach der natur.
Die erhalt ich nach notturfft nur
Mit allen dingen frü unnd spat
Fein ordenlichen mit fürrat,

24 C vnordnlich. 32 C wirdst.

Wie man spricht: Mit viel helt man hauß,
Mit wenig kumbt man auch wol auß.
Des bleib ich auch bey ehr und gut.

Die Jugend.

Die Jugend sprach: Kein freud noch mut
Du in deinen reichthummen hast.
Sie sind dir selb ein schwerer last,
Weil du ir selbert nit geneust,
Wie Eclesiastes beschleust.
So geneust sunst auch niemand dein,
Dieweil du lebest; aber mein
Geneust man, wann ich bin gastfrey,
Ich halt pancket und gasterey,
Mit köstligkeyt und uberfluß,
Wie Aswerus unnd köng Artus.
Des bin ich ehrentreich und löblich.

Das Alter.

Das Alter sprach: Du fälest gröblich,
Du mainst, dein wirtschafft bring dir rum.
So bringt sie summa summarum
Nachred, öffnung der haymligkeyt,
Böse begier und trunckenheyt,
Kranckheit, neyd, zoren und zwitracht,
Armut, schand, schaden und manschlacht.
Durch wirtschafft Holofernes starb.
Ammon durch Absalon verdarb.
Des bleib ich teglich in meym hauß
Unnd lauff nicht alle luder auß.
Leg mich schlaffen zu rechter zeyt.
[K 1, 747] Frü hör ich, was man newes seyd.
Halt selten gastung, wann zu ehren.

Die Jugend.

Jugend die sprach: Du thust verzeren
Dein zeit einsam geleich eym uncken,
Der stäts ligt inn seiner spelunncken,
Freundlich, wie Parmenides was,

2 C kompt. 8 C selber.

Der in des berges klüfften sas,
On hilff inn dein gedancken schwer,
Samb dir der wein erfroren wer.
Ich aber hab gsellschafft in trewen.
Die mich inn nöten mag erfrewen,
Mir raten, helffen, leyhen kan,
Wie David war und Jonathan.
Kein gsellschafft du erleyden magst.

Das Alter.

Alter sprach: Jugend, hör! du sagst
Von der gsellschafft lieb, gunst und trew,
Die doch bringt grosse affter-rew.
Die gsellschafft helt dir kleinen schutz,
Sie sucht nur iren aygen nutz
Und bringet dich nur umb das dein.
Ward an dem guten Thimon schein.
Auch fürt gsellschafft inn angst und not,
Wie Kathilina bracht sein rot.
Dergleichen noch teglich erscheint.
Ich bin mir selb der beste freund.
So bleibt mein haimligkeit verborgen
Und darff nicht umb ein andern sorgen.
Bleib fremder laster unnachteylig.

Die Jugend.

Jugend die sprach: Du bist langweilig,
Wie Heraclitus, welcher sas
Weynend, wenn als volck frölich was.
So thust du sawer sehen, muncken,
Als ob du essig habst getruncken.
Waist nit, das ein trawriger geyst
Das marck verdort! Salomon weist.
Des nyemand geren ist umb dich.
Viel kurweyliger freud hab ich
Mit lauffen, steinstossen unnd springen,
Mit ghradigkeyt, fechten und ringen,
Mit kempfen, stechen und turnieren,
Mit waydwerck, spielen und hofiren,

*

28 C muncken] Schmellers bayer. wb. 2, 600. 33 C kurtzweiliger.

Mit schlytten-faren, mummereyen,
Mit tantzen und singenden reyen,
Und wer kan all kurtzweil gerechen,
Darinn jugend lebt an gebrechen,
Die sie erfrewet uberschwencklich?

Das Alter.

Das Alter sprach: Wie gar vergencklich
Sind diese dein thörichte freuden,
Der du dich thust frolockend gewden,
Die als der schein des blitz vergehnt?
Lassen nach in ein bitter end.
Tharentinus spricht nit umb-sust,
Es sey nichts ergers dann wollust,
Die des menschen gemüt verderb,
Darvon es alle laster erb.
Democritus blend sein gesicht
Und wolt die thorheit sehen nicht
Der gantzen welt, freud und geper,
Welche steckt vol giffts und gefehr.
Des ist besser trawren, dann lachen,
Welches das hertz kan besser machen,
Wiewol Horacius auch spricht:
Zimliche freud die schaden nicht,
Kurtzweyl geh hin sollicher maß,
Doch dapfferkeit erfreut mich baß,
Das ich handel mit embsigkeit
Etwas, da nutz und ehr an leyt.
Das ist ein kurtzweiliger handel.

[K 1, 748]

Die Jugend.

Die Jugend sprach: Es ist dein wandel
On alle kurtzweil freud und glimpff.
Du bist ein rechter wenden-schimpff.
Wie deine werck sind still dockmewserisch,
So seind auch deine wort cartewserisch.
Bist stillschweygend, geleich samb der
Hipocrates dein mayster wer.
Redst du, so seind dein wort pissig,

4 C on. 20 C trawern. 34. 37 C sein.

Ernstlich, scharf, heunisch und gar spissig.
Ich bin leutselig, treib gut schwenck,
Vil newer mär, bossen und renck.
Ich sing und sprich kurtzweiligklich,
Darumb man geren ist umb mich.
Viel trawrens wirt dardurch zerstört.

Das Alter.

Alter sprach: Wer dich also hört
Leichtfertig sein in deinen worten,
Der veracht dich an solchen orten.
Salomon spricht: Glechter und schertz
Das wondt in eines narren hertz.
Auch so ist das schelten des weysen
Für des narren gesang zu preysen.
[ABC 1, 371] Viel wort zerstören gute sitten.
Vil sind durch ir zungen verschnitten,
Ich red selten und wol bedacht.
Was ich will reden, hab ich acht,
Mit wem ich red, wo es hin treff.
In spotes weiß ich nyemand äff.
Sag geren von alten geschichten,
Die jugend mit zu undter-richten.
Freydanck spricht: Schweigen ist gar gut,
Reden besser, wer im recht thut.
Simonides preyset das schweygen.

Die jugend.

Du dantzt nach deyner alten geygen.
Altfrenckisch sind dein werck und dayding.
Gleich also sind auch all dein klayding,
Darinn du grumbselt thust her zocken,
Inn gschmierten peltzen und filtzsocken.
Dein hosen liegen umb dein pein
Glat, wie die kirch umb den tauff-stein,
Gleich Marcolfum, dem ander butzen.
Wer dich ansicht, der muß dein schmutzen.
Des bist bey yederman verechtlich.
Ich aber schmuck mich groß und prechtlich

*

6 C trawerns. 34 C Marcolpho.

Mit guter klaydung, seyden wat
Auff newe sitten schön und glat,
Auff welsch und frantzösisch manier.
Des zeucht man mich herfür vor dir.
Das ansehen machen mein klayder.

Das Alter.

Das Alter sprach: O Jugend, layder
Außwendig bist geschmucket wol,
Inwendig aller tugend hol,
Heltst dich rhumretig, groß und prechtig,
Als seyst du reich, gwaltig und mechtig.
Must gar viel drück und zwick erleyden,
Zu grossem kost dich lassen neyden.
Metellus Pius war veracht,
Der sich zieret mit grossem pracht.
Was hilfts, das du dich schön aufspreitzest,
Dann ander leut zu ubel reitzest?
Klaidst du dich nach knechtischen sitten,
Zerhaut, zerflammet und zerschnitten,
Als dann dein gfider wol beweist,
Was du für ein schand-vogel seyst.
Des bringt dein klaydung nit vil ehr.
Meiner klaydung acht ich nit sehr,
Wann sie ist warm, weyt und gering.
[K 1, 749] Acht mich nit außwendiger ding.
Mein tugend, die mein seel regieren,
Die thut mich schwaches Alter zieren,
Das ich den weisen bin ehrwirdig.
Man grüsset mich, ist mein begierdig.
Man weicht mir und gegn mir auffstat.
Man fragt mich und sucht bey mir rath.
Derhalb haist mich Ligurgius ehren
Für die jugend in seinen leeren.
König Dindimus, nacket, doch
Tugenthafft, wurd gepryesen hoch.
Die tugend sind der ehr ein angel.

Die Jugend.

10 C rhumrätig.

Die jugend sprach: Du hast ein mangel,
Der uberwieget all dein ehr,
Gut, gwalt, weißheit und tugend mehr,
Nemblich die freud, der liebe prunst,
Welche doch erlüstiget sunst
Auff erd all lebend creatur
Ob allen anderen freuden pur,
Die mich erlüstigt unnd erfrewet
Und all ander trawren zerstrewet.
Solcher begierlicher wollust
Du darben und geraten must.
Des die schön Helena beklaget,
Als sie wurt alt und gar betaget.
Inn dem so hab ich den vorganck.

Das Alter.

Das Alter sprach: Lob, ehr und danck
Sag ich Got und auch der natur
Mit Sophocleti, das ich nur
Dieser wollüsten bin entladen,
Welche bringt unendlichen schaden,
Darinn Piramus jung verdarb,
Leander und Quisgardus starb
Und viel on zal auch unser zeyt.
Lieb ist ein süsse bitterkeyt,
Die nie kein weyser hat gelobet.
Sie ist ein sucht, die wüt unnd tobet.
Sinn und vernunfft sie dir verblend,
Leib, krafft und macht sie dir verschwend.
Dein gmüt meinst du darinn zu neren,
So thust du es darinn verzeren.
Heltst verderblich wollust für gut.

Die Jugend.

Jugend sprach: Ich hab freud und mut,
Auch nit allein in bulerey,
Sonder in der eh bin ich frey,
Fruchtbar inn der kinder-geberung,
Dardurch menschlich gschlecht hat sein werung.

9 C trawern

Mit den kinden hab ich mein raum.
Du bist wie ein unfruchtbar baum,
Der nichts tregt, wann distel und doren.

Das Alter.

Das Alter sprach: Ich hab geboren
Viel kind, auch die erzogen hab,
Ob gleich nembt mein geberung ab.
Du hast wollust und müh darzu,
Bey tag und nacht gar wenig rhu.
Dem allen ich entbrochen bin.
Ein ubergute maysterin
Ist die natur, die mir hat geben
Für die wollust ein ruwig leben,
Das ich nach der vernunfft mag handeln,
In züchten erbarlichen wandeln
Und mich von den irrdischen dingen
Kan auff zu den himlischen schwingen
Und meiner seelen hayl betrachten.
Darauff du thust gar wenig achten.
Wollust und sorg die irren dich.

[K 1, 750]

Die Jugend.

Jugend sprach: Alter, mercke! ich
Lieb mein gemahel stät und frumb,
So liebt er mich auch widerumb.
Das band der lieb erhelt uns wol.
Du aber steckest trawrens vol,
Wann dein gmahel ist schön und jung,
Hat an deiner keuscheyt nit gnung,
Wenn du zu pett dich stet thust mewln
Gleich Xenocrati eyner sewln,
Wo dann dein gmahel sich erzayget
Freundlich und ist zu lieb genayget,
Ob sie gleich lieb hat ehr und zucht,
Noch reyt dich leicht die eyfersucht
Und hütest hinden unde voren,
Welch hut doch alle ist verloren,
Weil Dena, auff eym thuren hart

*

3 C dorn: geborn.

Verschlossen, doch geschwengert ward.
Argus auch hundert augen het,
Doch Jovem verhüten thet.
Sag, alter! wo bleybt hie dein rhu?

Das Alter.

Alter sprach: Jugend, hör mir zu!
Du bist inn gayligkeyt gar můtsam,
Ersuffen, frölich, unbehůtsam,
Rümest dich deines wollust groß.
Wie Kandaulos, welcher bloß
Sein frawen zeygt und kam darumb
Zu fal, kumbt offt ein ehfraw frumb,
Wo sie sich nicht fast zeuhet ein.
Mein freud ich geren hab allein,
Laß mein weib nicht weyt schwayfen auß,
Lad nicht viel frembder gest ins hauß,
Die weil die stat offt macht den dieb.
Ich halt sie ehrlich, werd unnd lieb.
[ABC 1, 372] Zimliche hut die ist auch gut.
Het Menelaus baß in hut
Die schön Helena thun bewaren,
Mit Paridi wers nit gefaren.
Es ist mißlich, zu weyt vertrawen.

Die Jugend.

Jugend sprach: Darbey mag man schawen,
Das du auch sunst durch den arglist
In allen dingen miß-trew bist.
Waist nicht? wer also ubel traut,
Der ist entwicht in seiner haut,
Wie Dionisius, der arg,
Der sich hindter kein mensch verbarg.
Ich aber laist teglich mein trew,
Darmit ich manchen man erfrew,
Mit leyhen, borgen und bürg werden.
Ich glaub und traw, wag viel geferden.
Des helt man mich trew und dienstwillig,
Dargegen dich verachtet billig,

*

3 BC nit v.

Weil du nicht trawest, wie du sprichst,
Den lewten weiter, wenn du sichst.
Des bist untrew und aygen-nützig.

Das Alter.

Alter sprach zu der Jugent trützig:
Dein trawen, leyhen und dein borgen
Wirt dich mit der zeit lernen sorgen,
So dich wirt treffen das nach-greiß,
Dieweil on schleg wird nyemand weiß.
Het Abner Joab nicht vertrawt,
Er het in haimlich nit erhaut.
Betriegens hab ich viel gesehen
Und ist mir selb so offt geschehen.
Des fürcht verbrendtes kind das fewer
Und ist undanck bey dir nicht tewer.
Wiewol ich bin von art senfftmütig,
Barmhertzig, mitleidig und gütig,
So traw ich doch nit yedem wol.
[K 1, 751] Doch thu ich, was ich billich sol.
Das hembd ist neher, wann der rock.

Die Jugend.

Jugend sprach: Du bist als ein bock
Aygensinnig, köppig und stützig,
Mit all deinem fürnemen trützig,
Wie dann Papirius on not
Fabium urtheilt zu dem tod.
Ich aber laß mich gütlich wenden,
Wie Coriolanus thet enden.
Des bin ich gutwillig und gütig.

Das Alter.

Alter sprach: Du bist wanckelmütig.
Heut gfelt dir das, ein anders heint.
Morgen bist du in bayden feind.
Viel newerung bey dir regiert.
Der fürwitz dich gar wol vexiert.
Des must auch keyser Nero sterben,

2 C dann. 11 C selber vil g.

Acteon als ein hirsch verderben.
Ich aber bin auffricht, bestendig.
Ich wirt nicht als ein ror abwendig
Von yedem wind, der mich anplest.
Als Quintus Scevola wol lest
Sehen, den Silla nit mocht nöten
Mit trowen, Marium zu tödten,
So großmütig, starck und standhafft,
Langmütig ist des alters krafft.
Mein haimligkeit bhalt ich beschlossen.

Die Jugend.

Jugend sprach: Du bist ja verdrossen.
Mit wort und wercken bist du wandern,
Wie ein karfreytag nach dem andern.
Du kerst dich umb wie ein hew-wagen.
Es wer gut schnecken mit dir jagen,
Du bist so lancksam, faul und treg.
Ich aber lauff hurtig mein weg,
Wie Phebus, der die sonnen füret.
In wort und wercken man mich spüret
Rund, schnel und schwint, frey und aufrichtig.

Das Alter.

Alter sprach: Du bist unfürsichtig,
Unbesunnen in wort unnd that,
Verschmechst warnung und guten rat
Und gehst an wie ein blindes pferdt.
Des nembst du offt daran dein wert,
Wie Icarus und Phaeton beyd
Sich fürten selb inn hertzen-leid
Durch ir gech unversunnenheyt.
Waist nit? gemach geht man auch weyt.
Eh ich aber ein sach anfang,
Bedenck ich mittel und außgang,
Wie, wo und wenn, wer unnd warumb,
Biß ich all sachen ubersumb,
Das mich nit stech der rewe dorn.
Nachrechn hat almal's spil verlorn.

*

2 C auffrecht.

Weil nun das alter weißlich handelt,
In aller sach fürsichtig wandelt,
Ist es ob jugend preysens wert.

Die Jugend.

Jugend sprach: O wie hart beschwert
Ist, Alter, dein gemüt und hertz,
On krafft, wollust, kurtzweil und schertz,
Dein leib gebrechlich, kranck und mat,
Der kein hoffnung der beßrung hat,
Das dich bedunckt, du tragst alda
Auff deinem ruck den berg Etna!
So bin ich frölich und gesund,
Schön, freundlich, fruchtbar, ring und rund.
Wer wolt dir lobes vor mir sprechen?

[K 1, 752] **Das Alter.**

Alter sprach: Durch leiblich geprechen
Bleib ich im gemüt unbeschwert.
Wie ein triumphierendes pferd
Tritt ich her, dapffer, unverzagt,
Wie Ennius, der poet, sagt:
Weil ich menlich zu allen stunden
So vil unglücks hab uberwunden,
So vil geferligkeit erlitten,
Doch alles ehrlich hab durchstritten,
Bin meiner trew und ehr behalter
Auffrichtig blieben in das alter,
Derhalben bin ich gar vil ehrlicher,
Wann du, Jugend, auch darumb herlicher.
Du waist nit, was in künffting jaren
Dir noch unglücks mag widerfaren,
Schand, schad, armut und kranckeit schwer.
West du, was dir zukünfftig wer,
Du würdest hart so frölich sein.
Ist gebrechlich der leibe mein,
Nimbt es doch bald mit mir ein end.

Die Jugend.

*

29 C weist.

Jugend sprach: Erst hast du bekend,
Das dein wesen hat kein bestand.
Du must an das raumen das land.
Der tod geht dir nach auff der socken,
Dich von dem erdtrich abzupflocken.
Ob du geleich bist reich und ehrlich,
Gewaltig, tugentsam und herrlich,
So scheydt dich doch des todtes weh,
Wie Adam, Enoch unnd Noe.
Ich Jugend mag doch lenger leben,
In freud, wollust auff erden schweben,
Weißheit und tugend uberkummen,
Gewalt, ehr, sampt deinen reichthummen,
Wie der jung könig Salomon.
Schaw! das recht ich gewunnen hon,
Wann du must mir das erdrich raumen.

Das Alter.

Alter sprach: Schaw! thu dich nit saumen!
Der tod dir auch, wie mir, nach strebet.
Viel veter habn ir sün erlebet,
Als herr Paulus Affricanus,
[ABC 1, 373] Bayd könig, David und Cirus.
Und ob du gleich lang lebest noch,
Erlebest du viel unglücks doch.
Wer Priamus noch jung gestorben,
Er het gesehen nicht verdorben
Sein reich, weib und kind vor sein augen.
O Jugend, du kanst mir nicht laugen.
Doch ist all unser kampff vergebens.
Die drey edlen göttin des lebens
Die sollen hie urteyler sein
Zwischen mir Alter und auch dein,
Welches dem andren soll entweichen.

Die Jugend.

Jugend sprach: O ir edlen, reichen
Göttin des lebens ausserwelt,
Das urtheil sey euch haym gestelt,

*

3 C on. 33 C andern.

Auff klag antwort uns zu entscheyden,
Wer besser sey undter uns beyden,
Das er den preiß alhie gewinn!
Der ander theil des lands entrinn,
Auff das menschlich geschlecht auff erd
Fürhin von im bleib unbeschwerd!
Als nun beschlossen ward die red,
Entwichen die parthey all bed,
Ieder durch ein besunder pforten,
Auß dem tempel mit wenig worten.
Die drey göttin sich da bedachten,
Undter einander sich besprachten.

[K 1, 753] **Cloto, die jüngest göttin.**

Cloto, die jüngest, sprach: Nun secht!
Weil yetz auff erd menschlich geschlecht
Ist so sinreich an allen enden,
In hohen und niederen stenden,
In stetten, dörffern, schloß und märcken,
Secht erstlich, wie in den handwercken
So künstlich arbeit kumpt an tag,
Das schier nichts scherpffer werden mag,
Von giessen, schnitzen, malen, dreen,
Von schmieden, drucken, schneyden, neen,
So artlich, künstlich und so gründlich,
Wie es ist den verstending kündlich!
Secht an manch zierlich schön gepew!
Secht an die krieges-rüstung new,
Gschicklich ordnung zu fuß, zu roß!
Secht an das new gwaltig geschoß!
Secht an die weißheit der regenten,
Die fein ordnung inn regimenten,
Die gschickligkeit in dem ghrichtshandel,
In kauffmanschafft so runden wandel!
Secht an! wann sind all künst erlesen
So klar und scharpff am tag gewesen,
Singen, sprechen, astronomey,
Rechnen, messen und poetrey,
Allerley sprach nach rechter art?

*

6 C Fürthin. 15 C jetzt. 18 C Märckten. 28 C fuß vnd R.

Secht an, wann vor geleeret wart
So lauter, pur inn einer sumb
Gesetz unnd evangelium,
Als yetz inn dieser jungen welt!
Auß dem allen hie obgemelt,
Weil die jung welt fürtrifft die alt,
Fell ich mein urtheil der-gestalt,
Das man die jugent laß beleiben
Und thu das alter gar vertreiben.

Die eltest göttin Antropos.

Die göttin Antropos darnach,
Die eltest, zu der jüngsten sprach:
Du rümbst die jungen welt gar hoch,
Welche ist gar unlöblich doch.
Schaw! hab auff alle handwerck acht!
Wie böse arbeyt wirt gemacht
Auff lauter schein und den betrug!
Schaw an den pawren bey dem pflug,
Wie er so vorteilhafftig ist!
Schaw an, wie lüg, untrew und list,
Wucher und alle schinderey
So gar inn allem handel sey,
Frümbkeit und tugend gar veracht!
Die laster gehnt mit aller macht.
Iederman sucht sein aygen nutz.
Schaw an, wie mit hessigem trutz
Die herrschafft sey zu krieg beweget!
Schaw, wie unrechter gwalt sich reget!
Schaw, wie man raubet, brend und mörd!
Schaw, wie der undter sich entbört!
Schaw, wie Got also schröcklich plagt!
Schaw, wie viel man predigt und sagt,
Sunst ander künst und weißheyt lehrt,
Wie wenig man sich daran kert!
Schaw, wenn es doch in allen landen
Vormals so ubel sey gestanden,
Das auch menschlichem gschlechte ich
Sein leben muß ab brechen! sich!

*

4 C jetzt. 24 C gehn. 16 C hefftigem.

Ich lob noch die alt gülden welt.
Macht gut güldin und silbren gelt.
Kayser, könig, hertzog und fürsten
Liessen nach ghrechtigkeit sich dürsten.
Die mereten gemeinen nutz,
Hielten ring hof und guten schutz
Land und leuten, hetten groß schetz,
Machten doch nit so viel auffsetz.
K 1, 754] Des war der gemain man auch willig,
Gehorsam, undterthon und billig
Und wurden die stet reich und gweltig.
Der gmein man war schlecht und einfeltig
Und sich der arme sanfft erneret
Und kam dem nach, wie man in leeret,
War gotsfürchtig in seinem handel.
All diesen hochlöblichen wandel
Ich mit allen alten beweiß.
Derhalb gieb ich lob, ehr und preiß
Der alten welt mit sampt dem alter,
Die alles guten ist erhalter,
Und urtheil die jung welt zu jagen
Mit sambt der jugend auß zu schlagen.

Lachosis, die mittel göttin.

Die mittelst göttin Lachosis
Sprach: Ir urtheilt bayd ungewiß,
Wann wies vor tausent jaren war,
Ist es auch hewer dieses jar.
Was yetz geschicht, geschach vor mehr.
Was künfftig wirt, vergieng vor eh.
Was mißbreuch mit der zeit entstehn,
Mit der zeit sie wider vergehn.
Was nützer ordnung ye auff kam,
Mit der zeit widerumb abnam.
Der-gleich all künst, die man ist lesen,
Sind vor auch an dem liecht gewesen.
Derhalben mag auff gantzer erden
Nichts newes mehr erfunden werden.
Des mir Ecclesiasticus

*

1 C güldin. 2 C silbern. 9 C gmein. K gmeine. 28 C mehr : ehr.

Der ding sein zeugnuß geben muß.
Des fand man allmal böß und frumb
Bey jugend und alter, darumb
Find man noch beid, laster und tugend,
Bey dem alter wie bey der jugend.
Derhalb kann ich ir keins erwelen
Und das ander des lands verzelen.
Ich rath euch: strafft sie beyde sander
Und vereynigt sie mit einander!
Nun rath, welcher man folgen sol!
Dieser rath gfiel den zwayen wol.
Und also den sententz beschlussen.
Zu bublicieren sie auß schussen
Die eltest göttin Antropos.
Die gab den zimbeln einen stoß,
Das sie in dem tempel erklungend.
Nach dem bayde parthey eintrungend
Für die göttin mit reverentz,
Zu hörn den endlichen sententz.

Antropos das endturtheyl.

Anfing die göttin, sprach besunder:
Uns göttin nembt ein grosses wunder,
Das ir bayd seyt ein eynigs leben
Widerwertig einander streben,
[ABC 1, 374] Einander begert zu vertreiben.
Doch keins kann an das ander bleyben.
Sag an, Jugend, ob dein geburt
Ursprüncklich nit vom alter wurd!
Hat dich das Alter nit ernehrt,
Gezogen, züchtigt und gelehrt?
Begerst du doch auch alt zu werden!
Warumb verachst dann sein beschwerden?
Wann du nun tritst in sein fußpfad,
Wirst gleich haben, was es yetz hat.
Der-gleich du, Alter, sag on schwer!
Kambst du nicht durch die Jugend her?
Bist nicht gewesen auch ein kind,

*

15 C Cimbaln. 16 C erklungen: eintrungen. 20 C spricht das vrtheil auß. 22 C nimbt. 38 BC hülfloß.

Unredent, hifloß, unbesind?
Hast all sein brechligkeit erlitten.
Hast doch ehrlich hindurch gestritten
Und lebst yetz der weißheit und tugend.
Warumb verachst du denn die jugend,
Welche zu nembt von tag zu tag,
[K 1, 755] Endlich auch dahin kummen mag,
Das sie erraich das alter künfftig,
Als-denn auch sey weiß und vernünfftig,
Dir gleich in sitten und inn tugend?
Iedoch hör, du blüende Jugend!
Weil du noch unvolkommen bist,
Dir weißheyt und vernunfft gebrist,
So laß dem ehrling alter kranck
In allen dingen den vorganck!
Halt es ehrlich, wie du auff erden
Im alter wilt gehalten werden,
Wie das Isocrates lehrt dich!
Im uberhör unnd ubersich!
Nemb an sein lehr und ebenbild
Und dein wollust ungstüm und wild!
Halt selb im zaum und der bewarung,
Auff das du durch lange erfarung
Außtreybest die wollust vergencklich,
Inn tugend werest uberschwencklich,
Darauß dir lob und preiß erwachs!
Das wünscht dir von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1534, volend am sontag nach obersten.

*

4 C jetzt. 6 C nimbt. 20 C Nimb. 28 Sonntag nach Epiphanias war 1534 der 12 Jan.

Das erdrich das schnee-wasser schlicket,
Das es werd widerumb erquicket,
Kumbt zu im selb in seiner grentz,
Dieweil sich fort nehet der glentz.

Das ander menschlich alter.

Dem Hornung gleicht der mensch fürwar
Vom sechsten biß ins zwölffte jar,
Unützlich auch sein zeit verzert,
Von frembder arbeyt wird erneert,
Geklayd, gezüchtigt und gezogen,
Vom ubel gezembt und gebogen,
Darzu er von natur geneyget.
Viel unart der mensch erzeyget
In diesem andren alter zwar,
Ist undterworffen viel gefar,
Mit verwarlosen, brechn und fallen.
Ist doll, unfürsichtig in allen,
Biß man im abzeucht mit der zeyt
Solche sein kindische thorheyt.
Wirt der mensch hie gezogen wol,
Sein lebtag es in helffen sol,
Zu schul oder da haym zu hauß.
So ist das ander alter auß.

[ABC 1, 375] Martius, der Mertz, der dritt.

Der dritt, Martius, herein trit.
Derselbig bringt den pflug darmit,
Das erdtrich darmit pfluget eben.
Auch beschneyt man die weinreben.
Man peltzt die paum, eh sie verdorrn.
Auch seet man habern und korn
Und richt sich zu dem ackerbaw
Yedes nach seiner art genaw.
Diß monat hat groß ungstüm wind,
Die alten leuten schedlich sind.
Störch, krennich, wild gens kumen wider.
Die paumen prossen hin und wider,
Dieweil der glentz durch warme lufft

*

13 K m. sich. 14 C andern. 17 C vnd fürsichtig. 21 C jm.

Offnet der lieben erden grufft.

Das dritt alter des menschen.

Dem Mertzen sich der mensch vergleicht,
Biß das achtzehend jar herschleicht.
Da richt man in an mitler zeit
[K 1, 757] Zu eym handel oder arbeit,
Das er das in jugend thu leren,
Darmit forthin sich wol ernehrn,
Es sey mit studiern oder hand.
Im menschen nimbt zu der verstand,
Das er nun verstet böß und gut.
Iedoch die jugend toben thut
Wie ein ungstümer sturme-wind,
Handelt gar doll und unbesind,
Die-weil sein hertz noch voller steckt
Hitziger begier und affect.
Ist gech, frech, unbhütsam und schnell
Und hat gar seltzame einfell.
Doch nembt er zu an schön und gstalt,
Biß er wirt achtzehen-järig alt.

Aprilis, der Aprill, der vierdt.

Aprilis, der monat, zum vierdten
Der bringet uns mit wunn und wirden.
Das graß wechset her spat und frü.
Die paumen stend inn irer blü,
Die vögel inn den wälden grün
Anfahen wieder ir gethün.
Iedoch dieser monat April
Bringet unstetes wetters viel.
Yetzund regnt es und schneyet drein.
Bal blicket auff der sunnen schein.
Der wechsel weret uber tag,
Darnach sich nyemand richten mag.

Das vierdt menschlich alter.

Der mensch im vierdten alter zwar
Vergleicht sich dem Aprillen gar.

19 C nimbt. 25 C stehn. 31 C Bald.

Er gruhnt und wechset spat und frü
Und steht in seiner zarten blü
Und nembt auch zu an krafft und macht,
Entpfind sein, sich groß wirdig acht,
Frölich geht gleich in sprüngen her,
Bayde inn wort, werck und geper,
Gibt sich auff alle wollust frey
Inn spiel, schlemmen und bulerey,
Auff dantzen, hofiren und singen,
Auff alle kurtzweil, fechten und ringen
Und viel zeyt mit unütz verleust,
Doch nichts endlichs bey im beschleust,
Thut doch also in sein gedancken
Gar unstet hin und wider wancken
Wanckelmütig, biß er fürwar
Erraicht das vier-und-zwaintzigst jar.

Majus, der May, der fünffte.

Das fünffte monat ist der May.
Der bringet blümlein mancherley
Und beklaydt wäld, berg unde thal
Mit laub und graß schön uberal,
Gibt rosen und gärten und hecken
Mit wunsamen ruch und wolschmecken,
Gibt auch allen würtzen ir krafft,
Allen krewtern und paumen safft.
Doch sein schawer, hagel und reiffen
Die zarten blü hefftig angreiffen,
Die hertz-bletlein darinn ersterben,
Den wein erfrören und verderben.

Das fünffte alter des menschen.

Also wie dieser May regiert,
Der mensch im fünfften alter wirt
Von leib starck, thetig und krefftig,
Schmuckt sich und ist gschickt und gescheftig.
Sein krefft sich in im regen thün,
[K 1, 758] Hat lust zum krieg, hochmütig, kün
Und grosser that sich undterwind

*

3 C nimbt. 10 C fechtn. 16 C zwentzigst. 22 C R. in G. 34 C gsc

Und vol hitzigs geblütes brind.
Solche künheit, die macht in frech,
Unvertreglich, trutzig und gech.
Durch sollichs hagels ungewitter
Macht er offt selb sein leben pitter
Und bringt sich in verderblich schaden,
Thut sich doch selb darmit beladen
Inn seym fünfften alter fürwar,
Biß er erraicht das dreissigst jar.

Junius, der brachmon, der sechst.

Junius, der sechst, heist brachmon.
Da fecht sich die feld-arbeit on.
Man steckt pflantzen und thut lein seen
Und thut darin das graß abmeen.
Man brayt das hew und machet maden
Und thut es auff den wagen laden
Und füret es eyn inn den stadel,
Auff das des viech hab keinen zadel.
Auch bricht man ab das stainobs meer,
Amarellen, kersten, erper,
Und der-geleichen mehr arbeit
Findet sich in des brachmons zeit.

Das sechst menschlich alter.

Dem brachmon vergleicht sich fürwar
Der mensch im sechsten alter gar.
Da geht erst an sein arbeyt mehr,
Wie er nun weib und kind ernehr
Mit seiner handarbeyt oder handel.
Muß fürn ein arbeitsamen wandel
Und lest die dollen jugend faren,
Wann er ist nun bey halben jaren.
Hat nun auff sein haußhalten acht,
Gantz ordenlich und sorgsam wacht,
Ehrlich nach hab und gütern stelt,
Weil er mit kinden uberfelt.
Wo er ist aber faul und treg,
Lest diß alter unützlich wegk

6 C verderbling. 32 C haußhaltung.

Biß auff das sechs-und-dreissigst jar,
Der wirt sein tag nit reich fürwar.

Julius, der hewmon, der sibend.

Julius, der sibend, der hewmon.
Darinn fecht sich die ernd on,
Das man schneydet das sumer-korn
Und samlet ein hinden und vorn
Gersten und ander drayde mehr,
Darmit man sich das jar erneer.
Das frü obs thut man auch ab blaten
Und schüts auff, ist es wol geraten.
Wo aber kumbt ein steter regen
In den schnit, verderbt ers all-wegen.
Das draid erschwartzt, fault und wechst auß
Und kummet grosser schaden drauß.

[ABC 1, 376] **Das sibend menschlich alter.**

Dem hewmon gleicht das sibend alter,
Da der mensch ist ein gut haußhalter,
Und schneid, dieweil er ernd hat,
Weil sein gewerb und handel gaht.
Dieweil er noch hat sterck und krafft,
Er im ein guten vorrat schafft
Und samlet ein bei jungen jaren
Mit embsiger arbeyt und sparen,
Das er ein winter-zerung hab,
Wenn im her tring das alter grab.
[K 1, 759] Wo aber in steter regen netzt,
Das böse gsellschaft in verhetzt,
Da er mit in spielt, seufft unnd frist,
Seins handels und gewerbs vergist,
Thut die best zeit unütz verliern,
So wirt in nach der sunnen friern,
Weil er am höchsten steht fürwar
In dem zwey-und-viertzigsten jar.

Augustus, Augstmon, der acht.

Augustus, der acht in der zal.

*

15 C schade. 28 C verletzt.

Da geht an die haiß zeit zumal,
Die viech und lewten schwachheit geyt,
Und arbeyt mit schwermütigkeyt
Zu feld inn grossem schweiß und hitz.
Auch bringt diß monat donner und plitz,
Die das volck peinig, triebulieren.
Darinn die hundstag auch regieren,
Die auch mannichem bringen klag.
Auch kürtzt sich widerumb der tag.

Das acht menschen-alter.

Der Augstmon der ist auch warleich
Des menschen achtes alter gleich,
Darinn der mensch noch spat und frü
Arbeyt in schweiß und grosser müh.
Doch nemen ab die krefft der jugendt.
Darfür nembt zu vernunfft und tugend
Und helt sich auffrichtig und herrlich
Nach seinem stand, dapffer und ehrlich.
Da wirt er auch zu ehren gnummen,
Wiewol im mit der zeit auch kummen
Viel ungewitters auff den rück
Von dem waltzend und wancklen glück,
Durch krieg, prunst, thewrung und unfal,
Welches ist wol tausenter zal,
Im beschedigt leib, ehr unnd gut,
Das er doch uberwinden thut,
Schickt sich drein durch fürsichtigkeyt,
Die er hat durch erfarenheit,
Darmit der mensch sein hauß regiert,
All ding darinn weißlich orniert
Mit vernunfft fein auffrichtig gar
Biß in das acht-und-viertzigst jar.

September, der herbstmon, der neunt.

September ist das neundt monat,
Darinn die wein-erndt angaht.
Da werden kistn und keller vol.
Das obs man auch ab blaten sol.

*

10 C Menschlich Alter. 30 C ordniert.

Da geht auch an die vogel-weyd.
Das hönig man darinnen schneid.
Doch ist gschwigen fraw Nachtigal.
Die bletlein die sind worden fal.
Ein end hat alle summer-wunn.
Mit kalten straymen scheind die sunn.
Die kalten wind des abends ween.
Der frostig herbst der thut sich neen.

Das neunt alter des menschen.

Das neundt alter zeigt der herbstmon
Des menschen. Hat er gwunnen schon
Glücklich reichthumb mit seiner hand,
Überflüssig nach seinem stand
Und hat auch wol geratne kind,
Die zum theil wol verheyrat sind,
Bey solchem glück und aller hab
Nembt doch der mensch zusehend ab.
Sein schöne gstalt die geht zu grund,
Wirt zanlucket, mit blaichem mund,
Die haut ghruntzelt, part und har grab.
[K 1, 760] Auch nemen all freud in im ab,
Speiß und tranck im nit wie vor schmecket,
Sein schlaff ist kurtz, wirt offt gewecket.
Auch erlischt sein mut und begierd.
Langweylig und verdrossen wirt,
Endtich, seltzam und bald entricht,
Wo er die dollen jugend sicht
Etwan handlen zu schand und schaden.
Wirt mit spot und feindschafft beladen.
Inn solcher art lebt er fürwar
Biß inn das vier-und-fünfftzigst jar.

October, der weinmon, der zehend.

October, das zehend monat,
Darinn der frostig herbst angaht.
Da kummen reyff und kalte regen
Und ander ungwitter allwegen,
Die all ding auff dem feld ersterben,

17 C Nimbt.

Erfewlen und gentzlich verderben.
Das feld steht gar öd uberal.
Wäld und all pawmen werden kal.
Das gflügel über meer hin fleucht.
Das gwürm sich in die erd verkreucht
Vor der zukünfftig winters kelt.
All creatur sich trawrig helt.

Das zehend menschlich alter.

Das weinmonat ist ein figur
Des zehenden alters natur,
Da erst der mensch abnemen thut
An allen krefften, sinn und mut,
An ghör, an gsicht, unnd in zukunfft
Schwach wird gedechtnuß und vernunfft.
Müd und mat werden alle glieder,
Ein athen kurtz, die stimb wirt nieder.
Flüß, husten, zittren, schwindel und kretz
Das sind gewiß des alters schetz,
Und ander kranckheit in gemein
Die fallen da mit hauffen ein.
Vor-auß wo er in jugend spat
Sich unörndlich gehalten hat
Mit unkeusch, fressen unde sauffen,
So kummen die kranckheit mit hauffen
Und sich teglichen manigfeltigen,
Den menschen offt gar uberweltigen,
Das er offt wirt ein pett-rieß gar.
Das alter wert ins sechtzigst jar.

November, der wintermon, der aylfft.

Nach dem der November eintritt,
Das aylfft monat, bringt anderst nit,
Denn reyf, eyß und den kalten schnee.
Da ist keiner frücht zu hoffen meh.
Da thut man auf fretzen und zeren,
Was man im summer thet ereren.
Wer nit einsamblet rechter zeit,
Inn dem monat groß mangel leydt.

*

3 C Bäumen. 17 C zittern.

Das aylft menschlich alter.

Der wintermon ist inn der zal
Der aylfft, und geleichet zumal.
Des menschen aylfftes brechlichs alter,
Da der mensch wirt ein fruchtloß kalter,
Der gar nichtsen mehr kan gewinnen,
Ist karg und sorgt, im werd zerrinnen.
Ist er gleich reich, noch spart er immer.
Denn heist man in ein filtz unnd wimmer.
Bey all seim gut ist er unwerd.
Iederman nur seins tods begert.
[ABC 1, 377] Sein kinder sehen in gern sterben,
[K 1, 761] Das sie nach im sein gut erwerben.
Ist er aber gar arm auff erd,
So ist er wie ein hund unwerd.
Freund und feind wird sein bald urdrütz,
Weil er ist schwach und nyemand nütz
Erst zeygt sein unwerd alter an,
Wie ubel er hab in jugend than.
Solch rew und layd ist spat vergebens.
Erst vertreust den menschen seins lebens.
Der thut denn hartselig umb gan,
Verlassen gar von yederman.
Wünscht im offt selb den bittern tod
Inn seines alters angst und not,
Wenn es den menschen drucket gar
Biß in das sechs-und-sechtzigst jar.

December, der Cristmon, der zwölfte.

December, das zwölffte monat,
Mit solcher grimmer kelt an gaht,
Erfrört alle gewechs so sehr,
Samb werdens grünen nimmer-mehr,
Sam sey es als verdort und gstorben
Und in und ober der erd verdorben,
Samb fort hin auff der gantzen erd
Kein summer mehr zukünfftig werd.

20 C leid. 33 C Samb.

Das zwölft alter des menschen.

Alhie zeigt uns der Christmon
Augen-scheinlich und klerlich on
Des menschen zwölfft und letztes alter,
Der ein furchtloß verderber kalter,
Kein beßrung mehr zu hoffen hat.
Nur immer erger es zu gaht,
Er leb fort-hin, so lang er wöll.
Nichts guts auff erd er warten söll.
Hat er in seym leben voran
Gar nichts gedechtnuß-wirdigs than,
So scheidt er an gedechtnuß ab
Von diesem leben in das grab.
Nichts anderst mehr hat er zu hoffen
Auff dieser erd, doch steht im offen
Die hoffnung zu dem ewing leben,
Wo er sich hertzlich hat ergeben
Durchs heylig evangelio
Im glauben dem herren Christo,
Der selb in auff den jüngsten tag
Erwecken werd auff sein zusag,
Da er mit aller engel schar
Und allen außerwelten gar
Im werd für dieses brechlich leben
Dort ein ewiges himlisch geben,
Das im nimmer-mehr mag entpfallen.
Das wöll uns Christus geben allen!

Beschluß.

So ist durch die zwölff monat eben
Verglichen das gantz menschlich leben,
Wie es nembt ab und darzu auff
Nach der gemayn nature lauff
Biß auff das zwey-und-sibentzg jar,
Das wenig leut erreichen gar.
Die schon erreichen sollichs ziel,
Geht in der zeit ab lebens viel

*

2 C zeiget. 3 C an. 11 C wirdig. 12 C on. 14 C anders. 31 C nimbt. 33 C sibentzig.

On allen nutz, wer es betracht.
Die halb zeit geht hin bei der nacht,
Darinn man liget, ruht und schlefft,
Wenig außricht ehrlicher gschefft.
Auch gehn die erstn zwey alter hin
Kindsweiß, on nutz, verstand und gwin.
Was verleust denn viel edler zeit
Der mensch mit kranckeyt und faulkeyt
Und ander laster und untugend,
Bayde in alter und in jugend,
[K 1, 762] Darinn manch mensch lang gfenklich klebt!
Das als heist mehr tod, denn gelebt,
Das der mensch durch die zeit fürwar
Kaum recht lebet sechzehen jar.
Die ander zeit unütz verleust,
Die im verschwindet und hinfleust.
Derhalb als man auch fragen thet
Simonidem, wie lang er het
Gelebt, da antwort er fürwar:
Ein kurtz zeit, doch lange jar.
Derhalb, o mensch, leb die kurtz zeyt,
Auff das dir dort inn ewigkeyt
Durch Jesum Christum werd gegeben
Ein immer ewigs seligs leben,
Da dir an-wandelbar auff wachs
Ewige freud! das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 10 tag Aprilis.

*

5 C ersten. 7 C dann. 20 C kurtze. 25 C on.

Die siben alter eins menschen nach art der siben planeten.

Es beschreibet Ptholomeus,
Der weyt berümbt astronomus,
Inn seinem viergetheilten buch
(An dem vierdten capittel such!),
Da er thaylet das menschlich leben
In siben thayl, und thaylt das eben
Nach dem einfluß und firmament
Der siben planeten genendt
Luna, Venus, Mercurius,
Mars, Sol, Jupiter, Saturnus
Und darinn yedes alters zeit
Einem der planeten zu geyt,
Der das selb alter auff der fart
Regiert nach seyner natur und art.

Luna regiert das erst alter.

Spricht, das erst menschlich alter da
Regiere der planet Luna,
Und ist der undterst, der uns leucht,
Von natur unstet, kalt und feucht.
Dem ist der mensch vergleichet worn.
Bald er ist in die welt geborn,
Ist er auch gantz kalter natur,
Gantz schwach, darff guter wartung nur,
Guter wierm und feuchtes essen,
Ist unstet, wanckel und vergessen,
Ist undterworffen diese zeyt

16 C seinr. 26 K wärme.

Viel mangel und gebrechligkeyt.
Ietz nembt er ab, bald wider zu
Biß auff vier jar lang mit unrhu.

Mercurius regiert das ander alter.

Das ander alter regieren muß
Denn der planet Mercurius.
Der planet ist zu künsten naygen.
Inn dem alter thut sich denn aygen
Inn dem menschen sinn und vernunfft,
Das er ist vehig inn zukunfft,
Lehrt recht reden, die wort verstan,
Eim ding nach fantasieren kan,
Lehrt undterschayden böß und gut,
Das besser außerwelen thut.
Die sein gedechtnuß thut sich stercken.
Er kan ein ding bhalten und mercken.
Als denn er sein verstand thut ziern
Mit schreiben, lesen und studieren,
Und was kunst im denn wirt eingossen,
Das thut in im wurtzeln und sprossen,
[ABC 1, 378] Es sey mit hertzen oder handt.
Auch mert sich teglich sein verstand
Und hat lust, das er viel erfar.
[K 1, 763] Das wert biß ins vierzehend jar.

Venus regiert das dritt alter.

Nach dem das dritt alter angeht,
Das regiert Venus, der planet.
Der hat von natur seinen trieb,
Das er den menschen raitzt zu lieb,
Erwecket inn im die begier
Und fecht an, sich zu sehnen schier
Nach der liebe, und wirt innbrünstig,
Der bulerey wirt holt und günstig
Einer bulschafft, und die erwelt,
Der lieb' mit höchstem fleiß nach stelt,
Der nach gedencket spat und fru
Und peynigt sich on alle rhu

*

2 C Ietzt nimbt. 8 C neigen. 11 C Lehr.

Und thut sich kleyden, schmuckn und ziern.
Hat lust zu dantzen und hofiern.
Ist freundlich, wolgemut und frey
Und sehr geneigt zu bulerey.
Inn solcher brunst lebt er fürwar
Biß in das zwey-und-zweintzigst jar.

Mars regiert das viert alter.

Darnach geht an das vierdte alter.
Mars, der planet, ist sein verwalter,
Welcher planet naigt zu dem streyt.
Dem nach lebt auch der mensch die zeyt,
Wann inn im ist hitzig das blut.
Des hat er ein zornigen mut,
Ist kün, verwegen, trutzig, gech,
Unvertreglich, gar doll und frech
Und hat lust zu kempffen und fechten,
Zu balgen, hadern und zu rechten
Mit nachtbarn und seym haußgesind,
Mit freunden, feinden, weib und kind.
Auch thut in etwan armut plagen.
Er rind inn schuld, im wirt entragen.
Die dieb und rauber im zusetzen.
Krieg, prunst und schiffbruch thun in letzen,
Und eh ein unglück hat ein end,
Ist schon ein anders vor der hend.
Inn solcher widerwertigkeit
Verzeret dann der mensch sein zeit
Biß auff das ein-und-viertzigst jar.

Soll regiert das 5 alter.

Denn trit das fünffte alter dar.
Das selb regiert Sol, der planet,
Welcher neygt zu auctoritet,
Thut die begierd im menschen meeren
Zu reichthumb, gewalt, wirrd und ehren.
Der mensch lebt inn des alters zeit
Fein auffrecht mit fürsichtigkeit
Und ziert sich mit der edlen tugend

6 C zwentzigst. 18 C nachbarn. 34 C gwalt.

Und gibt urlaub der frechen jugend,
Ist worden gescheid mit erfarung,
Nembt an gut zu durch zimlich sparung,
Dardurch er denn wirt faist und flück.
Denn scheind im erst das frölich glück
Und helt sich fein dapffer und ehrlich,
Wirt darvon ansehlich und herrlich.
Gwalt, ehr und gut thut sich da meren.
Man zeucht in auch herfür zu ehren.
Zu emptern in gemeiner stat.
Man braucht in zu gericht und rat,
Das er denn mit vernunfft außricht,
Das yederman im lobes gicht.
Als denn der mensch am höchsten stet,
An krafft und seiner dignitet.
Solches sein alter wert fürwar
Biß in das sechs-und-fünfftzigst jar.

[K 1, 764] **Jupiter regiert das sechst alter.**

Denn tritt das sechste alter her,
Welliches regiert Jupiter,
Der planet, ist friedlich und gütig.
Demnach wirt auch der mensch sanfftmütig,
Rusam, kaltsinnig und mietsam,
Geduldtig, gantz friedlich und sitsam
Und fürt ein eingezogen leben,
Ist auch nachlassen und nach-geben,
Er ubersicht und uberhört,
Inn feindschafft sich nit mehr entpört,
Entpfind sich auch, das er nembt ab
An all, was im die natur gab.
Denn reut in die vergangen zeyt,
Die er unütz inn üppikeit
Verzeret hat inn seiner jugend
On alle gottes-forcht und tugend,
Und Gott hoch umb verzeihung bitt.
Inn ein bußfertig leben tritt.
Vergibt all sein feinden darneben,
Auff das im Gott auch thu vergeben.

*

29 C nimbt.

Wirt feind der sünd und richt sich fort,
Zu leben nach dem gottes wort.
Ist danckbar Got umb all sein gut-that,
So er im ye bewiesen hat
Alhie inn seinem gantzen leben.
Inn solchem alter bleibt er eben
Biß auff das acht-und-sechzigst jar.

Saturnus regiert das sibend alter.

Denn kumbt das sibend alter dar,
Regiert Saturnus, der planet,
Ein feind menschlichs geschlechts (versteht!)
Von natur ein ungschlachter, kalter.
Der bringet dem sibenden alter
Dem menschen in der letzten zeyt
On zal mancherley brechligkeit,
Flüß, kopffweh und ein schwindlent hirn,
Ein kal haubt, ein geruntzelt stiern,
Dunckle augen, sausende ohren,
Sin und gedechtnuß halb verloren,
Ein blaychen mund, voller zanlucken,
Ein kurtzen athen, pogen rucken,
Husten und reuspern uber massen,
Bayde trieffende augen und nasen.
Zittern, unlust, rawden und kretz
Sind des sibenden alters schetz
Und wirt ye lenger schwecher zwar
Biß auff das acht-und-achtzigst jar.

Beschluß.

Und wo der mensch ist lenger leben,
So wirt im widerumb zu geben
Luna, der planet in regiert.
Zu eynem kind er wider wird,
Wonwitzig, mat an aller krafft,
Wirt inn kranckheit gantz ligerhafft
Und ist kein beßrung mehr zu hoffen,
Biß das sein stündlein ist verloffen,
Das in fordert sein trewer Got,

*

13 ? im. 16 C schwindlet. 18 C Dunckel. 23 C augn.

Erlöst in durch den zeitling tod
Auß diesem gebrechlichen leben,
Ist im darfür ein himlisch geben,
Da ewig freud im aufferwachs.
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 3 tag Novembris.

*

BC 1, 379. K 1, 765] Ein vergleichung deß bretspiels
dem menschlichen leben, durch Platonem, den philosophum.

Der weiß philosophus Plato
Mit kurtzen worten schreibt also,
Wie auff erd sey das menschlich leben
Dem spiel im predspiel gleich und eben,
Darinn man wünsch gereymbte würff,
Ietz jens, denn diß, wes man denn dürff.
Wo dann der würffel also felt,
Wie man gewünscht hat und gewölt,
So gibt einer die gabe gut
Inn dem pret mit frölichem mut.
Felt aber der würffel anderst viel,
Bringt, des man nit bedarff noch wil,
Gibt man mit fleiß doch diese gab,
Das man auch kumb on schaden ab
Der bösen würff in dem predspiel.
Mit dem der weiß vergleichen wil
Auff erden eynem weisen man.
Der selbig wol auß sinnen kan,
Was zu seym leben im auff erd
Sey nütz, das wünscht er und begerd,
Als ehr unnd gut, gunst, kunst und glück,
Fried, rhu, gsundheyt und der-gleich stück.
Felt im das zu in dieser zeit,
So neust er das mit danckbarkeyt,
Erhebt sich gar nit inn hochmut,
Erkend, das es Got geben thut
Und das nit von im selber hab,

*

19 ? einen.

Derhalb er solche gottes-gab
Nit geitzigklichen thut beschliessen,
Lest sie sein nechsten auch geniessen,
Doch die zu unütz nit verschwend,
Sonder braucht sein gab an dem end
Zu not und nutz, zu freud und ehr.
Wo aber sich das glück verker,
Das im Got nimet in seym leben,
Das er im vor hat glücklich geben,
Gibet im nun das widerspiel
Des, das er nit begert noch wil,
Als creutz und widerwertigkeyt,
Schaden, schand, armut und kranckheyt,
Als denn ein weiser man erkend,
Das diß auch kumb auß gottes hendt,
Der alle ding im besten thut,
Im und den seynigen zu gut,
Erkendt darinn auch gottes huld
Und treget das auch mit geduld
Und nembt es auff von dem guthater,
Als von seym lieben trewen vater,
Welcher züchtigt ein yeden sun,
Den er denn hat auffnemen thun
Zum zeichen, das er in lieb hab,
Denn braucht der mensch solch bitter gab
In seinem leben auch zu nutz,
Zu lehr, vermanung, zucht und schutz.
Der schaden machet in für-sichtig.
Schmach macht in tugentsam, aufrichtig.
Armut hilfft im sein hochmut dempffen.
Kranckheyt hilfft wider die sünd kempfen.
Das creutz uberwind flaisch und blut,
Dem geist das unterwerffen thut.
Die widerwertigkeit ungütig
Die macht den menschen fein demütig
Und der-gleich unglück, was es sey,
Das braucht er zu der seel artzney,
Das es im auch kumbt als zu gut.
Wol dem, der das erkennen thut!

*

20 C nimpt. 23 C dann.

Der kan frey bstendig halten rück
Beyde in gut und bösem glück.
Das böß kan er frey manlich tragen
K 1, 766] Und thut darundter nit verzagen,
Tregt auch das gut on alln hochmut.
Also raicht es im bayds zu gut,
Got nemb, Gott geb, und wie ers mach,
Kan er sich schicken in die sach.
Das freud und nutz im darauß wachs
An leib und seel, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 8 tag Augusti.

*

4 C darunter.

Ein figur des menschen elenden, geferlichen lebens.

Im buch der alten weysen steht
Ein figur, der ich wunder het.
Die war gebildet und gemalt.
Ein man wonet in eynem walt,
Darinn ein löwen schlaffen sach.
Als der auffwacht, loff er im nach.
Der man floch, kam zu eynem brunnen.
Darein stig er gar unbesunnen
Auff eynen schmal waltzenden stein
Und hielt sich an zwey reyßlein klein,
Die da wuchsen in dem gestreuß
Vor dem brunnen, sah doch zwo meuß,
Eyne weiß und die ander schwartz,
Nugen an den reysen außwartz.
In dem theten in auch erschrecken,
Er sah an des brunnens vier ecken
Vier erschröcklich grausamer thier
Mit dicken heuptern, welche schier
Ihn lebend begerten zu fressen.
Mit grossem layd ward er besessen.
Als er undtersich blickt zu stund,
Sach er tieff inn des brunnen grund
Liegen ein sehr gifftigen trachen,
Der warrt mit auffgethonem rachen
Auff seinen fal; gar ungehewer
Schlug herauß das rot glastend fewer.
Als nun der man stund in der not,
Sach unden und oben den tod,

*

2 *Bibliothek des* litterarischen vereins b. 56. 10 C waltzeten.

Inn dem sah er auß eynem stein
Fliessen ein hönig-sam gar klein.
Den lecket er und gar vergaß
Der angst und not, darinn er was.
Dieser figur mich wundert groß,
Biß ich darauff auch las die gloß.

Beschlüß oder gloß:

Die zeyget mir: der man bedeut
Auff erd noch alle menschen heut,
So hie wandlen in diesem leben.
Den hat Got eynen walt eingeben,
Welcher bedeut Gottes gebot,
Die dem menschen verschriebe Got.
Darinnen sol der mensch beleyben,
Sein lebn nach Gottes willn vertreyben,
Darvon der mensch doch trünloß wirt.
Der lob bedeut die böß begierd,
[C 1, 380] So steckt ins menschen flaisch und blut.
So bald dieselb erwachen thut,
Das sie der mensch nit helt im zaum,
Lest ir frey und zu weyt den raum,
Denn laufft der mensch gar unbesunnen
Von Gottes gebot zu dem brunnen.
Der brunn bedeutet diese welt.
Darein steigt der mensch obgemelt
Auff diesen schmal waltzenden stain.
Bedeudt das wanckel glück gemain,
1, 767] Drauff sich verlassen die welt-kinder.
Da wirt der mensch ye lenger blinder
Und helt sich an zu bayder seyt
Hie an die ungewiesen zeit,
Gedencket hie noch lang zu leben
Und sich darauff vertröstet eben.
Welche bedeuten die zway reiß,
Welche im doch die schwartz und weiß
Mauß hie all augenblick abnag.
Bedeuten beyde nacht und tag.
Auch im hof der vier ecken stend

*

13 C beschribe. 16 C trinnloß. 17 C Löw. 18 C steckts in. 26 C waltzeten.

Vier thier, seind die vier element,
Lufft, fewer, wasser und die erd,
Dardurch sein leben wirt verzert.
Der trach in dieses prunnen grund,
Der mit offnem rachen und schlund
In gert nach seym fal zu verschlicken,
Das ist die hell in allen stücken,
Darinn der mensch auff erden lebet.
Gantz gferlich auff diesem stain klebet.
Ein augenblick steht sicher kaum.
Noch leckt der mensch den hönig-saum;
Bedeudt der welt freud und wollust,
Der sünd und aller laster wust,
Darinn der mensch sich sülen thut.
Vergist der seel schad und armut
On alle buß und widerstreben,
Verhart in dem geferling leben,
So in ubereylet der todt.
Wo in der milt, barmhertzig Got
Nicht selb mit seinem geyst erleucht,
Mit warer buß wider abzeucht
Von der welt sünde und irrthumb
Durch den gelauben inn Jhesum,
So wirt der mensch ewig verlorn
Durch Gotes wol verdiendten zorn.
Vor dem Got all Christen behüt
Durch sein barmung, miltreiche güt,
Durch Cristum, der am creutz ist gstorben
Und uns genad und huld erworben!
Der ist unser gerechtigkeyt,
Unser versünung und weißheit.
Durch den der vatter uns will geben
Nach dem ellend das ewig leben,
Da ewig freud uns aufferwachs
Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 25 tag May.

*

31 C versönung.

Mensch, was du thust, bedenck das end!
Das wirt die höchst weißheit genendt.

Uns sagt Gesta Romanorum,
Wie im römischen keyserthumb
Der zwölfft römische kayser saß.
Domicianus genennet was.
War ein sun Vespasiani
Und bruder des kaysers Thiti.
Er aber schlug nit in ir art,
Sunder war vol stoltz und hoffart
Und gar hochmütigklich regieret.
Darzu er auch tyrannisieret,
Auch sehr viel Christen-blûts verguß.
Eins tags kam ein philosophus
Von Athena in die stat Rom.
Der richt am marckt auff einen krom,
Het eynen tisch gesetzt mit fleiß,
Darauff prayt ein tuch, war schnee-weiß,
Mit fransen an dem undtern thayl.
Darbey stund er, sam het er fayl,
Wiewol nichts auff dem tuch da lag.
[K 1, 768] Nun kam für den kayser die sag,
Wie ein philosophus am marck
Het fayl nichts weder gut noch arck.
Der kayser schickt hin, ließ ihn fragen,
Was er fayl het; da thet er sagen,
Wie das er het die weißheyt fayl,
Der dörfft der kayser wol ein thayl.
Als diß der kayser het vernummen,

29 C vernommen : kommen.

Ließ er den weysen zu im kummen
Und fraget den weysen man eben,
Wie er im wolt die weißheyt geben.
Der antwort: Umb tausent stück goldes
Ger ich für die weißheyt zu soldes.
Der kayser raicht im diese sumb.
Der weiß man gab im widerumb
Ein zettel, daran stund erhaben
Die wort mit kriechischen buchstaben:
Mensch, was du thust, bedenck das end!
Als den zettel nam in die hend
Der kayser und die wort gelaß,
Da ward er gantz verachten das,
Sagt zu im: Ist das die weißheyt?
Der weyß sprach: Ja, und mit der zeyt
So wirst du das gewiß erfarn.
Derhalb thu die wort wol bewaren
Und schreib sie in dein eygen hertz,
Dergleich in deinem hauß außwertz
On all gemach wider und für
Auff deiner pforten uber thür,
Das sie sech yederman vor augen!
Das wirt zu deiner wolfart taugen
Und auch deym kayserlichen reich.
Des sag ich dir warhafftigkleich.
So schied ab der philosophus.
Der kayser Domicianus
Ließ in verachtung diese wort
Schreiben ob seines bades pfort
Nach dieses weysen mannes sag.
Nun uber etlich jar und tag,
Weil er also tyrannisiert
Und also stoltzmütig regiert,
Der adel ein bund zammen schwur,
Den kayser umb zu bringen nur.
Und zu solchem mord sie erwelten
Des kaysers scherer, haymlich bstelten,
Wenn er dem kayser scheren wolt,
Das er im den abschneyden solt

16 C wirdst. 20 C An. 39 C denn.

Sein gorgel; das war ir fürschlag.
Und als nun uber etlich tag
Der kayser allein baden wolt
Und ihm der scherer scheren solt
Und zu im gieng, da sach er an
Die gschrifft ob der bad-pforten stan:
Mensch, was du thust, bedenck das end!
Das wort fiel im ins hertz behend.
Bedacht: Weil ich nun an dem ort
An dem kayser verbring das mord,
So wird ich solch mörderey müsen
Mit herbem tod endlichen büssen.
Ich mag ye kummen nit darvon.
In angst der sach erst recht nach son.
Stund vor dem kayser an dem endt.
Ihm zitterten sein füß unnd hend.
ABC 1, 381] Sein antlitz forchtsam und erblichen,
All seine krefft waren entwichen,
Und also gleich ertattert stund
Und dem kayser nit scheren kund.
In den schweren gedancken allen
Da thet im auß der hand entpfallen
Das schermesser. Als an der letzt
Der kayser an sach so entsetzt,
Fragt er in ernstlich, was im wer.
Da fiel im zu fuß der scherer,
Begeret gnad und zayget an,
Wie er in solt erwürget han,
Auch wie in het darzu bestelt
K 1, 769] Sein adel, die er im her zelt.
Der kayser sprach: Zeyg mir auch an,
Warumb du das nit hast gethan,
Darzu du bist bestelt gewesen!
Der scherer sprach: Ich hab gelesen
Die schrifft ob der pfort an dem endt:
Was du wilt thun, bedenck das end!
Da hab ich dacht der grimmen rach,
Die mir am end wurd folgen, nach,
Wo ewer Mayestat durch mich nem schaden.

*

5 C sah. 6 C schrifft.

Da thet der kayser in begnaden.
Nach dem sind auch gerichtet worn
All, die zusam hetten geschworn.
Also er der mewtrey endtran
Und gedacht an den weisen man,
Der im het diese weißheyt geben,
Die im errettet het sein leben.
Ließ darnach erst gemelte wort
Im hof an schreiben alle ort,
Uber all pfortn künstlich erhaben
Mit eytel klar gülden buchstaben.
Allein in sein hertz ers nit schrieb,
Sonder wie vor ein wütrich blieb.
Fürt hochmütig sein regiment,
Das er gar nit bedacht das end,
Wer also tyrannisch stoltziert,
Das yederman dem neydig wirt
Und im denn stellet nach dem leben.
Des im auch in die hend gieng eben,
Wann ir etlich sich zam rottierten
Und im seynen tod conspirierten.
Als er gleich fünff und viertzig jar
Alt war, seins kayserthumbs fürwar
Im fünffzehenden jar, ich sag,
Septembris am achtzehenden tag
Wart er in seyner kammer erschlagen
Mit siben wunden, thut uns sagen
Nach leng Swetonius Tranquillus.

Der beschluß.

Auß dem man schließlich mercken muß,
Ein mensch wöl gleich thun, was er wöll,
Er vor weißlich bedencken söll,
Ob das end bring böß oder guts
Oder im schaden oder nutz,
Das gar ein grosse weißheit ist.
Welch mensch bedencket alle frist
Das end in worten und in that,
Der selb entgeht manchem unrat

*

9 C Hoff schreiben an.   19 C Das.

Durch diese fürsichtig weißheyt.
Dargegen welch mensch alle zeyt
Redet und thut, was im einfelt,
Und weder maß noch mittel helt
Und gar bedencket nit das end,
Dem geet gewönklich in die hend
Viel schaden, schand und ungemachs.
Drumb bedenck das end! spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 19 tag Junii.

*

6 C gewönlich.

Die zwölff frag Thaletis, des philosophen.

Uns hat beschrieben Plutarchus,
Wie Thales, der philosophus,
So künstenreich auff eynen tag
Verantwort hat zwölff scharpffer frag.

Die erst frag.

Die erste frag auß hohem mut,
Welches doch sey das edelst gut.
[K 1, 770] Er sprach: Das edelst gut ist Got,
Von wellichem sein ursprung hot
Alles gut, sich von Got außgeust
Unnd in all creature fleust.
Got hat kein anfang noch kein end.
Auß dem sein adel wirt erkend.

Die ander frag.

Zum andren ward gefraget er,
Was denn das aller-schönest wer.
Thales in seyner antwort melt:
Das aller-schönest ist die welt,
Weil sie Got selber hat gemacht
Und alle gschöpff darauff verbracht,
Von vogel, thier, visch und meerwunder,
Baum, würtz unnd kraut, yedes besunder.

Die dritt frag.

Zum dritten so war er gefragt,
Was das sterckst wer. Darauff er sagt:

10 C hat. 16 C andern. 22 C Vögel.

Das aller-sterkest ist der tod.
Der bringt all creatur in not.
Den löwen, elephanten und trachen
Thut der todt all zu nichten machen.
Der starck Milo must auch zu-letz
Erworgen in des todtes netz.

Die viert frag.

Zum vierdten ward gefraget er,
Was auff erden das schnellest wer.
Der weyse man antwort in güt:
Das schnelst ist des menschen gemüt.
Das thut in eym augenblick wandern
Von eynem ort hin zu dem andern
Inn der gantzen welt uberal,
Wann es irrt weder perg noch thal.

Die fünfft frag.

Zum fünfften ward gefragt der werd,
Was doch das klügest wer auff erd.
Er sprach: Des klügest ist die zeyt,
Jar, monat, tag und stundte geyt,
Darinn sie alles bringt ans liecht.
Wie haymlich ye ein ding geschicht,
So bringt es doch die zeyt an tag.
Vor ir sich nichts verbergen mag.

Die sechst frag.

Die sechsten frag fragt man in frey,
Was dem menschen das schwerest sey.
Das schwerest ist, der weiß thet nennen,
Das sich der mensch selb thu erkennen,
Wann ein yeder viel eh ersicht,
Was arges von eym andern gschicht.
Das selb zum ergsten er auß mist.
Im selb der mensch ein heuchler ist.

Die 7 frag.

Zum sibenden ward gefraget er,

*

35 C **wardt.**

Was denn auff erd das leichtest wer.
Er sprach: Das leichtest in den thaten
Das ist, eynem andren zu raten.
Dieweil der last nit auff im leyt,
[ABC 1, 382] Er liederlich ein rat eym geyt
Er sey geleich böß oder gut.
Nit hart in des anfechten thut.

Die 8 frag.

Zumb achten ward der weiß gefragt,
Was das süssest wer. Drauff er sagt,
Das aller-süssest wer auff erd,
Wenn ein mensch gütlich wurd gewerd
Und völligklich erlanget das,
Das er hertzlich begeren was.
[K 1, 771] Des brecht dem hertzen alle zeyt
Die aller-süssest süssigkeyt.

Die 9 frag.

Man fraget in das neundte stück,
Wie man künd tragen groß unglück.
Der weiß sprach, wen unglück besteh,
Bald es seym feind noch übler geh,
Das in reyt noch grosser unfal,
Als denn eyner sein leyd und qual
Thut leichtigklich und manlich tragen,
Weil sein feind herter ist geschlagen.

Die 10 frag.

Die zehend frag, wie ein mensch eben
Möcht alzeyt wol und ehrlich leben.
Darzü antwort also der weiß:
Da soll ein mensch meyden mit fleiß
Alles, was er strafft inn eym andern,
Und soll in aller unschuld wandern,
Die laster tretten in das kot.
So lebt er recht vor welt und got.

Die 11 frag.

*

3 C andern. 7 C das. 15 BCK Das. 22 CK grösser.

Die aylfft frag, welch mensch selig sey.
Er antwort: Wer ist gsund darbey,
Hat ein tugentreiches gemüt,
Nicht in zoren und rach sehr wüt
Und wirt doch in seynem gewissen
Mit keiner ubelthat gebissen,
Die in dem hertzen in beschwert,
Der mensch schon selig ist auff erd.

Die 12 frag.

Zum zwölfften wart die frag gethon,
Was kinder geben für ein lon.
Thales sprach: Wie du vor die alten
Inn deyner jugend hast gehalten,
Also werden dein kinder dich
Im alter haltn warhafftigklich.
Das dir freud oder layd erwachs,
Wie du verdiend hast, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 12 tag Augusti.

*

17 C verdient.

Zehen frag Aristotiles, des philosophen.

Aristotiles ward gefragt
Zehen frag, zu welchen er sagt
Sein erklerung künstlich und scharff.

Die erst frag.

Die ersten frag man im fürwarff,
Was doch des menschen hoffnung wer.
Zu der frag hat geantwort er:
Hoffnung ist der wachenden traum.
Wo ir der mensch lest stat und raum,
Sie für und für ihn trösten kon,
Schlecht in seym hertzen auff ein kron
Und doch endtlich verschwinden thut,
Verlest in in trawrigem mut.
Gleich eben wie des traumes gsicht,
Das hindter im lest anderst nicht,
Denn dem menschen ein nach-gedencken,
So lest hoffnung ein seufftzen sencken.

Die ander frag.

Zum andren fragt man, was die lüg
Denn für ein lone mit ir trüg.
Er antwort: Wer lüg hat gewont,
Seyner ehr selb nicht dran verschont,
[K 1, 772] Der bringt kein andren lohn darvon,
Wenn in ein guter geist blest on,
Das er hernach auch auff ein zeyt
Saget ein gründliche warheyt,

*

2 C Aristoteles. 11 C kan. 17 C den. 18 C seufftzer. 20 C andern. 24 C an
25 C an.

Des man im auch gelaubet nicht.
Wann man gwonklich vom lügner spricht:
Hats der geredt, so ists nit war.
Nyemand im das nach sagen dar,
Weil er der lügen ist gewon.
Nichts anders hat die lüg zu lon.

Die dritt frag.

Die dritt frag, welches doch auff ern
Die aller-grösten narren wern.
Er antwort: Zwen thail die sind arg,
Der erst theyl reich, doch also karg,
Er neust das arg und spart das gut,
Hat darbey weder freud noch mut,
Schart stets zu, im mehr guts zu gwinnen,
Und sorget stets, im wurd zerrinnen,
Als ob er ewigklich wolt leben.
Der ander thayl da thet außgeben,
Verschwend sein gut on not und nutz,
Uberflüssig im pracht und trutz,
Samb wolt er gleich steygen ins grab.
Die zwen thayl ich für narren hab.

Die vierdt frag.

Zum vierdten fragt man in auß gunst,
Was für ein nutz doch brecht die kunst.
Er sprach: Kunst ist des alters mennig
Gar ein guter, nützer zerpfennig,
Der eym beysteht in seynem alter.
Kunst ist im ein guter ruckhalter,
Weil ein armer verlebter man,
Der nichts geleeret hat noch kan,
Hat weder kunst, sitten noch tugend
Gelert, noch braucht, sunder sein jugend
In grobem müssiggang verzehrt,
Der bleybt im alter gar ungeert
Und ist unwert bey yederman,
Weil er nichts hat und nichtsen kan.

2 C gwönlich. 6 C anderst.

Die fünfft frag.

Die fünfft frag fragt man mit beger,
Was doch für ein undterschied wer
Zwischen glert und unglehrten leuten.
Die frag thet er also bedeuten:
Der undterschied ist bey in eben,
Als zwischen todten und die leben,
Vermaint, der ungelerte wild
Het kein leben, wer nur ein bild,
Weil er schrifftlichen verstand nit het,
Darinn des menschen leben steht.
Glehrt sein dem reichen bringt groß frucht
Und ist auch der armen zuflucht.
Inn all glücksfell sich schicket eben,
Kan alzeyt auffricht und wol leben.

Die sechst frag.

Zum sechsten fragt man, was der weiß
Het für den thoren lob und preiß.
[ABC 1, 383] Er antwort: Das der weiß man gut
Zu allen zeyten alles thut,
Was recht, gut ist, ehrlich unnd billich,
Von im selb ghorsam und frey-willig,
Mit lust, geren und ungezwungen,
Mit hertzen, hande und mit zungen,
Ist auch inn reichthumb bstendig bleiben,
Zu welchem man mit gsatz mus treiben
Den thörichten und groben hauffen,
Der stetigs thu den holtzweg lauffen,
Wo im die gsetz liessen den raum,
Die straff in nit hielt bey dem zaum.

[K 1, 773]

Die 7 frag.

Die sibend frag ward angefangen,
Wie man die weißheit möcht erlangen.
Er sprach: Drey ding man haben muß:
Das erst von der natur einfluß,
Das man sinreich und fehig sey,

*

3 C vnterschiedt.

Zum andern undterrichtung frey
Der weißheyt, von den alten bschrieben,
Auch bücher, die auff uns ist blieben.
Die muß man lehrn und fleissig mercken.
Zum dritten so muß man sich stercken,
Wenn man hat im verstand und sinn
Weißheit, das man sich üb darinn,
Das man die leer auch bring ins werck.
Denn erlangt man der weißheit perck.

Die 8 frag.

Die acht frag die war der gestalt,
Was auff erd wurd am ersten alt.
Er antwort im: O die wolthat,
Die man eynem bewiesen hat,
Die wirt gar bald alt und vergessen,
Das man nit thut hin wider messen
Mit gleicher trew und danckbarkeyt.
Wer aber hie in dieser zeyt
Seynem nechsten ein untrew thut,
Das selbig bleibt in hertz und mut
Ein lange zeyt hangen und kleben.
Offt mancher will, er hat sein leben,
Das er denckt, seiner feinds untrew
Bleybt stät im hertzen jung und new.

Die 9 frag.

Inn fragen so war das die neundt,
Was doch were ein rechter freund.
Aristotiles sprach inn güt:
Des ist ein seel oder gemüt,
Welliche doch regiert zwen leib,
Das yeder in trew verbunden bleib
Mit dem andren, inn liebe still,
Das eyner wie der ander will,
Ieder im lest den andern gfallen
Und eynander beystehn in allen
Alzeyt mit gantz getrewem hertzen,
In lieb, in layd, in freud, in schmertzen,

*

3 C sindt b. 28 C Aristoteles. 32 C andern.

Inn gferden, unglück, angst und not,
Ungeschieden biß inn den tod.

Die 10 frag.

Die zehend frag theten die alten,
Wie man ein guten freund solt halten.
Aristotiles antwort wol:
Ein guten freund man halten sol
Gantz angnem, freundlich, lieb und werd
Mit wort und wercken und geperd,
Gleich wie man auch von im allein
Begird und will gehalten sein.
So bringt ein trew die ander trew
Und wirt ir lieb teglichen new.
Ein lieb gebierd die ander lieb.
Durch solchen starcken strengen trieb
Ir freundschafft bleybet unzutrendt
Bstendig biß inn irs lebens end.

Beschluß.

Plutarchus der hat uns beschrieben
Die zehen frag und sind belieben
Nach leng. In seym sibenden buch
Der kurtz höflichen sprüche such!
In dem sicht man die Gottes wunder,
Wie Gott begabet hat besunder
Mit so hoher vernunfft den hayden
Aristotilem, der so bschayden
Geraytzet hat die blüend jugend
Durch sein leer zu weißheit und tugendt,
[K 1, 774] Thut sie vor unwissenheyt warnen,
Vor der laster stricken und garnen,
Auß dem fleusset aller unrat,
Den nit zu geben raum und stat.
Gott geb, das yetzund unser zeyt
Durch leer der tugend und weyßheyt
Inn dem Teutschland wider auffwachs
Ein frumme jugend, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 13 tag Augusti.

*

11 C Begert. 16 C vnzertrent 26 C A. so bescheiden. 31 ? den. 32 ? De

Dreyer frag verantwortung Biantis, des philosophen.

Beschrieben ist durch Plutarchum,
Als einer den philosophum
Byantem fraget on gefer,
Wo angst und not am grösten wer,
Dem antwort er: Wer hie auff erden
Begeret mechtig reich zu werden
Und treibet eynen grossen handel
Mit eynem unruhigen wandel,
Der selbig treget unverborgen
Bey im unzalbar angst und sorgen,
Wie und warmit er uberkumb
Unzalbar güter und reichthumb.
Und wenn er sie denn hat besessen,
Thut sorg und angst ihn aber fressen,
Wie er seine reichthumb behalt
Und hat der forcht gar manigfalt
Endtragen, dieberey und raub
Und ander unfal (mir gelaub!)
Wol tausenterley und mehr stück,
Das im als trowet auff sein rück,
Seine reichthumb mit zu verlieren.
Schaw an! da thut die sorg regieren,
Sitzt im reichthumb hinden und vorrn,
Stechen in der sorg scharpffe dorn.

Die ander frag.

Ein ander gehn dem weisen melt,
Was das gröst ubel in der welt

1 C Byantis.

Eym menschen wer inn diesem leben.
Der weiß man thet im antwort geben,
Das gar kein grösser ubel wer
Dem menschen so sorglich und schwer,
Der nit gelehrt het in sein tagen
Hie in geduld künden ertragen
Unfal und widerwertigkeyt,
Wie sie teglich zu tregt all zeyt,
Dieweil und dem menschlichen leben
Kein stäte rhu auff erd wirt geben.
Wo denn der mensch nit mit geduld,
Senfftmut, güt, liebe und in huld
Solch sein widerwertigkeyt trug,
Sonder mit ungeduld auffschlug
Und alle ding hie wolt verfechten,
Darwider wolt balgen und rechten
[ABC 1, 384] Und sich wolt rechen hie und dort
Bayde mit wercken und auch wort,
Der selbig kem nit mehr zu frieden,
Wann alles, was er het erlieden,
Machet er im selbs als geweltig
Durch sein ungeduld dryfeltig.
Wie künd er haben ein grosses ubel,
Zu richten im des unglücks schübel?

Die dritt frag.

Zu dem dritten in eyner fraget
Und bat in sehr, das er im saget,
Welches der ergest gferte wer.
[K 1, 775] Dem selbigen antwortet er:
Das ist allein ein böß gewissen,
Gotloß, verstocket und zu-rissen.
Ein sollichs ist ein böser gast,
Lest dem hertzen kein rhu noch rast,
Den menschen aller freud beraubet,
Das er gar nit hoffet noch glaubet
Und hat auch gar kein lieb zu Got
Und ist geleich lebendig todt.
Aber dergleichen widerumb

*

20 C erlitten. 22 C seine. 31 C zerrissen.

Ein gwissen on schuld, gut und frumb,
Das selbig thut dem menschen geben
Teglich ein inwendig wol-leben
Und gibt im auch trost, freud und wunn,
Durch-glentzet in gleich wie die sunn
Und ist sein geferd hie auff erdt,
Das er dort ewig selig werd,
Da ewig freud im blü und wachs,
Geb uns Gott allen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 28 tag Decembris.

*

10 C tage.

Zwölff weyse sprüch Publii, des spielman[n]

Der frumb Seneca zeyget an
Uns von Publio, dem spielman,
Zwölff sprüch, die uns sind wol zu mercken,
Sitten und tugend mit zu stercken.

Der 1 spruch.

Der erst, wer eym ein wolthat thut,
Der sein ist wirdig, werd und gut,
Der hat schon einen danck entpfangen,
Das sein gab ist zun frummen gangen.

Der 2 spruch.

Der ander, wer eym sein begern
Abschlagen wil und nit gewern,
So er im das bald schleget ab,
Hat er im geben schon ein gab,
Wann man spricht: Lang hoffen und harren,
Spreytzt eym das maul auff gleich eym narren.

Der 3 spruch.

Der dritt: Frey-willig miltikeyt
Auff-kummen ist, das mit der zeit
Auffwachs ein gut gerücht mit ehren,
Das die mild hand thut teglich mehren.

Der 4 spruch.

Der vierdte: Wenn ein erbe weynt
Umb den, der im sein gut vermeynt,

1 C weyser.

Sö man ims todten-grab thut machen,
Das sey verdeckt ein frölichs lachen.

Der 5 spruch.

Der fünfft: Was man nit kan vermeyden,
Das selb soll man geduldtig leyden,
Weil geduldt uber-wind all ding,
Macht alles leyden leicht und ring,
Die ungeduld all ding macht schwer
Und bringt dem menschen viel gefehr.

Der 6 spruch.

Der sechst: Wer in gedult sich übet,
Wirt doch ye lenger mehr betrübet,
So im viel unrats kumbt zu hauß.
Endtlich wirt unsinnigkeyt drauß.
Man spricht: Zu vil ist ungesund,
Eins hasen tod so sind viel hund.

[K 1, 776]

Der 7 spruch.

Der sibend: Wer unbilligkeyt
Lang leydet, der thut mit der zeit
Mehr unglücks auff seinen häls laden.
Alt unbild bringt ein newen schaden.

Der 8 spruch.

Der acht, das man kein gferlich sach
Vertreyben kan an gfer und rach,
Wie man denn hört von alten weiben:
Das böß muß man mit böß vertreyben.

Der 9 spruch.

Der neundt: Wer rüfft in wassers not
Umb sunst zu Neptuno, dem gott,
Der vor ein mal endtrunnen ist
Auß eym schiffpruch vor kurtzer frist,
Sich wider auff das meer thut wagen.
Wer viel patt, dem wirt offt gezwagen.

*

7 C leiden. 24 C on. 25 C dann.

Der 10 spruch.

Der zehend: Halt dein freund auff erden,
Als ob er wieder feind müg werden!
Derhalb nyemand zu weyt vertraw!
Trew ist mißlich. Drumb für dich schaw!
Viel freunde haben inn dem leben
Ir freund als feinde ubergeben
Und offenwarten nach der zeyt
Zu schaden alle haymlikeyt.

Der 11 spruch.

Der aylfft: Inn des gerichts gezenck
Wirt offt durch arglist, lüg und renck
Die rechte warheyt gar verlorn,
Des der ghrecht offt ungrecht ist worn.

Der 12 spruch.

Der zwölfft: Ein gferd auff herter straß
Kurtzweylig, gschwetzig uber das
Ist für ein halbe fur zu rechen.
So thut Hans Sachs zu Nürnberg sprechen.

Anno salutis 1545, am 26 tag May.

*

8 C offenbaren.

[ABC 1, 385] 36 guter zucht leer, auß dem poeten Esopo.

Nach dem Esopus, der weiß man,
Enum het sehr viel guts gethan,
Zu eym gewünschten sun erzogen,
Wurd er doch hindter rück verlogen
Von im und auff die flaisch-banck geben.
Doch sein unschuld an tag kam eben,
Nam er Enum doch wider an
Und hat im diese lehr gethon:
Got solt ehren für alle ding,
Auff das dir alhie nit mißling!
Dem könig sey undterthan geren!
Kein unschuldigen thu beschweren!
All widerwertigkeyt thu tragen
Mit starckem gmüt in deynen tagen!
Deym feind zeyg ernstlich dein gemüt
Und deym freund erzeyg dich in güt!
Mit deym weib red ernstlich und wenig!
Ist sie wanckel, bhalts undtherthenig!
Untrewer gsellschaft ker den rück!
Ein schalck lest nit die seynen dück.
Dein ohren solt du gleich eym jungen
Viel mehr gebrauchen, denn der zungen.
[K 1, 777] Zwischen den drüncken red nit viel!
Man schetzt den weyß, der schweyget stil.
Neid nicht, den das glück thut begnaden!
Neid thut im selb den grösten schaden.
Dein haußgsind halt in solchem trieb,
Das es dich fürcht, und doch mehr lieb!

*

3 C Als Esopus d. weyse. 4 C Eno. 10 C gethan. 25 C Truncken.

Dein lust mit der vernunffte zem!
Keins tags zu lernen dich nit schem!
Dein haymligkeyt deym weib verschweig,
Wilt, das sies weyter nit anzeyg!
Was du gewinnest mit arbeyt,
Das erst par auff künfftige zeyt!
Wann ye vil besser ist, und das
Man den feind etwas uberlaß,
Wann das gleich eyner mit erbarmen
Sein freund heimsuch gleich eynem armen.
Auch solt du grußbar sein all stund,
Wie mit dem schwantz sich liebt der hund.
Auß dem armen treyb keynen spot!
Was nütz ist vor der welt und got
Und ehrlich ist zu deynem stand,
Darvon so laß nit ab dein hand!
Und aller tugend dich befleiß!
Der weißheyt heng nach aller weiß!
Was du entlenest, wider gieb!
So leicht man dir wider auß lieb.
Wen du kanst dienen schaden-frey,
Das thu und unverdrossen sey!
Spötter, lestrer, schwetzer treib auß
Auffs aller-weytest von deym hauß!
Dein haymligkeyt vertraw allein
Eynem bewerten freunde dein!
Doch thu auff erd nichts ungefüg,
Das dich hernach gerewen müg!
Den schelcken solt kein rat nit geben.
Richt nach den bösen nit dein leben!
Erzeig dich frölich, hast du gest!
Ein gute lehr, das ist der best
Artzt eym boßhafftigen gemüt.
Selig ist der, dem hie inn güt
Ein trewer freund bescheret werd!
Nichts so verborgen ist auff erd,
Das mit der zeyt ans liecht nit kumb.
Das ist sein leer in kurtzer sumb.
Der sind gleich sechs und dreissig stück.

*

6 BC erspar.   10 C heimsucht.

Wer die hielt, dem schin noch als glück.
Wer gut sitlicher lehr nit acht
Auff schalckheyt und untugend tracht,
Der muß leyden viel ungemachs
Von Got unnd der welt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 27 tag Septembris.

*

6 C Tage.

Drey frag, so Socrates philosophus artlich antwort hat.

Drey frag Socrates wart gefraget.
Zum ersten einer zu im saget,
Zu sagen im auß weysem mut,
Was auff erd wer das höchste gut
Dem menschen hie in dieser zeyt.
Der weyß sprach: Das ist die weißheyt.
Dieselbig thut dem menschen geben
An zu richten ein gutes leben
On allen mangel und undadelich,
Vor yederman zierlich und adelich.
Das best von dem bösen erwelt.
Dem besten thail allmal nach-stelt.
Er lebt guter sitten und tugend,
[K 1, 778] Wirt auch ins alter von der jugendt
Vor mancherley unglück bewart.
Kan schicken sich allerley art.
Dargegen ein unweyser man
Das best nicht undterscheyden kan.
Weil er steckt in unwissenheyt,
Geht er verirrt in dieser zeyt,
Durch unwissenheyt blendet wirt,
Geht hin allein nach seyner begierd.
Vermaynt, wollust sey das best leben.
Darinnen thut er denn bekleben.
Dardurch erdulden muß auff erden
Mancherley unglücks und geferden,
Das im auch endlich ein unglück

*

28 C er dulden.

Das ander bringet auff dem rück.

Die ander frag.

Zum andern fragt in eyner rat,
Wie er sich doch solt frü und spat
Halten alhie auff dieser erden,
Das er doch möcht gehalten werden
Für ein ehrlichen byderman,
Darvon er lob und ehr möcht han.
Der weiß sprach: Wie du wilt auff erden
Von den menschen genennet werden,
Dem selben namen must auch eben
Auff erd gleich-messigklichen leben.
Sol man dich nennen eynen frummen,
So must du leben gar volkummen,
Gerecht, warhafft, redlich und friedsam,
Beschayden, freundlich, trew und sitsam,
Züchtig, messig, still und senfftmütig.
Wo du aber lebest ungütig,
Bolrend, zenckisch und vertrogen,
Bübisch, geschwetzig und verlogen,
Truncken, verspielt, faul und gefressig,
Neydig und yederman gehessig,
So kumbt dir das gerücht darvon,
Du seist ein hayloß loser mon.
Derhalben wie du fürst dein leben,
So thut man dir ein namen geben.

[C 1, 386]

Die dritt frag.

Zum dritten thet in eyner fragen,
Das er im solt in trewen sagen,
Ob er solt nemen ein ehfrawen
Oder ledig bleyben auff trawen.
Socrates dem jüngling fürbild,
Sprach zu ihm: Thu, welches du wilt!
Der zweyer sag ich dir in trewen,
Das es dich endlich wirt gerewen;
Wann so du nembst ein schönes weib,
Gantz zart und adelich von leyb,

25 C seyest ein heyloser Mon. 36 C Dann. 37 C nimpst.

Als denn die eyfersucht dich reyt
Und must ir hüten alle zeyt;
Nembst du denn ein heßliche frawen,
So thut dir selber darob grawen,
Als denn reyt sie viel eyffersucht,
Zeicht dich viel bulens und unzucht;
Nembst denn ein reiche mit viel gaben,
So must ir freynd zu herren haben;
Suchst du dir denn ein arme auß,
Noch will sie sein die fraw im hauß:
Nembst du denn ein frawen geschwetzig,
Die predigt dir und ist auffsetzig;
Ergreyffst du denn ein fraw von zorn,
So thut sie im hauß umb rumorn;
Ergreyffst aber ein weib vernascht,
So stilt sie ab, was sie erhascht;
Wirt dir ein faul weib zu der stund,
So geht dein haußhalten zu grund;
Ergreyffst ein weib, die kinder gebirt,
Erst müh und arbeyt grosser wirt;
Etwan weren die kind ungeraten,
Erst must in sorg und angst umbwaten.
[K 1, 779] Hast also in der eh weng rhu.
So aber ledig bleybest du,
Anlegest nit den ehling zaum,
So bleybst wie ein unfruchtbar paum
Und geht auch gar zu grund dein nam
Und der-gleichen dein gschlecht unnd stam
Und bleybest eynsam dein lebtag.
Umb dich hat nyemand sorg noch klag,
Der dir zuspring in angst und not.
Wenn du denn abgehst durch den todt,
So erben frembde leut dein gut,
Der keynes dir genaden thut.
Die drey frag Plutarchus beschreybt.
Im buch der sprüch sind eingeleybt.
So sind bayd thayl vol ungemachs
Ehlich und ledig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 22 tag May.

*

3. 7. 11 Nimbst. 5 C sie die E. 20 C grösser.

Drey frag, so Arisippus, der philosophus, artlich verantwort hat.

Es hat beschrieben Plutarchus,
Der groß historiographus,
Drey frag, die man Arisippo
Thet, dem weysen philosopho,
Die er artlich verantwort hat:
Erstlich als köngklich mayestat
Dionisius hat gefragt,
Das er im undterschiedlich sagt,
Was fürtreflichers wer alhie
An den weysen philosophi
Vor andrem volck auß der gemein,
Welche gar ungeleeret sein.
Arisippus der antwort schlecht,
Wenn all gesetz, sitten und recht
Auff gantzer erd wurdn abgethan,
So wurd denn der gemayne man,
Der sunst umb die gesetz muß geben,
Nach seym sinn und mutwillen leben
Und wurd ein wüstes leben werden
Inn allen stenden auff der erden.
Aber doch all philosophos
Die wurden nach der weißheyt bloß
Ein leben füren fein und züchtig,
Friedsam, aynig, freundlich und tüchtig
Inn guten sitten immerzu
Und nyemand machen ein unrhu,
Theten auch gar nit wider ehr,

13 C anderm. 18 C dann.

Ob gleich kein gsetz wer nimmer mehr.
Des haben sie billich das lob
Vor dem gemeynen hauffen grob.

Die ander frag.

Arisippum ein ander fraget,
Das er den unterschyd im saget
Zwischen eym tugenthafften man
Und eym, der kein tugend gewan,
Sunder lebet also dahin
Nach seyner begier, affect und sin,
Wellicher doch der besser wer.
Dem selbigen dem antwort er:
Bey zwey pferden nemb eben-bild,
Das ein zam und das ander wild!
Das zam pferd ist zu brauchen wol,
Warzu ein pferd man brauchen sol.
Zu reyten, ziehen und zu rennen
Thut mans alzeyt willig erkennen.
Das wild pferd aber gibt kein nutz,
Ist ungezembt und braucht sein trutz,
Ist stützig, springet, schlecht und beist,
Sein ungezembte art beweist.
[K 1, 780] Also ein tugentloser knopff
Der geht nach seynem aygen kopff
Und all sein begierden nach-henget,
Dardurch viel laster er verbrenget,
Im selb und seym nechsten zu schaden.
Derhalb hat man sein kein genaden.
Dargegen ein tugenthafft man
Der guter sitten ist gewon
Der lest seiner begierd kein raum.
Er hat die tugend zu eym zaum.
Die laytet in zu allem gut.
Im und sampt andren nützen thut
Und ist bey allen menschen werd.
Seyner beywonung ein yedes gert.

Die dritte frag.

*

9 C Sonder. 13 C nimb. 30 C gewan. 34 C andern.

Zum dritten fragt eyner dergleichen,
Was undterschied wer eym kunstreichen
Und eynem groben ungelehrt.
Dem antwort dieser hochgeert:
Schick sie bayd nackat in ein landt,
In bayden frembd und unbekandt!
So wirdst du des unterschayd innen.
Der glehrt vil guter leut wirt finnen.
So er auff thut seiner künsten schatz
Wird er bald haben guten platz.
Man würd in günstigklich liebhaben,
In ehrn, helffen und hoch begaben,
Bey arm und reichen angenummen
Und wirt ehrlich und wol außkummen.
Der grobe dölp der wirt geplagt,
Verspot und auß dem land gejagt,
Würd für ein narren ghalten werden
Mit sein unkünnenden geberden.
Er muß hunger und kummer leyden
Bey Christen, Türcken, Juden, hayden.
Derhalben merck, du junger man!
Nemb dich kunst, sittn und tugend an!
[ABC 1, 387] So magst du auch mit ehren alten
Und bey yederman werd gehalten,
Darvon dir nutz und ehr erwachs
Dein leben lang, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 22 tag May.

*

2 C künstreichen. 5 C nackendt. 9 C auffthut der Künsten. 17 C Narrn.

Drey frag, artlich verantwort, von dem ph Diogeni, die armut betreffend.

Plutarchus schreybt von der armut
Drey artlich. frag unnd antwort gut.
Die erste als ein loser man
Mit viel schmechworten redet an
Diogenem philosophum,
Der arm war doch darbey frumb.
Weyl er nichts het und arm war,
Vernichtet er in gantz unnd gar.
Diogenes auff die anklag
Antwort im: Alle mein lebtag
Hab ich kein menschen gsehen ye
Von armut wegen fahen hie,
Noch strecken gferlich in gefencknus,
Noch erleyden gerichtes zwencknuß,
Das er vergossen het sein blut
Von wegen seyner grossen armut.
Ich hab aber zu meyner zeyt
Gesehen offt die obrigkeyt
Viel leut richten inn irem land
Von wegen boßheyt, laster und schand,
So stelen, mörden, raubten gleich,
[K 1, 781] Das sie auch wolten werden reich,
Die man denn mit dem strengen recht
Henckt, köpffet, trenckt und radprecht.
Derhalben so ist inn dem land
Die armut weder sünd noch schand.
Niemand darff darvon rechnung geben,

15 K stecken. 20 C Oberkeit.

Weil man mag recht und frümbklich leben
Inn der armut eben so wol.
Drumb sie nyemand verachten sol.

Die ander frag.

Zum andren, als ein ander fragt,
Der armut halben in fast klagt,
Wie gar ein ubel leben wer,
Wo eynen ritt die armut schwer,
Da wer teglichen angst und not,
Sorg, unrhu, arbeyt, schand und spot,
Das eynem schier wer nützlicher,
Das er mit tod verschieden wér,
Diogenes sprach: Die armut
Dem menschen keynen schaden thut,
Noch am leben kein ubel nit,
Wann er mag leben wol darmit.
Er kert den mantel nach dem wind,
Den sack zu halbem thail zu bind,
Lebt ringer speiß und klaydung rund,
Fein munter, nüchter, frisch und gsund,
Mag vor got und menschen allein
Wol ehrlich und auch löblich sein.
Wer aber in den lastern klebt,
Der selbig mensch gar ubel lebt.
Ob er gleich hat grosse reichthumb,
So lebt er doch an preiß und rhum.
Der reichthumb, gunst, glück und genad
Ist offt allein sein bitter schad,
Die weil die füll und uberfluß
Der reich gar offt bekreysten muß.
Darzu reichthumb viel ursach geyt
Zu sorgen, angst, müh und arbeyt,
Wie er die mehre und behalt,
Wann reichthumb hat feind manigfalt,
Als rauber, dieb, brünst und unglück
Und der-gleichen sollicher stück,
Die im trowen zukünffting schaden.
Der arm viel sorgen ist entladen.

5 C andern. 6 C jm. 26 C on.

Nyemand geferlich im nach-stelt,
Sein stand an allen neyd erhelt
Und lebet sicher und auffricht.
Des ist armut zu klagen nicht.

Die dritte frag.

Zum dritten fragt eyner nach dem
Philosophum Diogenem,
Was doch für frücht, nutz oder gut
Eynem menschen brecht die armut,
Der sie also trüg oder lied.
Der weiß man in also beschied:
Die armut gibt alter und jugend,
Zu leben an sitten und tugend,
Und thut in gleich-samb darzu nöten,
Thut sehr viel laster in im tödten
Und treybet sie auch teglich auß.
Hoffart, faulkeyt muß auß dem hauß.
Wollust, mutwill und frecher mut
Bey der armut nicht wonen thut.
Dergleich unkeusch, unmessigkeyt,
Welche laster zu aller zeyt
Gwönklich hangen dem reichthumb an,
Darmit sie sich verderben than,
Die in sind verechtlich und schedlich.
Armut aber die lebet redlich
In demut, geduld und keuscheyt,
Friedsam, züchtig, in messigkeyt,
Und hat ein gut sicher gewissen,
Wirt nit geengstet und gebissen
Von dieser argen laster-sucht.
[K 1, 782] Das ist der armut nutz und frucht,
Die bey den weisen alle frist
Gelobet und gebriesen ist
Für die zergencklichen reichthumb,
Die nur begert der narren sumb,
Das sich ir reichthum mehr und wachs
Offt in zu schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 26 tag May.

*

2 C *on.* 13 C l. gut s. 22 C Gwönlich. 24 C schentlich.

Drey schwenck-red auß Diogene, dem kriechischen philosopho.

Es beschreybet uns Plutarchus
Drey schwenck, so der philosophus
Diogenes geübet hat.

Der erst schwanck.

Als man zu Athen vor der stat
Zu summers-zeyt trieb kurtzweyl viel,
[ABC 1,388] Auch warff mit steynen zu dem ziel,
Undter den eyner Calon hieß,
Der warff zu dem ziel gar ungwiß.
Als Diogenes ersach das,
Er bald hin zu dem ziele saß.
Eyner sprach: Fleuch! ich mayn: du begerst,
Das du beym ziel getroffen werst.
Er antwort: Ich sitz darumb her,
Auff das ich nit getroffen wer,
Wann Calon wirfft selten dahin.
Drumb ich da am sichersten bin.
Verspot sein ungwiß werffen mit.
Kein unart kund er loben nit.

Der ander schwanck.

Zum andren, als er auß spaciert
Vor der stat Athen umb refirt,
Sach er ein mutwilligen knaben
Im feld vor dem galgen umbtraben,
Der mit viel staynen warff zum galgen.

8 C sommers. 14 C Einr. 23 C andern.

Mit dem thet Diogenes balgen.
Sprach: Du lecker, geh hin dein wegk!
Warrt, das du alhie treffst den zweck
Am galgen und bleybst daran kleben!
Strafft darmit sein mutwilligs leben,
Das er so müssig phantasiret,
Nicht darfür in der schul studieret
Oder inn eyner werckstat arbeyt.
Vermaynt, wer so unütz sein zeyt
Vertrieb, müssig zu aller fart,
Der selb endtrünn dem galgen hart.

Der dritt schwanck.

Zum dritten, als er stund am marck,
Da sach er eynen buben arck.
Der selbig war ein huren-kind.
Wie der warff mit steynen geschwind
Undter der steenden mender hauffen,
Den thet Diogenes an-schnauffen:
Du lecker, las dein werffen sein!
Warrt, das du treffst den vater dein!
Weil du nicht weist, noch bist vergwist,
Welcher dein rechter vatter ist.
Darmit strafft er den buben hart.
Zeygt, das er köm von böser art,
Derhalb böß sitten an im het.
Also der weiß man straffen thet
Alle unart, wo er die sach.
Maynt, ein mensch solt sich richten nach
Der weißheyt inn all seynem leben,
Das er nit blieb inn thorheyt kleben,
[K 1, 783] Darauß im schand und schaden wachs
Bey yederman, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 14 tag Septembris.

*

19 C laß. 24 C kem.

Spruch. Das todten-erwecken mit der salbn künstlichen leer.

Im buch der alten weysen list
Man, wie vor zeyt gesessen ist
Ein mechtig könig zu Edom,
Anastros Taßri war sein nom.
Der hat lust zu kunst und weißheyt.
Der selb hat bey im seyner zeyt
Ein meyster, hieß Berosias,
Der ein fürst der artzeney was,
Für all berümt inn orient.
Nun dieser mayster ob benend
Verzeret sein zeyt mit studiern
Und sinreichen imaginiern
Nach dem, was er gelesen het.
Nur eins tages er lesen thet
Inn eym buch, dem köng zu-gesand,
Wie das inn India, dem land,
Legen hoch berg, auff welchen fast
Die sunn stets leg mit irem glast
So uberschwencklich das gantz jar,
Macht die fruchtreich so wunderbar,
Da wüchsen paumen, würtz und kraut,
On menschen-hend pflanzt und gebaut,
Die hetten solche aygenschafft
Von der sunnen würckenden krafft,
Wenn man die zamen ordiniert,
Samlet, stieß, brend und conficiert,
So wurd darauß ein solche salben,

8 C hett. 28 C Sammelt.

Wen man darmit salbt allenthalben
Ein todten an seym gantzen leyb,
Es wer geleich man oder weib,
So wurd er von dem tod erweckt.
Bald der mayster die kunst erschmeckt,
Dem könig er die ding anzeyget.
Der war begierlichen genayget,
Die wunderbar kunst zu erfarn,
Dergleich er nye het bey sein jarn,
Und sendet hin in Indiam
Seinen mayster Berosiam.
Mit grossem kost in fertigt ab,
Mit brieffen, grosser schenck und gab
An die könig inn India,
Das im solten vergünnen da,
Zu samlen inn Indier land
Kreuter und würtz, hie ob benand.
Als nun der weiß Berosias
Die brieff und schenck antworten was
Den königen inn India,
Wart im günstig erlaubet da,
Zu samlen sollich würtz mit rhu.
Gaben im etlich hof-leut zů,
Die in beschützten uber das
Auff die birg, wüsten, weg und straß.
Inn solchem werck sich beumet hat
Berosias wol zwölff monat
Auff den bergen hin unde her.
Auff den hat ein-gesamlet er
Broß, blü, frücht, kreuter, würtz und blumen,
Biß er das als hat uberkummen,
Nam auch etlich species sunst
Und nach der apodecker kunst
Macht er mit fleiß auß dieser sumb
Das edel electuarium.
Und als er nun inn eyner stat
Sollich ungent probieret hat,
Ein todten zu erwecken mit,
[K 1, 784] Da felt die kunst und würcket nit

*

14 C K. von I. 18 C Abs. 22 C solche. 26 C bemühet. 29 C einges

Und blieb der tod, wie er vor was.
Da ward betrübt Berosias
Und hielt das buch für gar erlogen,
Dieweil er in dem war betrogen,
Und besorget gar mit beschwerden,
Er wurd vom köng verachtet werden.
Darauff hat er im für genummen,
Nit mehr haym zum könig zu kummen,
Sunder zu bleyben im ellend.
Doch füget er sich an dem end
Zu den weysen philosophis.
Den klaget er von hertzen diß,
Wie er wer durch das buch betrogen,
So eynen weyten weg gezogen,
Darob verzert viel zeit und guts,
Iedoch an alle ehr und nutz.
Die weisen im die antwort gaben:
In unsern büchern wir auch haben
Diese dein obgemelte kunst.
ABC 1, 389] Wir haben aber funden sunst
Ein buch, vor langer zeyt beschrieben,
Von alten weysen auff uns blieben,
Das uns die kunst erst recht auß-legt.
Berosias der wart bewegt,
Bat, im die ding zu declariern,
Nach dieser glos zu exponiern.
Die weysen im willig und gern
Theten die kunst also erklern:
Die hohen berg Indier land
Bedeuten mit hohem verstand
Die weysesten philosophos
Inn dem Indier lande groß.
Die sunn deut die Gottes genad,
Die auff sie so in heyssem grad
Geschienen hat so lange zeyt,
In geben die kunst der weißheyt.
Die paum, blü, frücht, kreuter und würtz
Die selben bedeuten inn kürtz
Die kunst, verstand, sprüch der weißheyt,

2 C betrübet. 4 C ward. 16 C on. 29 ? b. im.

So ist gewachsen alle zeyt
Auß diesen hohen weysen leuten.
Nach dem die lehr und sprüch bedeudten
Der weysen, so sie kummen zamen
Inn ire zucht-bücher mit namen,
Ist das electuarium.
Die todten aber inn der sumb
Deuten die unerfarnen jugend,
Die on verstand, sitten und tugend
Lebet geleich zu schand und spot.
Die sind geleich lebendig tod,
Gehnt inn eym gantz viehischen wesen.
Wenn man denn thut die bücher lesen
Und lehret sie darinn studiern,
Als denn wirt ir vernunfft und hirn
Als durch der weißheyt artzeney
Widerumb aufferwecket frey
Von dem todt des unverstands eben
Und fahen erst an recht zu leben.
Schaw! das ist der kunst haymligkeyt,
Darinn das hayl verborgen leyt.
Des beschayds hoch erfrewet was
Der weyse man Berosias.
Diß indianisch buch darnach
Tranßferirt in die persisch sprach
Und inn das königreich Edom
Wider zu seynem könig kom,
Im die haymlich weißheyt anzeyget.
Darzu der könig wart genayget.
Des hertzlichen erfrewet was
Und die bücher der weißheyt laß
Und ließ forthin bey seynen jarn
Pomp, pracht und alle kurtzweyl farn,
Richt fort hin an seins lebens zeyt,
Erst recht zu leben nach weißheyt,
Und richt an in all seynem landt
[K 1, 785] Gut recht und gesetz mit verstand
Und gut burgerlich policey
Und er hielt guten fried darbey.

*

4 C kommen.

Das land und leute namen zu
Und er regiert in stiller rhu,
Fürt ein sehr löblich regiment
Für alle köng im orient.

Der beschluß.

Zum bschluß merck, wie die weisen alten
Uns in diesem gedicht fürhalten,
Wie gar schad sey menschlichem leben,
Sich auff unwissenheyt zu geben,
Das man gar nichts wiß und versteh
Und wie ein dolles viech her geh,
Diß leben sey ein halber todt
An nutz und ehr, ein schand und spot,
Dargegn wie nutz sey menschling wesen,
Die bücher der weißheyt zu lesen,
Dergleichen warhafftig histori.
Wo die beleyben in memori,
So treiben sie auß mit der zeyt
Die tödlichen unwissenheyt,
Zaygen an den verderbling schaden,
Darmit der mensch vor war beladen,
Und pflantzen ein der dollen jugend,
Zu leben in sitten und tugend,
Von tag zu tag ye lenger mehr,
Darvon man lebt in rhum und ehr
Und wirt dardurch geleich-sam götlich.
Nach diesem leben wirts untödlich.
Das der nam lobwirdig auffwachs
Durch ein gut ghrücht, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 9 tag Septembris.

*

Klagred der neun Muse oder kunst uber Teutschland.

Im Jenner ich eins tages reyt
Im Schwartzwald an ein hirschen-gjeyd.
Die garen waren auff-gestelt,
Die jegers-hörner weyt erschelt.
Inn des sah ich traben gehn holtz
Ein hind; dem rendt ich nach und wolts
Fellen, weil sie gemachsam lieff,
Wann sie was müd, der schnee was tieff.
Sie aber fürt im wald mich umb
Gar manigfeltig, seltzam krümb
Und mir ye lenger ferner wur,
Biß ich sie endlich gar verlur.
Ich kheret umb, hört etwas krabeln
Im schnee daher. Mein hertz wurd zabeln.
Ich dacht: Die wölff kummen mit hauffen.
In des sach ich zerstrewet lauffen
Neun adelicher weibs-bild zart,
Gekleydt nach haydenischer art,
In seyden, doch alt und besudelt,
Auffgeschürtzt, zerflambt und zerhudelt,
Gantz magrer leib, blaycher antlitz,
Erschienend doch sinreicher witz.
Ich dacht: Es wirdt Diana sein,
Die göttin des waydwercks allein.
Ich redt sie an und sie für reydt:
Wo eylt ir her, so kalter zeyt,
Inn dieser unwegsamen wild?

*

1 C Künst. 9 C wie s. 10 BC war t. 22 C kommen.

Auß in antwort ein weiblich bild:
Wir kummen her auß teutschem land,
Da wir nun lang gedienet hand.
Was thet ir im Teutschland? ich fragt.
Mit waynen sie durch-brach und sagt:
Da hab wir sie all künst gelehrt.
[K 1,786] Ich sprach: Ir göttin hochgeehrt,
Sagt mir auch, wer doch seyet ir!
Die vorig wider sprach zu mir:
Wir sind die neun Muse mit namen.
Von uns all künst auff erden kamen.
Wie sie hand namen oder tittel,
Wir geben anfang, end und mittel.
Da sprach ich: Künd das selbig ir,
So macht euch auff und laufft mit mir!
Ich bring euch wol zu hohen ehrn.
Sie sprach: Vil zeyt thet wir verzehrn
Im Teutschland, doch ehrlich gehalten
Anfengklich von jungen und alten;
Biß wir all kunst auß-gossen wol,
Der glerten schier all winckel vol,
Der freyen künstner uberal,
[ABC 1, 390] Sinreicher werckleut auch on zal.
Der bücher sumb ist auch nit klein.
Nun sind all künst worden gemein
Und worden unwerd und veracht.
Ich sprach: So merck ich wol: es macht,
Das man an euch verfürwitzt hat.
Sie sprach: Ja recht; noch eins auch gaht,
Das man sucht wollust, gwalt und pracht.
Was darzu fürdert, hat man acht.
Ich sprach: Was fürdert dann darzu?
Sie sprach: Das gelt. Ach merck doch du,
Wie wucher und betriegerey
So unverschembt im Teutschland sey!
Wer gelt hat, der hat, was er wil.
Derhalb so gilt die kunst nit viel,
Das unser fürthin nyemand gerdt.
Ich sprach zu in: Ir seyt noch werd

*

2 C kommen. 6 C Kunst. 12 C habn.

Bey manchem vernünfftigen man.
Sie sprach: Das selbig ist nit an.
Verstendig leut die hab wir noch,
Die uns halten ehrlich und hoch;
Ir aber ist layder zu wenig
Gehn der grossen thörichten menig.
Die werden auch sampt uns veracht
Als fantasten, verspot, verlacht,
Künnen sich hungers kaum ernern,
Weyl man sie thut sambt uns unern
Und doch allein lob, ehr und preiß
Der kunst ist ir eynige speyß.
So müßn wir neun wol hungers sterben,
Mit dem thörichten volck verderben.
Darumb wöll wir raumen Teutschland,
Lassen kunstloß und an verstand
Und wieder in Kriechen mit ehrn
Zu unserm berg Pernaso kern,
Zu unserm gott Apolini
Und unser göttin Palidi,
Da wir vor etlich hundert jarn
Inn hoher ehr gehalten warn,
Dardurch uns all philosophi,
Poeten unnd rethorici
Und ander künstner außerwelt,
Der Politorus viel erzelt.
Nun kher wir an die ersten stat!
Nach uns wirst finden kein fuß-pfadt!
Inn kurtzer zeyt schaw eben auff!
Inn dem sie auch mit schwinden lauff
Die adelichen göttin stoltz
Entsprungen vor mir inn das holtz,
Liessen mich einich halten do.

Beschluß:

Ich raydt für mich, gedacht also:
Fürwar die kunst ist ye unwerdt.
Zu lernen yetzt schier nyemand gerdt,

*

6 C Gegn. 9 C Können. 16 C on. 26 C Polidorus. 28 C wirdst. 30 C *geschwindem.* 33 C einig. 35 C ritt. 37 C l. s. n. begert.

Sunder inn wollust ersoffen ist.
Des ist kunst unwerdt alle frist.
Doch ist ir nyemand feind, spricht man,
Denn wer grob ist und ihr nit kan.
Auch sagt uns ein alts sprichwort sunst,
K 1, 787] Man trag nit schwer an guter kunst,
Darinn wer lust haa, blü und wachs
Und selig werde, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1534, am 16 tag Augusti.

*

1 C Sonder. 7 BC hab. 8 C werd, das w.

Fraw Traurigkeit mit irer aygenschafl

Nach dem die königin
Arsinoes vorhin
Groß unglück het erlieden,
Das sie schier war verschieden
Mit todt auß dieser zeyt
Vor layd unnd trawrigkeyt,
Inn solcher kümmernuß
Kam ein philosophus,
Die köngin an den orten
Zu trösten mit den wortten,
Unnd sprach: Als auff ein zeyt
Oben im hymel weyt
Herr Juppiter, der gott,
Den geystern zam gebot
Und thaylet ihn auch ab
Eym yegklichen sein gab,
Doch war nit da das trawren,
Sunder in den stattmawren
Es viel zu schaffen het.
Sein gab versaumen thet.
Als nun die trawrigkeyt
Auch kam nach dieser zeyt,
Für den gott Jovem trat
Auch umb ein gab ihn bat,
Juppiter sie ansprach:
Zu lancksam kumbst hernach,
Weil ich den gaystern eben
Hab allen gab auß-geben,

*

4 BC erlitten: verschiden. 17 C jedtlichen. 19 C Sonder.

Das ich dir auch kein gab
Fort mehr zu geben hab
Und hab auch kein gab mehr.
Allein der todten ehr
Das ist seufftzen und weynen,
Das will ich dir vereynen.
Wer dich verehret mit,
Von dem solt weichen nit.
Weiter saget der weyß:
O weib, wirst du mit fleiß
Ehren dein trawrigkeyt
Mit waynen lange zeyt,
So wirts lang bey dir wonen.
Wirst aber ir nicht schonen,
Sonnder verachten sie,
So bleybt sie auch nicht hie.
Hierauß versteht man wol,
Das nyemand trawren sol
Zu viel, uber die maß
Sich uberwelting las
Und stetigs sinn darauff,
Das man darinn versauff.
Viel schaden kumpt darvon,
Wann es sagt Salomon:
Der trawrig gaist allein
Verdorts marck im gepein,
Des menschen leben kürtzt
Und in die schwindsucht stürzt.
Derhalb thu manlich tragen!
Das trawren thu abschlagen,
Eh es einwurtzt ins hertz
Mit waynen, seufftz und schmertz,
Weil es kein nutz thut geben!
Allein krenckt es das leben
Mit seinem uberfluß,
Beschreybet Plutarchus.

Anno salutis 1544, am 9 tag Julii.

*

10. 14 C **wirdst.** 18. 30 C **trawern.** 23 C **kompt.**

[ABC 1, 391. K 1, 788] Trost-spiegel der hayden.

Solon, eyner der siben weysen,
Ein philosophus hoch zu preysen,
In Kriechen wonet zu Athen.
Zu dem ward auff ein zeyt eingehn
Ein bekümmert, trostloß betrübter,
Inn aller hartseel ein geübter,
Der sich wolt selb gehencket han.
Der klagt sein not dem weysen man.
Solon, der weiß, sprach: Geh mit mir
Der trawrig im nachfolget schier
Auff ein den aller-höchsten thurn.
Als sie zu öberst darauff wurn,
Da sprach der weiß: Nun schaw da nider
Auff alle heuser hin und wider!
Wie vil mainst, das betrübter hertzen
Vol angst, unmut, leyden und schmertzen,
Vol anfechtung, trübsal und sorgen
Undter den tächern sind verborgen,
Etwan vil hefftiger, dann du?
Wie vil sind ir gewest darzu
Und wie vil werden ir noch werden?
Ein yeder man hat sein beschwerden.
Eyner nur kinder haben will.
Der ander hat ir nur zu viel.
Der dritt hat ungeratne kind.
Der viert hat untrew haußgesind.
Der fünfft hat ein weib zornig, schellig,
Der sechst ein hauß hat gar baufellig.

*

4 *C Griechen.*

Der sibend duld ratzen und meuß,
Der acht wantzen, niß, flöch und leuß,
Der neundt hart arbeyt frü und spat.
Dem zehenden sein handel stat.
Den aylfften sein nachpawren neyden.
Der zwölfft muß grosse feindschafft leyden.
Einer wirt hinder rück verlogen,
Der ander inn eym kauff betrogen.
Den dritten thut die bürgschafft plagen.
Den vierdten grembt vil schuld entragen.
Dem fünfften verstehnt seine pfand.
Der 6 durch gelt-schuld raumbt das land.
Der 7 ist mit rechten bhangen.
Der 8 im thuren ligt gefangen.
Der 9 duldt grosse tyranney.
Der 10 leidt groß schindterey.
Dem aylfften wirt sein volck auffrürisch,
Dem zwölften durch falsch leer verfürisch.
Diesen engstet sein böß gewissen.
Der ander mit verzweiflung bissen.
Der dritt mit hunger, theurung trenget.
Der vierdt mit grosser armut zwenget.
Dem fünfften stirbt sein schaf und rind.
Dem sechsten hauß und hof ab brind.
Den sibenden schlecht ungewitter.
Dem achten ist der krieg gar bitter.
Den neundten durch-echt rauberey,
Den zehenden die zauberey.
Den aylfften paynigen die dieb.
Den zwölfften martert frembde lieb.
Diesen reytet die eyfersucht.
Der ander im dopper-spiel flucht.
Den dritten schmirtzet frembder schaden.
Der vierdt mit kranckheyt ist beladen,
Der fünfft mit schanden, schad und spot.
Den sechsten würgt der grimmig todt.
Der siebendt besorgt alle frist
Unfal, der noch zu-künfftig ist.
Und wer künd alle fel erzeln,

*

5 C Nachpawern. 10 C enttragen.

Die den menschen teglichen queln?
Eyner tregt diß, jener das ander.
Manchen truckt vil stück mit eynander,
Der es doch kecklich tregt allein.
Ich sag dir: Möcht es müglich sein,
[K 1, 789] Das aller menschen angst und übel
Zusamb wird tragen auff ein schübel
Und wurd gleich auß-thailt alle sander,
Das eins so viel het, als das ander,
So wurd sich yedes selber remen,
Sein eygen unglück selber nemen,
So es seins nechsten wurd entpfinden.
Derhalb so thu dich uberwinden!
Frey manlich trag das leyden dein,
Weyl allen menschen ist gemein
Anfechtung, widerwertigkeyt,
Das kein mensch auff erd ist gefreyt!
Also wurd der trawrig getröst
Auß seyner kümmernuß erlöst.

Beschluß.

Auß dieser weysen lehr des hayden
So mag man mercken gar beschayden,
Das yederman hat sein beschwerd,
Derhalb auch wol die gantze erd
Genennet wird ein jamerthal,
Darinn das unglück ist an zal,
An ehr, an gut, an gmüt, an leyb,
An freundschafft, kinden und an weib.
Eh ein unfal gar hat ein end,
Ist schon ein ander vor der hend,
Doch uns von Gott geben zu gut,
Dardurch zu dempffen flaisch und blut,
Das wir uns sehnen alle sand
Auß der welt inn das vatterland.
Derhalb, o mensch, beut deynen rück
Teglich dem unfal unnd unglück!
Und ob es dich gleich macht unfellig,
Sey nit ungedultig noch schellig,

*

6 C vbel. *26 C on.*

Samb leyd nyemand, wann du allein,
Und müssest der hartseligst sein!
Weyl yeder mensch sein creutz doch hat,
Wie hoch er inn dem glück auch stat,
Ob dues gleich merckst in keynen stücken.
Man spricht: Nyemand der schuch ist trücken,
Denn welcher in hat an dem fuß.
Also mancher verbergen muß
Sein haymlich creutz, nagenden wurm,
Sich stellen inn frölichem furm,
Als ob er leb inn stiller rhu,
Der viel trawriger ist, wann du.
Derhalb, wilt du zu frieden sein,
Trag mit geduld das ubel dein!
Weil der weiß Salomon beweist,
Das ein trawrig, betrübter geist
Verdorr inn dem gebein das marck.
Inn dem creutz hab dein zuflucht starck
Zu Gott! dem gieb es inn sein hend,
Der alle ding zum besten wendt,
Die recht zeyt zu erlösen trifft,
Auff das dir nit der seele gifft
Auß des creutz artzeney erwachs
Durch ungeduldt! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1535, am 8 tag Octobris.

*

1 C leidt. 5 BC du es. 6 C trucken.

[ABC 1, 392]

Die unütz fraw Sorg.

Weyl ich was ein wayd-man
Bey Maximilion
Am keyserlichen hof
Zu Inspruck unnd mit loff
Eins tags und fürt zwen winden
Unnd blieben war dahinden
In dem holtz an eym berg,
Auff welchem das waydwerg
Ich höret laut ergellen,
Die jeger-hörner schellen,
Zu eylt ich dem gedöß
Durch stauden unnd gemöß,
[K 1, 790] Auff-wartz im walde hoch.
Da ich kam für ein loch
Tieff inn eyn staynes wandt,
Dahin ich glaub nyemandt
Sein kummen mannich jar,
Gehn berg stund all mein har.
Von dem höl ich bayd hund
Mit nichte bringen kundt
Mit pellen und mit jauchtzen.
Da wurd mir haymlich schauchtzen.
Gedacht: Wie? wenn drinn wer
Ein wildt, grimmiger bär,
Fiel rauß unnd dich zerriß?
Bayd hund ich ledig ließ.
Erst wurdens ungestümb
Unnd pirschten hefftig drümb.
Doch wolt keyner hin-neyn.
Was mag darinnen sein?

*

1 C vnnütze. 2 C war. 3 C Maximilian. 4 C An Keyserlichem. 12 BC Ich eil

Dacht ich, und fast ein hertz,
Nehet dem hol auff-wertz
Und thet ein blick hin-nein.
Da saß auff eynem steyn
Zu-hinderst ein alt weyb
Mit dürr unnd magrem leyb
Ein kol-glut warn ihr schuch,
Ir klayd ein heren tuch.
Ir gürttel war glock-speiß,
Ir bewtel eyn visch-reyß,
Die het wol tausent fach.
Ir bayde hendt ich sach
Vol scharpff, spitziger dorn.
Zwo prillen het sie vorn,
Im mund vier eberzen.
Diß weib sach ich auff stehn.
Truckt iren schwangern pauch
Zusammen wie ein schlauch.
Darinn war eytel lufft,
Der fuhr auß inn der grufft.
Unnd setzet wider sich.
Ich thet das creutz für mich.
Ich sprach: Du scheutzlichs kunder,
Sag! bist du ein meerwunder,
Ein hex oder unhuld?
Sie sprach mit ungeduldt:
Ich bin der aller keins,
Sunder etwas gemeins,
Das alle menschen tragen.
Ich sprach: Thu mir doch sagen!
Nicht lenger ich dir porg.
Sie sprach: Ich bin fraw Sorg,
Lateynisch Cura gnandt.

Die erst eygenschafft.

Was thust inn steynes wandt?
Sprach ich. Da antwort sie:
Ich hab mein wonung ye
Ins menschen hertz verborgen.

*

6 C magern. 16 C sah. 28 C Sonder.

Darinn ligt haymlich sorgen
Inn der finster an liecht,
Das mich sunst nyemand sicht,
Denn wer mich bey im tregt.

Die ander eygenschafft.

Ich sprach: Sag unverdeckt,
Warumb dein füß du brenst!
Sie sprach: Darbey erkenst,
Wo ich fraw Sorg ein-tritt,
Da zündt ich an darmitt
Des menschen hertz unnd sinn,
Das es erflamb und brinn,
Inn sorgen glü und hitz
Und manchen angst-schwayß schwitz,
Umb sunst an nutz unnd frumb.

Die dritt eygenschafft.

Ich sprach: Mir sag! warumb
[K 1, 791] Tregst du ein heren kleydt?
Sie sprach: Ich bring hertzlayd,
Wann ich bin hert unnd rauch.
Kein freud laß ich im auch
Volkummen inn sein hertz.
Ich verbitter mit schmertz
Als, was ein mensch erfrewt.

Die vierdt eygenschafft.

Ich sag: Sag! was bedeudt
Dein gürtel von glockspeiß?
Sie sprach sorgsamer weiß:
Des menschen hertz ich zweng,
Drück, fach, preß, zwick und dreng,
Das es mein ist gefangen,
All ander sach lest hangen,
Allein inn sorgen klebt,
Fleugt, schwimbt, purtzelt und klebt,
Als ein gefangen man.

Die fünfft eygenschafft.

*

2 C on. 3 C sonst. 15 C on. 17 C Sag mir. 18 C härin. :

Ich sprach: Sag weyter an,
Was inn deym beutel sey!
Sie sprach: Tausenterley
Geschlecht allerley sorgen,
Haymlich unnd unverborgen,
Klein, groß, leicht unnd auch schwer,
Umb leib, gut, lob unnd ehr,
Umb pracht, gwalt, macht unnd glück
Unnd der-geleichen stück.
Wo eyner mir endtrindt
Unnd ein sorg uberwind,
Ein andre ich im schenck
Unnd an sein hals im henck,
Mach ein sorg auß der andern,
Auff das ich nit dürff wandern,
Werd trieben gar von leuthen.

Die sechst eygenschafft.

Ich sprach: Was thun bedeuten
Inn dein henden die dorn?
Sie sprach: Ich thu durch-porn
Die menschlichen gemüt,
Darinn ich dob und wüt,
Und setz im hefftig zu.
Laß im kein rast noch rhu.
Seufftzen, jemmern unnd klag
Ist sein speiß uber tag.
Mit treumen ich ihn schreck
Unnd auß dem schlaff erweck,
Mach in im pett umb-rancken
Mit bemüting gedancken,
Offt biß an hellen tag.

Die sibend eygenschafft.

Ich sprach: Mir weyter sag!
Was bedeuten dein prillen?
Sie sprach: Ich thu fürbillen
Ein sorg zu aller frist

16 C dörff. 31 B wehmüting.

Viel grösser, wenn sie ist;
Mach sie lang, groß und schwer,
Zeyg mancherley gefehr,
Mach die sorg groß unnd gwaltig,
Zwispelt sie sibenfaltig.
[ABC 1, 393] Sorg umb ein ding anricht,
Das nymmer-mehr geschicht.
Also verfür unnd lewg
Ich und das hertz betreug
Mit eynem grossen schein.

Die acht eygenschafft.

Ich sprach: Was deuten dein
Vier scharpffe eberzen?
Wenn ich thu uber-gehn,
Sprach sie, mein gut gesell,
[K 1, 792] Der ist samb inn der hell.
Wo ich einwurtz mit gwalt,
Da mach ich graw unnd alt
Mit meynem nagen arck,
Schwindt im gepain das marck,
Verzer vernunfft unnd sinn.
All krefft verschwinden hin.
Den geyst thu ich bekümmern,
Die gedechtnuß zu-trümmern.
Der leib mager verdirbet,
Biß er inn unmut stirbet.
Manchem thu ich solch not,
Das er im thut den todt,
Wann ich laß gar nit nach.

Die neundt eygenschafft.

Sag mir, zu ir ich sprach,
Was deudt dein schwanger pauch,
Den du truckst wie ein schlauch?
Sie sprach: Kein frucht noch nutz
Kumbt von mir unnd nichts guts.
Nyemand ich hilff noch tröst,
Allein ich brenn unnd röst,

8 C verfur.

Das hertz auff blee mit grimb
Unnd rür mich stets inn ihm
Unnd quel die leut mit sorgen,
Die nacht biß an den morgen,
Denn ist es gleich wie vor
Ein lufft inn helem rohr,
Ein lärer eitler wan,
Der betreugt weib und man.
Deß bin ich krafftloß auch
Wie dampff, lufft oder rauch.
Wer mich auß-schlegt, veracht,
Der nembt mir all mein macht,
Das ich vergeh als lufft.
Bald hetscht ich inn die grufft
An fraw Sorg bayde hund,
Die inn eym schnipff verschwund.

Beschluß.

Ich aber kert mein straß.
Gedacht: Wie war ist das!
Sorg ist ein unütz stück.
Drumb wenn ein reytt unglück,
Der hab gut fleissig acht,
Fürsichtig im nach-tracht,
Wie er müg wenden das
Durch mittel, weg unnd straß!
Und kan das selb nit sein,
So geb er sich darein!
Wann was Gott selb versicht,
Für das hilfft sorgen nicht.
Zaygt David unverborgen.
Spricht: Wo da sind viel sorgen,
Da sind ziel trewm darbey,
Samb wer es phantasey,
An allen nutz und not,
Die unns Christus verbot.
Spricht: Ir solt gar nicht sorgen
Umb den künfftigen morgen.
Mein vatter waiß allzeyt,

*

2 C rör. 5 C D. es ist g. 6 C holem. 12 C nimpt. 24 C mög. 34 C On.

Was ir not-türfftig seyt.
Das thut Petrus erklern
Und spricht: Werfft auff den herrn
Ewer sorg! der sorgt für euch.
Derhalb, mensch, hab kein scheuch!
Trag dein sorg, angst und not
Für den gütigen Gott!
Der hilfft zu rechter zeyt
Durch sein barmhertzigkeyt
Auß sorg als ungemachs.
Wünscht uns zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1537, am 6 tag Aprilis.

*

11 uns] zu tilgen?

[K 1, 793]

Gesprech der Philosophia mit eynem melancolischen, betrübten jüngling.

Eins mals lag ich im summer,
Da mir schwermut und kummer
Mein hertz so streng besaß,
Ietz umb diß, denn umb das.
Ich ward so gar entricht,
Kend mich gleich selbert nicht.
Daucht mich derhalb allein
Auff erd der ellends sein,
Wann alles, was ich redt,
Gedachte oder thet,
Das gfiel mir alles nicht,
Daucht mich als schnöd, entwicht.
Mein vernunfft, sinn unnd mut,
Mein handel, ehr und gut
Das daucht mich als verdorben,
Gekrencket unnd erstorben.
Dergleich wurd mein gewissen
Gemartert unnd gebissen,
All hoffnung wer vergebens,
Das mich verdroß des lebens.
Inn den schweren gedancken
Und inwendigem zancken
Ward all mein freud entzwey.
Mein hertz gar ellend schrey
Unnd wünscht mir offt den todt
Zu endung dieser not.
Offt ich mich trösten wolt,

6 C Ietzt. 8 BC selber. 10 C ellendst. 24 C innwendigen.

Mein hertz wider erholt
Von der schwermütigkeyt.
Inn augenblickes zeyt
Kamen herwider schnell
On zal erschröcklich fell,
Das mir darob ward schewtzen.
Ich thet mich offt bekrewtzen.
Forcht und sorg trieb mich streng.
Dwelt war mir samb zu eng.
Mir war inn dem gefell,
Samb wer ich inn der hell.
Inn solcher meyner nöt
Gleich-samb die morgen-röt
Mein kemat ganz durchleucht.
Inn dem, als mich bedeucht,
Philosophia trat
Ein zu meyner pettstat,
Ein adeliches weyb,
Schön gliedmasiert von leyb,
Die muter aller tugend,
Die ich lieb het von jugend,
Die redt mich also an:

Philosophia:

Was thust du, junger man?
Wie ligst du so betrübet?

Der betrübt jüngling.

[ABC 1, 394] Ich sprach: Ich wirdt geübet
Hart inn schwermütigkeyt.
Hab mich darinn sehr weyt
Verwickelt und verwirret,
Wie im labrindt verirret.
Ich bitt dich: hilff mir drauß!

Philosophia.

Sie sprach: Jag auß deym hauß
Den aller-schnödsten gast,
Der dir kein rhu noch rast

*

14 C Kemnat.

Die gantzen nacht hat glassen
Mit seym falschen ein-blassen,
Das du kein witz kunst brauchen!

[K 1, 794]

Der betrübt jüngling.

Inn dem da hört ich hauchen
Ein blaß-balg bey mein ohren.
Erst ersach ich inn zoren
Hindter mir ein alt weyb,
Dürr und ghruntzelt von leib.
Ir har, geleich den schlangen,
Thet für ihr antlitz hangen,
Ir angsicht dürr unnd gelb.
Ich sprach: Bist du die selb,
Die mir mein gmüt und hertz
Mit unruhigem schmertz
Hast gmacht mit deym einblasen?
Far immer hin dein strassen,
Du ernstliches merwunder!
Sie aber stund besunder,
Wolt weichen nit von mir,

(Philosophia)

Biß ernstlich sprach zu ir:
Philosophia, weich!
Inn dem hauß ist mein reich.
Unnd trowet ir mit der hand.
Erst die alt hex verschwand,
Trout mir mit grossem brummen,
Herwider bald zu kummen.

Der betrübet.

Inn dem da dauchte mich,
Ein küler wind durch-schlich
Mir meynes hertzen grund.
Als trawren mir verschwund.
Da sprach ich: Ach sag her,
Philosophia! wer
War das grewlich gespenst?

*

3 C kundst. 7 C ersah. 29 C betrübt Jüngling.

Nenn mirs, wen du es kenst!
Wann mir nye herter plag
Geschach all meine tag.

Philosophia.

Da sprach Philosophia:
Es ist melancolia,
Die dir so mancherley
Ein-bließ der phantasey,
Darmit die leut sie plagt,
Macht forchtsam, unverzagt.
Klein ding kan sie groß machen,
Das einfeltig vierfachen.
Das kurtz das macht sie langk.
Wo sie nembt uber-schwanck,
Da wirt der mensch betaubet
Unnd seiner sinn beraubet,
Auch etwan an dem endt
An sich selb legt sein hend.
Derhalb folg meynem rat!
Gieb fürbaß ihr nicht stat
Unnd fleuch all ihr ein-blasen!

Der betrübt jüngling.

Ich sprach: Wenn sie dermassen
Widerumb zu mir khem,
Der-gleich gehn mir fürnem,
Wie künd ich mich ir weren?

Philosophia.

Sie sprach: Folg meynen lehren!
Die wurtzel thu abschneyden,
Auß-reutten unnd vermeyden,
Darvon dir kam das ubel,
Unnd im nit mehr nach-grübel!
Schlag auß inwendigs zancken
Mit frölichen gedancken,
Mit gutem starcken hoffen,

*

10 C vnd verzagt. 14 C nimpt. 25 C gegn. 28 C meinem *Leb*
36 Pfeiffers Walther von der Vogelweide, 2 ausg. s. 185.

Glücks thor das steh noch offen.
Hast widerwertigkeyt,
K 1, 795] So denck: Inn dieser zeyt
Ist unglück gar gemein.
Ich bin sein nit allein.
Thu es geduldtig tragen,
Darundter nit verzagen,
Unüberwindlich bleyben,
Kleinmütigkeyt auß-treyben!
Was nit ist wider ehr,
Des khümmer dich nit sehr!
Leydst du umb unschuld schmach,
So laß Gott selb die rach!
Auch must die tragheyt fliehen,
Zu ehrling gschefft dich ziehen!
Darzu du suchen must
Manch ehrlichen wollust,
Tröstliche bücher lesen.
Vertrauten gsellen wesen
Unnd guter freund gesprech
Bhalt bey dir inn der nech!
Fleuch die eynsamkeyt öd,
Wann sie macht dich sunst blöd!
Unnd thu dich Gott ergeben!
Denck an das ewig leben,
Da du wirst gar entbunden
Aller trübsal hie unden,
Die auff dich mag gefallen!
Schaw, jung man! mit dem allen
Kanst du frey uberwinden.
Die lehr bhalt deynen kinden!
Darmit bods mir die hand.
Im augenblick verschwand.

Beschluß.

Inn dem ich aufferwacht.
Mit fleiß hertzlich bedacht,
Wie offt melancoley
Mit ihrer phantasey
Manch mensch so hart thut plagen,

7 C nicht. *23 C sonst.* *26* C wirdst.

Martren, fresen unnd nagen
Offt mit kindischen sachen,
Das er hernach muß lachen,
Wenn er sich hindter-dencket,
Wie er sich selb hab krencket
Umb sunst mit viel ungmachs,
Spricht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 27 tag Octobris.

*

1 C Martern. 6 B sonst.

Die wanckelmütigkeyt.

Eins tags ein guter freund mich bat,
Das ich solt auff den abend spat
Zu im kummen inn sein lustgarten,
Da er mein eygentlich wolt warten
Sampt ander erber frawen und mon,
[ABC 1, 395] Zu halten ein colacion.
Ich sagt ims zu; des ward er fro.
Bald er nun von mir schied also,
Thet mein zusagen mich gerewen;
Dacht: Was möcht mich der gart erfrewen?
Iedoch als kam gesetzte stund,
Freut ich mich deß von hertzen grund,
Zu spacieren inn garten nauß.
Und so bald ich kam für mein hauß,
Das spacieren mich wider rewt.
Dacht: Daussen hat man ander lewt,
Das man gar wenig achtet dein.
Inn dem fiel mir doch wider ein:
Deym freund verheyssen hast zu gehn.
Wie wilt du denn mit ihm bestehn?
Das trieb mich, das ich gieng dahin,
Doch mit wanckelmütigem sin.
K 1,796] Bald ich hin-nauß kam für die stat,
Dacht ich mir: Was soll ich so spat,
So weyt hin-nauß noch gehn allein,
On nutz mir machen müde pein?
Kert wider umb, gieng haym zu hauß,
Thet ein schlafftrunck und zog mich auß

*

4 C kommen. 6 C erbar.

Unnd legt mich nieder an mein bett.
Erst mir wider einfallen thet:
Du bist ein rechter wenden-schimpff.
Du kanst recht weder schertz noch glimpff.
Wie magst so wanckelmütig sein?
Das sunst nit ist die gwonheyt dein,
Das dein sinn hin unnd wider wanck.
In solchem inwendigen zanck
Entschlieff ich; da mir traumen thet,
Wie zu den füssen bey meym pett
Ein wunderliches bild erschein.
Ietz war es groß, denn war es klein,
Ietz sach es traurig, darnach frölich,
Ietz waint es, darnach lacht es hölich,
Ietzt ward es blaich vor rechter lieb,
Ietz im der zorn ein röt her trieb,
Ietzt fuchtelt es, samb wolt es gehn,
Bewegt sich eylend, blieb doch stehn.
Ietzund setzt es sich eylend nieder.
Bald stund es auff sein füsse wider.
Ietz ward es dünn, bald ward es dick
Und endert sich all augenblick.
Ich fast ein hertz, sprach: Ich bschwer dich,
Wer bist? Das thu beschayden mich!
Das bild sprach: Ich bin eben, das
Dich heut den tag vexieren was.
Gantz wanckel dich gemachet hab,
Ietz hin, dann her, yetz auff, denn ab.
Ich sprach: Ach du spötlichs gespenst,
Ietz kenn ich dich, weil du dich nenst.
Fetsch dich auß meyner kammer schier
Unnd kumb auch nimmer her zu mir!
Ich hab dein kein ehr, sunder schand.
Im augenblick das bild verschwand.

Der beschluß.

Des ich erwacht und mir gedacht,
Fürbaß zu haben besser acht,
Solliche wanckelmütigkeyt

*

12 C Ietzt. 13 C Ietzt sah. 15 C war. 21 C Ietzt war. 31 B

Standhafft zu fliehen alle zeyt,
Wann wer gewont so wanckler sin,
Der selbig welbaumbt für und hin,
Das er auff keym ding bstendig bleybt,
Sunder in hin unnd wider treybt.
Ietz gfelt im diß, denn gfelt im das,
Denn gfelt im der keins, sonder, was
Er vor nit wolt, thut im yetz gfallen.
Also wanckel wirt er in allen
Dingen was im gefellet heynt,
Dem wirt er morgen gar spinn-feind.
So wanckelmütig hin und wider
Treybt in ein ding, yetz auff, denn nider.
Gleich wie ein rohr stets treybt der wind,
Treybt sein wanckel gemüt geschwindt.
Sein hertz wirt gleich eym tauben-hauß;
Ein ding fleugt ein, das ander auß,
Und macht im selber immer zu
Inn allen sachen groß unhru.
Solch wanckler sinn steht eynem man
Inn aller sach unlöblich an,
Wann er wird auch darmit beladen
Bayde mit schanden und mit schaden.
Drumb eh ein man ein sach anfach,
Tracht er fürsichtigklich darnach,
Was, wie, wo, wenn, wer und warumb,
Eh das er zu dem anfang kumb,
All umbstend vor ermesse frey,
Ob es nutz oder schaden sey,
Im zimlich, ehrlich oder billig.
Find er es gut, den soll er willig
[K 1, 797] Die sach zu thun endlich beschliessen,
On alles wancken und verdriessen,
Das im kein nachrew darauß wachs
Durch sein wancklen mut, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 9 tag Aprilis.

*

5 C Sonder. 13 C dann. 35 C wanckeln.

Das menschlich hertz ist eyner malmül gl(

Eins mals inn meyner thummen jugend,
Eh ich erkend die edlen tugend
Und mit ander kurtzweyl umbgieng,
Erforscht doch geren seltzam ding,
Wo mir nur kund gedeyen das,
Eins tags ich auff eyner hochzeyt was,
Und als man tranck, war wolgemut,
Ein gast dem andren het vergut,
Ich fragt ein doctor künstenreich,
Wem des menschen hertz wer geleich.
Er antwort mir fein senfft und kül:
Das hertz ist ganz gleich einer mül,
Das an all rhu stets malen thut;
Was man auffschütt, böß oder gut,
Dem selbigen es tag unnd nacht
Gar embsiklich nach dicht und tracht,
Mehlt unnd beutelt es hin und her,
So spitzfündig und wunderper
Unnd thut sich mit stetem nach-denken
Selb trösten und auch offt bekrencken,
Sich etwan hoch inn frewden übet,
Etwan sich engstlich hart betrübet.
Ietz ist er ring, denn bald schwermütig.
Bald ist er zornig, darnach gütig.
Ietz ist er kün, bald wirt er zag.
Die endrung gschicht all stund und tag,
Darnach man im auffschütt zu malen
Gut keren oder unütz schalen.

*

7 C einr. 9 C andern. 13 C menschlich Hertz ist gleich einr. 14

Drumb welcher mensch in dieser zeyt
Nach dem affect der sinnlikeyt
Auff erd lebt, ist gleich eynem thier,
Der schütt auff nach seyner begier
Seym hertzen im wollust zu leben.
Inn den gedancken bleybt er kleben.
Dem mehlt sein hertz als ein ziechpflaster
Inn thorheyt eytel schnöde laster,
Geitz, fraß, unkeusch, neid, zoren, rach.
Ein laster volgt dem andern nach;
Denn wie das hertz gemalet hat,
Folgen die wort auch mit der that.
Welch mensch aber lest sein vernunfft
Regieren yetz unnd inn zukunfft,
[ABC 1, 396] Der thut solch gedancken auß-schlagen,
Vom hertzen abreyssen und jagen.
Sunder sein hertz geht darmit umb,
Das er bleib auffrichtig und frumb.
Auß dem volget inn allem handel,
Das er ehrlich und bider wandel.
Darumb, sprach er, so rath ich dir,
Du wöllest zemen dein begier,
Das sie dir nicht schüt auff dein hertz,
Zu malen jamer, angst und schmertz,
Das du mit viehischer thorheyt
Verlierest deyner jugend zeyt,
Sunder laß ob dem hertzen dein
Die vernunfft selber mülner sein,
Das sie die tugend dir auff-schütt,
Auff das dein hertze und gemüt
Mit den gedancken sein umb-geben,
Ehrlich unnd auffrichtig zu leben.
Darumb wend all dein lieb und gunst
[1, 798] Zu ehrlicher kurtzweyl und kunst,
Zu weißheyt, sitten unnd tugend,
Darinn üb dein blünde jugend,
Weyl das hertz ye nit feyren kan,
Das du werst ein ehrlicher man.
Darnach inn deinen alten tagen,

*

2 C sinnligkeit. 35 C zu T. 36 BC blüende. 37 C feyern. 38 C werdst.

Der trewen lehr mir thust dancksagen,
So ehr und nutz dir darauß wachs.
Den trewen rath gibt dir Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 3 tag Novembris.

*

4 C Tage.

Die ungewiesen menschlichen anschleg.

Eins mals bey finster nacht
Lag ich unnd hindterdacht,
Wie mir all meyne tag
So manch guter anschlag
Nach grossem ehr und gut,
Nach freud unnd hohem mut,
Nach wolfart, heil und glück
Doch gangen wer zurück,
Den ich mit höchstem fleiß
Gantz fürsichtiger weiß
Mir fürgeschlagen het,
Gar gwiß auch halten thet,
Wer mir doch gantz verkert
Das wider-thayl beschert
Worden wider mein willen.
Mein hertz kund sich nicht stillen,
Biß es den grund vernem,
Von wann solch unfal khem.
Inn den gedancken schwer
Wiltz ich lang hin unnd her,
Verwicklet hart und tieff,
Biß ich darinn entschlieff.
Ein traum gar wunderlich
Sehr hart erschrecket mich.
Mich daucht, ich sech hinnein
Gehn bei des monnnes schein
Ein krefftig grossen man,
Stieß an der dillen an

*

1 C vngewissen. 22 C Verwickelt.

Nach eynes recken art,
Inn harnisch wol bewart,
Still schleichend wie ein geist.
Sein bayde hend mir weist
Gebunden mit eym strick.
Auff mich thet er ein blick
Mit seynen augen scharff.
Von ihm ich mich umbwarff.
Vor angsten wurd mir hayß.
Mir brach auß kalter schwayß,
Ob dem grewlichen bild,
Ungehewer unnd wild.
Da sprach das bild zu mir:
O mensch, was fürchst du dir
Ob mir? Ich bin kein riß,
Sunder der ungewiß
Fürschlag von fleisch unnd blut,
Gedancken, sinn und mut,
Vernünfftig wol bedacht,
Fürsichtigklich betracht,
Soll außrichten gar prechtig
Allerley sach großmechtig.
Bin wol inn augen groß,
Doch inn dem werck krafftloß.
Für selten auß mein endt.
Gebunden sind mein hend
Durch unauflößlich strick
Auß göttlichem geschick.
Des volend ich nit viel,
Denn was Gott haben wil.
[K 1, 799] Derhalb wie ich herkumb,
Vergeh ich widerumb.
Die wort bewegten mich.
Wider umb keret ich,
Das bild zu schawen gar.
Da sah ich, das es war
Ein lauter rauch und dampff.
Inn dem reyß mich der krampff,
Das ich auffwacht darvon.

*

9 C ängsten.

Dem bild ich baß nach-son.
Gedacht: Das ist der grund,
Den ich nie finden kundt,
Das Gott menschlich anschleg
Selbs setzet inn die schreg,
Durch mittel, weg unnd ziel,
Das nit geschech der will,
Was fürschlecht flaysch unnd blut,
Weil es offt helt für gut
Ehr, reichthumb, gwalt unnd glück
Unnd der-geleichen stück.
Wes menschlich hertz begert,
Würd es der ding gewert,
So wer es offt sein schad.
Darumb Gott auß genad
Bricht mannichen fürschlag,
Den er strax wenden mag
Nach seyner ordenung,
Ewiger fürsehung,
Seyner weißheit obgründt,
Dann kein mensch wünschen künd
Zu so erweltem endt,
Das man auß dem erkendt.
Eyner anschlecht ein krieg,
Der ander gwindt den sieg.
Dieser auff reichthumb thiert,
Den doch armut vexiert.
Der dritt nach ehren stelt
Unnd doch inn schanden felt.
Der vierdt nach freuden strebt,
Doch inn hertzlayd beklebt.
Der fünfft sucht frawen-gunst
Unnd fürt ein blawen dunst.
Der sechst im spiel will gwinnen,
Dem bald gelt ist zerrinnen.
Der sibend stelt nach gwalt,
Wirt doch inn knechtschafft alt.
Der acht durch neyd will schaden,
Wirt selb mit angst beladen.

21 C wündschen.

Der neundt mit kargem mut
Spart frembden hab unnd gut.
Also der-gleichen viel
Findt sich das widerspiel
Inn menschlichen anschlegen,
[ABC 1, 397] Die sich gwaltig bewegen,
Das doch verschwind der-massen,
Wie rauch und wasser-plassen.
Des sind menschliche krefft
Durch Gottes meyster-schefft
Gebunden unnd gefangen
Unnd nichts mügen erlangen,
Denn was sein mayestat
Vor-hin verordnet hat,
Der als das höhest gut
Es als im besten thut,
Das unser aygner will
Geprochen werd unnd still
Unnd das inn uns auffwachs
Gottes will, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1536, am 3 tag Septembris.

*

8 C Wasserblasen. 12 C mögen. 15 C höchste. 20 C

[K 1, 800]

Das waltzend glück.

Eins nachtes lag ich und durch-son
Wie auff erdrich so mancher man
Hat gunst, gewalt, freud, ehr unnd gut.
Unnd als, was er anfahen thut,
Das geht im als glücklich von hand,
Offt on kunst, weißheyt unnd verstandt.
Dargegen sind ir noch viel mehr,
Den weder gwalt, reichthumb noch ehr
Gedeyen mag inn kheinen dingen.
. . . .
So find sich doch bey ihn alzeyt
Unfal unnd widerwertigkeyt.
Derhalb gedacht ich: Diese stück
Regiert allein das bloß gelück.
Des ward ich inn mir selbert jehen,
Das glück möcht ich ye geren sehen,
Wie es so herrlich wer gestalt,
Weil es auff erden hat gewalt.
Mit gedrecht wurd gemanigfeltigt,
So lang biß mich gar uberweltigt
Ein tieffer schlaff, da mir allein
Der wunderlichste traum erschein,
Wie ich wer inn eym garten zierlich,
Gar wunsam, lustreich unnd begierlich,
Mit edlen früchten wol erpaut.
Mitten ich auffgericht anschaut
Ein rad auff siben klaffter hoch,
Das sich gemachsam umb-wartz zog.
Vor diesem rad da stund die meng

*

2 C durchsan. 11 BC Gott geb wie sies zu wegen bringen. 16 C selber.

Allerley völcker mit getreng.
Ich trang hinzu, die ding zu schawen,
Unnd sach ein wol gezierte frawen
Auff eyner runden kugel stan.
Die trieb das rad, stet umb zu gan.
Wer dieser frawen het genad,
Der setzet sich auff dieses rad
Unnd viel köstlicher gab entpfing,
Weil das rad mit im auffwertz gieng.
Zu höchst ward im sein freud abkürtzet,
Gehling mit eym fal überstürzet
Unnd fiel hin auß des garten mauren
Inn unauffhörlich klag und trauren,
Inn gmöß der hartseligkeyt lachen,
Ward ein groß gschray, seuftzen und achen,
Ein hend-winden unnd kleglich wemern,
Ein har-außrauffen und ein gemern.
Doch für und für das volck auffsaß.
Auch wert das falln on undterlaß.
Ich anblickt des weybes gestalt
Und dacht: Wie groß ist ir gewalt,
Das sie erhöhet, wen sie will,
Unnd ir auch stürtzet also viel?
Blind war doch sie, daucht mich im traum,
Unnd het inn irem mund ein zaum,
Des zügel hielt ein starcke hendt
Hoch oben inn dem firmament.
Derhalb sie kein erhub noch sprenget,
Denn so weyt ir die hand verhenget.
Inn dem ersach ich dort in rhum
Den poeten Virgilium,
Den ich bald umb erklerung fraget
Dieser geschicht, der zu mir saget:
Schaw zu! das ist das mechtig glück.
Das undtersteht sich grewlich dück,
Die guten verstöst, die bößn erwelt,
Die unschulding mit schaden quelt,
Den unverdienten hilffts zu ehren,
Die ghrechten thuts zu armut keren,

*

3 C sah. 20 C blicket an des Weibs. 36 C gutn. C erhelt.

Die unwirding inn reichthumb halten,
Erwürgt die jungen, bhelt die alten,
Nembt den frummen als, das sie haben,
Thut die gotlosen mit begaben,
[K 1, 801] Ungleich auß-thaylt es hie die zeit,
Richt falsch an all gerechtigkeyt,
Wann es ist blind, sicht nyemand an,
Hat kein undterschied der person,
Ist unstet, trewloß, schlüpffrich, schwach.
Der glaub sein gaben folgt nit nach.
All, die es hebet uber sich,
Kan es nit helffen ewigklich.
Auch die es stürtzt mit seynen dücken,
Kan es nit ewigklich vertrücken,
Sprach er; das ist des glücks verstandt.
Mit dem Virgilius verschwand
Sambt dem gesicht, das ich erwacht
Und inn dem hertzen mein gedacht:
Ein weiser man soll sich fürschawen
Mit nichte auff das glück vertrawen,
Wie frölich es im glentzt und scheyndt,
Wann, was es heut gibt, nembt es heynt.
Es setzt kein bestendigen fuß.
Darumb der weiß Cleobolus
Spricht, welchem sey das glück milt, gütig,
Der werd nit stoltz noch ubermütig,
Der-gleich inn unmut nit verzag,
Sunder bayd thayl frey menlich trag
Und laß sich keynen thail betauben.
Ein yeder Christ sol aber glauben,
Das glück sey an im selber nicht
Mehr, denn ein heydenisch gedicht.
Zeigt die hand im gewülcken fein,
Der muß das glück gehorsam sein.
Derhalb was unns für-kumbt zu-mal,
Es sey gelück oder unfal,
Das gschech auß Gottes ordenung,
Durch sein ewige versehung,
Der alle ding zum besten thut.

*

6 C on. 18 C inn meinem Hertzen g. 24 C Cleobulus. 33 BC Zeig. 38 B fürsehung.

Deß werck sind warhafft, recht und gut.
Thut er sein hand auff, gibt den segen,
Soll wir im danckpar sein allwegen
Und uns an seine gab nit hencken,
Sunder seyner güt darbey dencken,
Die ehr im geben alle zeyt.
Schickt er uns widerwertigkeyt,
Ein creutz uber das ander her,
Schad, armut, schand und kranckeyt schwer,
Soll wir uns das mit nichten schemen,
Es als ein artzeney annemen,
Darmit er unser sünde hayl.
Also uns kummen bayde thayl
Zu eynem gut seligen endt.
Wer das nur christlichen erkendt,
Dem wer das creutz als ungemachs
Ein geistlichs glück, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1534, am 27 tag Junii.

*

3 C danckbar. 5 C Sonder. 13 C kommen.

[ABC 1, 398] Fama, das weytfliegent gerücht.

Virgilius, der hoch poet,
Vor-langst also beschreyben thet,
Lemund, ghrüch oder newe mär,
Das sey ein schnelles uberschwer,
Der-gleichen kheines ist so arck.
Inn seym bewegen wirt es starck,
Inn seynem gehn so wirt es krefftig,
Gewaltig, groß, thetig und schefftig,
Gewindt ein mechtigen anhang.
Klein und forchtsam ist sein anfang.
Anfencklich ist man gmachsam kosen
Unnd redt forchtsam undter der rosen.
Bald es ein wenig sich erklüfft,
1, 802] Erhebt es sich auff in die lüfft,
Das es das gstirn frey erraicht.
Dar-zu es auff dem erdtrich schleicht,
Wann es verschont an keynen enden
Weder nider noch hoher stenden.
Iederman muß die bürden tragen,
Das es von im muß lassen sagen.
Inn das gewülck birgt es sein haubt,
Vermenckelt sich, das man im glaubt,
Mit nebel und mit blawen dunst.
Für es hilfft kein frümbkeyt noch kunst,
Kein ehr, gewalt, kunst, noch reichthumb,
Beschedigt die leut böß und frumb.
Auff den füssen ist es behend
Unnd alle ort der welt durch-rendt,

*

4 C Leumund, Ghrücht.   5 C vberscher.

Durch finster wälde, berg unnd thal,
Durch stett, merck, dörffer uberal,
Mit schnellen flügeln; der-geleich
Durch-fleugt es alle königreich
Inn kurtzer zeyt, das scheutzlich kunder,
Unghewer, faſt grausam meerwunder.
So viel es federn hat, an laugen,
So viel hat es wachender augen,
Die auff gantz menschlich gschlecht stet blick
Wie es sie fahend möcht verstricken.
Der-gleich hat es so viel der zungen,
Durch die manchem hat misselungen.
Auch so hat es so manchen mund,
Darauß es machet tödlich wund.
Darzu streckt es auß so vil ohren,
Das es mūg alle ding gehoren
Haymlich, öffentlich, böß unnd gut.
Das selb es als anfahen thut.
Zu nacht es mitn am himel fleugt,
Sein schnöde art darmit bezeugt,
Wann es lest sich nit geren sehen,
Fleucht, wo im will die warheyt nehen,
Und rauscht auch durch des erdrichs schatten.
Der sunnen liecht muß es geraten,
Hat weder tag noch nacht kein rhu.
Der schlaff sein augen senckt nicht zu
Und ist gar ein ruhloser wüter.
Am tag so sitzt es wie ein hüter,
Dockmauset auff der höch des tachs,
Nur hoffent auff viel ungemachs,
Auff unrat, unglück, krieg und zürnen,
Unnd sitzet auff den hohen thürnen,
Das es mūg alle ding ersehen
Inn der ferren unnd in der nehen.
Vor im sich nyemand pergen mag
Unnd seiner gewaltigen plag.
Die grossen stett es auch erschreckt,
Auffrur unnd forcht es in erweckt.
Die lüg verkünd es gleich so weyt,

7 C on. 16 C mög. 20 C damit. 22 C Fleugt.

Als die bestendigen warheyt.
Also Virgilius beschleust.

Beschluß.

Auß dem allen die leer uns fleust,
Das yederman sich fleissig hüt
Beyde mit leyb unnd dem gemüt,
Mit gedancken, wercken unnd worten
Gewarsamlich an allen orten,
Durch-auß inn alle seynem handel
Vor eym unerbarlichen wandel.
Nichts ist so haymlich, wie man spricht,
Es kumbt zu seyner zeyt ans liecht.
Darumb meid allen bösen schein,
Wie uns Paulus das lehret fein,
Das er durch argwenisch gezücht,
Nit uberkumb ein böß gerücht,
Ein bösen leumut unnd geschrey,
Das er der leut tischmerlein sey
Hie unnd durch-auß inn allen landen,
Mit ewig unableschling schanden,
Verworffen, untüchtig, verechtlich,
K 1, 803] Argwenisch, yederman verdechtlich,
Das er nit wider bringen khon.
Darumb spricht der weiß Salomon,
Ein gut gerücht sey allenthalben
Weyt besser vil, denn edel salben,
Das auch feyst machet die gebein.
Diß hat der gotfürchtig allein.
Kein böß gerücht das fürcht er nicht,
Wie von im könig David spricht,
Wann er geht die gerechten pan,
Des im kein mensch gedadeln kan
Mit warheyt; so man in anleugt,
Die lüg sich doch selb uberzeugt
Und mit der zeyt gar undtergeht,
Der frumb, wie vor, inn ehren stet,
Wan Got bringt sein gerechtigkeyt

3 C Der B. 22 C kan.

Herfür ans liecht zu seyner zeyt,
Das kein böß ghrüch im aufferwachs.
Recht thun das best ist, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1534, am 27 Junii.

*

2 C Ghrücht. 4 Die angabe des monats und tages fehlt BC.

Die eytel vergencklich freud unnd wollust dieser welt.

Eins mals lag ich nach mitternacht,
Unnd mein gantz leben hindter-dacht
Wie offt mein glück sich het verkert
Und mir kein freud nye wer beschert,
Als manchem man in dieser zeyt,
Sonder inn aller trawrigkeyt
Mein zeyt verzehret het biß-her.
Des sich mein hertz erhub inn schwer,
Mein aygne hartsel zu verfluchen.
Gedacht: O das ich möcht versuchen
Freud unnd wollust inn meynen tagen,
Das ich doch auch darvon künd sagen!
Inn den gedancken ich entnucket
Unnd ward inn süssem traum entzucket.
Inn dem selben gedauchte mich,
Wie zu mir eintret sichtigklich
Ein adelich gekröndtes weyb.
Geschmucket ward ir gantzer leyb,
Recht als ein keyserin gezieret,
Gantz engelisch geliedmasiret
Unnd het zwen flügel inn dem rück.
Die tratt mir zu und wünscht mir glück
Unnd sprach: Wollauff, ich bin genandt
Fraw Voluptas, zu dir gesand,
Dein traurigs hertze zu erquicken.
Mein schetz will ich dich laßn anblicken.
Vor freuden sprang ich auff entpor.

18 C eintrett.

Ich folgt ir nach, sie gieng mir vor
Für eynen walt und füret mich
An eynen berg gar wunsamlich
[ABC 1, 399] Zu dreyen wol erpawten pforten.
Darob da stund mit diesen worten:
Alle ding die seind gottes werck,
Darumb bin ich der freuden perck.
Durch diese pforten gieng wir ein,
Auffwertz gehn perg, da mir erschein
Ein wolgezierte starcke vesten,
Viereckicht hoch gantz nach dem besten,
Auß quader-stein mit schönen zinnen,
Erpaut nach maysterlichen sinnen,
Gar scheinbarlich, der berg war rund,
Den ich kaum ubersehen kund,
Mit eynem hag umb-zogen schon.
Ringsweiß fürt sie mich umb den plon
Durch welsch weinstöck, zipper-weinreben.
Rosin unnd mandel auch darneben,
Margronat-öpfel, dattel, feygen,
Pomerantzen; auff grünen zweygen
Hört ich der vogel süß gedön.
[K 1, 804] Der berg war allenthalben grön,
Von wurtzen, lilgen unnd von blumen.
O wer möcht all zier uber-summen!
Darinn erglentzt die liechte sunnen.
Viel sach ich der quellenden prunnen
Mit frischem wasser uber-wallen.
Zu reden kürtzlich von dem allen,
Daucht mich der perg inn aller weiß
Sein das schön irrdisch paradeiß,
Weil all frücht so volkummen was.
Fraw Wollust sprach: Wie gfelt dir das?
Ich sprach: Wol. O möcht ich auch sehen
Die bürg! Sie sprach: Das sol geschehen.
Unnd füret mich auffwertz darfür,
Hin-nein durch ein eyßrene thür,
Mit rigel, schlossen wol verwart.
Die burg war nach der Römer art

*

18 B z., w. 35 B Burg.

Gewölbt, vor fewer zu befrieden,
Mit sewlen artlich undterschieden,
Gemachsam, gwaltig, starck und fest,
Das ich nit anderst mich verwest,
Dann het sie Luculus erpaut.
Oben herumb ich auch erschaut
Uralt haydnische arma hangen.
Nach dem kam wir auffwertz gegangen
Zu eynem königklichen sal
Vol edler geste uberal,
Geziert zu freudenreicher glori,
Viel döppichen alter histori.
Mitten ein fürstliche credentz,
Alda mit grosser reverentz
Wurden die gest zu tisch gesetzt.
Also mich fraw Wollust zu-letzt
Setzt undter andern auch zu tisch.
Auff-trug man wiltbret unnd gut visch,
Köstlich getranck mit uberschwal,
Als wers Aswerus abendmal.
Zu tisch man dienet und hofiert,
Mit sayten-spiel und gsang quintiert.
Ein tratten auch zwo mummerey
Unnd es spielet die erst parthey
Ein ernsthaft, trawrige tragedi,
Die ander ein fröliche comedi.
Mit dem das mal geendet war.
Auff stund die adeliche schar,
Anfieng ein schönen welschen dantz.
Eins thayls spielten und wurffen schantz.
Ettlich abgiengen inn den garten,
Ich gieng mit fraw Wollust, der zarten,
Auffwertz, zu beschawen die festen,
Da zaygt sie mir die aller-besten
Gemach, darinn harnisch und weer,
Geschmuck zu ritterlicher ehr,
Gewand und kleynat mancherley,
Auch ein trefliche lieberey.
Auff dem gesimbs sach ich viel possen,

*

12 C Teppichen. 39 C sah.

Auß glocken-speiß künstlich gegossen,
Artlich gemel alter geschicht,
So mancherley, das ich sie nicht
Erzelen kan, als sich gebürt.
Fraw Wollust mich noch höher fürt
Inn diesem wol erpauten schloß,
Da ich fand gut gewaltig gschoß,
Mit hand-gschütz zu der weer auch innen.
Erst fürt sie mich nauff an die zinnen,
Zeygt mir herab auff weytem platz
Der freud ein uberflüssing schatz.
Da sach ich inn dem garten nieder
Das volck kurzweylen hin und wider.
Ein par sach ich mit scharpffen klennen
Wol gerüst ein ander ab-rennen.
Dort sach ich wettlauffen, da springen,
Hie fechten, steinstossen und ringen.
Auch sach ich unden umb den berg
Etlich nach-hengen dem weydwerg.
Fischen sach wir unnd vögel fahen.
Hertz-lieb bey hertzen-lieb wir sahen
Inn rosen-püschen sich ermeyen.
[K 1, 805] Eins thails die tratten singend reyen.
Inn summa alle freud auff erd
War da, was menschlich hertz begerdt.
Darnach fraw Wollust mit der hand
Zaigt mir biß inn fünff fürsten-landt.
Do sach ich berg, dort finster welder,
Hie paumgerten und dort pawfelder,
Neben ein blumen-reiche wiesen,
Daran ein fischreich wasser fliesen.
Gehm niedergang sach ich mit rat
Erpaut ein kayserliche stat.
Diß als erzel ich auff das kürtzt.
Mein hertz inn freuden uber-stürtzt.
Inn diesem jubel und frolocken
Sach ich die kayserlichen docken
Sich vonn mir schwingen inn die lüfft,
Der ich gar hertzigklich nach-rüfft.

*

12. 14. 16. 18. 20. 28. 32. 37 C sah.

Inn dem schrecken ich aufferwacht.
Da war die finster forchtsam nacht
Ob mir und war der freuden traum
Verschwunden, als ein wasser-schaum.
Do dacht ich mir, wie gar vergencklich
Sin irrdisch wollüst uberschwengklich,
Recht wie ein schatt an eyner wend,
Wie könig Salomon bekendt.
Nach dem er zelt all wollüst her,
Heist er sie eyttel unnd gantz ler,
Unbestendig unnd unersetlich,
Menschlichs gemüts, auß den auch etlich
Philossophi trieben den spot.
Darumb, o mensch, wend dich zu Got,
Von diesen zergencklich irdischen
Wollüsten auff zu den himlischen,
Da ewig freud dir blü und wachs!
Wünscht dir von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1534, am 8 tag Aprilis.

*

5 C Da. 6 C Seind.

Die starck gewonheyt.

Fru inn des mayen wun,
Eh wann auff-gieng die sunn
Mit ihren streymen hayß,
Nam ich mir für ein rayß
Inn ein blüendtreiche aw.
Es het der küle taw
Das gantze land befeuchtet.
Auß grünem graß her leuchtet
[ABC 1, 400] Manch rößlein rot unnd weiß.
Also kam ich gar leiß
Zu eynem brünlein kül
Bey eyner öden mül.
Zu dem ich nieder saß
Inn das lang grüne graß,
Mit blümblein gemosiret,
Allerley farb gezieret,
Das wunsamlichen schmecket.
Mein haubet ich bedecket
Unnd mich gar nieder neyget.
Inn freud ward ich geschweyget.
Ich hört die windlein wehen,
Auß dem wald in der nehen
Her durch die baumen rauschen.
Inn solchem stillen lauschen
Wurden mein sinn entzucket,
Deß ich mit schlaff entnucket.
Inn dem traum mir erschin
Klerlich, wie ich wer inn
Eyner klar reichen wyesen,

*

1 C starcke. 6 C blüendreich.

Darumb ring-weiß war fliesen
Ein gantz zynlauter pach.
Auff diesem platz ich sach
Viel auffgeschlagner zelt,
Als ob die gantze welt
Alda zu felde leg.
K 1,806] Ich schaut umb, war nit treg,
Allerley volcks auff erdt
Sambt allerley geperdt,
Was doch menschlicher wandel
Yebt inn all seynem handel.
Ich sach lauffen unnd ringen,
Fechten, kempffen unnd springen,
Stechen, rennen unnd thurnieren
Hetzen, jagen, spacieren,
Vögel fahen unnd vischen.
Auch sach ich an vil tischen
Essen unnd panckatieren,
Singen, sprechen, hofiren.
Auch hertz-lieb bey hertz-lieben
Ir viel groß eyfer trieben.
Ich sach reyen unnd dantzen,
Auch spielen und umbschantzen,
Rechnen, kauffen, verkauffen,
Arbeytn ein grossen hauffen.
Ich sach dichten unnd schreyben,
Groß pracht gar fürstlich treyben,
Kriegen, brennen unnd mörn,
Sehr pawen unnd zerstörn.
Ich sach schetzen unnd rauben,
Steln, meyneyd unnd unglauben,
Sach weybisch sein unnd mendlich,
Sah faul sein, rösch und endlich,
Sach günstig sein unnd neyden,
Wol reden unnd ehr abschneyden.
Ich hört warheyt unnd liegen,
Trew halten unnd betriegen.
Ich hört still sein und dadern,
Friedlich sein unnd auch hadern,

*

12 C sah. 23 C vmbschwantzen. 30 ? Sach. 32 C Weiblich.

Zornig sein unnd senfftmütig,
Hoffertig und demütig.
Ich hört loben unnd schenden,
Sach sparen unnd verschwenden,
Sach samlen unnd zerstrewen,
Sach trawren unnd sich frewen,
Sach billich unnd unbillich,
Wider-spenstig unnd willig.
Auch sach ich ernst unnd schimpff,
Ich sach schimpff unnd unglimpff,
Feindschafft unnd freundschafft machen,
Ich sach weynen unnd lachen,
Sach frölich unnd betrübet.
Also ein yedes übet
Sein thun für sich besunder.
Inn dem sach ich gar wunder
Ein uberstarckes weyb,
Vierschrötig, groß von leyb,
Die war umbhenget gantzer
Mit eynem stehelen pantzer.
Verhület war ir angesicht,
Das mans mocht kennen nicht.
Trug inn der eynen handt
Wol tausenterley bandt.
Diß weyb gar haymelich
Ring-weiß herumber schlich
Zu ob-gemelter schar.
Eh ir eins innen war,
So wurd es uberwunden,
Von ihr gfangen unnd bunden
On sein gedanck und wissen.
War darnach erst geflissen
Inn seynem thun und handel,
Gut oder bösen wandel,
Samb wer es dran gebunden,
So krefftig uberwunden
Mit der melancoley,
Samb kombs von zauberey.
Also die grosse menig

4 C Sah. 6 C trawern. 39 C grossen.

Dem weib ward undterthenig,
On ein uralter man,
Der thet ihr frey entgan,
Der thet ir kein genad.
[1, 807] Dem eylt ich zu gerad
Unnd bath ihn fast unnd hoch,
Mir an zu zeygen doch,
Wer dieses weib doch wer,
Die also mit gefehr
Alda umb-schleichen ist,
Gleich samb durch zauber-list
Die leut fieng an ihr wissen.
Er antwort mir geflissen:
Das weib mit ihrem band,
Consuetudo genandt,
Das ist die gewonheyt,
Welche still mit der zeyt
Die menschen hindter-schleicht
Unnd listig hindter-kreucht,
Sie also uberwindt,
Mit eyßren banden bind.
Eh ir der mensch wirt innen,
Brüfft oder thut entpfinnen,
So ist er schon gefangen,
Das er dem ob muß hangen,
Dem gscheffte oder handel,
Gut oder bösem wandel,
Das er gewonet hat.
Gantz und gar nichts verstat,
Obs ubel oder wol steh,
Obs wol thu oder weh,
Obs schad sey oder nutz,
Obs böß bring oder guts,
Obs ehr sey oder schandt.
Auch fragt er nach nyemandt.
Was man denn ziech oder straff.
Er geht hin wie im schlaff,
Wie man spricht: Ein saumroß,
Das macht sein gwonheyt groß,

2 C vralten. 4 C Vnd hett. 12 B on. 25 K denn muß obhangen.

Die maystert sein vernunfft.
Willn und gedechtnuß-zunfft
Unnd im bind also starck
Sein gmüt, fleisch, bein und marck,
Wann man spricht: Gwonheyt pur
Ist die ander natur.
Auch spricht man: Gwonheyt frembd
Ist ein steheles hembd,
Als ob die gwonheyt dreng,
Den menschen trieb und zweng,
Des, wes er gwonet hab,
Das er davon nicht ab
Kan lassen, wenn er will.
Schaw! darob hebt sich viel
Unrathes inn der welt,
Wie vor nach leng gemelt,
Das sich offt klein anspinnet,
Biß er ein anfang gwinnet,
Das böß gwonheyt eintringet,
Ein laster sander bringet,
Die sich mit hauffen mehren,
Den ist nicht mehr zu wehren,
[ABC 1, 401] Es ist gehart zu lang.
Derhalben im anfang,
Wer unglück will entgehn,
Soll krefftig wieder-stehn,
Weyßlich an allen orten,
All gedancken, werck und worten,
Darvon laster entspringen,
Ein-wurtzln unnd durch-dringen,
Starck werden durch gwonheyt;
Sunder inn aller monheyt
Der edlen zarten tugend
Soll sich alter unnd jugend
Gewehnen im anfang
Wenn man die bringt inn schwang
Unnd ir gewonen thut,
Dem gibt sie alles gut,
Ein inwendig wol-leben,

20 B das ander. 28 C Wercken. 32 C Mannheit.

Thut auch dem menschen geben
Ein wandel so holdselig,
[K 1, 808] Gott und menschen gefellig,
Macht in scheinbar und herrlich,
Gantz lob-wirdig unnd ehrlich,
Sinn, gedechtnuß unsterblich,
Inn unglück unverderblich.
All ihr diener sie krönet
Unnd sie reichlich belönet
Beyde inn todt unnd leben,
Spricht Seneca, darneben
Die tugend jagt mit schmertzen
Die laster auß dem hertzen,
Wo sie durch gwonheyt wachs,
Wünscht von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 4 tag Junii.

*

16 BCK am III. Tag.

Ein artlich gesprech der götter, die zwitra(römischen reichs betreffende.

Als ich meins alters war
Tretten ins fünfftzig jar,
Lag ich eins nachts betrübet,
Darzu mich haymlich ubet
Inn dieser bösen zeyt
Die widerwertigkeyt
Inn dem römischen reich,
Darinn man tegeleich
Hielt mancherley reychßteg,
Doch alles fehl und treg,
Gar nichts von statt wolt gehn,
Zu stillen die zwyspeen.
Ich dacht lang hin unnd her,
Wer des ein ursach wer.
Inn sollichem nachdencken
Thet sich zu schlaffen sencken
Meyner augen gelieder.
Ins pett duckt ich mich nieder
Unnd mich zusammen schmucket,
Biß mir der schlaff entzucket
Mein angefochten sinn.
Inn dem traum mir erschin
Der engel Genius
Unnd sprach zu mir: Ich muß
Dich etwas lassen sehen
Auff diese nacht geschehen.
Gar blötzlich namb er mich

*

2 C betreffend.

Unnd fürt mich ubersich
Durch das leuchtend gestiern
Der himlischen refirn
Biß zu der götter thrön.
Der mon schien hell und schön
Sambt aller steren glenster.
Er stelt mich inn ein fenster
An eynem duncklen ort,
Das ich mocht alle wort
Hören inn diesem sal.
Die götter all zu-mal
Ein groß versamblung hetten,
Zirckel-rund sitzen theten.
Jupiter auff seym thron
Sein red fieng also an:

Jupiter

Ihr götter all geleich,
Es hat das römisch reich
Sambt teutscher nation
Zwitracht unnd widerspon,
Unnd wirt man nit ableynen
Unnd gütlichen vereynen
Die zwispelting parthey,
Das fried zwischen ihn sey,
So muß das reich zergehn,
Mag lenger nit bestehn.
Es hat zwen mechtig feind.
Darumb rathschlaget heynt,
Das undterkummen werd
Der groß unfal auff erdt!
Wann es ist hohe zeyt.

Mars.

Mars gwapnet zu dem streyt
Stund auff mit blossem schwerdt,
Sprach: Weyl unden auff erd
Das reich ein zwytracht hat,
So ist darauff mein rath,

C Gestirn. 6 C Stern. 8 C tunckeln. 9 C möcht.

Ich hetz sie zu eym krieg;
Welche parthey den sieg
Gewinn, die andren dring,
Nach ihrem willen zwing
Unnd sey sie darnach herr!

Jupiter:

Jovis sprach: Das sey ferr!
Dein rath ist ye nicht gut.
Dich dürstet nur nach blut,
Weil auß des reiches krieg
Volgt ein blutiger sieg,
Mort, raub und darzu brandt,
Verderbung teutscher landt.
Darumb gefiel mir baß,
Das man solch zenck und haß
Durch freundligkeyt hin-leget,
Welche das hertz beweget.
Juno, gieb du dein krafft!
Ein newe gmahelschafft
Beweg inn regimenten
Der zwispelting regenten,
Dardurch aynigkeyt werd!

Juno:

Juno antwort: Auff erd
Thet ich newlich verwilligen
Gemahelschafft der lilgen,
Das unfried würd gestilt,
Die doch nye glauben hielt.
Drumb möchts noch also gehn,
Baß mögst du undterstehn
Mit gold der feindschafft schmertz.
Das waicht des menschen hertz
Unnd milterts gantz und gar.

Jupiter:

Jovis sprach: Das ist war.
Pluto, nimb dein reichthumb,

*

3 C andern. 32 C weicht.

Zu erwelen das best!
Ihn ihren geist erleucht,
Mit gütigkeyt befeucht,
Den unfrid zu verhüten,
Durch mittl all sach zu güten,
Das all partey sich geben,
Der warheyt nach zu streben!
Solch lieb unnd eynigkeyt
Erhelt den fried lang zeyt.

Phebus.

Phebus antwort: Mein prunst
Auff erd ist auch umb-sunst.
Ich sich die regiment
Durchauß bayderley stendt
Inn viel parthey zerspalten.
Ir viel mein schein auffhalten
Mit viel practict unnd dücken,
Die guten zu vertrücken,
Ob sie gleich wol erkennen
Recht, gut und heylig nennen
Die heylig ewig warheyt
Mit ihr himlischen klarheyt.
Mit lüg sies verunreynen,
Das mich vertreust zu scheynen.
Derhalb inn finsternuß
Mich offt verkeren muß,
Weyl als gut ist verloren.

Saturnus.

Saturnus sprach inn zoren:
Gib du mir inn mein handt
Gwalt uber teudtsche land!
Wer sich denn will empörn,
Den gmein fried zu verstörn,
Den will ich grausam tödten.

Jupiter.

Jupiter sprach: Von nöten

*

1 C Phöbus. 32 C entpörn.

Ist, das man nit mit gwalt
Far, sunder frey behalt
Beyd thayl inn fried. O du,
Minerva, tritt her-zu!
Gieb rat durch dein weißheyt,
Das wir inn aynigkeyt
Bringen das römisch reich!
Auff stund die adeleich.

Minerva.

Minerva sprach: O der
Handel ist mir zu schwer.
Doch weyß ich ein person.
Wenn die nicht stillen khon
Der teutschen fürsten zoren,
So ist all sach verloren.

Jupiter.

Jupiter sprach: Zeig on!
Wer ist die selb person,
Die solch ansehen hat,
Zu stillen den unrath?

Minerva.

Da andtwordt Minerva:
Es ist Res-publica.

Jupiter.

Jupiter sprach: Wol hin!
Ist er nicht vor bey ihn?

Minerva.

Minerva sprach: Ach neyn.
Abcontrafect allein,
Welcher doch vor leybhafft
Regieret hat mit krafft
Das alte römisch reich,
Handhabt es ordentleich
Und machet es großmechtig,

*

14 C zorn: verlorn. 17 C an. 31 C alt Römische.

Hielt die burger eintrechtig,
Das sie waben allsand
Eyner des andren hand,
Sembtlich biß auff das blut
Handhabten das gmein gut
Trewlich durch alle stend.
Des war ir regiment
Standhafft, wie obgemelt,
[ABC 1, 403] Ein herrschung aller welt.
Bald aber eygner nutz
Des gwalts, prachts, ehr und guts,
Bey ihn riß gwaltig ein,
Yeder schawt auff das sein,
Da wurden viel parthey
Gespalten mancherley.
Viel burgerlicher krieg
Wurden mit bluting sig
Groß tyranney geübt.
[K 1, 812] Der gmeyn nutz wurd betrübt.
Der gmein man auß verdrieß
Ihn auch gar fallen ließ.
Also wurd er auß-trieben.
Wo er seynd her ist blieben,
Das kan ich dir nit sagen.
Seindt her nach diesen tagen
Hat das reich abgenummen,
Inn solchen abfal kummen,
Das im drowet die empörung
Sein endtliche zerstörung,
Wie es denn yetzund stet,
Wenn man nun wider het
Den alten gmeynen nutz,
Der möcht schaffen viel guts,
Brecht wider inn der zeyt
Gut fried unnd aynigkeyt
Inn dem römischen reich.
Der rath gar löbeleich
Gefiel den göttern allen.
Allein thet wider kallen

*

2 C waren. 3 C andern. 5 C Handthaben. 28 C entpörung.

Mars und auch Saturnus.

Jupiter.

Jupiter sprach: Man muß
Folgen der mehrern sumb.
Befalch Mercurium,
Das er den gmaynen nutz,
Den vatter alles guts,
Wölt in sein thron cittiern,
On alles excusiern,
Das er ihn eylends send
Römischen regiment,
Den zwitracht unnd unwilln
Bey ihn gar ab-zustilln,
Auff das fürthin auff erdt
End nemen all beschwerdt.

Mercurius.

Mercurius sprach: Gern.
Doch must du mir erklern,
Wo ich ihn finden sol.

Jupiter.

Jupiter sprach: Ja wol.
Such ihn inn den reichsteten,
Die ihn vor jaren hetten
Inn hohem acht und werdt!

Mercurius.

Mercurius auff erdt
Sprach: Thu ich teglich wandlen,
Mit den menschen zu handlen,
Doch hab ich, mag ich jehen,
Den gmain nutz lang nie gsehen,
Sein weder stumpff noch stil.
Ich hör wol von im viel
Sagen inn stett und mawren,
Inn dörffern von den pawren,
In schlössern, merck und flecken.

11 C Römischem. 14 C forthin. 27 C wandeln: handeln. 33 C Maw

Das macht mir eynen schrecken,
Das ich in auff der reyß
Niergendt zu suchen weyß.

Jupiter.

Jupiter sprach besunder:
Erst nimbt mich nymmer wunder,
Das es so ubel geht,
Im reich zwitrechtig steht,
Weyl der gemeyne nutz,
Des römischen reiches schutz,
Wont bey öbern noch undern.
Mich thut vil mehr verwundern,
Das römisch reich vor langen
Jarn nicht zu grund ist gangen.
[1, 813] Ihr götter, zeyget an,
Wo man doch finden kan
Den gmein nutz offt gemeldt,
Wo man inn aller weldt
Ietz sein fußstapffen spür!

Luna.

Luna die tratt herfür,
Sprach: Wol vor alten jaren
Sach ich eins nachts in faren
Auß gantzem Europa
Unnd wolt inn Asia
Wieder inn Kriechen-landt,
Villeicht zu Athen wondt.

Diana.

Die göttin Diana
Sprach: Er ist nimmer da,
Vor viel jarn auß-geschlagen.
Newlich als ich wolt jagen,
Fand ich in mit mein winden
Weyt inn dem walt dort hinden
Sitzend bey meinem brunnen,
Sein antlitz uberrunnen

C wohnt.

Mit gantz kleglichen zehern.
Als ich mich im thet nehern,
Verbarg er sein angsicht,
Wolt mich ansehen nicht,
Schembt sich seynes elends
Und floch schnell und behends
Inn ein finster steynhol.
Darinn gedenck ich wol
Den vertriebenen alten
Heutigs tag noch haußhalten.

Jupiter.

Jupiter sprach: So eyl!
Bring rauff das menschlich heyl
Auß vertriebnem elend
Zu hülff dem regiment!
Mercurius schwang nider
Sein lautraysig gefider.
Dieweil hielt haymlich rhat
Der götter mayestat,
Stiessen die köpff zusamb,
Das ich kein wort vernamb.

Mercurius.

Nach dem Mercurius
Gantz vogel-schnell auffschuß
Mit trauriger geper
Unnd sprach: O Juppiter,
Dein gmein nutz hab ich funden,
Doch vol tödlicher wunden
Unnd mit kranckheyt geplagt,
An hendt unnd füß contract,
Sein leyb gantz ausgedorret,
Gerumpffen unnd verschmorret,
Das an ihm hieng allein
Inn der hewdt das gepein.
Sein öber lebs am mund
Sein zen kaum decken kund,
Sein antlitz gar erblichen,

17 C lautreisig. 34 C Haut.

All lebend geyst gewichen.
Sein hertz allein kund lechtzen
Mit abkrefftigem echtzen.
Gar kurtzen athem zug.
Der puls gemachsam schlug.
Ich dorfft ihn nicht anrüren,
Mit mir herauff zu füren.
Ich förcht, er möcht verderben.
Mir undterwegen sterben,
Wann er ist tödtlich schwach.
Inn grossem ungemach
Winckt der gott Juppiter
Esculapio her,
ABC 1, 404. K 1, 814] Dem gott aller ertzney,
Unnd sprach: Gerüstet sey
Unnd schwing dich eylend nieder
Mit Mercurio wider
Zu dem hohen gescheft!
Nimb aller kreuter sefft,
Der götter tranck nectar!
Darmit fleissig bewar
Rem-publicam, den alten,
Im leben zu erhalten.
Von verlegner cristir
Ihn seuberlich purgier!
Thu im sein wunden hefften!
Bring ihn zu voring krefften,
All glieder, payn unnd marck,
Das er werd frisch und starck!
Bring ihn im augenblick
Herauff, das ich ihn schick
Auff erd zu reformiern,
Das friedlich concordiern
Die herschenden regenten
Sambt allen reyches-stendten,
Das der adler müg wider
Schwingen sein gantz gefider,
Den trachen zu vertilgen
Sambt der vergifften lilgen!

*

2 C gundt.

Beschluß.

Bald sich die zwen abschwungen,
Ward von der Syren zungen
Inn aller götter thrön
Ein wunigklich gethön
Mit jubel und frolocken.
Mein hertz vor freud thet schocken,
Rem-publicam zu sehen.
Inn dem fieng an zu kreen
Mein lautreysiger hon,
Das ich erwacht darvon,
Das ich des endes nicht
Erraycht inn dem gesicht.
Des trawret mein gemüt.
Hoff, Gott werd durch sein güt
Selb all zwitracht ableynen
Und durch sein wort vereynen
Im reich all stett unnd fürsten,
Das sie nach fried werd dürsten,
Auff das inn hohem rhum
Das römisch kayserthumb
Sich wider mehr unnd wachs
Durch gmein nutz, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 3 tag Martii.

*

1 C Der B. 3 C zwungen. 14 C trawert.

Ein lobspruch der statt Nürnberg.

Vor kurtzen tagen ich spacieret,
Vor grünem holtz ich umb rifiert,
Zu schawen an deß Mayen wunn.
Mit heissen glantzen schin die sunn.
Der ich entwich hin ein das holtz.
Da sach ich viel der thierlein stoltz,
Von rehen, hinden unnd auch hirschen
Dort inn dem grünen holtz umb pirschen,
Inn freuden schlich ich hin und wider
Unnd gieng in wilden walde nieder
Auff einem dreyeckichten anger,
Von klee unnd edlen blümlein schwanger,
Darauff die kleinen binlein flugen,
Die süssen sefftlin darauß sugen.
Inn dem erblicket ich ein brünlein
[1,815] Auß dem felß fliessen inn ein rinlein
Inn einen quadrierten merbel,
Darinn das wasser macht ein werbel.
Ich legt mich nieder, het mein rhu
Unnd hört der vögel singen zu.
Der stimb inn wilden than erklungen.
Die külen lüfftlein sich her-schwungen.
Die bletter gunden lieblich rauschen.
Also ward ich inn stillem lauschen
Getrucket inn ein sennften schlaff.
Ein ubersüsser traum mich traff.
Mich daucht, ich kem auff eynen plan,
Darauff ein runder berg was stan.

*

1 C Stadt. 2 C spaziert. 11 C im. 12 C einen drieckichten.

Daran do lag ein rosen-gart.
Derselbig wol verhecket wardt.
Mitten dardurch ein bechlein floß,
Ringweiß darumb ein wald sehr groß.
Ich blicket inn den garten edel
Durch die hecken, gestreuß unnd wedel.
Also daucht mich inn dem gesicht,
Wie der gart trüg so edel frücht,
Granat, muscat und pomerantzen
Und was nur menschen-hand mag pflantzen.
Zucker-rohr unnd zipper-wein-reben
Waren ringweiß im garten neben.
Manchs edels brünlein darinn qual
Auß gülden rören uberal.
Ich dacht: Es ist das paradeiß.
Erst blicket ich hin-nein mit fleiß.
Inn dem ward mir ein augenblick.
Inn eynem rosen-pusch gar dick
Ein wunder-schöner vogel saß,
Als ein adler geformet was,
Kolschwartz; der het alda gehecket.
Sein lincke seyt was ihm bedecket
Mit liechten rosen, rot und weiß,
Fein dividiert mit allem fleiß.
Sein stimb geleich was eynem engel.
Erst schlug mein hertz der freuden schwengel.
Der vogel schwang das sein gefider
Umb seine junge hin und wider.
Er ätzet unnd hielt sie inn hut.
Der edel vogel wenig ruht,
Dann man ihm trug groß haß und neyd.
Es stelten ihm nach alle zeyt
Sperber, habich, blafüß und drappen,
Elster, widhopff, ewlen und rappen
Und wilde thier, löwen und luchs,
Schwein, bern, greiffen, wölf unde fuchs,
Wo sie ihn möchten hemisch zupffen,
Sein schwunck-federn im auß-zu-rupffen.
Doch wann sie im wolten zu nahen,

*

1 C da. 13 C Auff. 22 C war. 33 C Habicht. 36 C

Kratzt er sie manlich mit sein klaen,
Das sie empfingen tötlich wunden.
Vier frewlein umb den vogel stunden,
In weiß das erste frewlein edel,
Von klarem gold trug es ein zetel;
Inn grün das ander frewlein werdt,
Das trug ein wag und blosses schwerdt;
Das dritt in blaw, das trug die sunnen,
Des vogel, thier groß scheuch gewunnen;
Das vierdt frewlein in harnisch bloß
Trug ein stehelen hamer groß,
Darmit sie das unzyfer schrecket.
Im augenblick ward ich gewecket
Von eynem alten persifant.
Der selbig bei dem brünlein stand.
Ich sprach: Ach warumb hast du mich
Gewecket also trutzigklich
Auß meinem uber-süssen traum?
Der-gleich ich mag erzelen kaum.
Er fraget, wie der traume wer.
Da sagt ich von dem garten her,
Von seyner wunderbaren schön,
Von frewlein und dem vogel kön
ABC 1, 405] All ding inn einer kurtzen sumb.
K 1, 816] Der persifand sprach zu mir: Kumb!
Ich zeyg den garten dir geleich.
Ein stat ligt im römischen reich.
Die selb ein schwartzen adler füret,
Mit rot und weiß fein dividieret,
Ist gantz ehnlich deynem gesicht,
Wie ich von dir bin unterricht.
Die ligt mitten in diesem wald.
Wolauff mit mir! wir sehens bald.
Auff-macht wir uns in schneller eyl
Durch den wald auff drey vierteyl-meyl.
Da füret mich der persifand
Auff eynen plan von gelbem sand.
Darumb der wald gieng zirckel-ring.
Auffwertz ich mit dem alten gieng

*

2 C entpfingen. 9 C Vögel. C schew. 13 C erwecket. 37 C einem.

Gen eyner königklichen festen,
Auff fels erbawet nach dem besten,
Mit thürnen starck auff felses wimmer,
Darinn ein keyserliches zimmer.
Geziert nach meysterlichen sinnen
Waren die fenster und die zinnen,
Darumb eynen graben gehawen
In hartem fels. Erst gieng wir schawen
Uber ein schlagpruck beyde sand
Durch diese burg an eynen stand.
Da sach ich abwertz auff eym platz,
Darauff da lag der edel schatz
In einer rinckmawren im thal.
Do sach ich ein unzelich zal
Heuser gepawen hoch und nieder
In dieser state hin und wieder
Mit gibel-mawern undterschieden,
Vor fewer gwaltig zu befrieden,
Köstlich tachwerck mit knöpffen, zinnen.
Der persifand sprach: Sechstus innen,
Ir uberköstlich gepew und zier,
Geschmucket auff wellisch monier,
Geleich als eynes fürsten saal!
Schaw durch die gassen uberal,
Wie ordenlich sie sein gesundert
Der sein acht und zwaintzig fünff hundert
Gepflastert durch-auß wol besunnen,
Mit hundert sechzehen schöpff-brunnen,
Wellich stehen auff der gemein
Und darzu zwölff rörprunnen fein,
Vier schlag-glocken und zwo klein hor.
Zwey thürlein und sechs grosse thor
Hat die stat und eylff stayner prucken,
Gehawen von grossen werck-stucken.
Auch hat sie zwölff benandter bergk
Unnd zehen geordneter märck
Hin unde wieder in der stat,
Darauff man find nach allem rat
Allerley für die gantze menig

*

1 C Gegn. 16 C Stadt hin vnde. 31 C Vhr. 37 C vnd.

Zu kauffen umb ein gleichen pfennig,
Wein, korn, ops, saltz, schmaltz, kraut, ruben,
Auch dreyzehen gemein bad-stuben,
Auch kirchen etwan auff acht ort,
Darinn man predigt gottes wort.
So bedeudt jhenes wasser groß
Den bach, so durch den garten floß,
Das fleust dort mitten durch die statt
Und treybt acht und sechtzig mülrat.
Da sprach ich zu dem persifand:
Sag an! wie ist die stat genandt,
Die unden ligt an diesem berg?
Er sprach: Sie heisset Nürnberg.
Ich sprach: Wer wondt in dieser stat,
Die so unzalbar heuser hat?
Er sprach: Inn der stat umb und umb
Des volckes ist on zal und sumb,
Ein embsig volck, reich und sehr mechtig,
Gescheyd, geschicket und fürtrechtig.
Ein grosser thayl treybt kauffmanns-handel.
In alle landt hat es sein wandel
Mit specerey und aller wahr.
7] Alda ist jarmarckt uber jar
Von aller war, wes man begert.
Der maist thail sich mit hand-werck nert,
Allerley handwerck ungenandt,
Was ye erfunden menschen-hand.
Ein grosser thail füret den hamer
Für die kaufleut und für die kramer,
So alda lassen ander wahr
Und holen diese pfenwart dar
Von allen dingen, wes man darff,
Gemachet rein, künstlich und scharff,
Das wol deins garten frücht bedeudt.
Auch seind da gar sinreich werckleut
Mit trucken, malen und bild-hawen,
Mit schmeltzen, giessen, zimmern, pawen,
Der-gleich man find in keynen reichen,
Die ihrer arbeyt thun geleichen,

und ruben. 19 C Gescheidt. 35 C sein.

Als da manch köstlich werck anzeyget.
Wer dann zu künsten ist geneyget,
Der find alda den rechten keren;
Und wellicher kurtzweyl will leren,
Fechten, singen und saytenspil,
Die find er künstlich und subtil.
Diß als bedeudt im garten neben
Die zucker-rohr und die weinreben.
Darumb diß edel gewerb-hauß
Gleicht wol dem garten uberauß,
Den du hast in dem traum gesehen.
Da ward ich zu dem alten jehen:
Wer kan ein sollich volck regieren,
Gehorsamlichen ordinieren?
Er sprach: Da ist in dieser stat
Ein fürsichtiger weiser rat,
Der so fürsichtigklich regiert
Und alle ding fein ordiniert,
Der alles volck in dieser stat
In acht vierteyl getheylet hat,
Darnach in hauptmanschafft gar fleissig,
Der sind hundert und zwo und dreissig.
Fast yedes handwerck in der stat
Auch sein geschworen mayster hat.
Auch seind die amptleut one zal
Zu allen dingen uberal
Zů versehen all dienst unnd ampt,
Das auß unfleiß werd nichts versaumbt.
Ir gsetz unnd reformation
Ist fürgeschrieben yedermon.
Darinn ist angezeiget wol,
Was man thun oder lassen sol;
Und wer sich darinn ubergafft,
Der wirt nach gstalt der sach gestrafft.
Auch ist verordnet ein gericht,
Daran nyemand unrecht geschicht,
Der-gleich ein malefitzen-recht,
Geleich dem herren, wie dem knecht.
Also ein ersam weyser rat

*

3 C Kehrn. 10 C Gleich. 24 C geschworne.

Selbs ein fleissig auff-sehen hat
Auff seine burger aller stend
Mit ordenlichem regiment,
Guter statut und policey,
Gütig on alle tyranney.
Das ist der edel vogel zart,
Den du sachst in dem rosengart
Hüten der edlen jungen sein.
Die bedeudten die ganz gemein,
Die ist auch widerumb (und billich)
Eim rat gehorsam und gutwillig.
Also ein rat und die gemein
Einhellig und einmütig sein
Und halten da ein ander schutz.
Darauß erwechst gemeiner nutz.
Auß dem so hat die stat bestand.
Da sprach ich zu dem persifand:
Wer seind die vögel und die thier,
Die so auß grimmiger begier
Ich sach gehn diesem vogel kempffen,
318] Sein werden rhum im zu verdempffen?
Er sprach: Die stat ist weyt berümbt,
Mit lob erhöhet und geblümbt,
Bedeudt des vogels süssen hal,
Den du hörst klingen berg und thal.
Diesem guten gerüch und nam
Sind all neidig von hertzen gram,
1, 406] Setzen ihr zu auß haß und neid
Offt wider alle billigkeyt.
Doch halten Nürnberg in hut
Diese vier frewlein wolgemut.
Das erst frewlein in weissem kleidt
Bedeudt der von Nürnberg weißheyt,
Wann in etwas zu handen gaht,
Wann teglichen sie halten rath
Mit leuten erfaren, gelert,
Die bey ihn sind gar hoch geert.
Fürsichtig zukünfftigs betrachten.
Fleissig sie auff all umbstend achten,

C sah.

Wer, was, wie, wenn, wo und warumb,
Durch-gründen endlich ort und sumb,
Wo in der feind ein lüg ist stellen,
Sie durch practict und list zu fellen.
So sie durch weißheyt das verstehn,
Durch mittel, weg sie im entgehn.
Durch weisen gütigen beschied
Der stat sie öfft erhalten fried.
Das ander frewlein grün bekleydt
Bedeut ir streng gerechtigkeyt,
Darob sie halten nach dem besten,
Gehn inheymischen und den gesten.
Die freyheyt unnd original
Sie niemand schwechen uberal,
Nemen nyemand, groß oder klein,
Und geben yederman das sein,
Was sie im schuldig sein von recht,
Kaiser, köng, fürst, graf, ritter, knecht,
Halten yeden nach seinem stand
Und auch thun sie gewalt nyemand
Und erbieten sich alle zeyt,
Zu der waren gerechtigkeyt,
Dardurch sie ihren feinden frechen
Offt unbilliche feindschafft brechen.
Das dritt frewlein, blaw gekleydt,
Bedeudt der von Nürnberg warheyt,
Der sie sich halten unverwencklich,
Inn allen sachen uberschwengklich.
Dem heyligen römischen reich,
Den bundgenossen des-geleich
Hat Nürnberg mit den warhafft alten
Bestendigkliche trew gehalten,
Darob offt grosse not erlitten.
Von kaiser Hainrich ward bestritten,
Zerstöret vor vierhundert jaren.
Noch ließ sie warheyt, trew nicht faren;
Inn allen sachen aydes-pflichtig
Bleibt sie redlich, standhafft, auffrichtig.
Dergleich ir glaid, sigel und brieff

25 C inn blaw. 36 C ware Trew.

Liedten nie keynen ubergriff.
Wo man sie verklagt auff reichstägen,
Bestehnt mit warheyt sie allwegen.
So dann die helle warheyt leucht,
Ihr gegentheyl mit schanden fleucht.
Also Nürmberg ist freundlich leben,
Nyemandt zu krieg ist ursach geben
Und überhöret mehr dann viel.
So dann kein glimpff mehr helffen wil,
Kein warheyt, noch gerechtigkeit,
Der feind sein unverdiendten neydt
Nicht lassen will und seins hochmuts,
Dann helt ihr das vierdt frewlein schutz.
Bedeut der gantzen stat Nürnberg
Gewalt, macht, reichthumb, krafft und sterck,
Wann sie ringweiß umb sie ist haben
Zwo ringkmawer, ein tieffen graben,
Daran hundert achtzig und drey
[1, 819] Thürne und viel starcke pastey.
Der-gleich sie mit gwalting gepewen
Ihr rinckmawre teglich vernewen,
Das dir die gartenheck bedeut,
Auch büchsen-maister und hauptleut,
On zal geschütz auch in das feld,
Grossen vorrat an pulver, gelt,
An krieges-zeug, koren und schmaltz,
An wein, habern, flaisch, hirsch und saltz,
Das sie ein grosses volck vermag
Im feld zu halten jar und tag.
So wirdt die stat bey tag unnd nacht
Gar wol behütet unnd bewacht.
Auch hat die statt on undterlaß
Ir eygen reutter auff der straß.
Also durch die vier stück erzelt
Nürnberg sich offt im fried erhelt.
Also hast du inn kurtzer sumb
Nach laut deines traums umb und umb
Ein überlauff der werden statt,
Der gmain sampt eynem weysen rat,

1 C Lidten. 3 C Bestehn. 21 C Ringkmawer.

Ihrs ordenlichen regiments.
Solt ich nach der experientz
All ding von stuck zu stuck erzelen,
Alle ämpter, die sie bestellen,
Die groß weißheyt ihrer regenten
Inn geistlich, weltlich regimenten,
All ordnung, reformation,
All gsetz, statuten, die sie hon,
Ir lonen, straffen und verbieten,
Ir löblich gewonheyt unnd sitten,
Ir grosse almusen der stat,
Ihr köstlich gepew unnd vorrat,
Ir kleynot, freyheyt und reichthumb,
Ihr redligkeyt, thaten unnd rhum,
Darmit sie reichlich ist gezieret,
Gekrönet unnd geblesenieret,
Mir würd gebrechen zeyt und zung.
Weil du nun bist an jaren jung
So rath ich dir, verzer dein tag
Alhie! dann glaubst du, was ich sag.
Mit dem der alte persifandt
Namb urlaub und bot mir die hand
Und schied auß durch die burg von mir.
Also inn freudreicher begier
Gieng ich eylend ab von dem berg,
Zu beschawen die stat Nürnberg,
Darinn ich verzert etlich zeyt,
All ding besichtigt nahe unnd weyt,
Geschmück und zier gemeiner stat,
Eynigkeyt der gemein und rat,
Ordnung der burgerlichen stend,
Ein weiß, fürsichtig regiment
Vielfeltig besser ich erkandt,
Dann mir erzelt der persifand.
Auß hoher gunst ich mich verpflicht,
Zu volenden diß lob-gedicht
Zu ehren meynem vatterland,
Das ich so hoch lobwirdig fand,
Als ein blüender rosengart,

*

11 C Almosen. 32 BC weiß.

Die all geklaydet waren
Inn fechschwentz rauch vnnd zottet,
Ir scheinpart wüst unnd knottet
Gleich den löwen unnd katzen,
Unnd andern grewling fratzen,
Aller sach unnd gestalt,
Wie man die teuffel malt.
Hetten an ihn schaf-glocken,
Warffen fewer erschrocken.
Die machten raum der schar.
Auch loffen etlich par
Holtz-mender unnd holtz-frawen.
Darundter thet ich schawen
Riesen, die trugen gfangen
Zwerglein an eyßren stangen.
Nach dem loff her ein schar,
Schnee-weiß bekleydet war
Inn atlaß unnd samet,
Hoßn unnd wammas (versteht!)
Verbrembt mit praun unnd gelb.
Geschmucket war die selb
Von hauben, ketten unnd ringen,
Ir schellen hört ich klingen.
Ir kheiner het khein part.
Gleich schöner jüngling art
Ir scheinpart nach dem besten.
Ieder het ein baders-questen
Unnd ein scheflin, doch das
Eysen nur hültzin was.
Sunst het das gantze heer
Kein ander waffn noch weer.
Nun der gemeldte hauff
Der kam mit vollem lauff
Von der festen durchauß
Herab für das rath-hauß.
Nach dem da thet er rucken
Hin-ab auff die flaisch-prucken.
Nach dem er mir gericht
Kam gar auff dem gesicht,

15 C eysern. 19 C Wammes. 30 C Sonst. 39 C auß.

Erst bath ich eynen alten,
Er solt mir nicht verhalten,
Wer dieser hauffe wer
Unnd von wann er khem her.
Der alt mann auff mein fragen
[K 1, 821] Thet gütlich zu mir sagen:
Es ist ein alt herkummen,
Hat sein anfang genummen
Her von eyner auffrhur,
Darmit begabet wur
Das handwerck der flaischhacker,
Die also steyff unnd wacker
Bey-stunden eynem rat.
Den alten ich fast bat,
Solt mirs nach leng erkleren.
Er sprach: So hör! fast geren.
Als dreyzehen hundert jar
Unnd neun unnd viertzig war,
Als Carolus der vierdt
Das römisch reich regiert,
Den die gmain nit habn wolt,
Doch war der rath im hold,
Drumb macht die gmain der stat
Ein bund wieder ein rath
On der flaischhacker zunfft
Vnnd brauchten klein vernunfft,
Unnd was das ir anschlag,
Auff den dritten pfingstag
Ein rath zu überfallen
Unnd ihn erschlagen allen.
Aber auff den pfingstag
Da hört diesen anschlag
Ein münch hindter eyner thür,
Als an gfer giengen für
Zwen zunfftmayster; der hat
Gewarnet eynen rath
Der zukünffting auffruhr.
Bald das ein rath erfur,
Ließ yeder ratherr nauß

27 C war. 33 C einr. 34 C on.

Sich bringen auß seym hauß
Inn fessern oder secken,
Wie er sich mocht bedecken.
Zu Haydeck kamens zamen.
Die zünfft Nürnberg ein-namen,
Setzten ein newen rath
Von der gmain, auß der stat
Handwerckern, auß den zünfften,
Herschten mit klein vernünfften,
Mit viel unzimling sachen,
Wolten stat weitter machen,
Anfiengen thürn unnd mawren.
Der alt rath blieb in trawren
Zu Haydeck anderhalb jar,
Biß der kayser kam dar
Gehn Nürnberg in die stat,
Da denn der newe rath
Durch in gefangen wur
Unnd hauptleut der auffrhur,
Ließ ir viel köpffen drauß
Am weinmarck vorm rathauß,
Brach ab ir new gebew,
Thet ab ihr ordnung new
Unnd all zunfft der gemein
Unnd setzet wieder ein
Den erbarn alten rat
Ins regiment der stat.
Inn dieser auffrur vergangen
Die metzger sind anghangen
Trewlich ein erbern rath,
Der sie begabet hat
Mit eym jerlichen tantz
Mit den statpfeyffern gantz
Sambt diesem faßnacht-spiel,
Nach dem du fragst so viel,
Der schönpart ist genendt.
Nun merck anfang vnnd end!
Ir klaydung erstlich gar
Schlecht und nur leyne war.

14 C anderthalb. 24 C Zünfft. 30 C eim. 39 C leinin.

Da samleten sie frisch
Hering und grüne fisch;
Dergleich samlet (ich meld)
[K 1, 822] Der schönpart erstlich geld.
Aber nach jaren (secht!)
Die erbern der geschlecht
Theten den scheinpart kauffen
Umb etlich geld, zu lauffen,
Von flaischhackern viel jar.
Da ward er köstlich zwar,
Das sie trugen parchant,
Gut hosen, wüllen gwand.
Endlich auch inn atlaß
Ye lenger köstlicher was.
Klaydten sich alle jar
Inn farben anderß gar
Verbrendten auch ein hell.
So hast, mein lieber gsell,
Wie, woher unnd warumb
Des scheinparts ursprung kumb,
Welcher denn ist geloffen
Alle faßnacht frey offen,
Außgnummen wenn die stat
Krieg oder unfal hat
Oder ein sterb anhub,
[ABC 1, 408] Den scheinpart man auff-schub,
Das ihr her von anfang
Schir zwey hundert jar lang
Sind zu faßnacht geloffen,
Vier unnd sechtzig frey offen.
Nun merck! dieser scheinpart
Mit aller seyner arth
Ist ein haymlich figur
Vergangener auffrur.
Nun merck, was als bedeudt!
Der scheinpart hat hauptleut,
Die all person beschreyben
Unnd sie zu hauffen treyben,
Den scheinpart in beystehn,

*

3 C sammelt. 4 C scheinpart. 12 C wüllin. 16 C ande

Inn allem ihn vorgehn.
Bedeudten mit geferd
Mit namen die gayßperdt,
Waren inn der schmid-zunfft
Lewt spitziger vernunfft,
Anstiffter der auffrur,
Das man zusammen schwur,
Den rath zu uberfallen,
Ihn zu erwürgen allen.
Das selb bedeutet glat:
Baldt sich gesammelt hat
Der scheinpart unnd laufft auß,
Laufft er für das rathauß,
Samb wöll er thon ein sturm.
Inn solcher maß unnd furm
Laufft er auff die flaisch-prucken,
Die metzger zu vertrucken,
Die eynem rath bey-stunden.
Darnach on-uberwunden
Laufft der scheinpart hin-nauß
Zu-nechst für das fraw-hauß.
Da hat er eynen tantz.
Das selb bedeutet gantz,
Das die auffrürer eben
Fürten ein wüstes leben,
Schamloß unnd gar unzüchtig,
Ehrloß unnd gar untüchtig.
Nach dem der scheinpart loff
Allmal inn teutschen hof.
Deudt, das sie all freyheyt
Umb-stossen mit der zeyt.
Znacht laufft er rott-weiß auß
Inn manches burgers hauß,
Zu tantzn mit gutem mut.
Das selb bedeudten thut,
Das die auffrürer loffen
Der reichn heuser durch-schloffen
Unnd trieben viel unfuhr
Inn gemeldter auffruhr.

*

5 C Leutspitziger. 21 C fürs Frawenhauß.

Das samblen gelt unnd visch
[K 1, 823] Deudt: die auffrürer frisch
Namen mit gwalt auch eben,
Wer nicht wolt willig geben.
Ich sprach: Wie, das der hauffen
On ordnung her thut lauffen?
Er sprach: Das deudt diß frech
Mutwillig sein so gech
Der auffrürer unrichtig,
On ordnung unfürsichtig,
Die auffruhr fingen ahn.
Auch das im scheinpart man
Sich anderst klaydt all jar,
Deudt: die auffrürig schar
Viel newerung hat gemacht,
Die alten gsetz veracht.
Des scheinparts schmuck bedeudt,
Das die auffrürischen leudt
Ir hochmut also plagt,
Das yeder daran wagt
Leyb, ehr unnd gut on nutz,
Zu brauchen diesen trutz.
Ich sagt: Was deudt die art,
Das keyner hat khein part?
Er sprach: Das selb bedeudt:
Jung unerfaren leudt
Inn der auffrühr verblendt
Bedachten nit das endt.
Der-gleich deuten die schellen
Ir thorheyt inn den fellen,
Inn auffrur zu verharren,
Gleich unbesindten narren,
Die gar kein weißheyt westen.
So deudtn die baders-questen,
So mit tregt der scheinpart,
Dieser auffrürer art,
Ir loß gesamelt rott,
Ehrloß, vol schand unnd spot,
Mutwillig und verwegen

12 C Auff.

Nach keyner ehr thetn fregn.
Das ihr spieß habn kein eysen,
Thut klerlich uns auß-weysen,
Das der auffrürisch man
Keim gwalt kund wider-stan.
Das fewer werffen da deut,
Das die auffrürischen leut
Gaben umb niemand mehr.
Wer sie strafft durch sein lehr,
Gen dem speyten sie fewer,
Waren gantz ungehewer,
Wild und gleich den holtz-leuten
Im scheimpart, die bedeuten:
Iederman must sich schmiegen,
In untern füssen liegen.
Und im scheimpart die teuffel
Deuten die unter-keuffel,
Welche warn die rechten anschürer.
Im anfang die auffrürer
Fürten voran die spitzen,
Machten mit neyd erhitzen
Die gmayn zu dieser zeyt
Gehn irer obrigkeyt.
Endlich merck, lieber gsell,
Des der scheinpart die hell
Verbrendt, das selb bedeudt,
Das die auffrüring leut
Förchten kein ungefell,
Weder teuffel noch hell,
Biß sie doch zu der stund
Darmit giengen zu grund,
An leyb unnd gut verdarben,
Ir viel im ellend starben.
Schaw! also merckst du heut,
Was der scheinpart bedeudt,
Weyl doch viel tausent send,
Die der ding nit verstend,
Das der scheinpart ist nur
824] Vorig alter auffrur

*

C keinr. 16 C Scheinpart. 18 Welch waren. 25 BC Das.

Ein verborgener spiegel,
Der gmain zu eynem sigel
Fürsichtig sich zu hüten
Vor auffrürischem wüten,
Ein prunn als ungemachs,
Spricht von Nürnberg Hanns Sachs.

Anno salutis 1548, am 27 tag Januarii.

*

7 C Tage.

fechtspruch. Ankunfft unnd freyheyt der kunst.

Eins tages ich ein fechter fragt,
Bat freundlich ihn, das er mir sagt,
[1, 409] Wo doch ir ritterliche kunst
Het ihren ursprung, der ich sunst
Von jugend auff het gunst getragen.
Da ward er wider zu mir sagen:
Die ritterlich kunst ist auff-kummen,
Hat iren ersten ursprung gnummen,
Eh wann Troya zerstöret war,
Etwas mehr dann aylff hundert jar
Vor des herren Christi geburt.
Von Hercule erfunden wurd
Der olimpische kampff mit nam
Inn dem lande Arcadiam,
Bey Olimpo, dem hohen berck.
In diesem ritterlichen werck
Kempfften zu roß nackende held,
Wie Herodotus uns erzelt.
Welcher denn ritterlichen kempffet,
Die andren mit seym schwerte dempffet,
Der selbig wurd begabet gantz
Von öl-paumen mit eynem krantz.
In dem kampff Hercules erfacht
Groß lob und preiß durch heldes macht
Und auff-setzet den kampff fürwar,
Zu halten den im fünfften jar
Mit grosser herrligkeyt all mal.
Nach dieser olimpischen zal

*

C Bat jn f. 11 C denn. 21 C andern.

Die Kriechen rechneten ir zeyt.
Poliderus des urkund geyd.
Als aber nun Hercules starb,
Dieser olimpisch kampff verdarb,
Das er ein zeyt lang von den alten
In Kriechen-land nit wurd gehalten.
Den nach dem Iphitus, sein sun,
Hat widerumb auffrichten thun
Eben gleich in voriger art,
Nach-dem Troya zerstöret ward,
Der lang ist bey den Kriechen blieben,
Wie Solimus uns hat beschrieben.
Nach dem sind auch in Kriechen-landen
Mancherley art kampff-spiel erstanden,
Etlich, die nackat allenthalben
Mit dem paum-öl sich theten salben
Und kampffweiß mit eynander rungen,
Inn schrancken wetluffen und sprungen.
Nach dem erfand köng Pirrus groß
Den gwapneten thurnier zu roß,
Und wie man solt in ordnung reyten,
Genand der pirrisch sprung vor zeyten.
Zu solchem kempffn vor langer zeyt
Hat Mercurius zu-bereit
Die jungen kempffer in kampstücken,
Auff das in thet der sieg gelücken.
Hat also die erst fechtschul ghalten,
Wie uns bezeugen denn die alten,
Diodorus unnd ander mehr.
Es war die aller-gröste ehr,
Wellicher da ein krantz erfacht,
[K 1, 825] Für alle reichthumb, gwalt und pracht.
Dergleichen auch das kampffspiel kom
In die mechtigen stat zu Rom,
Da Staurus ein theatrum paut,
Darinn das volck dem kampff zu-schaut,
Auff merbel-stein-seulen gesundert,
An der zal sechtzig und dreyhundert,

2 C Polidorus. 15 C nackend. 25 BC Kampfstücken. 35 BC ! ? Scaurus. Dittmar, die geschichte der welt 2, 296.

Das aller-gröste werck genand,
So ward gemacht durch menschen-hand,
Darinn mit grosser prechtigkeyt
Braucht man die kampffspiel lange zeit,
Das auff ein kampff der kempfer war
Offt mehr dann in die tausent par.
Sie fachten aber alle scharff,
Einer nandern schoß, hieb, stach und warff,
Mit schwertern, kolben, spieß und pfeil.
Ieder het ein schildlein im zu heil,
Darmit er sich schützt in der not.
Viel blieben auff dem kampff-platz tod,
Viel hart verwund, die sich ergaben.
Mancher art sie auch kempffet haben,
Auch mit peyheln und fisch-garn.
Auch etlich kempff bestellet warn
Mit elephanten, thieger-thiern,
Mit parden, löwen, wilden stiern,
Mit wilden pferden und mit beren.
An den mustens ir kunst beweren.
On schaden gieng der kampff nicht ab.
Bey Fidena sich eins begab
Zu kayser Tyberii zeyt,
Das einfiel ein spiel-hauß gar weyt,
Zwaintzig tausent menschen erschlug,
So zu-sahen dem kampffe klug.
Nach dem aber die groß stat Rom
Zu christlichem gelauben kom,
Wurden abgelaint die kampff-spiel,
Dieweil es kostet blutes viel
Wider christlich ordnung und lieb.
Dennoch ein stück vom kampff noch blieb.
Viel held kempfften in freyem feld
Und rietten zamb inn finster weld,
Als Eck unnd der alt Hillebrand,
Laurein, hürnen Sewfrid genandt,
Köng Fasolt und Dietrich von Bern,
Theten einander kampff gewern,
Als zu erlangen preiß und ehr.

*

8 C den andern hieb. 28 C kam.

Dergleich vor kurtzer zeyt noch meer
War noch der brauch beym teutschen adel,
Wo einer fand am andern dadel,
So erfordert er in zum kempffen,
Da einer thet den andern dempffen,
Ghrüst zu roß inn feld oder schrancken.
Wer lag, der lag, an alles zancken.
Zu fuß man auch der zeyt noch kempffet.
Gerüst eyner den andren dempffet
Inn drey wehren, schwerd, dolch und spieß,
Wo einer auff den andern stieß,
Verwundet oder gar umb-bracht.
Dergleich man scharff und nackat facht,
Inn wamas, hembd, mit einem schilt.
Solchs als ist worden abgestilt,
Das solche kempff verbotten hat
Römisch kayserlich mayestat,
Maximilianus, der thewer,
Auß christenlicher liebe fewer
Als ein unchristenliche that.
Darauß denn kam gar viel unrath
An leyb und auch an seel groß schaden
Und hat mit freyheyt thun begnaden
Fechten, die ritterlichen kunst,
Darzu er denn het sunder gunst,
Das er auch kund zu guter maß,
Und hat privilegieret das,
Des die meister von der geschicht
Ein ordnung haben auffgericht,
[K 1, 826] Sanct Marxen bruderschafft genendt,
Inn teutschem land yetz weyt erkendt.
Welcher will maister sein des schwerts
Inn diesem ritterlichen schertz,
Der selb in die herbst-meß allein
Ziech hin gen Franckfurt an den Main!
Alda wirt er examiniert,
Von den maystern des schwerts probiert,
In allen stückn hie unberürt,
Was eynem meister zu-gebürt.

*

7 C on. 13 C nackend.

Fechtens kunst den verborgnen kern,
Kan er des maisterlich bewern,
Als-denn man in zu maister schlecht,
Sanct Marxen bruderschafft entpfecht.
Nach dem mag er auch fechtschul halten,
Auch schuler lehrn und verwalten
Inn allen ritterlichen wehrn,
Erstlich im langen schwerdt mit ehrn,
Messer, spieß und der stangen warten,
Im dollich und der hellen-parten,
Iedlichs nach art mit seynen stücken,
So mag in ehren im gelücken,
Wo er schul helt im gantzen reich,
In fürsten-stetten der-geleich,
Durch-auß im gantzen teutschen land.
Ich sprach: Wie sind die stück genandt,
Die man muß leren im anfang?
Er sprach: Der kunst zu eym eingang
[BC 1, 410] Lehrt man öber- unnd under-haw,
Mittel und flügel-haw genaw,
Auch gschlossen und einfachen sturtz,
Den trit darzu, auch lert man kurtz
Den bossen und ein auffheben,
Außgeng und nieder-setzen eben.
Ich bat: Lieber mayster, zeygt an!
Wie nendt man die stück vor dem man?
Er sprach: Ob ich dirs gleich thu nennen,
Kanst du die stück ons werck nicht kennen,
Weil du nit hast gelert die kunst.
Doch ich dir auß besunder gunst
Etlich hew und stück nennen will,
Die maisterlich sind und subtil.
Der zorn-haw und krump-haw (schaw!)
Zwerch-haw, schiller-haw, scheytler-haw,
Wunder-versatzung und nach-raysen,
Uberlauff, durchwechsel etlich hayssen,
Schneiden, hawen, stich im winden,
Abschneyden, hengen und anbinden.
Die kunst helt in vier leger klug

*

2 BC das. 3 C zum. 6 C lehren. 10 C Tolchen. 24 C nider legen.

Alber, tag, ochs und den pflug.
Noch sind der stück viel alle sander,
Das immer eynes bricht das ander.
Doch in dem alln ein fechter (merck!)
Auff die vier bloß, auff schwech und sterck
Der höchsten rhur all mal war nemb,
Sein zoren selber brech und zem.
Noch sind verhanden vil kampff-stück,
Wie man ein werffen sol an rück,
Bain-brüch, hodn-stöß und arm-brechen,
Mord-stöß, finger-brüch, zum-gsicht-stechen.
Ich sprach: Ich bitt euch, sagt mir auch,
Weil kempffen nit mehr ist im brauch,
Was ist die kunst des fechtens nütz?
Er sprach: Deiner frag bin ich urdrütz.
Laß fechtn gleich nur ein kurtzweil sein,
Ist doch die kunst löblich und fein,
Adelich, wie stechn und thurniern,
Als sayten-spiel, singen, quintiern.
Vor frawen, rittern und vor knechten,
Wo man ein lustig spiegel-fechten
Ziert mit manchem artlichen sprung,
Das erfrewet noch alt und jung.
Auch macht fechten, wer es wol kan,
Hurtig und thetig ein jungen man,
Geschickt und rund, leicht und gering,
Gelenck, fertig zu allem ding,
Gehn dem feind bhertzt und unverzagt,
[K 1, 827] Dapffer und keck, ders manlich wagt,
Kün und großmütig in dem krieg,
Zu gewinnen lob, ehr und sieg,
Macht mit im keck ander wol hundert.
On not des fechtens kunst dich wundert,
Weil auch erlangt die ehrlich kunst
Bey fürstn und herrn gnad und gunst,
Provision und dienst alzeyt.
Auch wirt mancher fechter gefreyt
Von fürstn oder köngklich mayestat,
Das er macht, schul zu halten, hat,

8 K vorhanden.

Samb er ein gschlagner mayster sey.
Mein freund, nun hast vermercket bey
Mit kurtzen worten gar genung
Der löblichen kunst uresprung,
In grosser wirrd gehalten lang,
Auch wie sie yetzund sey im gang,
Darmit manicher meister mehr
Erlanget gieich den alten ehr.
Das die kunst zu-nemb, plü und wachs
In ehr und preiß, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 25 tag Julii.

*

6 C jetsundt.

Von dem verlornen redenten gülden.

Als ich wandert von Nürenberg
Gehn Wien unnd kam zum Kalen-berg,
Von dem ich inn mein jungen tagen
So mancherley het hören sagen,
Nemblich das darauff wer ein schloß,
Von heyden erbawt, starck und groß,
Doch yetzund öd, zum thail zerstört,
Darinn man etwan sech und hört
Seltzam gespenst und fantasey,
Weil ich so nahend was darbey,
Gieng ich hinauff in das alt gmewer,
Da mir die seltzamst abenthewer
Zu-stund. Wie ich gieng on gefer
Im alten gmewer hin und her,
Sach ich in kolen, staub und kot
Da liegen einen gulden rot.
Als ich mich eylend puckt nach im,
Anfing er mit menschlicher stimb:
Ach laß mich lign! ich bitt dich drumb.
Ich erschrack seer und sach mich umb,
Wer also redt; ich nyemandt sach.
Anfing der gulden wider, sprach:
Ach laß mich liegen! geh von mir!
Was nutzes mag ich schaffen dir?
Ich sprach: Du must mein schatze sein.
Er sprach: Viel-leicht bring ich dir pein,
Wie ich vor manchem hab gethan.
Ich sprach: Wolauff! und platzt in an.

*

1 C Güldin. 13 C seltsam.

Er sprach: O leg ich noch vergraben!
Wie viel herren soll ich noch haben,
Die mich hart peynigen und plagen?
Ich aber sprach: Nun thu mir sagen,
Wie viel herren hetst du dein tag?
Was leidst für marter und für plag?
Das wolt ich hören wunder-gern.
Er antwort mir: On zal ir wern.
Ich kan dir sie nit all benennen,
Doch will ich dir on gfer bekennen,
Etlich namhafft, darmit beschyeden
Wirt dir, was ich habe erlieden.
Nun hör erstlich von meym anfang!
Ertzweiß lag ich im berg gar lang,
Biß mich die ertzknappen und buben
Mit scharpffen perckeysen außgruben.
Wurd darnach pucht mit hemern groß,
828] Zuschmeltzt im fewer, das ich floß.
O wie hart wurd ich tribuliert,
Darnach geschieden und probiert!
Daselb ward ich am ersten feyl
Und wurd eym berckherren zu theyl.
Der macht ein petschir-ring auß mir.
O mein gsell, solt ich sagen dir,
Was schalckheit mit mir wur vernit,
Das ich mit grossem schmertzen liedt,
Die untrew, list, lüg und gefer,
So mit dem sigel brauchet er
Bayde gehn öbern und gehn undern,
Du würst dich treflich sehr verwundern.
Bald der starb, da wurd ich zerbrochen
Und seym eltern son zu-gsprochen.
Der macht auß mir ein gwunden ring,
Welchen sein braut von mir empfing
Und steckt in an den hertz-finger.
Da hört ich wunderliche dinger
Von ubermut, breng und hoffart,
So mit mir braucht das frewlein zart.
Ich must mich allzeyt sehen lassen,

C litst. 36 C er. 32 C zu gesprochen. 34 C entpfing.

Es wer zu kirchen oder strassen.
Des ich mich hart beschemet hab.
Bald aber sie mit todt gieng ab,
In das closter ward ich testirt.
[ABC 1, 411] Alda wurd ich mit hailthumb ziert
Und zu eynem pacem gemacht.
Da hielt man mich inn ehr und acht,
Denn ich bracht opfer-pfenning viel.
Mit mir trieb man groß affen-spiel.
Brangend must ich am altar stan.
Man ließ mich küssen yederman.
Des ich mich gar hartselig daucht.
Manch stinckend athem mich anhaucht
Von knoblach, zwifel und brandwein.
Kürtzlich ein krieg thet fallen ein,
Da man mich flöhnet in ein stat,
Darinn man mich vermüntzet hat.
Ich wurd geschroten und zerschlagen,
Gepregt (nit halb kan ich dirs sagen)
Und wurd ein gülden, gut und schwer.
Wolt Got, das ich noch also wer!
Wiewol ich lied einen zusatz.
Darnach kam ich ans fürsten schatz,
Da unser etlich tausent lagen.
Von eym finantzer ward ich abtragen
Sampt meiner gsellen bey vier hundert.
Unser achtzig wurden auß-gsundert,
Die am gewicht ein auß-schlag hetten,
Und ließ darauß machen ein ketten,
Der goldschmid auch finantzen wolt,
Behielt im das gemüntzet gold,
Nam ander gold, auch mit zusatz.
Zwölff jar lang ich an seinem schatz.
Ward darnach eim wechßler zu thail.
Dem wart ich leichnam-thewer feil.
Der wag und auch probieret mich,
Lobt mich, wie ich viel hielt am strich.
Da wechßlet mich ein alchamist
Zwar thewer gnug, der frumme Christ,

*

5 C wardt. 13 C Athen. 20 C Güldin. 22 C litt. 32 ? l

Der mich inn ein etzwasser legt,
So bitter herb, und mich erschreckt,
Das mir schier all mein krafft entgieng,
Das ich wurd am gewicht so ring,
Bleib doch schwerer in meiner acht,
Dann man yetzund die gülden macht.
Einer pewrin er mich zu-schub.
Die selb mich undert erden grub
Und legt auff mich ein grossen stein.
Ir sorg umb mich die war nit klein.
All tag kam sie und schaut zu mir.
Dreyßg jar lag ich verborgn bey ir.
Da thet ich schimlen und ergraben,
Wann ich kund gar kein lufft nit haben,
Sambt mein gsellen, verlor mein farb.
› 829] Als nun die alte pewrin starb,
Ein schatzgraber nach uns da grub,
Mit viel beschwerung uns erhub,
Und eh außgieng ein vierteil-jar,
Unser keiner mehr bey im war.
Von eim schuster ward ich gelöst,
Der sich mein wol frewet und tröst,
Hub mich zwey jar lang fleissig auff.
Zu groß war doch der kinder hauff,
Dargegen der gewin zu klein.
Auch trunck er gern bier und wein
Und kund mich nit erhalten schlecht,
Gab mich zu wechßlen seinem knecht.
O wie het der ein freud mit mir!
Er schaut mich offt ein stund wol zwir.
Frölich er juchtzet, schrey und sang.
Ich dacht: Der wirt mich bhalten lang.
Iedoch wenn er kam zu dem wein,
O so vergaß er gentzlich mein.
Auch wolt er offt am montag feyren,
Im wirtshauß und beym spiel umb-leyren.
In vierzehen tagn wurd ich im feyl,
Dem meyster widerumb zu theyl,
Der sich doch mein gar bald verwag.

*

6 C Denn. 8 C Dieselbig. 26 C tranck er geren. 37 C tagen.

Gab mich eym lederer am montag.
Der lederer bhielt mich auch nit lang.
Umb schuld thet im ein kauffman bang,
Der im doch bösen kauff het geben,
Must in doch zalen wol und eben.
Dem wurd ich undter dmüntz zu theyl
Und ward im inn drey jarn nit feyl,
Wann das gold kam in den auffschlag.
Viel goldes samlet er all tag.
Als er unser drey tausent het,
Auff Leyptzger meß außreysen thet,
Ward er von den schnaphannen gfangen.
Ein groß schatzung must er in langen.
Im ward die sumb und zeyt genandt.
Da kam ich in der rauber hand.
Das was ein wüste galgen-rott.
Bey in leyd ich auch grosse not.
Hielten offt tag und nacht im halt.
Bey in bin ich so hart erkalt,
Ich kund bey ihn kein rhu nit haben.
Bey eynem wirt sie mich außgaben.
Der het ein köchin wolgethon,
Der wurd ich an ihrem liedlon.
Bey der fünff gantzer jar ich blieb.
Die selb het mich gar werd und lieb.
Inn seyden ich gewicklet lag.
Sie schaut offt zwölff mal mich ein tag,
Biß sie ir machen ließ ein schauben.
Da must sie mich auch fürher klauben.
Als mich nun der gwantschneyder het,
Inn ein reytwetschger er mich thet,
Sampt anderm gold ein grosse meng.
Sein hertz ward im forchtsam und eng.
Ihn ant nichts guts; in kurtzen tagen
Wurd er in dem Speßhard erschlagen.
Das gelt wurd zerthailt und zerstrewt.
Eim mörder wurd ich an der pewt.
Der selb mich inn ein ermel neet.

*

1 C Ledrer. 9 C sammelt.

Weiß nit, wie sie das glück umb-dreet.
Er ward gfencklich urthailt zum rad.
O wie stund ich in eynem bad!
Besorgt, der hencker wurd mich stossen.
Er aber im wames und hossen
Abzug und seynem knechte gab.
Der west gar nit von meiner hab
Und mich verkaufft am dendel-marck.
Da wurd ich einem betler arck.
Der trug mich mit im siben jar,
Eh wann er mein auch innen war.
O wie viel unlust ich erleyd
Von spital-leusen in dem kleyd,
Biß eins tags, als er laußt sein gwand,
, 830] Er mich verneet im ermel fand!
Mit meins gleichen meert er mich teglich,
Wann er kund sich stellen gar kleglich,
Samb het er diß und jhene plag.
Doch in eym spital auff ein tag
Wart ich im von eim dieb gestoln.
Der selbig mich verbarg verholn,
Yetz unders tach, denn unter dstiegen.
Wie hart must er sich mit mir schmiegen,
Biß er mich verspielt auff ein nacht!
Ein spitzbub mich zu wegen bracht.
Des selben lockvogl must ich sein.
Mit mir macht er ein grossen schein.
Wo er spielt, must ich vornen dran,
Auff das er lustig macht den man.
Yedoch wart ich von im zu-letzt
Bey eynem landfarer versetzt,
Der mich hart auff ein auge trucket,
Das ich mich gleich hin-wider pucket.
Der mich int leng nit kund behalten.
Er gab mich zwechßlen einer alten
Begyn, bhielt mich in grosser ehr,
Het sunst viel alter gülden mehr.
In alte lumpen sie mich bund
Und trug mich bey ir alle stund.

1 ? sich. 34 C erhalten. 37 C Güldin.

Groß hunger, durst und frost sie leyd,
So ungern sie sich von mir scheid.
In einer kirchfart hats mich verlorn.
Da ward die alt schier unsinnig worn.
Sie waint umb mich schier ein gantz jar.
Endlich ich doch gefunden war
Von eynem armen hirten hie,
Der war so reich gewesen nye.
Er dancket Got und hub mich auff,
[ABC 1, 412] Und bracht mich hin mit starckem lauff
Zu seinem freunde in die stat,
Der mich im abgewechßlet hat
Inn rechtem werd und trewem mut,
Das es dem hirten kam zu gut.
Also mich der frumb man behielt.
Er war nit karg und war nit milt.
Er braucht sein geld zu nutz und not,
Zu ehr und freud und dancket Got.
Wie glücklichs gieng und was er gwan,
So henckt er doch sein hertz nie dran.
Het uns wie andern haußrat lieb.
Auff dreyzehen jar ich bey im blieb,
Biß eins jars ein groß theurung kam,
Da mich der man sambt sibend namb
Und zu eym reichen wucherer gieng.
Umb uns mit grosser bitt entpfing
Von diesem wuchrer ein sumer korn.
Erst maint, ich armer wer verlorn,
Wann unser gülden etlich tauset
Dieser wuchrer zusamen mauset
Und uns gar hertigklich verschloß
In ein eyseren truhen groß.
Er schund und schabt, wo er nur kundt,
Gantz unverschambt dieser geitzschl und.
Zehen jar het er mich in hut,
Het bey uns weder freud noch mut.
O wie hört ich zu nacht offt wemern
Den filtz, grißgramen, seufftzn und gemern,
Wie er mehr guts zusamb möcht scharrn!

*

12 C abgewechselt. 13 C r. weg. 20 C nit. 27 C simmer K.

Offt dacht ich mir: Des grossen narrn!
Er hat genug, hat doch kein rhu.
In dem da schlich der tod herzu.
Er starb und fur, waiß nit wo hin.
Zwen sün het er, die erbten ihn,
Und zwen ayden, die wurden rechten
Umb die groß hab, zancken und fechten.
Da wurd dem ghricht und den juristen
Von dem gut auch gefült ir kisten,
Wann sie das recht lenckten und bugen
Und etlich jar dendten und zugen.
Bein sönen ward ein panckatiern,
831] Ein schlyten-farn und purschiern
Mit jagen und mit federspiel!
On zal nertens der heuchler viel.
Bald ward diß grosse gut verzert,
Samb het mans mit besem abkert,
Und wart in kurtz als sand zerstrewt.
Eim schmorotzer ward ich zu pewt.
Der zog mich stets umb in dem pewtel,
Der sunst on müntz war lär und eytel.
Doch wo er ein pfenning außgab dermaßn,
Must ich mich alzeit sehen laßn,
Samb het er hauß und stadel vol.
Bey im ward mir auch nit gar wol.
Ein alter man het ihm gelihen.
Der thet in vor gericht umb-ziehen.
Der selbig gab im an mir rauß.
Da kam ich in des alten hauß
Drey monat und ein jar gerad.
Da löst er mit mir römisch gnad.
Also ich in dem ablaß-kram
Hin-nein kam zu dem babst von Rom.
Da wurd ich eynem curtisan,
Eim wunder-spitzfündigen man.
Er mich auff seinem tisch offt klenget,
Mit seiner wag schnellet und sprenget,
Spert mich ein zu andern ducaten.
Bald wurd wir dem kriegs-volck verraten.

*

. 25 C war. 19 C schmarotzer. C zur. 22 Doch] fehlt C.

Als man Rom stürmet und gewan,
Wart ich zu pewt eynem hauptman.
Der selbig acht des gelt nit thewer,
Er gabs von im, als werens sprewer.
Eh er Teutschland erraichet nur,
Da stieß in an die preun und rhur.
Elend und arm starb er darinn.
Wies gelt her kam, so gieng es hin.
Ich gülden wurd zu thail seym artzt.
Der selbig was der aller-hartst
Und messigst man; der selbig nun
Der gab mich seinem eltsten sun.
Solt auff die hohen schul studirn.
Daselbst thet er mich verhofiern
Bey schönen frawen frech und gail.
Da wurd ich einer hurn zu thail.
Damit kaufft er im haymlich leyden
Mit senen, eyfern, klaffen und meyden.
Da sach und hört ich alle stundt,
Wie sie die gsellen äffen kund.
Ir keym was sie trew oder hold,
Dann so weyt reicht sein gelt und gold.
Wer nimmer het, den ließ sie wandern
Und gab ein narren umb den andern.
Sie pog mich zsamen an ein schnur,
Hieng mich an hals die selbig hur,
Zu locken in fraw Venus dienst.
Darnach gab sie mich am hauß-zinst
Eim alten weib, das an dem end
Mich schuff in irem testament
Eim listing man, ihrem vormund,
Der wol heuchlen und schmeuchlen kund
Und het sie offt zu gast geladen,
Sampt hundert gülden auß genaden.
Ir erben giengen neben hin,
Wiewol wir nit lang werten ihn,
Wann er fieng an ein hauß zu bawen,
Das in zwar seyd offt hat gerawen.
Die werck-leut in offt seer betrugen,

3 C das. 7 C dahin. 9. 34 C Güldin. 13 C der. 18 C klaffn. 32 C heu

Das und mehr geltes im absugen.
Da ward ich armer güldin feil
Eim faulen taglöner zu theil.
Der war auch nit lang reich bey mir,
Er versuff mich ins summer-bier.
Der bierprew mich umb gersten gab
Eynem bauren gantz reicher hab.
Den machet so viel gelts un golds
Gantz ubermütig, frech und stoltz.
Er pucht und hadert, wo er war.
832] Am dantz erschlug er eynen gar.
Man namb in umb den todschlag an.
Zu theil ward ich dem edelman.
Der selb ein loch durch mich thet fretten,
Hieng mich an ein verguldte ketten.
Er war gut, edel und blut-arm.
Die schuldner machten im offt warm,
Derhalb mich und ketten zu-letzt
Zu pfand eim reichen Jüdn versetzt,
Da ich erst grosse marter leyd.
Der Jud mich gar ringsweiß beschneyd
Und erst ein Juden auß mir macht.
Als ich zu leicht ward und veracht,
Reib er mich erst mit ohrenschmaltz.
Ich bsorget mich noch meer gewalts,
Wann der Jud gab mich eym mord-brenner,
Eynem der aller-ergsten männer.
Der brennet sehr viel zimmer ab
Und kurtzer zeit sich doch begab,
Das er ward gfangen und verbrend.
Ich sorgt, es würd mein letztes end,
Wann ich stack in des bößwichts latz.
Darnach ward ich des münches schatz,
Der mich beicht-weiß dem schalck abschrecket,
Mich haimlich in sein kutten stecket
Und bhielt mich im kloster verborgen
Drey jar mit haimlich grossen sorgen,
Yetzund hin, denn wider dar.
An keinem ort ich sicher war.

*

5 C versoff. 7 BC vnd. 10 C pocht. 12 ? n. mich. 18 C Kettn.

Förcht stets, es merckts der gardion.
Zu-letzt sprung er mit mir darvon
Und mich umb einen rock auß-gab.
Diesem grempler mich wechselt ab
Ein kürner, dem gfiel ich am korn.
Da wer ich schier verbrennet worn.
Ich war viel zu ring an der wag.
Das war mein glück; uber drey tag
Da wurd er kranck und thet mich schencken
Eim pfaffen, seiner seel zu dencken,
Dieeil wer het viel müntz verbrendt,
Damit beramet seer die hend,
Im siben gülden meß zu lesen.
[ABC 1, 413] Wie het der pfaff mit mir ein wesen!
Er wund mich inn ein facilet.
Offt greiff er, ob er mich noch het,
Weil er offt an dem altar stan.
Eins tags thet er spacieren gan
Hieher inn dieses öd gebew,
Des ich mich noch von hertzen frew.
Den berg auff war im worden heiß.
Als er abwischen wolt den schweiß
Mit vor-gemeltem facilet,
Er mich verfellet und verzet.
Da ducket ich mich gar verholn
Undter die aschen, staub und koln,
Auff das er mich nit liegen sach.
Als er heim kummen ist darnach,
O wie sol er sein köchin schlagn!
Vermaint, sie hab mich im abtragn.
Schaw! so hab ich dir kurtz bekendt
Viel meiner herren, mit namen gnendt,
Die ich het seyt in achtzig jaren,
Sambt dem unglück, von mir erfaren,
Schrecken und angst; sein ist genug,
Drumb laß mich ligen, bist du klug,
Und nit mehr unglücks auff dich lad,
Weil ich möcht sein dein eygner schad!
Viel ich inn sorg und angst hab bracht

1 C mercks. 2 C sprang. 11 BC Dieweil er. 16 ? th

Und ir auch viel zu schelcken gmacht.
Ich sprach: Wie bist so forchtsam gar?
Diogenes der sagt noch war,
Gold sey bleich, weil es hab viel feind,
Die im hefftig nach-stellen seind.
Sie brauchen dich wol alle sander,
Doch einer anderst, denn der ander.
Darumb Epimenides spricht
1, 833] Von dir, der weiß also bericht:
Gold ist dem geitzigen ein pein,
Dem mildten doch ein zier allein
Und dem verräter ein todschlag.
Auß dem man bschließlich mercken mag:
Du, gold, bist weder böß noch gut;
An dem leyts, der dich brauchen thut.
Einer uberkumbt dich durch böß dück
Eynem andren zu ungelück,
Und thut mit thorheit dich beschießn.
Thut doch dein selbert nit genießn,
Oder thut dich unütz verschwenden,
Den thust an seel und leibe schenden.
Ein ander uberkumbt dich recht
Und du, gold, bleiben must sein knecht,
Im dienen zu ehr, not und nutz,
Zu freuden, tugent, schilt und schutz.
Das im von dir als guts erwachs,
Das wünscht dir von Nürnberg Hanns Sachs.

Anno salutis 1543, am 1 tag May.

15 C ligts. 18 C beschließn.

Die wunderparlich, gut unnd böß eygenschafft gelts.

Eins tags an eyner abend-zech
Undter gar mancherley gesprech
Fragt einer uns, ob keiner west,
Was auff erdt wer das aller-best.
Einer redt diß, der ander das.
Ir maynung gantz gespalten was.
Einer ritt auff brot, der ander auff wein,
Der dritte auff ein anders ein.
Dieser sprach: Ir habt alle gfelt.
Das best auff erden ist das gelt.
Gelt bringt köngklich zepter und kron.
Gelt eynen fürsten machen kon.
Gelt macht grafen und thurniers-gnoß.
Gelt macht edel, gibt wappen groß.
Gelt macht ein babst, vergibt die sünd.
Gelt gibt bistumb, pröbsten und pfründt.
Gelt regiert, herrschet und gepeut.
Gelt hat viel knecht und dienste-leut.
Gelt thut man fron- und herren-dienst.
Gelt gibt man rendt, gült und erbzienst.
Gelt gibt man zehend, zol und maut.
Gelt stett, schlösser unnd klöster paut.
Gelt rüst zu büchsen, harnisch und weer.
. . . .
Gelt vermag zu füren groß krieg.
Gelt gwind ehr, land und leut mit sieg.
Gelt mannichen tyrannen bind.
Gelt bündnuß und friden gewind.

*

14 C kan. 18 ? propstei. 20 C dienstleut. 27 C Darmit erl *man preiß* vnd ehr.

Gelt rennet, stichet und thurniert.
Gelt dantzet, schmuckt sich und purschiert.
Gelt treibet waidwerck, hetzt und paist.
Gelt macht die herren-kuchen faist.
Gelt speiset eines kaisers tisch.
Gelt fecht vögel, wildpret und visch.
Gelt feret auch in das wildpat.
Gelt·haylet mancher grosser schad.
Gelt viel heder und todtschleg richt.
Gelt viel schmach und mutwillens schlicht.
Gelt macht viel gselln, freud und gunst.
Gelt leeret manche schöne kunst.
Gelt silber auß dem berckwerck haut.
Gelt alle meß und jarmärckt paut.
Gelt durchfert bayde land und meer.
Gelt gibt ein freyen mut und ehr.
Gelt bringet aller kurtzweil viel.
Gelt macht singen und saytenspiel.
Gelt viel guter hayrat beschleust.
1, 834] Gelt manchem allmal wol erspreust.
Gelt hilfft manchem auß grosser not.
Gelt ist auff erden der irdisch got.
Summa summarum, gut und kurtz,
Gelt ist auff erd die beste wurtz.
Drumb sprich ich, gleich wie vormals,
Gelt sey das best und thu es als.
Ich sprach: Du giebest one mittel
Dem gelt auff erd den höchsten titel,
Sein grosse nutzbarkeyt anzeygest,
Darneben sein böß dück verschweygest,
Die im verduncklen seinen adel.
Er sprach: Am gelt weiß ich kein dadel.
Waist aber ein, so zeig in an!
Ich sprach: So hör, mein lieber man!
Gelt vil kaiser thete verbannen.
Gelt machet auß fürsten tyrannen.
Gelt richtet an krieg, mord und prand.
Gelt verderbet offt leut und land.
Gelt verhert offt ein gantzes heer.

19 C Heyrat.

Gelt bricht an fürstn trew und ehr.
Gelt macht auffsetz und schindterey.
Gelt hetzet zu der rauberey.
Gelt raitzt zu wucher und zu geitz.
Gelt verkaufft, verdewert kern und weitz.
Gelt felschet elen, maß unnd gwicht.
Gelt treibt viel unrats am gericht.
Gelt schlechte, rechte urtheil krümbt.
Gelt lügen mit arglist verblümbt.
Gelt veil grosser bößwicht außbürget.
Gelt viel unschuldig leut erwürget.
Gelt machet manchen grossen dieb.
Gelt kauffet viel hürischer lieb.
Gelt raubt den weibsbildern ir ehr.
Gelt richtet an viel falscher leer.
Gelt treibet geistlich simoney.
Gelt anricht manche ketzerey.
Gelt zu-reist klöster und viel stifft.
Gelt vergibt mannichem mit gifft.
ABC 1, 414] Gelt ir viel in dem meer ertrenckt.
Gelt viertheilt, radprecht, köpfft und henckt.
Gelt ursacht auch viel haß und neids.
Gelt bringt vil schmachwort, ehrabschneids.
Gelt macht heuchler und schmaichler viel.
Gelt treybet falsche würffel-spiel.
Gelt erhelt manchen trunckenpoltz.
Gelt machet hoffertig und stoltz.
Gelt machet viel der glerten blind.
Gelt offt die frümbkeit uberwind.
Gelt vertreibt all sitliche tugend.
Gelt felschet beyd alter unnd jugend.
Gelt ursacht manche böse eh.
Gelt bringt unrhu, sorg, angst und wee.
Gelt macht nyemand redlich noch frumb.
Gelt ist inn summa summarum
Manchem ein ursach zu der hell,
Inn ewig layd an leib und seel.
Sie sprachen all: Richt das falsch gelt
An so viel unrats in der welt,

*

1 C Fürsten. 10 BC vil. 17 C richt an. 18 C zerreist.

So sey es verflucht und verdampt!
Da sprach ich zu in allen sampt:
Geld das ist weder böß noch gut;
Es ligt an dem, ders brauchen thut.
Wo der selb ist des geldes knecht,
So handelt er damit unrecht,
Inn laster ob dem gelt erblind.
Dargegen man ein weisen find,
Der hencket sein hertz nit daran.
Das geld muß im sein undtertha
Zu ehren, freuden, not und nutz
Und bleibt ein herre seines guts,
Behelt ein erbarn mannes-mut.
Wol dem, der also braucht sein gut,
Das kein laster ihm darauß wachs,
Das wünscht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 2 tag Martii.

*

10 B vnderthan. C vnterthan.

[K 1, 834] Die wunderpar würckung des weins menschen.

Eins tags fragt ich ein glerten man,
Bat in, er solt mir zeygen ahn,
Wie mancherley aygenschafft het
Der wein, weil er verkeren thet
Mancherley weiß des menschen hertz
Zu zoren, freundschafft oder schertz
Und ein yede person schier sunderlich.
Des deucht mich sein natur gar wunderlich.
Der glert man sprach: Hast nye gelesen
Homerum, wie vor zeyt sey gwesen
Circes, ein göttin hoch-geert,
Welche die menschen hat verkert
In hirschen, hund, beren und schwein,
Welliche zu ir kerten ein?
Wiewol ir kunst unnd zauberey
Was doch nur alzeyt eynerley
Getranck, darvon der zornig bald
Gewunn eynes beren gestalt,
Der neydig ward zu eynem hund,
Der forchtsam als ein hirs da stund,
Der unkeusch wart zu eynem schwein,
Der listig der must ein fuchs sein,
Der abenthewrisch wart zum affen.
So wurd eins yeden gstalt geschaffen,
Wie innwendig sein gmüte was.
Schaw! eben gleich sollicher maß
Hat eynerley natur der wein.
Für sich selber all zeyt allein,

*

1 C wunderbare. 13 C hart.

Zimlich getruncken und fein messig
Erfreut das herz und ist zu-lessig,
Wie könig David sagen thut.
Der wein ist unschedlich und gut,
Saget Theognites, der weiß,
Messig getruncken zu der speiß;
Aber unmessigklich getruncken
So zünd er an der thorheyt funcken,
Gleich-wie der Circe zauber-tranck.
Wenn er einschleicht in dem anfanck
Unmessig, so löst sein zukunfft
Auff die band der sinn und vernunfft,
Wie Anacharsis sagen thut,
Der erst trunck sey gesund und gut,
Der ander trunck sey zu dem lust,
Der dritt sey zu der laster wust,
Der vierdte trunck sey alle zeyt
Dem menschen zu unsinnigkeyt.
Wo der wein uberhand gewinnet,
Macht er den menschen gar entsinnet.
Pytagoras nendt trunckenheyt
Ein figur der unsinnigkeyt.
Der weiß Eratestenes spricht:
Nemb uber-hand des weins gewicht,
So hat er die krafft wie das fewer,
Betrübt den menschen ungehewer.
Geleich als Aquilo, der wind,
Das aphricanisch meer geschwind
Mit wellen macht gar ungestümb,
Von grund auff grausam umb und umb,
Also erschütt der wein das gmüt
Des menschen, auffwegt und zerrüt,
Denn offenwart der mensch an schmertzen
Die gehaymnuß auß grund seins hertzen,
Wie Esthiles, der weiß, auch schreibt:
Ein paliert ertz ein spiegel bleybt,
Darinn der mensch sein gstalt ersicht,
So sey der wein auch anderst nicht,
Denn ein spiegel, der das gemüt

*

5 C Theognides. 32 C auffweckt. 33 C on.

Anzaigt, wenn er darinnen wüt.
Plato spricht auch: Durch wein auff erden
Des gmüts sitten eröfnet werden.
[K 1, 836] War-zu der mensch sunst ist genayget,
In trunckenheyt er das an-zayget,
Doch eyner anderst, denn der ander,
Wie denn schreibt der poet Menander,
Der wein schwech die vernunfft und sinn,
Derhalb der truncken wirt darinn
Kindisch, offen in trunckenheyt,
Auch seines hertzen haymligkeyt
Deckt auff, sein anmut und affect,
Was im hertzen verborgen steckt,
Durch die vernunfft und scham bedecket,
Derselb in trunckenheyt auffwecket
Und gibt sich herauß an den tag
Mancherley art nach deiner sag,
Warzu eyner im hertzen sust
Hat haymlich begier oder lust.
Der musicus hebt an zu singen,
Der fechter will fechten und springen,
Der leichtsinnig treybt ghradigkeyt,
Der frölich lacht mit alle zeyt,
Der friedsam lest ims als gefallen,
Der still der hebt auch an zu kallen,
Der kurtzweylig der sagt von schwencken,
Der milt thut verheissen und schencken,
Der geitzig thut sein vortheil suchen,
Der ungeduldtig der thut fluchen,
Der kleinmütig der stelt sich kleglich,
Der tückisch der wirt unvertreglich,
Der leunisch der thut immer muncken,
Der heuchler schmaichelt nach geduncken,
Der spötisch treibt sein fatzwerck sunderlich,
Der eglisch wirt seltzam und wunderlich,
Der spielsüchtig der will nur spieln,
Der buler schönen frawen zieln,
Der hoffertig der thut sich rümen,
Der geudnisch sagt von sein reichthümen,

*

1 C Anzaiget. ′C darinn. 7 C dann. 8 C schwecht.

Der zornig will nur stets rumorn,
Der neydisch sticht hinden und vorn,
Der arg die leut durch nachred schend,
Der frumb all ding zum besten wend.
ABC 1, 415] Also der uberflüssig wein
Durch die aynige natur sein
Macht er die jungen unnd die alten
So inn mancherley weyß zerspalten,
Bayde es sey an leib und guet,
So öffnet der trunck seinen mut.
Derhalb wir das alt sprichwort han:
Inn trunckenheyt kendt man den man,
Darinn er klerlich offenbart
Seins hertzen verborgene art.
Also gschicht offt in trunckenheyt,
Das sunst nit gschech in nüchterkeyt,
Darinn manch man wirt uberladen
Mit unglimpf, sünden, schand und schaden,
On was trunckenheit selber bringt
Zu kranckheit und zu armut dringt.
Derhalb, gsell, fleuch die trunckenheyt
Und geh ir müssig alle zeit!
Ich sagt: O gebt mir weiß und leer,
Durch was mittel ich mich abker
Von trunckenheyt und von dem wein,
Weil zu trincken ist so gemein
Bayde bei reichen und den armen.
Er sprach: Es ist wol zu erbarmen,
Das trunckenheit, das schendlich laster,
Alles verderbens ein ziechpflaster,
Also hat uberhand genummen.
Wilt du des selbigen abkummen,
So lehrt der weiß Pytagoras,
Welcher mensch wol abkummen das,
Der selb gedenck nur offt daran,
Was er in trunckenheyt hab than,
Beyde mit wercken und mit worten,
So wirt es sich des an den orten
Schemen und wirt selber fort-an

*

4 C fromb. 34 C wöll. 38 C er.

Der trunckenheit gar müssig gan.
[K 1, 837] Auch lehrt Anacharsis, der weiß,
Wer trunckenheit mit hohem fleiß
In seym leben wöl müssig-gan,
Der hab acht auff ein truncken man,
Wie er mit halbem wind her-segel
Und hab so seltzam taubn und egel.
Die Spartaner hetten ein recht,
Das sie mit wein fülten ir knecht
Und liessen denn ir sün mit fleiß
Sehen der vollen abweiß,
Die trunckenheit mit zu verschmehen.
Schaw! bey dem allen magst du sehen,
Wie die trunckenheyt ist so schedlich,
Verechtlich, schendlich, das ein redlich
Man trunckenheyt gar billich fleucht
Und alle volle krapffen scheucht,
Wie denn der weiß Theognites
Schreibt, es sey schendlich und ungmeß,
Das ein voller trunkener man
Bey den nüchtern sol wonung han,
Wann der weiß Plato spricht auch schlechts,
Ein trunckner thu gar nichtsen rechts.
Er verfürt in dem feld das heer
Und versenckt das schiff in dem meer.
Derhalb geh müssig alle zeit
Der trucknen und der trunckenheyt!
Wann Sophecles der spricht alzeyt:
Es ist die edel messigkeyt
Ein uberkluge maisterin,
Guter ratschlag und weyser sinn.
Bachillides schreibt, das der jugend
Messigkeyt sey ein schreyn der tugend,
Dardurch als guts zu-nem und wachs
In menschling leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1553, am 14 tag Decembris.

*

10 C Söhn.   22 auch] fehlt C.

vier wunderberlichen eygenschafft unnd würckung des weins, ein kurtzweyliger spruch.

Eins mals ich eynen doctor fragt
Und batt ihn fast, das er mir sagt,
Von wann doch khem dem wein die krafft,
Das er yeb die vier eygenschafft,
Inn dem er uberhand gewinnet,
Das sie werden anders gesinnet.
Die ersten macht er frölich, friedsam,
Gutwillig, milt, gütig und mietsam;
Die andern raytzet er zu zorn,
Das sie wüten, zancken, rumorn;
Die dritten macht er alle sampt
Grob, wüst, kindisch und unverschambt;
Den vierdten ist der wein ein stewer
Zu fantasey und abenthewer.
Er sprach: Des will ich dich bescheyden.
Es bschreiben uns die weysen heyden:
Nach dem die sindfluß was vergangen,
Da hat herr Noa angefangen
Von aller-erst zu pflantzen wein.
Nun wollt die erd unfruchtpar sein.
Da fand Noa, der alt, den list,
Das er die erd thunget mit mist.
Also thungt er nachmals die erdt
Und erwischet auch on geferdt
Den mist von den viererley thieren,
Die umb-luffen in den rifiren.
Nemlich nam er den mist von schaffen,

C thüngt.

Von beren, sewen und von affen,
Damit er thunget sein weinberg
Nach der lenge und uber-zwerg.
Und als der wein nun zeytig wart,
Het er dieser vier thiere art,
[K 1, 838] Damit er Noa selber quelt.
Diese vier art er noch behelt.
Nun sind von Got all menschen pur
Geschöpfft auch viererley natur,
Von lufft, fewer, wasser und erd.
Philosophia das bewerdt.
Was nun yeder mensch mage sein,
Darzu übt ihn die art im wein.

Die erste eygenschafft.

Erstlich so ein sanguinius,
Der von dem lufft hat sein einfluß,
Den wein trinckt uber die mensur,
Inn dem würckt er des lambs natur,
Das er wirt freundlich und gantz gütig,
Gutwillig, friedsam und senfftmütig,
Frölich lachend und freudenreich,
Singet mit saytenspiel der-gleich.
Er ist kurtzweilig und gantz schimpflich,
Inn allen dingen gantz gelimpflich,
Bescheyden, trew, mit leichtem sin.
Yederman geren ist umb in.
Er ist milt und thut geren leyhen.
Auch ist er neyd, feindschafft verzeyhen.
Inn trunckenheyt übt er kein rach.
Zu zoren gibt er kein ursach,
Und wo ist hader oder zanck,
Ist ihm sein zeyt und weil gar langk.
All ding er zu dem besten wend,
Das zanck und hader nem ein end.
Kein frembde sach er auch verficht.
Er uberhört und ubersicht,
Wie man in schelt, schmech oder straff.
Beist er doch nyemand, wie ein schaff!

2 *C* thünget. 9 ? aus. 30 C zürnen.

Erpewt sich aller sach gut-willig.
Will man im aber zu unbillig,
So trapt er ab-hin in sein hauß,
1, 416] Auff das kein hader werd darauß.
Ob in etlich auff hader stercken,
Schweigt er und lat sich gar nit mercken.
Da heym bey seinem haußgesind
Er ist frölich mit weib und kind
Und legt sich friedlich in sein pett,
Acht nicht wies auff der gassen geht.
Frü wenn auff-geht der sonnen glantz,
So ist im sein schaff-peltz noch gantz
Und sind geruhet seine glieder.
So treibt er seynen handel wider
Und hat den schaf-wein auß-geschlaffen.
Das ist im wein die art von schaffen.

Die ander aygenschafft.

Zum andern hat auß einfluß-stewer
Colericus die art vom fewer:
So der zu viel wein henckt inn schopff,
Bald steyget im die hitz in kopff
Und wirdt gantz grimmig wie ein ber.
Zu hader, rach steht sein beger.
Er wirt dückisch und wetterleunisch,
Endtich, trützig, frech, böß und hewnisch.
Man schweig, red oder was man thut,
So hat er nyemand nichts vergut.
Er poldert, zancket, schilt und grond,
Ye mehr man sein darinn verschont,
Ye mehr der beren-wein sich regt,
Ein leichte ursach ihn bewegt,
So schlecht er drein und gibt kein fried,
Er hab geleich recht oder nit.
Thut als sey er tobendt und wütig.
An im hilfft gar kein wort senfftmütig.
Er schlecht darein nur, wenn er sicht,
Und schonet keines menschen nicht.
Etwan trifft er auch seines geleichen,

*

lest. 18 C eim f. 27 C für g. 38 C gleichen.

Der im sein haudt hilft wol durch-streichen
Und in darnach würfft ab die stiegen,
Das er sich tucken muß und schmiegen,
[K 1, 839] Oder trifft er kein hader-man,
Das er on hader geht darvon.
Dan hebt sich auff der gas ein muffen,
Ein pöcken und herwider-puffen,
Ein spritzen und ein degnstertzen.
Kompt einer, der nit tregt ein kertzen,
Der muß sich uber-stürtzen lan.
Etwan trifft er auch seinen man,
Der im redlich die flöch abkert
Und im sein beren-haud erperdt,
Das er darvon taucht wie ein mauß.
Kompt er darnach heym in sein hauß,
Dan hüt sich das gantz haußgesindt.
Sein weib und seine kleine kindt
Die mussen beren-wein versuchen.
Da hebt er an ein schelten, fluchen,
Nachmals ein schlagn und ein rauffen,
Das im das haußgsind mus entlauffen.
Zu morgen frü, eh das es taget,
Ist bey dem richter er verklaget,
Wie er hab dis und jhenes gestifft.
Wann in dann zeugnus ubertrifft,
Zwecht man im dan mit scharpffer laugen,
Dann mus er an den kloen saugen,
Biß er außricht die wandel sein.
Das ist des beren ahrt im wein.

Die drit eygenschafft.

Zum dritten so mit uberflus
Wein trincket der flegmaticus,
Der von wasser hat sein natur,
So gwindt er einer saw figur.
Wan ihm der wein auffplet sein wampen,
So will er noch mehr fressen, schlampen.
Mit zutrincken ist im auch wol,
Biß er wirt truncken und stüd-vol.

8 C spreitzen. 27 C klowen.

Dan kan in nyemandt heimhin bringen.
Erst lat er die sew-glocken klingen
Und treibt grob, unverschempte wordt.
Da wil er pûlen hin und dort,
Biß etwan hin auff miter-nacht.
So dann die örten wird gemacht,
Kan er gar kaum diė stubthür treffen.
Etwan nimbt uberhand die heffen,
Das er lest hindter im ein gstanck,
Felt etwan ab die stiegen lanck.
Kompt er dann auff die gassen nieder,
Erst dorckelt er hin und herwieder,
Sam seind die heuser alle sein,
Und bsult sich im kot, wie ein schwein,
Ligt etwan ein weil inn eym mist,
Wirt irr, waiß dann nicht, wo er ist,
Biß er heim lendet in sein hauß.
Da muß sein fraw in ziehen auß.
Dann stinckt er wie ein widhopff-nest.
Bringt sie in inn das pett zu-lest
Und deckt ihn zu wol und genaw,
So gröltzt und fartzt er wie ein saw.
Dann steßt in an das keller-gschoß
Umb ihn ein hauffen procken groß.
Vil-leicht pruntzt er auch in das pett.
Ein saw wol bey im narung het.
Dann schleft und schnarcht er wie ein schwein.
Biß das der mittag-stern schein.
Wann er dann nötigs auff soll stehn,
So dünckt in, seiner köpff sein zwen.
Hat sein sinn weder gantz noch halb.
Da sicht er wie ein gstochen kalb.
Sein har gstrobelt, sein zen gar stumpff,
Sein augen plaw, die nasen kumpff,
Mit bleichem antlitz, gschwollen schenckeln.
Groß trünck sind umb die brust in enckeln.
Als-denn ist er den tag kein nütz,
Dann das er gröltz, außwerff und rütz.
Im schmeckt kein arbeyt, tranck noch speiß.

*

C lest. 4 C hie. 5 C mitte. 6 C ürten. 13 C sein. 15 C dem m.

Das heist wein truncken nach sew-weiß.

[K 1, 840] **Die vierdt aygenschafft.**

Der melancolicus zum vierdten
Hat der erden natur mit gierden.
So der den wein trinckt ungeschaffen,
Yebt er inn ihm die ahrt des affen.
So im der wein steigt in das hirn,
So thut er nichts dann fantasiern.
Mit springen und geradikeyt,
Olpern, kelbern ist er bereyt,
Unnd was man solches fahet an,
So ist er all-mal fornen dran.
Seltzamer possen steckt er vol.
Die leut kan er auff-setzen wol.
Durch ein zaun kend er seinen man.
Yedem schlecht er ein plechlin an.
Er tadert stets und ist geschwetzig,
Mit worten spöttisch und auffsetzig
Und ist gantz listig, scharpff und spitzig,
Darbey unrüwig und fürwitzig
Und stelt sich darbey abenthewrisch,
Nerrisch, kindisch, dörfisch und pewrisch,
Treybt auch kürtzweilig, eglisch schwenck,
Wunderlich abgeriben renck,
Gut zotten, schnocken und hunds-mucken
Mit wort und werck in allen stucken.
Das maul yedem auff-spreutzen kan,
Das sein muß lachen yederman.
Im haym-gehn hat er auch kein rhu,
Wie er den leuten schalckheyt thu.
Und henckt an sich ein volle rott.
Die füret er durch dreck und kot,
Verscheubt die kerren und die wegen,
Versetzt am marck prenten und schregen,
Den leuthen für die thür hofiren,
Das man mit schaufeln muß palbieren.
Er richt an wunder-seltzam spil.
Keiner schalckheit ist im zu vil.

*

10 C Oelpern. 16 C plechlein. 25 C schnacken. 34 C Mar

Zu zeyt die schergen ihn erschnappen,
Darnach mit im gen Locheym sappen.
Frü so sucht in sein weyb und kind.
Wenn man inn dem wirtshauß nit findt,
So find man zu-letzt inn dem loch,
Alda er zalen muß das gloch
Mit den vollen gesellen sein.
1, 417] Das ist des affen art im wein.
Also hast du inn kurtzer sumb,
Von wann viererley art her kumb
Im wein, so er an maß wirdt truncken,
So er anzünd der torheyt funcken
Inn der menschen vier qualitet,
Nach yedes art, darein er geht.
Doch bitt ich: nimb von mir zu danck
Die lehr in eynem guten schwanck!
Doch will ich dir zu dem abschied
Dein frag erst stellen recht zu fried.
Wein ist von Gott geschaffen gut.
Wer ihn fein messig trincken thut,
Dem selben erfreut er sein hertz.
Unmessig truncken pringt er schmertz
Und blendet sinn und die vernunfft,
Setzt ein man in der narren zunfft,
Das er öffnet sein haymligkeyt,
Die im hertzen verborgen leyt,
Ob er sey weybisch und kleinmütig
Oder rhumorisch, doll und wütig,
Oder ein unflat ungehewer,
Was inn im steckt für abenthewer;
Und wann er meint, man habs vergessen,
Wirt es in argk im zugemessen.
Darumb ein bider man sich sol
Vor ubrigem wein hüten wol,
Das im darauß kein unglück wachs.
Den rath gibt von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1528, am 7 tag Septembris.

*

1 Zur. 2 C loch einsappen. 10 C kum. 11 C ohn.

[K 1, 841] Die insel Bachi, des wein-gotts, unnd irer eygenschafft.

Vor zeyten, als ich jünger was,
Da ich das groß weldtbuch durchlaß,
Wie viel insel thete erfarn
Christoff Columbus vor viel jaren
Inn der schiffart von Portugal,
Darinn ich wunder ane zal
Fund gar von seltzamen refiren,
Von menschen, vögel, visch und thieren,
Zu nacht trieb mich die fantasey
Inn ein schwere melancoley,
Nach-zu-gründen den dingen tieff,
Biß ich endlich darinn entschlieff.
Da traumet mir so eygentleich,
Wie ich inn Portugal, dem reich,
Der stat Lisabona auff-sas,
Da denn die köngklich schiffung was,
Und außfur auff das weite meer
In einer naue mit eym heer,
Für manche insel groß und weyt.
Endlich kam wir in kurtzer zeyt
Zu der insel Bachi mit nam
Auff einem klar, glaß-lautern stram.
Inn dem port sach ich, das da saß
Bachus, der gott, auff eym weinfaß
Mutter-nacket mit grossem pauch,
Auff-geblasen wie ein weinschlauch,
Frölich lachend, guter ding.

*

8 C ohne. 9 C Fand. 24 C einen. 27 C nackend.

Umb in so sach ich zirckel-ring
Auch nacket viel der kinder sein
Auch frölich und truncken vom wein,
Alle gekrönet mit weinreben.
Also fur wir hin darbey neben,
Da wehet Zephirus, der wind.
Die naue gieng stil, senfft und lind.
Die bletter gleich den harpffen klungen.
Die vögel lüstigklichen sungen.
Das frey gewild sprang in dem hag.
Die visch schnaltzten in strames wag.
Die insel stund voller wein-reben,
Oben, unden, vorren und neben.
Kürtzlich ward alle freud uns bitter.
Ein sturme-wind und ungewitter
Her durch die schwartzen wolcken hal,
Liecht blitzen, grawsam donner-stral.
Die wellen an die naue schlugen.
Mit krefften wir die ruder zugen.
Der stram war ayter, blut und schwartz.
Schlangen, kröten sah ich auffwartz
Schwimmen, fledermeuß und die ewlen
Löwen, wölff, bern hört wir hewlen.
Die wilden schwain die hört wir greynen,
Die hund peylen, pellen und heynen.
Verdort wurden reben und baum.
Die vögel schwigen in dem traum.
Unser naue wurd schwach und krachet.

Beschluß.

Im augenblick ich aufferwacht
Und dacht: Der traum vergleicht sich eben
Bacho, dem gott, welcher thut geben
Getranck auffs köstlichst und auffs best,
Macht frölich bayde wirt und gest,
Auch thut er alle kürtzweil bringen
Mit saytenspiel, pfeyffen und singen,
Mit tantzen, spiel, schwenck aller weiß,
Samb sey man in dem paradeiß,

*

! sah. 2 C nackend. 35 C kurtzweil.

Biß man wirt gar zu feucht vom wein.
Denn schlecht endlich der donner drein
Mit ungestüme gleich den thoren.
Sie zancken, schreyen und rumoren,
Mit worten eins das ander schend.
[K 1, 842] Denn hat alle freud gar ein end.
Der füllerey auch folgen thut
Schand, laster, schade und armut,
Kopffwe, kranckheit aller glieder.
Vernunfft und sinn liegen darnieder.
Sterck und gedechtnuß sie abstürtzt.
Des menschen leben sie verkürtzt.
Doctor Freydanck spricht, mehr leut sterben
Von füll, wenn durch das schwerd verderben,
Wie man denn spricht, beyn vollen zapffen
Sie tretten inn Bachi fußstapffen.
Wer loß will sein solchs ungemachs,
Der trinck messig wein, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 19 tag Augusti.

*

8 C schad. 12 C abkürtzt. 14 C denn.

kampff-gesprech zwischen wasser und wein.

Vor jaren, als ich im Welschland
Zu Genua, der stat, genandt,
Lag in dem kayserlichen heer,
Gieng ich spacieren an dem meer,
Auffwertz zu beschawen den port.
1, 418] Kam also an ein wildes ort,
Verwachsen mit doren-gestreuß.
Darinn ersach ich ein geheuß,
Gezieglet auß edlen weinreben,
Artlich geformbt vornen und neben,
Gantz zirckel-rund erpaut mit fleiß,
Vol trauben grün, rot, plow und weiß.
Zu dem schlich ich und schaut hin-nein.
Darinn sach ich auff eynem stein
Sitzen Bachum, bloß nacket gantz,
Geziert mit eym weinreben-krantz,
Vor im mit roten wein ein schaln.
Auch stund der tisch vol mit pocaln.
Er het in die recht hand geneygt
Sein haubt, gantz truncken sich erzeigt.
Inn dem sah ich im meer auffschiessen
Inn eynem muschel-schiff her-fliessen
Neptunum, den got, nacket sitzn.
Fürt ein scepter mit dreyen spitzn.
Der lendet zu pey dem gestat.
Inn dem gestreuß ans land austrat
Und für diß reben-heußlein stund
Und sehr schröcklich auß seynem mund

*

! ersah. 15 C sah. 16. 24 C nackend. 25 C Zepter.

Ein starcken wasser-strudel schoß.
Das reben-heußlein ubergoß
Gleich eym platzregen mit gewimmel.
Bachus ließ eynen schrey gen himel.
Nach dem ließ sich von oben her
Durch den lufft der gott Jupiter
Auff eynem adler für das heußlein.
Ich aber schmug mich wie ein meußlein,
Gedacht: Was wunders will hie werden?
Jupiter mit götling geberden
Zu Bacho in das heußlein gieng
Und sein red also ane-fieng:
Bache, du wein-gott, warumb schreyst,
Als ob du halb ertruncken seyst?

Bachus.

Bachus sprach: Höchster got, ich klag
Yeber Neptunum, der all tag
Mich von der erden will vertreyben.
Kan nindert sicher vor im bleyben,
In heusern, kellern, noch inn fessern,
Thut er mich haymlich dückisch wessern,
Nimbt mir mein krafft und edlen gschmachn
Auß neid, gantz unverdiendter sachn.
Ich bitt, du wöllest im das wern.

Neptunus.

Neptunus sprach: Thu mich auch hörn!
[K 1, 843] Ich werd von Bacho stets veracht,
Verspottet und hönisch verlacht,
Als ob ich sey on not und nutz,
Inn mir sey nichts edels noch guts,
Weyl mich doch Gott in dem anfang
Beschuff, das ich hab meynen gang
Auff gantzer erd an allem end.
Bin eynes der vier element.
Schaw! das groß mer, darinnen schwebt
Das erdtrich und was darauff lebt!
Des bin ich mechtiger auff ern,

9 *C* schmog. 17 BC Vber. 19 C niergend. 37 C Erdn.

Dann so deiner zehn tausent wern.
Dein ist wenig an allen enden.
Du wirst erpaut von menschen-henden
Mit grosser arbeyt hertigklich.

Bachus.

Bachus der sprach: Wiß, das auch mich
Beschuffe Gott in dem anfang!
Den Noe fand, doch uber-lang,
Und ich Bachus mit meyner hand
Wein hab gepflanzt in Kriechen-land.
Darnach ist er, wie vor gemelt,
Schier pflantzt worden in aller welt.
Ob es gleich durch groß arbeit gschicht,
Bin ich drumb zu verachten nicht,
Sonder ehrwirdig uber dich,
Weyl Christus selb geleichet sich
Dem weinstock und mich wandlen thut,
Den wein, in sein heyliges blut.
Du bist unlustig wie ein prül,
Stinckend und trüb wie ein misthül.
Du must aller raynigkeyt darbn.
Ich bin grün und gelblicht von farbn,
Wann ich inn meyner ersten gir
Wirff allen unlust auß von mir,
Bleyb lauter, rein als ein karfunckel.

Neptunus.

Neptunus sprach: O nein, wie dunckel
Ist dein reynigkeyt! weil man schlecht
Inn dich thut viel unreyner gmecht,
Milch, tahen, schwefel und prantwein,
Wayd-daschen, holler und todtenbeyn,
Scharlach-kraut, schmir und ander gfer.
Dardurch kommen viel kranckheyt her
Den menschen und den schwangern weibn.
Deine gmecht thund ir frücht ab-treybn.
Auch wirst offt künig, zeh von hewten,

*

deinr zehen. 3 C wirdst. 29 thut] fehlt C. C gemecht. 30 Tahen = Schmeller 1, 437. bei Frommann 1, 597. Ayrers fastnachtsp. 46 b.

Das du nützst weder viech noch lewten.
Würfft man gleich viel unflats in mich,
Das kan alles verzeren ich.
Bald uber den neundten stein ich fall,
So werd ich lauter wie cristall.
Des bin ich reyner viel, dann du.

Bachus.

Bachus sprach: Lieber, hör mir zu!
Inn mir wechst fruchtbarlich allein
Die heffen und guter weinstein,
Das als den menschen kompt zu nutz;
Inn dir aber wechst nicht vil guts,
Dann unzifer und schedlich würm,
Gifftige thier mancherley fürm,
Als schlangent, frösch und cocodrilln.

Neptunus.

Neptunus sprach: Ich will dich stilln.
Inn mir wechst mannich edler stein,
Korallen, gold und perle fein,
Der-gleichen krebs und gute visch.
Die speisen eines herren tisch
Mit viel köstlicher tracht und eßn.

[K 1, 844]

Bachus.

Bachus sprach: Wer zu tisch gesessn
Kayser, könig und alle fürsten,
So würd sie doch all nach mir dürsten
Und weren dein köstlich gericht
Zu freud und wollust gar entwicht,
Wenn ich, der wein, nit darbey wer.

Neptunus.

Neptunus sprach: Das ist ein mär.
Weil man auch sieden kan auß mir
Viel guter tranck, als met und bier,
Welches den menschen auch erfreut,
Des sich betragen landt und leut,

*

15 BC Schlangen. BC Crocodilln. 19 C Corellen. C Perlin.

Derhalb kompt speiß und tranck auß mir.
Man lescht allein den durst mit dir.
Sag mir, Bache, was nützst du mehr?

Bachus.

Bachus sprach: Inn meine weinper
Eingemacht, viel krefft sich verbergen.
Auß mir macht man köstlich latwergen.
Auch kumbt auß süssem weines gabung
Suppen, gemüß, sultzen und labung,
Essig, zu artzney heylsam sefft.
Sag, wasser, was sind dein geschefft,
Darinn du zeygst dein krafft und tugent?

Neptunus.

Neptunus sprach: Alter und jugend
Sol beydes mir ein zeugnus sein,
Das mein krafft ist uber den wein.
Hemer und mülwerck treibt mein krafft.
Ich trag die schiff mit kauffmanschafft.
Man nützt mich zu waschen und bachn,
Zu baden, spüln und allen sachn,
Und was man auff erd fahet an,
419] Muß ich, das wasser, vornen dran.
Auß mir kompt manch edel wildpad.
Darinnen heilt viel grosser schad.
Dergleichen durch regen unnd taw
Mach ich grunen perg, wäld und aw,
Dardurch ich speiß als, was hat lebn.
Wer regen nit, wo blieb dein rebn?
Sie müsten an dem stock verdorrn,
Verschwelcken, gerümpffet verschmorn.
Inn summa, was lebt und hat athen,
Das kan und mag man nit geraten;
Dein aber kan man ghraten wol.

Bachus.

Bachus sprach: Du steckst unglücks vol.
Vil grosser schiff zu grunde senckst,

*

bliebn. 32 C mein nit.

Mit hab und leuten gar ertrenckst.
Dein wolcken-prüch sind ungehewer.
Dein ungwitter macht koren thewer.
Dein reiff und schne erfrört die leut.
Mein gegenwart die leut erfrewt.
Ich scherpff verstand, vernunfft und witz.
Ich mach schön rößlet das antlitz,
Vertreib sorg, angst, trübsal und schmertzn
Sampt allen unmut auß dem hertzn.
Ich mach rayen, tantzen und springen,
Kürtzweylen, spiel, fechten und singen.
Inn summa, wo ich kere eyn,
Da muß das hertz gantz frölich sein.
Das kanst du, krafftloß wasser, nicht.

Neptunus.

Neptunus sprach: Du bist entwicht.
Du machst die vernünffting zu thorn.
Die friedsamen reytzst du zu zorn.
Den verschwignen lerest du schwatzn.
Den keuschen thust mit unzucht fatzn.
Den reichen machst arm und elend.
[K 1, 845] Dem gsunden machts ein kranckes end.
Du machst inn summa mit eym wort
Armut, diebstal, ehbruch und mord.
Zeigt Noe, Loth und Alexander,
Herodes, Eli sün beyd-sander.
Benedab, Cirus durch dich sturbn,
Holofernes, Hammon verdurbn
Durch dich; des ist dein krafft und macht
Bey allen weysen gar veracht.
Allein hast du der narren huld.

Bachus.

Bachus sprach: Dran hab ich kein schuld,
Das man mich unmessig einschütt,
Dardurch sinn und vernunfft zerrüt,
Das man fellt in solch ubelthat.
Den uberfluß verbotten hat

7 C rößlicht. 22 BC machst.

Paulus, das man nit trinck unmessig.
Zimlich bin ich gut und zulessig,
Das man der ding keins find in mir,
Darvon du sagst; aber inn dir,
So du, wasser, nimbst uberhandt,
Verderbst du beyde leut und landt.
Grund und boden du verschwembst.
Hewser und viech du als verdembst.
Inn der sindflut die welt ertrenckst.
Pharaonem mit seym heer versenckst.
Deß bist vil schedlicher, wann ich,
Viech, leuten und dem erdterich.
Deß ich mein edle krefft zu-letz
Dir, Jupiter, zu handen setz,
Das mich forthin der wasser-got
Neptunus laß an alle not.

Jupiter beschleust.

Jupiter sprach: Ich hab all bed,
Klag, antwort, red und wider-red
Von euch gar eygenlich vernommen,
Wie von euch bedn auff erdn kommen
Groß adel, tugend, krefft und nutz,
Viel freuden, fruchtbarkeyt und guts.
Derhalb bleyb yedes in seym gang,
Wie euch Gott beschuff im anfang!
Du, Bache, durch dein süsse möst
Menschlich geschlecht in freuden tröst!
Darein, Neptunus, dich nit misch,
Sonder du bring krebs und gut visch!
Trenck und dien aller creatur,
Darzu dich schuff der schöpffer pur!
So bleibst von Bacho unveracht.
Das piet ich euch bey meiner macht.
Schnell schwung der adler sein gefider.
Darauff saß her Jupiter wider
Und durch den hellen lufft sich schwung.
Neptunus inn das wasser sprung.
Bachus verschwand vor meym angsicht.

*

C Sündfluß. 16 C on. 2 C Erden. 33 C peut.

Wo er hin kam, das weiß ich nicht.
Do dacht ich mir: O schöpffer pur,
Wie hast du alle creatur
Beschaffen so gut und adlich?
Allein der mensche macht sie tadlich.
Durch geitz sie felschet und beschwert,
Braucht ir zu uberfluß auff erd.
Darob dann Gottes zorn ergrimbt,
Das er sein gab uns wider nimbt.
Die er uns gab zu eynem gutn,
Braucht er wider uns zu eyner rutn.
Das uns nit ergers darauß wachs,
Wünscht uns von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1536, am 2 tag Januarii.

*

2 C Da. 4 K Bschaffen. CK adelich. 5 CK mensch der. C tadelich. 11 C

[K 1, 846] Ein gesprech zwischen dem Somer und dem Winter.

Eins mals an sanct Matheus tag,
Als gleich die sonn war in der wag,
Ich alters-allein müssig saß
Inn eynem lustgarten, und was
Mein augen inn der grün erwittern,
Hört zu der vögel gsang und kittern.
Inn dem erblickt ich on gefehr
Im garten gehen hin und her
Ein schönen jüngling zweintzigjärig,
Mollet, rößlet und wolperig.
Auff blossem har trug er ein krantz
Von feyel, lilgen, rosen gantz.
Sein gürtel war von weinreben
Geflochten hinden, vorn und neben.
Allerley früchte hiengen dran.
Barfuß und nacket gieng der man,
Ein grün ast tragend in der hand.
Er aber war mir unbekandt.
Ich dacht: Wie wenn es Bachus wer?
Inn dem schlich zu dem garten her
Ein langer, grewlich ungestalter,
Eyßgrawer, langpartet, uralter
Man, dünpacket, dürr und mager,
Bleich, saurauget und hager,
Mit beltz und filtz warm angelegt,
Beyd hend in busen het gesteckt,
Zottet und zapffet aller gstalt,

*

1 Vgl. J. Grimms deutsche mythologie b 719. 722. 10 C zwentzig j. 11 C licht. C wol gebärig. 17 C nackend. 25 C sawerauget.

Wie man den got Saturnum malt.
Vor wunder grüßlet mir die haut.
Dieser ein durch den liechzaun schaut
Und redt den jungen also an:
Hör, Sommer, nun mach dich darvon!
Dein zeyt ist auß: Laß mich einschleichen!

[ABC 1, 420] **Der Sommer.**

Der Sommer sprach: Solt ich dir weichen?
Wer bist du, frostig alter blinder?

Der Winter.

Der alt antwort: Ich bin der Winter.
Weich auß und raum den garten mir!

Der Summer.

Der Sommer sprach: Ey solt ich dir
Weichen, du feindseliger alter,
Grausamer, grimmiger, kalter
Winter, weil du bist doch nur
Ein feind gantz aller creatur
Auff erden, lufft und in dem wasser!

Der Winter.

Der Winter sprach: Du bist ein hasser
On schuld, weil doch hat eben mich
Verordnet Got, als wol als dich,
Der ye nichts böses hat gemacht.
Darumb so laß mich unveracht!
Wann ich bin gleich als gut, als du.
Derhalb weich auß und hab dein rhu
Und laß mich in den garten nein!

Der Summer.

Der Summer sprach: Das kan nicht sein.
Mein adel aller welt ist ruchtbar.
Ich bin wol-geschmack und fruchtbar,
Bring wein, getrayd, obs aller weiß.
Das gantz menschlich geschlecht ich speiß

*

2 C grießlet.

Sampt allem, was das leben hat,
Gieb ich sein narung und vorrath.
Du, Winter, aber bringst kein frucht.
Des sey dein arge art verflucht!
Allein auß-saugest und verherst,
1, 847] Aufffretzest, frissest und verzerst,
Was ich vor samlet und ein-trug.

Der Winter.

Der Winter sprach: Du bist nit klug.
Das erdtrich haben muß sein rhu.
Es kan nicht tragen immer-zu.
Wenn ich Winter außbleyb ein jar,
Würdst du, Summer, unfruchtbar gar.
Durch mein kelt wird die erd gemacht
Mürb, lück, milt, fruchtbar und geschlacht.
On mich, summer, werst du verlorn.

Der Sommer.

Der Summer sprach: Es wird geborn
Durch mich manch lebend creatur,
Vögel und thier mancher figur.
Des bin ich wol ein brunn des lebens.
Dein rhum, Winter, der ist vergebens,
Weyl du viel creatur ertödst,
Lebendig inn die erden nötst.
Zeig, was du lebendig gepirst!

Der Winter.

Der Winter sprach: Wenn du regierst,
Thust du viel unzifers gebern,
Die frücht, viech und die leut beschwern,
Als kefern, frösch und schnecken,
Mucken, websen, spinnen, hewschrecken.
Rappen und on zal viel gewürm,
Schedlich und gifftig, mancher fürm,
Als kroten, edechs, attern, schlangen.
Das nimb ich Winter als gefangen.
Mit meiner scherpf ich als verjag.

*

20 C manche. 34 C Kröten.

Und wer ich nit, o Summer, sag,
Wie blieb die welt voller unzieffer?

Der Sommer.

Der Summer sprach: Mein gab sind tiefer,
Weil in mir wunigklichen kummen
Aller farb wol-geschmacke blumen,
Viel würtz und krewter edler krafft,
Viel blüt mit süssem ruch und safft.
Inn grün bekleid ich die bawfelder,
Ich zier die haid und finstern wälder,
Darinn die klein walt-vögel singen.
Was zir und schmuck thust du uns bringen?
Inn dir hört man die wolffe hewlen
Und die forchtsamen stock-ewlen.
Die sommer-wunn verwüst du eh.
Darfür gibst du reyff, eyß und schnee,
Durchschneydent wind mit kaltem frost.

Der Winter.

Der Winter sprach: Mit süssem most
Im winter macht die leut fast gögel.
Im winter fecht man auch gut vögel
Auff herden, hütten, garn und klobn.
Darmit thut man sanct Martin lobn,
So man sie herein tregt gebraten.
Irs gsangs kan man wol geraten.
Ich bin holdseliger, wann du.

Der Sommer.

Der Sommer sprach: In mir ist rhu,
Kürtzweil, freuden, schimpff und schertz.
Ich erfrew manig mutter-hertz.
So man ist inn die gertn refiern,
Schalatzen, faren unnd spaciern,
Sich bey den külen brünlein frischn,
Inn pechen krepsen, weyern fischn,
Fechten, steynstossen und springen,
Jagen, schiessen, lauffen und springen,

*

4 *C Sommer.* 13 C Wölffe. 25 C Ires. 33 C Bächlein. 34 C ringen.

Raytzen, tantzen, wiltbad baden,
348] Kugeln und auff kirchwey laden.
Dich, Winter, viech und leut hart fleucht,
Hinter den ofen sich verkreucht.
Du bist feindselig jung und alten.

Der Winter.

Der Winter sprach: Man thut auch waltn
Sehr grosser freud in meiner kelt,
Wenn man sich für den ofen stelt,
Darinn prat man öpffel und birn.
Zu nacht mit bulen und hofiern
Mayd und knecht gehn ind rocken-stubn
Und auff dem eyß schleiffen die bubn.
Schne-pallen sicht man auch von vieln,
Die feyer-nächt umb die nüß spieln.
Die baweren thun viel sew schlahen,
Viel wirtschafft und hochzeyt anfahen.
Die burger auff den schlitten farn.
Umb die faßnacht stach man vor jarn,
Hielt mumerey und faßnacht-spiel,
Dergleichen ander kürtzweil viel.
Deß bin ich die frölichste zeit.

Der Summer.

Der Summer sprach: Du felest weyt.
Lang ist dein nacht, kurtz ist dein tag.
Nyemand handeln noch wandeln mag.
Mein tagleng sindt zu arbeyt recht.

Der Winter.

Der Winter sprach: Mein lange nächt
Durch-arbeyt man auch wol zu zeytn.
Inn mir kan man faren und reytn.
Viech und leut sind im winter gsundt,
Hurtig, fertig, behend und rund,
Das man mehr außricht, denn im sumer.

Der Summer.

*

) C brät. 16 C Pawern.

Der Summer sprach: Du leugst, du thumer!
Dein scharpffe kelt die ist zu grewlich,
Viech und den leuten gar abschewlich.
Es leyt als ellend und verschmort
Hungerstetig unde verdort.
Die hüner versüpffen, küe verseyen.
Die weg und straß thust du verschneyen,
Verfrörst die brünlein und die pechlein,
Die weyer, see, flüßlein und lechlein,
Ersteckst offt die visch groß und klein,
Die baum, getrayd, darzu den wein,
Erfröst den leuten hend und füß.
[ABC 1, 421] Mein warmer lufft und der ist süß.
Sich frewet als mein, wo ich bin.

Der Winter.

Der Winter sprach: Mein kelt geht hin.
Du, Sommer, aber bist zu haiß.
Du machst faulkeit und grossen schwaiß.
Viel kranckheyt bringt dein grosse hitz,
Beraubest viel leut irer witz,
Machst die hund wütend, thun vil schaden,
Das flaisch machst stinckend und voll maden.
Milch und bier machst du bald sawer.
Uber dich klaget mancher pawer,
Wie du verschwelckest wunn und wayd
Und im außderrest sein getrayd.
Weyer, brünlein und pechlein verseyen.
Solch boßheit thet man mich nye zeyhen.
Mein kelt behelt rein, gut und frisch
Getranck, wilpret, fleisch und die visch.
Deß bin ich löblich und hochprechtig.

Der Sommer.

Der Somer sprach: Du dünckst dich mechtig
Und woltst dich gern holtselig machen
[K 1, 849] Und mich feindselig in den sachen.
Im somer ligt manch fürst zu feld,
Schlecht auff sein hütten und gezelt,

*

4 C ligt. 12 C Erfrörst. 23 C machest. 35 K dem.

Zu erlangen triumph und sieg.

Der Winter.

Der Winter sprach: Du machst viel krieg,
Vil blutvergiessen und feldschlacht,
Das manch muter-hertz traurig macht.
Ich Winter thu kriegsleut vertreybn,
Das keyner kan zu feld beleybn.
Deß mach ich friede und anstand,
Das zu rhu kommen leut und land.
Das bin ich friedreich und viel nützlicher.

Der Sommer.

Der Somer sprach: Du bist viel trützlicher.
Du stelst die schiffart und mülwerck,
Wo dein schnee ligt auff eynem bergk.
Von dem schröckling schne lenen lauffen.
Durch dein eißbrüch viel leut ersauffen.
Groß schäden thůn dein wassergüß.
Der erd bin ich ein muter süß.
Du bist des erdterichs stieffvatter.

Der Winter.

Der Winter sprach: Du vippernatter,
Wer ist erschröcklicher, wann du?
Wie hart setzst viech und leuten zu!
Mit grausamen donner und plitzen
Thust du in hewser und thürn schmitzen.
Auch zündst du an die grossen wälder.
Dein schawer verderbt die pawfelder.
Dein reiff viel früchte thut verschleissen.
Dein sturmwind baum und heuser einreißn.
Dein wolcknbrüch gantz stet ertrencken.
Dein platzregen die feld versencken.
Dein ubrig neß macht thewre zeit.
Dein ubrig dürr auch hunger geyt.
Derhalb fetsch dich! raum mir den garten!
Darinnen will ich dein erwarten,
Biß der glentz widerumb erschein.

*

) C Deß.   22 C dann.

So magst dann keren wider ein!
Auff diß mal kanst nit lenger bleyben.
Mit gwalt würd ich dich sunst außtreiben.

Der beschluß.

Mit dem der Somer trawrigklich
Zu des garten pforten auß-schlich.
Nach dem außtrat die somer-wunn.
Zu rast gieng auch die glantzend sunn.
Der Winter in frostiger wat
Durch die pforten in garten trat,
Den er ring- und kreutzweiß durchschleich
Von stund an wurden fal und bleich
Die bletter, filen von den bawmen.
Nach dem thet ich auch eylends raumen
Den garten und mein sommer-hauß.
Gedacht: Ach Gott, wie uberauß
Wol hast geordnet alle ding!
Was yegliche zeyt nemb und bring,
Glentz, somer, herbst und auch der winter
Ein zeit tringt die ander hin-hinter
Und bringt ein yede zeyt ir guts,
Gantz menschlichem geschlecht zu nutz,
Das durch dein hand gespeyset werd
All lebend creatur auff erdt,
Wie David sagt im psalmen weiß,
Auff das dein glori, lob und preiß
Durch aller creatur auffwachs,
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1538, am 9 tag Julii.

*

3 C wirt. 18 C jedliche. 27 BC alle.

[K 1, 850] Der krieg mit dem Winter.

Eins mals ich an sanct Matheus tag
Erhöret gar ein grosse klag
Vom armen hauffen, der sich klaget,
Wie ihm ein feind het abgesaget
Und darzu auch dem gantzen land.
Der feind der Winter war genand.
Der zug daher von mitternacht
Mit grosser heres-krafft und macht.
Sein vortrab schickt er undter-wegen,
War ubel wind und kalter regen.
Gar bald flöhnet man ein die gruben
Kraut, payrisch, gelb und weiß ruben.
Die reben sie mit erdtrich deckten.
Frösch, schnackn und mucken sich verstecktn.
Kröten und natern sich verschluffn.
Der Winter thet noch baß anpuffn.
Störch und kraen all hin flugen.
Die krennich auß dem land auch zugen.
Der Winter kam mit kalten reiffen.
Das volck war zu der rüstung greiffen
Und ließ fenster und öfen flicken,
Die stubn verstreichen und verzwicken.
Die stubthür sie mit filtz beschlugen.
Die deckpet sie her-fürrer zugen.
Mit stro die löcher sie verschuben.
Auch verbut man gsellen und buben,
Keiner solt mehr in der Pegnitz paden.
Die fischer dorfften bey ungnaden
Auch nimmer auff der Pegnitz stechen.
Das krebsen thet man auch absprechen.

8 C zog. 11 C nebel. 16 C Attern. 18 BC Krawen. 27 C verbot.
C Keinr.

Den lustgertn wur die stat versagt.
Holtschuch, külkessel man verjagt.
Die zwilchen hosen sich verschloffen.
Die leynen kittel all entloffen.
Die schaubhüt wurden all verworffen.
Die pawren aber von den dorffen
Die fürten alle brenholtz zu.
Die koler hetten wenig rhu
Und brachten groß wegen mit koln.
Der Winter zog gar unverholn
Da-her mit kalt schneydentem lufft.
Wäld und heck waren al betufft.
Wunn und freud er eins nachts erfrört.
Mit lerman war das volck entpört
Und flöhend das viech in die stell.
[ABC 1, 422] Das volck sich alles wapnet schnell
In peltz, rauch mutzen und filtzsocken,
Pantoffel, hendschuch; unerschrocken
Auß-zog das volck mit grossem heer,
Dem winter zu thun gegenweer.
Zenklappern, zittern was ihr loß.
Husch! husch! was ir geschreye groß.
In ein hof-farb si klaydet wasen,
In blawe mewler und rote nasen.
Der winter warff ein grossen schne,
Uberfrört weyer, pech und see,
Die fisch in zu erstecken leiß.
Das volck haut löcher inn das eyß.
Der Winter richt an wasser-güß
Unnd uberfröret ihn die flüß,
Thet ihn die schiffart gar verbieten.
Da fur darnach das volck auff schliten
Bayde zu wasser und zu land.
Der winter sich auch undterwand,
Mit gfrüst das mülwerck in zu stelln.
Da theten ihn die müller prelln
Mit haissem wasser, hacken und schlegeln,
Theten mit gwalt in von in flegeln.

*

1 BC wurd. 2 BC Holtzschuch. 4 C leinin. C Pawren. 12 C heckn. 17 C mützen. 21. 22 C war. 35 C gfrost.

Nach dem er in den tag ab brach,
Das man kaum acht stund lang gesach.
Das volck zünd an golliecht und schlaissen,
Den finstern winter wegk zu schmaissen.
1] Das aber die nit gar erfrürn,
War einhaitzen und fewer schürn.
Die kol-häfen musten all dran.
Sich weeret dapffer yederman.
Mancher sein peltz bsengt und verbrendt.
Eins theils erfrört er füß und hend.
Der Winter thet ihn grossen trang.
Als aber die schlacht weret lang,
Da gab das frostig heer die flucht.
Ieder ein warme stuben sucht.
Verkruchen sich hinter den ofen.
Ir viel hin-nauß auff die peut loffen.
Der yedem ist zu peut woren
Ein feuchte nasen, zway rote ohren.
Als sie der Winter uberrand,
Ihn eingenummen het das land
Gewaltigklich inn allen grentzen,
Da schrieb das volck umb hülf zum Glentzen,
Das er khem gar in kurtzen tagen
Und in den Winter hülff verjagen.
Der Glentz thet sich gewaltig nehen,
Ließ seine warmen lüfftlein wehen.
Von dem der winter war gar mat,
Mit schne und gfrüst gar bald ab-drat.
Die wirm ward auß der erden sprossen.
Die paum wurden knopffen und prossen.
Da wurden frech die grünen weßlein
Mit auff-tringenden grünen greßlein.
Noch wolt der winter nit gar fliehen,
Thet das land mit gfrüst uberziehen
Und thets noch ein mal ubeschneyen.
Der Glentz bracht auch zu hilff den Meyen
Mit seinen linden warmen lüfften.
Erst sich wäld, berg und thal erklüfften,

*

Vas. 15 C Verkrochen. 17 C peute. 26 C Lüfftlin. 31 C weslin: 35 BC vberschneyen. 36 C b. da z.

Theten den Winter von in schüten.
Die paum und heck grünten und plüten.
Vol blümlein wurden alle wiesen.
Die Mayen-regen wurden giessen.
Es wurd als grün von graß und laub.
Des wurd der Winter mat und taub
Und gab uberwunden die flucht
. . . .
Mit ungwitter und kalten reiffen
Ward er des Mayen blüt angreiffen.
Mit warmen straymen schin die sunn,
Erquicket alle summer-wunn.
Erst ward der Winter gar verjagt,
Der viech und leut lang het geplagt,
Und trowet doch mit grossem prummen,
Er wolt aufs jar herwider kummen.
Derhalb so trachtet alle für,
Weil der somer ist vor der thür,
Und samlet alle notturfft ein,
Wenn der winter tring wider rein,
Das ir euch sein dest baß künd wern,
Wie uns die weiß ameys thut lern,
Die samlet im summer hin-hinter,
Das sie zu zern hab den winter
Und sich erwer als ungemachs.
So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 10 tag Januarii.

*

2 C heckn. 8 AB fehlt diese zeile. C Vnd jhm ein ander Läger
22 C Omeiß. 23 C s. den S. 26 C Nürnberg.

Zeit-register bin ich genandt.
Ich mach dir offenwar bekandt,
Was sich das gantze jar begeyt
Durch die zwölff monat yeder zeit.

Jenner, das erst monat.

Januarius bin ich genandt.
Anfang des jars mach ich bekandt.
2] Ist anfang, end unnd mittel gut,
Gott man billich dancksagen thut.
Mit mir bring ich die klöpfleins-nacht.
Erhardus das recht wider-bracht.
Viel weins bringt Vicentz sunnen-schein.
Die sunn Pauli deut fruchtbar sein.
Ich mach den wolff zu eynem jeger.
Der inn dem schnee hat sein geleger.
Die hirschen felt er auff den weyern.
Er heult grausam und thut nit feyern.
Wo er kein viech ergreiffen kan,
Reist er darnider weib und man.
Auch haiß ich treschen das koren auß.
Sunst frist es auß der garb die mauß.
Auch so derr du dein fleisch mit fleiß
Und iß auch wol gewürtzte speiß!
Dar-zu solt du auch selten baden.
Ader-lassen bringt auch offt schaden.
Die sunn geht in den wassermon.
Ein kind, darinn geboren schon,
Ist brauner farb, mit schwartzem har,
Sein nasen schlecht, die augen klar,
Ein schlechten leib, im zoren gech,

*

offenbar. 5 C der. 20 C Korn.

Doch still und senfft inn dem gesprech,
Gutwillig mit frölichem mut,
Geren bey gsellschafft wonen thut,
Kumpt, wenn er lebt, zu grossen ehrn.
Die schwartzen farb die tregt er gern.

Hornung, das ander monat.

Februarius so haiß ich.
Gehest nacket, so gereut es dich.
Uber die kelte hab ich macht.
Inn mir ist manche kalte nacht.
Der stadl in mir geläret ist.
Schaw, dast von bawern zalet bist!
Zu liechtmeß kölbeln die haußmaid.
Da fragt eins von dem andern bschayd,
Wo es den winter hab verbracht.
Darnach bring ich auch die faßnacht,
Darmit der narrn und esel viel,
Stechen und ander frewden-spiel.
Da fecht man nicht mehr vögl und hasen.
Man muß wider außziehen lassen.
Doch schaw auff des awerhannen faltzen
[ABC 1, 423] Und scheus in, wenn er lang thut schnaltzn.
Nach dem so schick ich sanct Matheiß.
Der selbig brichet alle eiß.
Aderlassen ist auch fast gut,
Schwaißbad und hab ein guten mut!
Die sunn die geht denn in den fisch.
Ein kind, darinn geborn frisch,
Wirt weibisch, mit schlecht langem har,
Weiser farb, runde augen klar,
Ein schlecht angsicht, ein stieren rund,
Uberschrenckt zen, ein hohen mund,
Ein erbarn wandel gut und milt,
Doch liederlich es zürnt und schilt,
Forchtsam thut alle ding mit fleiß.
Sein farb die ist grün, praun und weiß.

Der Mertz, das dritt monat.

*

6. 37 C der. 8 C Gehst nackend. 12 C das du. C zalt. 17 C so
24 C Derselb der. 28 geboren.

Marcius bin ich gnendt, der Mertz.
Den pflug ich inn das feld hin stertz,
Das erdtrich rumb zu pflugen eben.
Die paum peltz ich, laß auß die reben.
Künegundis das zeydel blüt.
Speiß die bin, das sie werden bhüt,
Biß das Walpurgis sich thu nehen!
Auff Gregori thu arbeis sehen!
Brut und die setzling die setz ein!
Gertraut bringt uns den storch herein.
Benedici seh habern! Imb klaib
Und sumer-koren inn den staib
Und haw auch holtz zu deynem zimmer!
Es fault und wirt wurmstichig nimmer.
853] Antvögel schieß, dieweil er sitzt!
Guckguck, des sumers bott, kumpt yetzt.
Dergleich kummen auch die wildgens.
Die kriech machen ein lang gedens.
Schwaißbad! laß dir gar nit zum haubt!
Pfeffer und ingwer sey dir erlaubt!
Da kumbt die sunn denn in den wider.
Ein kind, darinn geboren, sider
Das hat groß adern an der stirn,
Ein lang krauß har thut es wol ziern,
Ein lang angsicht und trübe augen,
Behendter red, zornig an laugen,
Stoltz und gar unvertreglichs hertzen,
Unbarmhertzig, thut geren schertzen
Mit jüngling oder frewelein.
Gelb und liecht-rot sein farben sein.

Aprill, der vierdt monat.

Aprilis ich schleich auch herzu.
Leg dich unter die paum und rhu!
Ich bring unstet wetter und regen.
Frostig bin ich und auch alwegen
Laß dir die pech befolhen sein!
Leg reussen und die engel drein!

*

: pflügen. 5 Über zeidel vgl. Leo in Haupts zeitschrift 5, 510. Ernst
eutsche sagen aus Schwaben 1, xx. meine fastnachtspiele s. 440. nachlese
11 K Benedicti. 15 C Antuogel. 17 C Dergleichen. 19 BC Krench.
ın.

Denn laufft die sunn in krebs on zorn.
Wirt ein kind in der zeit geborn,
Das hat ein faist angsicht an laugen,
Hin und her schiessen im sein augen,
Hat verschrenckt zen in seynem mund,
Ein enge prust, das haubet rund,
Unterhalb grösser, denn darob,
Bülstert sehr, hört geren sein lob,
Lebt der hoffnung mit klugem mut.
On blab sind im all farben gut,

Hewmon, der 7 monat.

Julius bin ich, der hewmon.
Die schweren zeit die fach ich on.
Zu Jacobi so schneid das korn!
Da wern dir fincken viel verlorn.
Die ruben see Kiliani,
Das winter-koren auff Ruffi,
[ABC 1, 424] Margrete winter-gersten fein!
Die melaun yetz am besten sein.
Denn sind die vögel wieder preiß,
Darmit das menschlich gschlecht sich speiß.
Die hirschen sind ietz faist und gut.
Die maisen-hütten man pawen thut.
Das rot hoch-wilpret darff man schiessen.
Die oben auff den pawmen umb-piessen,
Fach hasel, erlitz und die kressen,
Rotaugen, weißfisch und die pressen!
Die stichling, plicken und die alten
Orphen und pirsing solt du bhalten!
Schaiden und fredpiln sind auch gut.
Diß monat laß von dir kein blut!
Die sunn die laufft hin in den löwen.
Welch kind zu leben an thut heben,
Gwint ein starcken leib und viel har,
Ein brait angsicht, rund augen klar,
Ein starcke prust, schenckel und hals,

*

3 C ohn. 7 C dann. 8 Bülstern, nach Grimm 2, 514 = turgere. 13 C an. 15 BC der. 21 C Damit. 26 erlitz] Grimms wörterb. 3, 905 f.: cyprinus phoxinus. 27 Grimm 3, 906: pressen = brassen, brachsen. 30 C Schiden.

Rot, weiß mit blaich vermischet als;
Mit zǫren wirt es bald besessen,
Doch leichtsinnig und bald vergessen,
Gantz künes hertzen, gwind groß preiß.
Kein farb schatt, denn schwartz, grün unnd weiß.

Augstmon, der 8 monat.

Augustus, der Augstmon ich haiß.
Ich treib mannichem auß den schwaiß.
Kauff ein keß Vincula Petri
Und brat die wildgens Oswaldi
Und Sixti deinen sperber trag!
Kauff habern auff Lorentzen tag
Und schneid den hiers und winterkorn!
Laß auch das grumat nit verdorrn!
Den flachs und bößmitz zeuch auch auß!
Riffel in und mach püschel drauß!
Die rephüner sind groet und gfecht.
Wol dem, der viel zu-wegen brecht!
Mit sperbern ist es weidmennisch,
Mit dem garen ist es pewerisch.
Du abėr frag gar nit darnach,
Wie mans zu tisch gebraten fach!
Da haben die melaun ein end.
Bartholomeus regen send.
Da ist es kotig immer-zu.
Versorg dich mit stifel und schu!
Die sunn geht in der junckfraw hauß.
Welch kind von mutter-leib geht auß,
Wirt schöner gstalt und röselicht,
Kurtzen stieren, mit scharpffen gsicht,
Langs leibs, lang schenckel, schmale lend,
Gar subtilig von füß und hend,
Schöner geperd und scharpffer wort,
Kunstreich, sinreich an allem ort.
Es kumbt zu hohem stamb auffwartz.
Im dient nit grün, braun oder schwartz.

Herbstmon, der 9 monat.

*

Keß ein. 15 Bösmitz = mittelwerg. Grimm 2, 261. 30 C stirn. C gesicht.

September, herbstmon man mich nendt.
Ich bring den herbst mit meiner hendt.
Pauß feld, das nit öd lieg umb-sunst!
Egidi geht der hirsch in prunst.
Er geh naß oder trucken ein,
So witterts dreissig tag allein.
Der fell-paum zun hehern ist gut,
Wenn man in nur recht kerren thut.
Winter-korn, rauch trayd thu seen
Und thu dein grummat auch abmeen!
Künegundis so schneid den hayden!
Auch so sol man das hönig schneiden.
Saltz und flaisch Lamparti erlang
Und Michaelis wachtel fang!
Raiff den hanff und trisch in auß!
Röst in und mach den kloben drauß!
Die weiß troschel fellt in die wend.
Das obs blat ab! bhalts auff gehend!
Bad und artzney ist dir auch gut,
Wo es dir anderst auch noch thut.
So geht die sonn denn in die wag.
Ein kind, geboren diese tag,
Hat tieff augen, ein kleynen part,
Geht sauber, adelicher art,
Ein scharpffe naß, ein grossen mund,
Blaich, mit rot gemüscht alle stund,
Geht geren mit genaygtem haubt,
Schamhafft, frölich und geren glaubt;
Zu kunst und pulschafft hat er fleiß.
Sein farb schwartz, gel, braun, fal und weiß.

Weinmon, das 10 monat.

October haiß ich, der weinmon.
Den wein ich zeytig machen khon
Mit etlich guten kalten reiffen,
Eh das in thut das gfrüst ergreiffen.
Darnach ließ und thu in außpressen!
Den most trinck zimlich und gemessen!
Darvon der Venus fewer entprint.

3 C Baw das. 11 C dein. 20 C noth. 31 C der. 33 C

Mars rumort auch durch seine kind.
Colmanus bringt das kraut zu hawen.
Gallus lest rubn und hering schawen.
Jung paum die setz! es ist nit schad.
Die schnepffen fach in irem bad!
Die rodt troschel die fleugt behend.
Kromatvögel macht des voglens-end.
Merck aber, das der lerchen-herd
Hebt sich an, wens feld ist gelert!
Stiglitz, gegler, emerling im schnee,
Nembs garn und nach rephünern geh!
Das schweine flaisch das iß gebraten!
1, 856] Iß gayßmilch! mag dir wol geraten.
Denn geht die sunn in scorpion.
Des kind gwind die gestalt darvon:
Ein rundes haubt, ein stiren dick,
Dünn lefftzen, ein völling anblick,
Ein grossen part und hat viel har,
Grober gstalt, doch hoffertig gar,
Hat lust zu künsten und studieren,
Zu bulerey und zu purschieren,
Redt andern baser, denn im selb.
Sein farb sind grün, braun, weiß und gelb.

Wintermon, das 11 monat.

Ich November, der wintermon,
Frag, was man hab im summer thon.
Ich mach es allenthalben kalt.
Des muß sich leyden hart der wald.
Die pawern füren grosse fuder,
Liegen mit den forstern im luder.
Die rockenstubn ist auch vorhanden.
Dardurch wirt mancher man zu schanden.
Faist gens thu dir Martini kauffen!
Haw holtz! thu mit zum fewer lauffen!
Die wilden schwein die sind auch gut,
Wer mit der hetz sie fahen thut,
Weil sie nit yedem wolt thun schmecken.
Wers scheust, mit garn kan verdecken,

*

7 C Kramatuögel. 11 C Nimbs.

Die fimer müssen sie außspüren.
Waidleut und rüden must mit fürn,
Darzu viel fraydig, grosser hund,
Der ob der hetz gehnt viel zu grund.
Specerey und zimmet ist dir gut,
Auch magst du lassen wol dein blut.
Die sunn denn im schützen regiert.
Welch kind die zeit geboren wirt,
Von schöner farb, mit langem har,
Groß augprawen und augen klar,
Ein lang angsicht, ein hacket nasen,
Starck arm und starck schenckel dermasen,
Vorn im maul hat zwen starcke zehn.
Der ghrechtigkeyt thut er bey-stehn,
Ist danckbar, barmhertzig in not.
Sein farb ist schwartz, gelb, blab unnd rot.

[ABC 1, 425] **Christmon, der 12 monat.**

December so nendt man mich eh.
Ich bring gar kalt wind, eiß und schnee.
Gar wol thun peltz und warme stuben.
Auff dem eyß da schleiffen die buben.
Die burger faren auff dem schlitten.
Die bawren sich der rotseck nieten,
Füllen mit würsten weib und kinder,
Stechen darnieder sew und rinder,
Die sie ein-saltzen und auff-hangen,
Darmit die erndt sie erlangen.
Hecht ißt man inn dem monat gern,
Wiewol sie dir den peutel lern.
Lucia bringt die lengsten nacht,
Da sich umbwendt die sunn mit macht.
Und wenn es legt ein newen schnee,
So gschicht füchsen und hasen wee.
Die bawren mit knechten und buben
Die machen viel tieffer wolffs-gruben.
Thome so hebt man auff die recht.
Der grossen weck freut sich manch knecht.
Die sunn geht in des stainpocks horn.

*

4 C gehn.

Welch kind wirt in der zeit geborn,
Ist schwartz und praun von angsicht gar,
Hat weyte augen, ein krauß har,
Ein dicken hals, ein hohe prust,
Eins grossen leibs und mager sust,
Klein schenckel, doch von sinnen gütig,
Weibisch, unstet und wanckelmütig.
Rodt und schwartz seine farben send.
So hat das zeit-register end.

Anno salutis 1547, am 3 tag Decembris.

*

C Rot.

[K 1, 857] **Das regiment der anderhalb hundert vögel.**

Nun höret wunder-frembde mär,
Die ich erfur on all gefär
Inn diesem jar zu summer-zeit
In eyner wildnuß lang und preyt,
Als ich darinnen erdper prach!
Ein schar der vögel ob mir stach
Allerley art in hellem lufft.
Auß den allen mir eyner rufft.
Das was ein gantz kolschwartzer rab.
Der ließ sich gantz zu mir herab,
Grüst mich, saß zu mir auff die erden.
Ich dacht: Ach Gott, was will das werden?
Und erschrack in dem hertzen mein.
Gedacht, es möcht ein trügnuß sein.
Der rab sah bald, was mir gebrach.
Freundlicher weiß er zu mir sprach:
Ach guter man, nit fürchte dir,
Das du hörst menschlich stimb von mir!
Wann heut hab wir das götlich fest
Jupiters, der uns reden lest
Inn hundert jaren nur ein fart.
Daran sich aller vögel art
Versamlet hie in diesem wald,
Klein unde groß, jung unde alt.
Alda wir eynen könig welen
Und alle amptleut im bestellen.
Nach aller art menschlicher weiß
Leb wir in kürtzweil, tranck und speiß,

11 C war. 19 C förchte.

Von yetz an biß auff mitternacht.
Denn hat ein end all unser pracht.
Derhalben so bitt ich dich sehr
Von wegen aller vögel ehr,
Das du dich mit mir machest dar
Unnd nemest aller handlung war,
Auff das durch dich geöffnet werd
Allen menschen auff gantzer erd
Unser freyheit und dingnitet.
Ob der red ich groß wunder het
Und mich verwilligt nach zu gehn.
All mein gerätlich ließ ich stehn
Und folget nach, der rab flog vor,
Im wald ein wunder-wild gespor.
Durch distel, dorn volgt ich nach,
Durch die wildnuß, biß ich ersach
Ein blumenreiches schönes thal
Mit wald umbringet uberal,
Darinn fischreiche pechlin flossen
Und viel klarer quel-prünlein gossen.
Mitten im thal da stund ein zelt,
Dergleich ich nye sach inn der welt.
Darumb da saß der vögel schar.
Der rab mich aber stellet dar
Inn ein heck bey des zeltes ort,
Das ich vernemb weiß unde wort,
Was von dem gflügel do geschach,
Als ich erzelen will hernach.
Erstlich sie tratten in ein ring,
Die schar zu welen anefing.
So vil ir war in diesem thal,
Welten mit einhelliger wal
Zu ihrem könig den adlar.
Darnach welt im der vogel schar
Zu sein räthen zwölff papagey,
Von art und farben allerley.
Zu hofmaister wehlt man den strauß.
Haußvogt der pfaw war in dem hauß.
Zu marschalck war der greiff erwelt.

*

C jetzt. 9 C dignitet.

Phenix zu cantzler ward bestelt.
Sein kemerling war pellican,
Secretarius der awerhan.
Rentmeister der eyßfogel war
[K 1, 858] Und zeugmayster wurd der felstar.
Der schwan war kuchemeister erber.
Sein jegermeister wurd der sperber.
Storch ward stalmaister allenthalb.
Sein poßmeister war die reinschwalb.
Als alle amptleut waren bstelt,
Der etlich werden noch erzelt,
Do bließ zu tische das pülroß,
Das es in wildem wald erdoß.
Erst zog der könig ob-gemelt
Mit seynem hofgsind in das zelt,
Das het gezier ein weisser tauber
Mit gülden tücher rein und sauber.
Das haselhun het tisch gedeckt,
Der faßhan teller auff-gelegt
Und die saltzen das schön stainrötlein,
Der krometfogel die hoffprötlein
Und der pirgrap die gülden schewerlein
Geschwancket rein, von dem haustewerlein
All ding zierlich geschmucket was.
Als der könig zu tische sas,
Da schicket der kop den pirckhan
Zum rappen, er solt richten an.
Der trap war truchsaß, trug zu tisch
Gar köstlich tracht, wiltprät und visch.
Schenck war sittich, trug trincken für.
Der auff war thorwart, hüt der thür.
Ein weisser pfab credentzer war.
Anfing und aß der vögel schar.
Tischdiener waren der wonitz,
Rotkropff, klayber und der geubitz.
Der mucken wert in aller ding

5 C Veldstar. 6 C Kuchenmeister. 9 C Postmeister. 12 C Da. 16 C geziert. 20 C Steinrötlin: hofbrötlin. 21 C Krametuogel. 23 C den. 26 C schickt. 28 C Truchseß. 31 Auff = nachteule. Das wort fehlt bei Grimm. Vgl. Frommanns Schmeller 1, 42. Fliegende blätter 19, 29 f.

Der wüstling und der flinderling.
Ein schönen spruch sprach der tyrolt.
Der war des königs erenhold.
Auch kam, dem könig zu hofieren,
Sein cantorey im zu quintiern,
Lörch, troschel und die nachtigal,
Das es in grünem wald erhal,
C 1, 426] Finck, stiglitz und auch der calander.
Auch concordierten zu einander
Das zeißlein und der hirngrill,
Sungen höflicher lieder viel.
Mit saytenspiel auch kam ein schar.
Die wachtel lautenschlaher war.
Die amschel schweglet auff der fleten.
So bließ der star in die trumeten.
Auff der harpffen schlug das praunellen.
Zitrinlein rürt die zimelschellen.
Das positieff der henfling schlug.
Die heydel-lerch die leyren zug.
Auch kürtzweilten zwen gauckler da,
Die tahe und die nebelkra.
Die machten kurtzweil auff dem dopff.
Der windhals und auch der widhopff
Die waren des königs hof-narren,
Theten einander offt an-plarren.
Ein yeder maint, er wer der weiser.
Der nachtrab und der kerenbeisser
Die rissen auff zwey weyte maul
Und lachten wie ein acker-gaul.
Des kundt die agerlaster kittern.
Spotweiß thet ir der heher flitern.
Die hofweiß gfiel dem gümpel wol.
Die ganß die suff sich eben vol,
Fing mit der hennen an zu tadern.
Die end thet mit dem antrich schnadern.
Als nun das mal volendet was,
Bet das münchlein das gracias.
Pirgamschel thet auffhebens warten.
Die weiß graßmuck legt auß die karten.

*

10 C Zeißlin. 30 C gund. 33 C soff.

Die kotmaiß spilt mit dem pachsteltz,
Gewan im ab ein sack vol gelts.
Im pret so lurscht die heubelmaiß
Und machet dem pirgspatzen heiß.
Do zoch im schacht der dorendreer
[K 1, 859] Unnd uberlistet den nußheer.
Aller kurtzweil sah ich kein zadel.
Auff-stund der könig und sein adel,
Ein ritterspiel zu-sehen wolten.
Vier ritter vor im kempffen solten.
Der falck, plofuß, reyger und sacker
Hielten sich in dem kampff frey wacker.
Darnach vor im und seinen knechten
Theten ir sechs gar mannlich fechten.
Das schmierlein facht mit dem paumfalcken.
Der geyer kund den aer walcken.
Das habichlen facht mit dem sprintzlein.
Ir yeder gwan ein krantz von pintzlein.
Darnach dem könig auch zu danck
Kamen geritten in die schranck
Der hasengeyer mit der glennen,
Thet mit dem habicht scharff rennen.
Darnach theten sich acht versprechen,
Zu reytten in ein gsellen-stechen.
Das küniglein und der goldhan
Waren die ersten auch der pan.
Die moß-sperck und das zötscherlein,
Pynmaiß, thonmaiß kam auch drein.
Auch kam der kotfinck uberlanck.
Das bemlein gewan den danck.
Erst war viel kürtzweyl auff dem platz,
Wann ich sah frey wie die stainschmatzs
Dort mit dem emerling thet ringen.
Die sperck thet mit der kolmaiß springen.
Mit lauffen sah ich auch die ruchen
Den dulfist krefftigklich versuchen.
Der paumheckel thet nach gemsen steigen,
Die klebermaiß thet im die zeygen.

*

3 C lurtscht. 5 C Da. 9 BC Eim. 11 C Plaufuß. 16 C gund. 17 C Habichlein. C sprintzlin: pintzlin. 32 C steinschmatz. 37 C Paumheckl.

Darnach der schertz und der fischgeyer
Die fischten eynen grossen weyer.
Das wasserhun das zoch das garn.
Das taucherlein thet nach fischn farn.
Mit dem ruder so fur das pleßlein.
Das wasserstewerlein legts ins feßlein.
Wolauff, wolauff, so sprach der gantz,
Zu des königes abendtantz!
Die trummel schlug zum dantz der gegler.
Der mistler war des königs schwegler.
Der kranich fürt den ersten rayen,
Thet sich mit der wiltgans ermayen.
Der prachvogl tantzt mit der graßmucken.
Die holkro thet das rephun trucken.
Der wölgerhod halset die korspercken.
Das selb thet der prandvogel mercken.
Die zaglmaiß tantzt mit dem rotschertz,
Die heubel-lerch mit dem plickstertz.
Der taubenfalck ein tewbin stieß;
Die ataub in ein lappen hieß.
Darumb sie der meußgeyer stach.
Die holtaub bald ir mummen rach,
Wiewol sie wart zu tod geschlagen.
Die türteltaub thet trawrig klagen.
Das greynerlein thet auch sehr weynen.
Der krautvogel thet sie vereynen.
Mit dem gieng auch die sunn zu rast.
Zum zelt so eylt der könig fast.
Mit dem hofgsind das nachtmal het.
Ein fledermauß in leuchten thet.
Darnach fingens den schlafftrunck an.
Ein indianisch henn und han
Setzten auff köstlich specerey.
Meerschwalb bracht zitperwein herbey.
Grünspecht die lagel an thet zepffen.
Dem hofgsind schenckten ein 2 schnepfen.
Das keutzlein verschütt ein weinglaß,
Des trugen im all vögel haß.
Rötelgeyer mit dem schaffickel

*

C Vischen. 24 C Turteltaub,

Thet sich mit hader sehr einwickeln,
Das doch der löffer underkam.
Des stund die schlayreul mit scham.
Die stockewl thet sich auch sehr mewlen.
[K 1, 860] Gantz tückisch sah auch die stainewlen.
Nach dem thet sich auch die küscheissen
Mit dem vollen krumbschnabel beissen.
Die pirgkra sprach zu dem feldhun:
Was wöll wir bei dem hader thun?
Quetsch sprach: Hie mag ich auch nit bleiben.
Die haußschwalb thet den hof abschreiben.
Das hofgesind zelt der gutzgauch.
Des wart anderthalb hundert auch,
Die er all mit dem namen nendt,
On ander viel, der ich nit kendt.
Ich wils des königs kemmerling
Sagen, sprach der weiß emerling.
Die stainlerch het sich hart verwacht.
Inn dem war es gleich mitternacht.
Auff, schrey der wachter (was ein han),
Auff! es ist zeyt; macht euch darvon!
Auff-schwungen sich die vögel all
Im augenblick auß diesem thal,
Yeder haimwertz zu seynem nest,
So wunder-schnell, das ich nit west,
Wo sie hinkamen all gemein.
Inn wildem wald blieb ich allein,
Biß frü anbrach der helle morgen.
Graw möcht ich worden sein vor sorgen.
Ich loff und suchet mein geret.
Da war es hin; ich kam zu spet.
Also geschicht noch manchem man,
Der abenthewer nach thut gan,
Versaumbt ein weil das sein gewerb,
Dem wirdt das endt bitter und herb
Und muß offt dulden groß gefer.
So spricht Hans Sachs, schumacher.

Anno salutis 1531, am 13 tag Septembris.

*

1 C einwickel. 3 C Schleiereul. 15 C nicht. 18 C verlacht.

C 1, 427] Der unglückhafftig pirser.

Eins tages gieng ich auß zu pirschen.
Da sah ich rech, hinden und hirschen
Im wald in einer tieffen klingen
Mit einander schertzen und springen.
Ich eilt in zu, maint, es wer richtig.
So-bald sie mich wurden ansichtig,
Gabens die flucht das thal hin-nümb.
Ich eylt in nach im holtz viel krümb.
Endtlich verlor ichs auß dem gsicht.
Wo sie hin-kamen, waiß ich nicht.
Nach dem ersach ich in der ferrn
Ein wildes schwein und eynen bern;
Doch ir yedes mit undterschayd
Inn dieser wildnuß sucht sein waid.
Von weyten thet ich nach-refirn,
Thet endlich sie bayde verliern.
Nach dem sach ich dort einen hasen
Auff eynem grünen anger grasen.
Den selbigen dacht ich zu schiessen,
Eh denn ich ihn auch thet verliesen.
Dem ward ich neben zwerch zustreichen.
Inn dem sach ich im wald herschleichen
Ein fuchs, den hasen zu erdappen.
Erst dacht ich, sie bayd zu erschnappen,
Stund still, das mir auch fehlt hernach.
So-bald der haß den fuchsen sach,
Da schoß er darvon, wie ein pfeil.
Der fuchs strich nach in schneller eyl,

18. 23 C sah.

[K 1, 862] Kurtze lehr eynem waydman.

Eym jungen adelichen man
Dem steht gar wol und höflich an,
Das er im waid-werck sey erfarn,
Mit dem windspiel, netzen und garn
Im wald die lucken künd verstelln,
Die jeger-hörner laut erschelln,
Die laidhund und die rüden fürn,
Das wild auftreiben und außspürn
Und auff rechtem gespor nachhengen,
Fürsichtigklich rennen und sprengen
Und das wild treiben in die garn.
Denn soll er die waidstück nit sparn,
Das er die rech und auch die hirrschen
Mit freyer hand schiessen und pirschen,
Die abfretzen rubn und auch kraut
Dem pawren, was zu feld erpaut,
Künd auch stechen die wilden schwein,
Die an der hetz geferlich sein,
Weil sie viel hunde zu todt hawen.
Thut der waidman nit darauff schawen,
Das er im mit dem stich fürkumb,
So laufft es ein und haut ihn umb.
Der-gleichen auch der grimmig bär
Steht auff, geht gegn dem waidman her.
Wo der waidman denn mit dem stich
Den bern nit trifft fürsichtigklich,
So im der bär außschlüg den spieß,
Fiel er auffn waidman, in zerrieß.

*

17 CK Den. CK vnd w. 29 C zerriß.

Auch soll er den hungring wolffen stelln,
Mit garn oder wolffs-gruben felln
Und ihn abthon, auff das denn sey
1,428] Leut und viech vor im sicher frey.
Aber die füchs und auch die hasen
Sol er die winden straffen lassen,
Von den die pawern schaden namen
An hüner, gensen und am samen.
So ist der waidman nutz der gmain,
Der feld, weld und berg machet rain
Von schedling thieren obgenandt,
Dardurch beschweret wirt das land.
Doch sech der waidman eben zu,
Das er den leutn nicht schadn thu
Mit seym waidwerck an dem getrayd!
Helt der waidman den undterschaid,
Das er auch durch das waidwerck sein
Sonst nichts versaumbt groß oder klein,
So bringet er das lob darvon
Als ein höflicher waidmon.
Das nutz sambt ehre ihm erwachs
Durch sein waidwerck, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 13 tag Septembris.

*

C seh. 14 C schaden. 20 C Waidtmann.

Drey guter nützlicher lehr eyner nachtigal.

Vor jaren war ein pawer alt,
Der het ein sehr lustigen walt.
Darinn het er ein grünen anger,
Der war von klee und blümlein schwanger.
Dardurch ein pechlein kam gerunnen
Von einem klaren külen prunnen.
Darbey hört man der vogel gsang,
Das es gar wunniglich erklang,
Und sonderlich ein nachtigal,
Der stimb erschelt durch berg und thal.
Nun begab sich an eynem tag,
[K 1, 863] Das müd halben der pawer lag
Undter eim baum in seiner rhu
Und höret der nachtigal zu,
Wie künstlich sie da figuriret,
Ietz hoch, dann nieder, artlich zieret,
Mit schönen leufftlein undterbrochen,
Das nicht mag werden auß-gesprochen.
Der pawer im gedencken thet:
O das ich die nachtigal het!
Und stellet ir nach mit verlangen,
Biß das sie endtlich wurd gefangen.
Als er sie in der hand nun het,
Die nachtigall den mann anredt:
Warumb hast du so lange zeyt
Auff mich gelegt so groß arbeyt,
Biß du doch hast gefangen mich?
Sag mir nun her! was hilff ich dich?

1 Vgl. meine altd. hss. 2, 166, b; altd. gedichte 1, 12 ff. C Lehre.
14 C Baumen. 17 C letzt h. denn.

Der pawer sprach zum vögelein:
Da must du mein hofierer sein,
Mir singen bayde nacht und tag.
Die nachtigal sprach: Ich dir sag:
Du solst und magst mich gar nit zwingen,
Dir ein eyniges gsang zu singen.
Der bawer sprach: Redst so vermessen,
So wiß und das ich dich will essen!
Must dein trutz zalen mit der haut.
Die nachtigal sprach uber-laut:
Ich kan nicht viel gehelffen dich,
Mein pawer! wo du seudest mich,
Wir ich so klein, das du am schlinden
Meines fleisch wirdest kaum entpfinden.
Bretst du mich dann, so sag ich dir,
Das ich davon noch kleiner wir.
Sag! was möcht ich denn speysen dich?
So du aber liest fliegen mich,
Wolt ich drey weiser leer dir geben.
Die wern dir nützer in deym leben,
Denn guter feister kelber drey.
Der pawer antwort wider frey:
So thu mir des ein ayd hie schweren,
Das du mich die drey stuck wilt leren,
So bald und ich dich fliegen laß!
Die nachtigal verhieß im das
Und sich des mit aydspflicht verbandt.
Da ließ ers ledig auß der hand.
Die flog auff einen ast hindan
Und redt den bawern also an:
Nun merck mein leer des ersten mals,
Das du nicht solt gelauben als,
Was man dir sagt, vorauß, wo es
Der warheit nit ist gleich und gmeß.
Die ander leer merck der-gestalt!
Als, was dein ist, das selb behalt
Mit fleiß, auff das du sein geneust!
Die dritte leer: was du verleust,
Das man nit wieder-bringen mag,

13 C Wirdt. 16 C daruon.

Das selb auß deynem sinne schlag
Und thu des schadens bald vergessen!
Thu dich nicht drumb kümmern und fressen!
So hast du die drey weissen leer.
Heltst dus, sie helffen dich gar sehr.
Mit dem die nachtigal sich schwang
Hoch auff ein linden grün und sang:
Got sey lob in dem höchsten thron,
Welcher hat diesem pawers-mon
Sein leybliche augen verblendt,
Das er nit gsehen noch erkendt
Hat den köstling carfunckel-stein,
Den ich trag in meym leibe klein!
Der ist wol dreyer lote schwer.
Darvon mechtig reich worden wer
Der pawer, het groß gut erworben;
Ich aber müst drob sein gestorben,
Wann er mirn auß dem leib het gschnitten.
Nun will ich aller freud mich nieten.
Als der pawer der red nam war,
[K 1, 864] Schlug er sein prust und raufft sein har.
Mit seufftzen er weinet und klagt:
O wee mir armen! er da sagt.
War ich nit meiner sinn beraubt,
Das ich dem vogel hab geglaubt
Sein wort und ließ in fliehen hin?
O het ich yetzund wider ihn,
So müst er gwiß den todte leyden.
Ich wolt auß seinem leib im schneyden
Den köstlichen carfunckel-stein.
Da antwort die nachtigal klein:
O du thor, was betrübst du dich
Und trawrest also sehr umb mich?
Hast der drey leer so bald vergessen?
Thet ich nit ernstlich dir ermessen,
Das du nicht glauben solt alzeyt
Als, was nicht gleich wer der warheit?
Weßhalb glaubst dann den worten mein,
Das in mir ein carfunckel-stein

*

3 C noch f. 9 C Mann. 18 C mir jn. 26 C fliegen.

Sey, der doch weg drey lot zu-mal,
Dieweil und ich doch uberal
Kaum wiege eynes lotes schwer?
Zum andern, obs gleich also wer,
Das inn mir wer ein solcher stein,
, 429] Weil ich war in den henden dein,
Warum bhielts mich dann nicht darinn?
Sunder du liest mich fliegen hin.
Zum dritten, was trawrest so fast?
Dieweil du mich verloren hast,
Kanst mich nit mehr herwider-bringen.
Was kümmerst dich lang mit den dingen?
Sunder solts in vergessen stelln,
Dein hertz nit mit kümmern und queln.
Mit dem schwang sich die nachtigal
Frölich hin uber berg und thal,
Ließ hinter ir den alten pawren
Mit gspöt sitzen in angst und trawren.

Beschluß.

Nun auß dieser artlichen fabel
Leert man, als auß einer parabel,
Drey treffenlicher dapffer leer,
Ein menschen sind zu mercken sehr.
Erstlich, das er nicht glauben soll
Als, was nit ist zu glauben wol.
Las sich nit blenden als geschwetz,
Sunder fürsichtig er abschetz
Bey alln umbstenden, wie, wo und wenn,
Darauß er rechten grund erkhenn,
Ob es künn war sein oder nicht,
Erlogen oder sunst erdicht,
Darmit er trogenhaffter weiß
Nicht werd gefüret auff ein eiß.
Wer yedem willich peut sein ohr
Und alles glaubt, der ist ein thor.
Des hertz wirt gar leichtlich gefangen
Und gleich dem pawren hintergangen.
Zum andren lert man drauß das stück:

*

trawerst.   17 C Pawern: trawern.   34 C billich.

Was Gott eym gibt unnd das gelück,
Reichthumb, ehr, gwalt, gunst oder kunst,
Dergleich solch hoher gaben sunst,
Das er sich der gebrauchen sol
Nach seinem stand christlich und wol
Zu notturfft, nutz, freuden und ehr
Und sie teglich mit ehren mehr,
Iedoch mit auffrichtigem mut,
Halt sie mit fleiß in schutz und hut,
Das auß unfleiß, farlessigkeyt
Er nicht verliere mit der zeyt
Solliche vorgemelte gab
Und ir mit nachrew mangel hab.
Zum dritten merck er auch diß stück!
So er durch unfal und unglück,
Doch on sein schuld mit der zeit kumb
Umb ehr, gewalt oder reichthumb,
[K 1, 865] Umb gunst, kunst, sterck, schön und gsundheit,
Das er nicht wider mit der zeit
Kan bringen, sol er das außschlagen,
Sein hertz im nit selb drumb abnagen,
Sunder mit dem Hiob sprechen ebn:
Gott, der Herr, hat mir das gegebn
Und wider gnummen diese zeyt;
Sein nam der sey gebenedeyt,
Der alle ding im besten thut!
Ob das gleich wee thut fleisch und blut,
So ist es doch der seel darbey
Ein gaistlich hailsam artzeney,
Das die sünd abnem und nicht wachs
Inn solchem unfal, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 16 tag Januarii.

*

y stück, so Gott und den menschen gefallen.

Jesus Sirach XV.

Es beschreibet Jhesus Sirach
Am fünff und zwaintzigsten und sprach:
Auff erd so sind drey schöne stück,
Bey den auch ist hail und gelück,
Welche drey stück Got wol gefallen
Und darzu auch den menschen allen.

Das erst stück.

Das erst, wo brüder aynig sein
Und thailen mit einander fein
Ir vetterlich erb gar getrewlich,
Unverforthailt, gar unabschewlich,
Und halten ob einander brüderlich,
Einer dem andern ist gantz fürderlich
Inn aller trübsal, angst und not
Einander beystend biß in tod,
Für einander auß trewem mut
Setzen leib, leben, ehr und gut.
Bey den ist wolfart, hail und glück.
Wer künd nicht loben dieses stück?

Das ander stück.

Das ander stück, wo die nachpawren
In dörffern oder in statmawren
Eintrechtig mit einander wandeln,
Gantz friedlich und freundlichen handeln,
Einander helffen, raten und leyen,

C zweintzigsten. 17 C beystehn. 27 C ratn.

Inn zwitracht willigklich verzeyen,
Auch eyner thut den andern warnen
Vor schaden und untrewen garnen
Und hat seiner wolfart gunst und gnaden,
Fürdert sein nutz und wend sein schaden
Und gund im hertzlich alles gut,
Von hertzen, auß getrewem mut.
Wo nachtpawerschafft freundlich ist,
Wont glück und hail zu aller frist.

Das dritt stück.

Das dritt stück ist, wo man und weib
Haben zwo seel und eynen leib,
Ehlichen wonen bey eynander,
Lieblich und trewlich bayde-sander
Und das die fraw ist irem man
Willig, ghorsam und undterthan,
Dargegen der man halt das weib
Lieb, ehrlich, wie sein aygen leib,
Als gezenck alle bayde fliehen
Und ire kinderlein auffziehen
Auff Gottes forch, gut sitten und tugend,
Biß ins alter von irer jugent
Vertreiben ir leben all-zeit
[K 1, 866] Inn warer lieb und aynigkeyt;
Dem eh-volck gibt Gott sein gedeyen.
Das wöll uns Gott allen verleyen!
Das bey uns lieb und trew auff-wachs
Durch die drey stück, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 3 tag Octobris.

*

4 C seinr. 6 C gunt. 8 C Nachpawerschafft. 21 C forcht g. sittn.

[I, 430] Ein tisch-zucht.

Hor, mensch! wenn du zu tisch wilt gan,
Dein hend solt du gewaschen han.
Lang negel zimmen gar nit wol.
Die man haimlich abschneyden sol.
Am tisch setz dich nit oben an,
Der haußherr wöls dann selber han!
Der benedeyung nit vergiß!
Inn Gottes nam heb an und iß!
Den eltisten anfahen laß!
Nach dem iß züchtigklicher maß!
Nit schnaude oder sewisch schmatz!
Nit ungestümb nach dem brot platz,
Das du kein gschirr umbstossen thust!
Das brot schneid nit an deiner prust!
Das gschnitten brote oder weck
Mit deinen henden nit verdeck
Und brock nit mit den zenen ein
Und greiff auch für dein ort allein!
Thu nicht inn der schüssel umbstürn!
Darüber halten will nit gebürn.
Nemb auch den löffel nit zu vol!
Wen du dich trayfst, das steht nit wol.
Greiff auch nach keiner speise mehr,
Biß dir dein mund sey worden leer!
Red nicht mit vollem mund! sey messig!
Sey inn der schüssel nit gefressig,
Der aller-letst drinn ob dem tisch!

*

[Vgl. meine altdeutschen gedichte 5, 3 ff. 2 C Hör. 7 C denn. [t]odt. 22 C Nimb.

Zerschneid das flaisch und brich die fisch
Und kew mit verschlossem mund!
Schlach nit die zung auß gleich eim hund,
Zu eckeln! thu nit geitzig schlincken!
Und wisch den mund, eh du wilt trincken,
Das du nit schmaltzig machst den wein!
Trinck sitlich und nit hust darein!
Thu auch nit gröltzen oder kreisten!
Schütt dich auch nit, halt dich am weisten!
Setz hübschlich ungeschüttet nieder!
Bring keym andren zu bringen wider!
Füll kein glaß mit dem andren nicht!
Würff auch auff nyemand dein gesicht,
Als ob du merckest auff sein essen!
Wer neben dir zu tisch ist gsessen,
Den irre nit mit den elbogen!
Sitz auffgerichtet, fein geschmogen!
Ruck nit hin und her auff der panck,
Das du nit machest ein gestanck!
Dein füß laß undterm tisch nit gampern
Und hüt dich auch vor allen schampern
Worten, nachreden, gespöt, thet, lachen!
Sey erberlich in allen sachen!
Inn bulerey laß dich nit mercken!
Thu auch nyemand auff hader stercken!
Gezenck am tisch gar ubel stat.
Sag nichts, darob man grawen hat,
Und thu dich auch am tisch nit schneutzen,
Das ander leut an dir nit scheutzen!
Geh nit umb-zausen in der nasen!
Des zenstürens solt du dich masen!
Im kopff solt thu dich auch nit krawen!
Dergleichen maid, jungkfraw und frawen
Solln nach keym floch hinundter-fischen.
Ans tischtuch soll sich nyemand wischen.
[K 1, 867] Auch leg den kopff nit in die hend!
Lain dich nit hinten an die wend,
Biß das des mal hab sein außganck!

*

2 BC kewe. ? verschloßenem. 3 C Schlag. 22 thet] BC sehr. 38 BC das da

Denn sag Got haimlich lob und danck,
Der dir dein speise hat beschert,
Auß vetterlicher hand ernert!
Nach dem solt du vom tisch auff-stehn,
Dein hend waschen und wider gehn
An dein gewerb und arbeyt schwer.
So sprichet Hans Sachs, schumacher.

Anno salutis 1534, am 14 tag Julii.

*

heimlich.

Der wald-bruder mit dem esel. Der argen welt thut nyemandt recht.

Vor jaren wont in eynem walt
Ein waltbruder, von jaren alt,
Der sich der wurtzlen neren thet.
Der selb ein jungen sune het
Inn dem alter bey zwaintzig jaren.
Der war einfeltig unerfaren.
Der fragt den alten: Sag doch mir!
Sind inn dem wald gewachsen wir?
Wann er nie menschen het gesehen.
Der alt thet zu dem jungen jehen:
Mein sun, da du noch warest klein,
Hab ich dich geflöhet hirein
Auß der arglisting bösen welt,
Das sie uns nit schmech, spot und schelt,
Weil ir gar nyemand recht kan than,
Sie schlag im doch ein plechlein an.
Still schwieg der sun, doch tag und nacht
Des vaters red stets nach-gedacht,
Was doch die welt nur möcht gesein.
Zu-letzt da wolt er ye darein.
Legt an den vatter grosse bitt,
Der es doch lang zeyt wieder-riett.
Zu-letzt er uber redet-wardt
Und macht sich mit im auff die fart
Und fürten ihren esel mit,
Ledig, ir kheiner darauff ritt.
Im wald bekam in ein kriegßman.

*

5 C Wurtzeln. 14 C hie rein. 19 C Stell.

Der sprach: Wie last ir ledig gan
Den faulen esel hier allein?
Ir dunckt mich nit fast witzig sein,
Das ewer keiner darauff reytt.
Als sie nun von im khamen weit,
Der vatter sprach: Mein sun, sich zu,
Wie uns die welt empfangen thu!
Der son sprach: Laß mich darauff reyten!
Das gschach, da kam zu in von weyten
Ein altes weib neben die ecker,
Die sprach: Secht zu dem jungen lecker!
Der reyt, und der alt schwache man
Muß hinden nach zu fußen gan.
Sun, sprach der alt, glaubst du nun mir,
Was von der welt ich saget dir?
Er sprach: Laß uns versuchen baß!
Der jung bald von dem esel saß
Und saß der alt bald auff für ihn,
Reit also fuß für fuß dahin.
In dem begegnet ihn ein bawer.
Der redt sie an mit worten sawer:
Secht an den alten groben lappen!
Lest den jungen im kot her sappen,
Dem nöter wer, zu reyttn, dann im.
Der alte sprach: Mein sun, vernim,
Das man der welt nicht recht mag thun!
Der sun sprach: Vatter, laß mich nun
Auff-sitzen, das wir reytten bed!
Schaw, ob die welt dazu auch red!
Auff-saß er und ritten dahin.
1,431. K 1, 868] Da kam ein bettelmann zu ihn,
Thet an einer wegscheyt auff sie harrn
Und sprach: Secht an die grossen narrn!
Wöllen den esel gar ertrücken.
Der vatter sprach: In allen stücken
Thut uns die welt mit hönwort schmitzen.
Der sun sprach: Laß uns bayd absitzen!
So wöllen wir den esel tragen,
Was nur die welt darzu will sagen.

*

C hie. 32 C einr.

Absassen sie, den esel trugen
Und mit im ubers feld hin-zugen,
Das von in bayden ran der schweiß.
Ein edelman kam zu der reiß,
Thet sie mit worten straffen:
Wann her, wann her, ihr schlauraffen,
Das ir das hinter kert herfür?
Der vatter sprach: Mein sun, hie spür,
Das an der welt ist gar verlorn!
Da sprach der son in grossem zorn:
Den esel wöllen wir erschlagen,
Denn hat die welt nit mehr zu klagen.
Den esel schlugen sie zu hauffen.
Da kam ein jeger zugelauffen,
Der schrey: O ihr grossen phantasten,
Des esels gneusset ir am basten
Lebend; todt ist er euch kein nütz.
Zuhand der jung ward uderütz
Der welt, die ihn mit spot und straff
So gar an allen orten traff.
Sprach: Hat die welt auff einen tag
Uber uns bald so viel der klag,
Solt wir dann all tag darinn bleiben?
Was wunders würd sie mit uns treiben?
Und keret mit dem alten dar
Inn wald, darauß er kummen war.

Beschluß.

Nun merck bey dieser alten fabel,
Gedicht uns zu einer parabel,
Das, wer in dieser welt wil leben,
Der muß sich gantz und gar ergeben,
Das er der welt nit recht khan than
Inn allem, was er fahet an.
Wie er darzu sich immer stell,
Er sey darzu auch, wer er wöll,
Wie hoch von adel, gschlecht und stamb,
Wie wirdig von geburt und nam,
Wie reich, wie weiß und wolgelert,

*

5 BC sie all beid. 18 C Junge. C vrdrütz. 23 C denn. 24 C wurdt. 26 C komn

Wie gwaltig, groß und hochgeert,
Wie nütz, wie lieblich und fürsichtig,
Wie warhafft, standhafft und auffrichtig,
Wie tugenthafft, trew und gerecht,
Wie beschaiden, wie frumb und schlecht,
Wie züchtig, still, sitlich, demütig,
Wie freundlich, leutselig und gütig,
Wie milt, barmhertzig und gutwillig,
Wie künstlich, glückhafft und wie billich,
Wie dapffer, glimpffig und kürtzweilig,
Wie messig, gaistlich und wie heilig,
Und wer gantz engelisch sein wandel,
Und wer so christlich all sein handel,
Und het in Gott selber geadelt,
Dennoch blieb er nicht ungetadelt
Von dieser unverschambten welt.
In allen stücken obgemelt
Die welt ir maul doch mit ihm pert
Und als in arges im verkert.
Sie lestert, schmecht, schendt und veracht,
Rechtfertigt, spottet und verlacht
Und urtheilt, samb sey sie unsinnig,
Töricht, tobet, wütig und winnig,
Und last nichts ungetadelt bleiben.
Wer sein zeyt muß darinn vertreiben,
Der muß sich nicht anfechten lan,
Das er der welt nit recht kan than,
Sonder gehe immer fur sich hin
369] Den nechsten weg und bleib darin
Und thu yedem, wie er denn wolt,
Als im von irem gschehen solt,
Das sein gewissen in nit nag,
Got geb was die welt darzu sag.
Ir schnöde art behelt sie doch.
Wie sie vor war, beleibt sie noch,
So spitzig bleiben ire werck.
So spricht Hans Sachs von Nürnberg.

Anno salutis 1531, am 6 tag May.

*

6 C vnuerschembten. 28 C geh. C für. 30 C dann. 31 C jhem geschehen.

Erklerung der tafel des gerichts, so der köstlich maler Apolles dem könig Antiocho entwarf.

Als Apolles, der maler, war
Inn Egipten vor manchem jar
Von dem bößwicht Antopholo
Vor dem könig Ptholomeo,
Auß neid haimlichen ward versaget,
Als ein verreter angeklaget,
Gantz unverhört ergriffen wardt,
Geworffen in ein kercker hart
Und nahet seines kopffs beraubet,
Weil der könig dem bößwicht glaubet.
Doch wurd erkundet sein unschuldt
Mit erlangung des königs huld.
Im gfencknuß er dem könig malt
Ein köstlich tafel der-gestalt,
Welche er dem könig zustelt,
Wie die in schrifft hie wird erzelt.
Erstlich saß auff eim hohem thron
Mit ohren groß ein herrlich mon.
Darmit ein richter er andeudt,
Der allen zungen sein ohren peut.
Nebn im stunden zwey schöne weib;
Die erst, ziert mit einfelting leib,
Bedeutet die unwissenheit,
Die offt verfürt den richter weit.
Die ander er den argwon nendt,
Die auch den richter offt verblendt,
Ihm gantz schilrende augen macht,

2 C Könige. 19 C hohen.

Den unschulding setzt inn verdacht.
Ein weib auch mit eym steblein zeyget
Deudt: so der richter ist geneyget
Zu schwindem urtheil, gech und eyl,
Mit unverhörtem gegentheil.
Auch het ein weib ein fackel klar,
Die hielt dem jüngling bey dem har;
Deut die vergleckung hindter-rück,
Dardurch er kumbt in ungelück.
Der unschuldig hub auff sein augen
Und hend zu Got; in halff kein laugen.
Weil er so gar hart war verkleckt,
Bleibt unschuld mit verdacht bedeckt.
Hinden stund ein alt weib, das wingt;
Bedeudt den neid, der auff in tringt.
Gibt ihm gar manchen schergen-stoß,
Entgeltent, das er nie genoß.
Ein gschmucket weib auch bey ir stund,
Geleich samb mit redentem mund;
Bedeudt auffsatz und hindterlist,
Darmit der arm vergweltigt ist.
Ein pawer stund, bedeudt irrsal,
Der sich auch zutregt manich mal.
Wo der richter nit wol drauff mercket,
Wirt er im unrechten gestercket.
Nachmals ein zeygend weibsbild klug
1, 432] Bedeutet den falsch und betrug,
Darmit der richter an dem end
Wirt uberwunden und geblendt.
870] Ein fraw stund da mit strick und schwerd;
Bedeut die straff, so mit geferdt
Den unschuldigen uberfelt
Und in mit pein unnd marter quelt.
Das traurig weib in dem klagsturtz
Stund auch in dieser tafel kurtz;
Die selbig bedeutet die rew,
So man erkend, mit was untrew
Der unschuldig dargeben sey
Durch falsch listig verreterey.

*

4 C gschwindem. 7 C den.

Das weiblein, das die sunnen trug,
Bedeudt die warheyt, weiß und klug.
Wo die unschuld verdecket leyt,
Bringt sie ans liecht zu rechter zeyt.
Oben stund Gott mit einer wag;
Bedeudt, das Got nit leyden mag
Unghrechtigkeyt; wer die nit laß,
Dem meß er auch mit solcher maß.
Mit dem zeyget Apolles an
Dem könig und sunst yederman,
Das nyemand urtheil zu der zeit
Auß argwohn und unwissenheyt,
Ubereil sich nit im verhörn,
Laß sich die lüg auch nit bethören,
Hab acht, ob klag nit kumb auß neid,
Auffsatz bey keynem thail nit leidt,
Auff den irrsal auch fleissig lug,
Hab acht auff allerley betrug
Und schaw, das auch durch kein geferdt
Der verklecket verhintert werdt
Zu verantwortung seiner sach,
Eh wann er greiff zu straff und rach,
So darff sein urtheil ihn nit rewen,
Noch vor der hellen warheit schewen,
So die kumpt mit der zeyt ans liecht,
Weil Gott in auch am jüngsten ghricht
Wirt richten nach der warheit strax.
Recht richten ist recht, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1534, am 10 tag Julii.

*

14 C bethörn.

prech. Der liebe art und aygenschafft auß der bildnuß Cupidinis.

Ains morgens inn dem Mayen,
Eh die sunn thet außstreyen
Den ihren liechten schein,
Spacieret ich allein
Durch ein blumreiche wiesen.
Mitten dardurch war fliesen
Ein silber-klarer pach.
Dem selben gieng ich nach.
Da stund zu bayden seyten
Weyden-koppen; von weyten
Fund ich sitzen allein
Am pach auff eynem stein
Ein jüngling zweintzig-järig,
Erschluchtzt gantz ungeperig,
Samb trostloß unnd ellend.
Het inn sein rechte hend
Sein haupt traurig geneyget.
Unmutig sich erzeyget.

Der dichter.

Ich bott im meinen gruß.
Inn seiner khümmernuß

(Der betrübt)

Danckt er mir, seufftzend noch.

Der dichter.

C Biltnus. 4 C außstrayen.

Weiter ich ihn anzoch
Mit gar senfftem gesprech;
Fragt, was ihm doch gebrech,
Das er so trawrig wer.

[K 1, 871] **Der betrübt.**

Er fing an unnd sagt her,
Wie ihm vor zwayen jaren
Ein kranckheyt widerfaren
Wer, die het er auch noch.
Die peynigt ihn so hoch.

Der dichter.

Ich fragt: Ist es das fieber?

Der betrübt.

Er antwort mir: O lieber,
Sie ist vil erger gar.

Der dichter.

Da fragt ich wieder dar:
Was? sind es die Frantzosen?

Der betrübt.

Er sprach: Mich hat angstossen
Ein kranckheyt, die an schand
Ich sagen khan nyemandt.

Der dichter.

Ich sprach: Sag dein kranckheyt!
Wer waiß, wo noch glück leyt,
Das du ir durch rath khembst ab.
Erst er sich drein ergab,
Sein kranckheit zu bekennen.

Der betrübt.

Sprach: Nun will ich dir nennen
Mein kranckheyt, ist die lieb,
Die mich gleich wie ein dieb

*

21 C on.

Hat haymlich hindtergangen,
Verwundet unnd gefangen,
Setzt mir so hefftig zu.
Ich lebt ahn alle rhu,
Samb ich bezaubert wer.
Ich wütet hin unnd her
Gehn eyner junckfraw zart.
Das kham mich an so hart,
Das ich teglich nemb ab
An seel, leib, gmüt unnd hab,
Das ich gleichsam ausdorret,
An leib unnd gmüt verschmorret.
Das ist die kranckheyt mein.
Ich bitt: Kanst du allein,
So sag! was ist die lieb,
Die mich so hefftig trieb?
Lehr mich auch widerumb,
Wie ich doch der abkumb!

Der dichter.

Ich sprach: Gsell, deiner bitt
Kan ich abschlagen nit.
Du thust ein rechten fregen.
Jüng bin ich auch gelegen
Inn diesem spital kranck.
Drumb will ich dir zu danck
Der liebe art erzelen,
Gantz aygentlich fürstellen
Auß den weisen poeten,
Die lieb beschreiben theten,
C 1, 433] Die den Cupidinem,
Dem gott der lieb, inn dem
Abpilden sie die krafft,
Der liebe eygenschafft.
Nun merck! es steht das kind
Nackat und darzu blindt,
Hat ein starcken handbogen,
Darauff zwen pfeil gezogen;
Ein stral von goldte frey,

4 C on. 9 C nimb. 23 BC Jung. 30 C Nackend.

Der ander stumpff von pley.
Auch hat das kind im rück
[K 1, 872] Zwen flügel unnd ist flück.
Schaw! inn dieser gestalt
Die lieb ist abgemalt.

Der betrübt.

Er aber antwort mir:
Möcht ichs haben von dir,
Das du mirs baß erklerest!

Der dichter.

Ich sprach: Weil du es begerest,
So merck! Cupido wirt
Genennet die begierdt,
Der mit seym stral einbricht
Durch wort, werck unnd gesicht.
Wer dem nicht widersteht,
Mit vernunfft ihm entgeht,
So wirdt das selbig hertz
Verwund mit bittrem schmertz,
Brinnend unnd uberwunden,
Gefangen unnd gebunden,
Samb es verstricket sey
Mit starcker zauberey,
Unnd ligt inn lieb darnieder.

Der betrübt.

Der kranck mir antwort wider:
Ach sag, warumb das kind
Ist augenloß unnd blind!

Der dichter.

Ich brach: Der liebe krafft
Hat diese aygenschafft,
Das ihr starcke zukunfft
Gantz blendet die vernunfft.
Des wirt der mensch denn blindt,
Töricht unnd unbesind,

11 C dus. 19 C bitterm. 30 BC sprach.

Waiß selb nicht, was er thut,
Und schlecht leyb, ehr unnd gut
Allsemptlich inn die schantz
Unnd wird verwegen gantz,
Bedenckt des endes nit.
Den sollich liebe gitt,
Platzt inn die lieb hin-nein.
Im gfelt sein lieb allein,
Ir dienet unnd hofiert,
Im hertzen krönt unnd ziert
Für alle schetz auff erd.
Ist doch offt nichtsen werd,
Ungschaffn an sitten unnd tugend,
Grob, ungezogner jugend,
Fürwitz, wanckel und stützig,
Untrew und aygen-nützig
Unnd mehr das ihm gebricht.
Der buler als nit sicht.
Hie merckst du wol darbey,
Wie blind die liebe sey.

Der betrübt.

Er sprach: Sag! war-mit sind
Die buler gleich dem kind?

Der dichter.

Da sprach ich: Der buler
Hat gantz kindisch geper.
Wenig witziger wort
Vom buler wern gehort.
Darzu all seine werck
Sind alle vom gauch-berck.
Hat kindische anschleg,
Viel sorg, die ihn beweg,
Fürcht sich an undterlaß,
Ietzund diß, darnach das,
Unnd ist auch immerzu
Gleich wie ein kind on rhu,
Acht keiner scham noch zucht,

*

0 Vgl. Elblin von Eselberg. Tübingen 1856. s. 11. 33 C Förcht. C ohn.

[K 1, 873] Leichtfertig unnd verrucht,
Nach freud unnd wollust tracht,
Sitten unnd tugent veracht.
Er acht auch keyner kunst,
Freundschafft noch gsellschafft sunst.
Auch wo er hab zu schaffen
Mit layen oder pfaffen,
Thut er, samb hab er eben
Sein sinn zu waschen geben.
Inn summa all sein handel
Ist ein kindischer wandel.
Wer ihn zu straffen meindt,
Dem wirt er haymlich feind.
Will sein an zaum unnd zügel.

Der betrübt.

Was bedeudten die flügel,
Sprach er, an diesem kind?

Der dichter.

Ich sprach: Die buler sind
Allzeyt unstet unnd wancken,
Mit fliegenden gedancken.
Ist er ein stund freud-vol,
Drey tag er trawert wol.
So er sein hertz erquicket,
Ist es noch baß verstricket.
Lieb verkert sich alzeyt
Auß freud inn hertzen-layd.
Das sehnen unnd das meyden
Bringt innigklich hertzleyden.
Dem klaffer er offt flucht.
Ihn reyt die eyfersucht.
Lanckweil, schwermütigkeyt
Vexiert ihn alle zeyt.
Als-denn er wider hofft
Unnd verkert sich so offt
Unnd nembt die lieb an rhu
Stät ab unnd wider zu.

*

3 C Sittn. 14 C ohn. 36 C nimbt. C ohn.

Gibt auch vil list unnd renck.
Viel feindschafft und gezenck.
Offt mit untrew betreugt
Die lieb unnd gar hin fleugt.
Lieb besteht selten lang.

Der betrübt.

Er sprach zu dem außgang:
Sag mir, wie es zu-geht,
Das das kind nackat steht!

Der dichter.

Ich sprach: Es deudt den sitt,
Das sich die lieb gar nitt
Int leng verbergen mag,
Wann sie kumpt an den tag,
Wirt offen mit der zeyt
Mit all ihr haymligkeyt,
Wiewol mans helt mit sorgen
So haymlich und verborgen.
Das maint der buler thumb,
Es wiß kein mensch darumb,
So auff ihn durch viel leut
Mit fingern wirdt gedeudt,
Von ihm gsagt unnd gesungen.
Dardurch wirt er getrungen
Zu mancherley unglück,
Das ihm kumpt auff den rück
Von den menschen unnd Gott
Schand, schaden unde spot.
Die lieb auch bringen thut
Kranckheyt und aremut.
Also hast du die gloß,
Warumb das kind steh bloß,
1, 434] Sampt aller aygenschafft
Auffs kürtzt, darmit behafft
Ein yeder buler sey.

*

C nackend. 30 C Armut. 34 C damit.

[K 1, 874] **Der betrübt.**

Er sprach: Sag mir darbey
Auch, was der bleye poltz
Bedeudt, des kindes stoltz!

Der dichter.

Ich sprach: Er deudt darbey
Der liebe gwiß artzney,
Wann er verlescht die lieb.
Zu verstehn ich dirs gieb.
Wen die lieb wil verwunden,
Der selb so zu den stunden
Den ersten anfang fleucht,
Hertz, augen, hend abzeucht,
Der lieb nit thut nach-hencken
Vernünfftig im gedencken,
Den uberschweren schaden,
Darmit er werd beladen
An seel, leib, ehr unnd gut,
An hertzen, sinn unnd mut,
Von kurtzer frewde wegen,
So man inn lieb thut pflegen,
Wie auch die weysen alten
Die lieb für schedlich halten.
Diogenes argwönig
Nendt lieb vergifftes hönig.
Plutarchus nendts allzeyt
Ein süsse bitterkeyt,
Dardurch alten unnd jungen
On zal hat misselungen.
Schaw! wer die ding betrachtet,
Der selb viel lieb verachtet,
Das sie ihn nit macht wund,
Bleibt von ihr frisch und gsund,
Und wer sie het im hauß,
Treibt sie bald wieder auß
Als ein schedlichen gast.

Der betrübt.

15 C nachhengen. 26 C Petrarchus.

Er sprach: Gesell, wie hast
Du mich so senfft erquicket!
Gott hat dich her geschicket
Zu mir auff diesen morgen.
Inn mein engstlichen sorgen
Hast mir gesagt fürwar
All mein gebrechen gar,
Die ich inn lieb erliedt.
Nun geh du hin im fried!
Gott danck dir alle stundt!
Du hast mich gmachet gsund
Durch dein getrewe leer.
Der lieb ich forthin mehr
Will gentzlich urlaub geben,
Dieweil ich hab mein leben
Unnd ander lewt auch warnen
Vor den schedlichen garnen
Der lieb unnd ihrer harter
Unaußsprechlicher marter,
Auff das sie nyemand wachs
Biß int eh, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 1 tag May.

*

3 C erlitt.

Der schnöd argkwon.

Als ich inn jungen tagen
Einer jungkfraw huldt thet tragen
Von gantzen meinem hertzen
Mit senigklichem schmertzen
Allein inn zucht unnd ehren,
Des ich mich nit kund weren,
Denck, es khem vom geblüt
Unnd eynerley gemüt,
[K 1, 875] Der, welche ich lieb hett
Iedoch verschonen thet,
Ir jünckfrewlichen ehren
Inn khein weg zu verseeren,
Macht ihrs nye offenbar,
Fast auff ein halbes jar
Mein leib verborgen trug,
Biß ein unfal zuschlug,
Weil sunst ein jüngling scharff
Sein augen auff sie warff
Unnd sich zu ihr gesellet,
Sie offt zu rede stellet,
Das ich eins mals ersach,
Mit layd mein hertz durch-brach.
Mich thet haymlich erbarmen
Der einfeltigen armen.
Inn eyffer wurd bewegt.
Mein trew ich ir entdeckt,
Diese junckfraw zu warnen
Vor den listigen garnen

*

1 C schnöde. 2 C Jungkfrawen. 4 C gantzem. 12 C Jungfrewliche

Des ihren ehren-feind,
Der sie zu triegen meindt
Umb ihr scham, zucht unnd ehr,
Wiewol sie laugnet sehr,
Macht darauß eynen schertz,
Het ein jung frölich hertz.
Doch ich sie an viel ortten
Bezeugt mit scharpffen worten,
Ihr all gfar offenbart
Unnd batt gar sehr unnd hart,
Der ding müssig zu gehn.
Sie thets nit als verstehn,
Was gfar wer bey den gsellen,
So den junckfraw nach-stellen.
An d'hand sie mir verhieß,
Doch das nit gentzlich ließ.
Also ließ ich mich duncken.
Von eyffer war ich truncken.
Ich het khein rast noch rhu.
Tag unnd nacht, spat unnd fru
Wand ich mich hin unnd her.
Ließ manchen seufftzen schwer.
Hefftig ich ihr nach-spürt,
Auff das geirret würd
Der schleichend wölfisch fuchs.
Mein eyffer grösser wuchs.
Wo ich ihn sach unnd hort,
Macht all sein werck unnd wort
Mir ein blutiges hertz.
Inn solchem bittrem schmertz
Lag ich offt inn der nacht
Unnd innigklich gedacht:
Wie khumb ich inn das spiel,
Das ich so bitter viel
Hab leydens biß inn todt,
Doch mir an nutz unnd not,
Viel-leicht on lon unnd danck?
Het inn mir gleich ein zanck,
Als solt ichs lassen gschehen.

*

C Jungkfrawen. 30 C bittern. 33 C komb. 36 C on.

Und ließ auß seynem wenst
Ein sehr ublen geschmack.
Auß dem schlaff ich erschrack
Und wurd mundter darvon.
Dacht: Wie ist der Argkwon
So gar ein schnöder gast!
Lest weder rhu noch rast,
Wo er wondt inn eim hauß.
Lag also unnd sunn auß
Ein köstlich artzeney,
Wie doch zu helffen sey.
Wo inn menschlichem wandel
Durch-auß inn allem handel
Bald argkwon sich will regen,
Soll man ihm stehn entgegen
[K 1, 877] Unnd meyden all ursach,
Was diesen arckwon mach,
Bayde an wort und that.
So wirt der arckwon mat,
Muß selbert spötlich weichen,
Ungeend außhin schleichen.
Iedoch ein herrschafft sol
Alzeyt aufschawen wol,
Wie es steh inn dem hauß,
All winckel spehen auß,
Das nichts unrechts geschech.
Wo man etwas versech,
So geb man ihn die schuld,
Das sies hetten geduldt.
Derhalb wirt durch die frummen
Manch schaden undterkummen
Durch fleissig hut und wach,
Wiewol das sprichwort jach,
Das sey die beste hut,
Die im der mensch selb thut.
Doch hat man offt erfaren:
Witz kummet nit vor jaren.
Derhalb sol man dermassen
Trewe hut nicht ablassen,

*

8 C sahn.

Auff das man auch meyd fein
Ein yeden bösen schein,
Dardurch manchem anklebet
Ein böß gschray, weil es lebet,
Das durch ein trewen frummen
Wirt leichtlich undterkummen.
Trewe warnung ist gut.
Wol dem, der folgen thut!
Dem kummet es zu nutz,
An leib, ehr, gut zu schutz,
Das denn nach langen tagen
Dem lob und danck wird sagen,
Der es vor gferligkeit
Hat bhüt inn jugend-zeyt.
Das uns kein unrath wachs
Durch argkwon, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 30 tag May.

*

3 C anklebt: lebt. 9 C kommet.

Der liebe zanck.

Als ich inn meiner jugend thumb
Einer junckfrawen mich an-numb,
Die ich het innigklichen holt
Inn zucht unnd ehren, als ich solt,
Inn rechter trew, freundlicher art,
Von ihr nit mehr zu thail mir ward,
Denn offt ein freundlich augenblick,
Manch lieblich gsprech, auch offt und dick
Ein kuß und freundlich umbefanck.
Das namb ich an zu hohem danck,
Begeret weyter auch nye mehr,
Wann mir war ihr junckfrewlich ehr
[ABC 1, 436] Lieber, denn alle freud auff erd.
Von gantzem hertzen auch begert,
Mein leben mit ihr zu beschliessen,
Im ehling stand ihr zu geniessen.
Kürtzlich eins tages sich zu-trug,
Das sie mir alle freud abschlug.
Nimmer ich sie umbfahen solt,
Kein kuß sie mir mehr bieten wolt,
Wann sie besorgt vor mir ihr ehr.
Unnd dergleich wort gab sie mir mehr.
Ich erschrack, sie doch gütlich fragt,
Obs ihr ernst wer; darauff sie sagt,
Es wer ir ernst, und wolt das sagen
Von mir, unnd mich darumb beklagen,
Wo ichs widerumb wurd umbfahen.
[K1, 878] Erst thet mir undtert augen schlahen

*

9 BC Dern offt ein f. 18 C Tags. 29 C vnter.

Das ellend mit grosser nachrew.
Dacht: Ach wee meiner lieb und trew,
Das ichs so hertzlich hab gemeindt!
Mein hertz das klopffet, seufftzt und weint.
Legt mich unmutig inn mein pett
Unnd also bey mir selbert redt:
O Venus, du göttin der lieb,
Sag, wo mein lieb unnd trew nun blieb,
Die ich inn deym dienst trug so hertzlich!
Wie ist sie worden mir so schmertzlich,
Der ich so trewlich hab gemeint?
Helt mich für ihren ehren-feind.
Mein trew ich gar verloren spür.
Der strosack ligt mir vor der thür.
Ich bin gefüret auff ein eyß.
Kein hülff und trost ich fürbaß weiß.
Mein hoffnung ist gar ab und todt.
Nun wünschet ich und wolt auch Got,
Das ich ihr doch nye het gesehen.
Im pett thet ich mich lang umbtrehen
Inn weemüting gedancken tieff,
Biß ich samb halb und halb entschlieff.
Inn dem mich eygentlich bedeucht,
Wie das mein kammer würd durchleucht
Mit eynem klaren schein.
Mit süssem geruch trat herein
Venus, die göttin, für mein pett
Unnd mich gantz senfftigklich anredt:
Ach junger gsell, sey wolgemut!
Dein sach die wirt noch alle gut.
Waist du nit? das junckfrewlich bild
Inn lieb ist alzeyt rauch und wild
Unnd seiner lieb nit leicht bekendt,
Ob es gleich innhitzigklich brendt.
Darzu nöt sie ihr scham und zucht,
Darmit sie zu erreten sucht
Ir ehr, irn allerhöchsten schatz.
Auch fürcht sie hart des klaffers schwatz,
Die keyner ehren auch verschonen.

*

selber.

Des thu ich trewlich dich ermonen:
Erheb dein trawriges gemüt!
Wann sie hat eben dein geblüt
Und hat dich innigklichen lieb.
Derhalb dich weitter nit betrieb!
Sie wirt dir trew und freundlich sein.
Ir rew darumb ist auch nit klein,
Das sie dich hat so hart betrübt.
Ir hertz sich auch in schmertzen yebt.
Laß alln unmut und zweifel faren!
Wann sie wirt noch inn wenig jaren
Dein lebenlang dir zu-geselt.
Ich hab dir sie selb außerwelt
Zu eym steten hertzlieb allein.
Darumb laß alles trawren sein!
Mit dem die göttin bald verschwund.
Ich erwacht und im hertzen-grundt
Ward ich erfrewt und bald auffstan.
Als ich mein lieb ward sichtig an,
Redt ich sie an mit trawring wortten,
Die sich aber an allen orten
Entschuldigt, sie wer mir nit feind,
Het die wort nit so arg gemeint,
Ich solts halten trewlich, wie billich,
In ehren und zucht wolt sie gutwillig
Forthin inn lieb mich nit verlon,
Forthin nicht mer wider mich thon.
Also wurd unser lieb und trew
Widerumb gantz beschlossen new
Mit eynem umbefang unnd kuß,
Der mich noch alzeit frewen muß.
Das unser lieb grün, blü unnd wachs
Inn zucht unnd ehren, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am ersten tag Septembris.

*

1 C Deß. 5 C betrüb. 11 C Dann. 25 C ehrn.

[1, 879]

Von zweyerley lieb.

Erstlich die ehlich lieb.

Im anfang Gott einpflantzet pur
Durch sein wort menschlicher natur
Lieb, lust, begier, freundlich gemüt
Dem man zum weib durch hertz und blüt.
Wo diese lieb geordnet ist
Ehlich und stet bleibt alle frist,
Inn angst, not, trübsal, kummer, layd,
Inn gantzer trew und erberkeyt,
Die ist holdselig unnd begierlich,
Edel, köstlich unnd uberzierlich,
Auß der volgt manch holdselig frucht
Inn warer trew unnd rayner zucht.
Der ich will zehen hie bedeuten
Zu eynem spiegel den ehleuten.
Sara het Abraham, ihrn man,
Lieb, werd unnd war ihm undterthan.
Dergleich Isaac Rebecca,
Jacob die Rachel auch alda,
Michol David, auch trewlich milt.
Sein leben im vor Saul erhielt.
Penelope ir trew zwayntzg jar
Hielt an Ulixem, der auß war.
Lucretia ihr trew hielt lang,
Sich selb erstach, da mans not-zwang.
Ippo, die fraw, sich selb ertrenckt,
Eh das ihr trew unnd ehr wurd krenckt.
Orgia gfencklich wurd beraubt

*

10 C erbarkeit.

Ir ehr; den selben sie enthaubt.
Julia ihr trew hertz zerbrach,
Da sie irs mans klaid blutig sach.
Sulpicia zog willig behend
Irem man nach inn das ellend.
Solliche lieb inn trew unnd ehren
Darff man mit keiner kurtzweil meeren,
Als tantzen, rayen, panckatiern,
Mit singen, springen und hofiern,
Köstlicher wat; zier unnd geschmuck
Sind zu der andren lieb ein pruck.

Die ander lieb, unehlich.

Die ander lieb ausserhalb der eh
Inn bulerey bringet hertz-weh,
Inn der der Sathan sich ein-mengt,
Falsche lieb in die hertz brengt.
Auß der volgt schad, schand und untrew,
Verlust der ehr, ewig nach-rew.
Der frücht werden zwaintzig erzelt
Zu eym exempel für-gestelt.
Sichem und sein volck wurd getödt,
Da er Dina zu unkeusch nöt.
Dergleich bracht des Levitten weib
Viel tausent man umb ihren leib.
[ABC 1, 437] Den Israhelitten erstach
Pinehas, der inn sünden sach.
Simson kam durch lieb umb sein har,
Umb sein augen unnd leben gar.
David beschlieff auch Bersabe,
Bracht Uriam inn tod; versteh!
Ammon beschlieff sein schwester klug,
Darumb ihn Absalon erschlug,
Der auch seins vatters weiber schend,
Namb darnach auch ein schröcklich end.
Die lieb verblendet Salomon,
Des er bett frembde götter on.
Paris durch lieb Helenam stal,
Dardurch Troya thet einen fal.

11 *C* andern. 24 C jre. 27 C Samson. 32 C Absolon. 36 C

Achilles umb sein leben kam,
Da er gwan lieb Polixenam.
Jason ward durch falsch lieb verbrand
Durch Medeam, das weib, genandt.
Guisgardus durch lieb wurd ermort.
Gißmunda namb durch gifft ir ort.
880] Herr Tristrant kam durch lieb in not.
Fraw Isald starb vor layd auch todt.
Durch lieb Piramus sich erstach.
Die trawrig Thißbes folgt auch nach.
Leander im wasser umbkam.
Darinn starb auch Ehron mit nam.
Philis hieng sich an eynen strang,
Als von ir war ir bul zu lang.
Rea ward lebendig begraben,
Da sie in liebe ward erhaben.
Solcher geschicht der sind on zal,
Auch noch geschehen uberal
Zu unser zeit inn allen stenden,
Die sich diese lieb lassen blenden,
Die doch ist laydes anefanck,
Der seel ein ubergifftig tranck,
Ein blendung der vernunfft und sinn,
Aller tugend zerstörerin,
Dem hertzen gar ein bitter leyden,
Ein groß hertzweh mit kleinen freuden,
Dem leib ein wütend regiment,
Dem leben gar ein trawrig end,
Dem teuffel ein fall- und jag-strick,
Der hell ein speiß immer ewig,
Ein tempel, darinn wont der tod,
Unnd ewig feindschafft wider gott,
Darauß ewiges leyden wachs.
Darvor bhüt uns Got! spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1526, am 20 tag Martii.

C einem.

Ein rat zwischen einem alten man unnd jungen gesellen dreyer heyrat halben.

Nach-dem ein jüngling frisch und frey
Het undter-hand der heyrat drey,
Erstlich ein junckfraw schön und zart,
Nit fast reich, yedoch guter art,
Zum andern solt er im vertrawen
Zu der ehe ein junge witfrawen,
Die vor gehabt het eynen man,
Zum dritten solt er nemen an
Ein alte reich unnd wol begabt,
Die doch vor zwen mann het gehabt,
Nun ihr yede ihn haben wolt,
Nun west er nit, welche er solt
Nemen der dreyer, und thet gan
Zu einem alten weysen man
Und im die drey heyrat fürlegt.
Der weyse man seyn hand austreckt
Auff eyn fünff-jering knaben mit,
Welcher auff eim steckleyn umriet
Inn der stuben, und sprach: Nun frag
Das kind, auff das es hie sag
Mit kurtzen wortten, welche frey
Auß den dreyen zu nemen sey.
Bald sprach der jünglieng zu dem knaben:
Sag, ob ich die junckfraw sol haben!
Das kneblein antwort: Wie du wildt.
Der jünglieng sprach: Sol ich die mildt
Wittfraw nemen, welche voran

*

3 ? Vor dem. 14 C nicht. 20 C vmbritt. 22 ? es dir hie. 25. 28 C Jüngling.

Zu der ehe hat gehabt ein man?
Das kneblein sprach: Wie sie will.
Der jüngling sprach: Mir nit verhill,
881] Ob ich mir nemen soll die alten,
Welche auch vor hat hauß-gehalten
Mit zweyen mannen inn der ehe!
Rat mir, das ich mich nit vergehe!
Das kneblein warff sich bald herumb,
Rit ringweys inn der stuben umb
Unnd schry: Hüt dich! mein pferd schlecht dich.
Der weiß man sprach: O jüngling, sich!
Nun hast du deiner frag bescheyd.
Der jüngiing sprach: Bey meinem ayd,
Ich hab verstanden gar kein wort
Von dem kneblein an diesem ort.
Ich bitt, wölst mir das baß erklern.
Der weiß man sprach: Von hertzen gern.
Kanst du denn erstlich nit verstan?
Da dir das kneblein zeyget an
Erstlich von der junckfrawen milt,
Da es zu dir sprach: Wie du wild,
Da maynt er, die junckfrawe gütig
Wer noch forchtsam, gschlacht und waichmütig,
Derhalb du ir wol möchst abziehen,
All eygen-sinnigkeit zu fliehen,
Das sie dir fein bleyb undterthan,
Das du im hauß bleybst herr und man
Und alles thet, wie du nur wolst.
Zu dem andern du mercken solst
Von der witfrawen inn der still,
Darzu der knab sagt: Wie sie will,
Meynt er, weil die wittib vorauß
Mit eym man het gehalten hauß,
Würds all ding thun nach ihrem sin,
Als die all ding wol wist vorhin
Und des haußhaltens het verstand,
Und würd ihr thun gar wee und and.
Wo du sie wolst ein anders leren,

6 C Eh. 9 C ringsweiß. 10 C schrey. 28 C woltst: soltst. 32 C Widtfraw. lat. 37 C wurd jr than. 38 C woltst.

Mein hertz thet wider jehen:
Ich khan sie ye nicht hassen,
Inn solcher gfer verlassen,
Selbander nicht liebhaben.
[ABC 1, 435] Ich wolt, ich wer begraben.
Solch zenck, hader und streyt
Wert offt ein nechtlich zeyt
On allen schlaff unnd rhu.
Eins nachts giengen mir zu
Mein augen, senfft zu schlummen.
Mich daucht, ich sech herkummen
Ein grosses altes weib,
Starck unnd unfüg von leib.
Hielt für ein prillen-glas,
Dardurch ich sehen was
Alle ding groß unnd schwer,
Vol trügnuß und gefehr.
[K 1, 876] Sie braucht noch mehr ein schalck,
Wann sie het ein blaßpalck,
Bließ mir inn bayde ohren,
Das mir gleich eynem thoren
Bayd ohren gunden sausen.
Erst ward mir ob ihr grawsen.
Sie sach mich dückisch an
Unnd trutzig vor mir stan.
Nach dem fiel sie auff mich,
Truckt mich so hertigklich.
Verstummet ward mein mund,
Das ich nit schreyen kundt.
Ich dacht inn ungeduldt,
Es wer leicht ein unhuldt,
Unnd macht ein creutz für mich.
Das weib sprach: Wiß, das ich
Bin der trüglich Arckwon,
Der nichts außrichten khon,
Denn das ichs hertz betreug,
Auff ein won zeuch und beug.
Mach durch ein schlechte gleichnuß
Gar ein gwaltige zeichnuß,

3 C gfahr. 24 C sah. 35 C kan. 39 C gewaltige.

Samb sey es gwiß unnd war,
Dran offt ist nichtsen gar.
Die augen blend mein kunst
Mit eynem blawen dunst,
Samb man viel merck und sech,
Wie diß und jhens geschech,
Das offt im grund nichts ist,
Dann fantasey unnd list.
Dergleich macht frü unnd spat
Die ohren dünn unnd mat
Mein arckwönisch einblasen,
Als hör man aller-masen
Das, so ich, der Argkwon,
Vor eingeblasen hon.
Als-denn man mir nach-fragt,
Nach-forschet, schaut und jagt,
Darvon wird ich erst starck,
Durch-dring flaisch, pain und marck,
Ich schwech krafft, macht und sinn.
Wo ich ein-wurtz unnd brinn,
Mach ich lanckweylig zeyt,
Im hertzen manchen streyt.
Wirt ich gleich uberwunden,
Das ich wirt falsch gefunden
Unnd gar wirt trieben auß,
So schleich ich umb das hauß.
Thu offt gwaltig ein-dringen.
Schaw zu! mit diesen dingen
Hab ich offt inn verdacht
Manch frummen menschen bracht,
Der schmach hat müssen dulden,
Doch mit seynen unschulden,
Inn manchem weg unnd weiß.
Es ist mein müh unnd fleiß,
Das ich unglück zu-richt.
Ich sprach: Du bist endtwicht.
Bald hin zum teuffel fahr!
Geh meins hauß müssig gar!
Inn dem verschwand das gspenst

2 C A. man hör.

Dein leben lang verbunden sein.
Zu sibn mal kumbt ein rew darein.
Ich sprach: Wie künd mich das gerewen?
All augenblick thets mich erfrewen,
Darinn ich sie nur sehen sol.
Ach wie wirt mir denn sein so wol,
Wenn ich allzeyt bey ir soll sein!
Er sprach: O draut geselle mein,
Es ist nit lauter küchlein zessen.
Frag ein, der zu hauß ist gesessen
Ein zwaintzig oder dreissig jar!
Der wirt dir sagen wol fürwar,
Wie offt er hab gewünscht und wolts,
Sein weib ein wolff sein, lüff zu holtz,
Das er mit ehren ihr ab-khem.
Das machet mirs nit widerzem.
Was gehnt mich böse weiber an?
Sprach ich; weil ich erwelet han
Ein metzlein holdselig inn ehren,
Die mich will trewlich helffen neeren,
Will mir sein undterthan und willig.
Er sprach: Ja das verheist sie billig.
Wer meinst, der saures bier auß-schrey?
Ich sprach: Ich weiß gewiß darbey,
Das sie mir bleibt freundtlich und trew,
On widerwillen unnd nachrew
Unnd warlich helt, was sie verheist.
Er sprach zu mir: Gesell, du weist,
Das alle weiber tragen layder
Ein kurtzen mut unnd lange klayder.
Ich sprach: Het ichs, ich wolt nit sorgen.
All mein trawren würd mir verborgen.
Ich waiß: Es künd mich nit gerewen.
All augenblick thets mich erfrewen.
Er sprach: Sie wirt dir küchlein kochen,
Ja, erstlich in der flitter-wochen;
Hernach wirstus anderst erfaren.
Rhüm mirs etwan nach zehen jaren!
Bist du auff lauter rosen gangen,

*

6 C dann. 13 C hett. 17 C gehn. 19 C Metzlin. 37 C wirdst du

Kein saures nye von ir empfangen,
So bist du ye der erste man.
883] Ich sprach: Mein maister Hans, sagt an!
Habt ir nicht auch ein bider weib
Außerwelet für ewren leib,
Die euch kein arges noch saures thut,
Sonder nur alles suß und gut?
Wie künd euch denn nur baß gesein?
Er sprach: Hör, traut geselle mein,
Gott sey gelobet unnd geert,
Der mir ein frumb weib hat beschert,
Mit der ich zway und zweintzig jar
Gehaust hab (Gott geb lenger, zwar!)
Wiewol sich in meym ehling leben
Hat süß und sawres offt begeben,
Teglich gemüscht von freud und leyd,
Yetz auff, denn ab, on undterscheyd!
Sie hat mir nit stets kochet feygen.
Will schwancks-weiß dir ein theil anzeigen.
Mein fraw ist mein paradeiß thewer,
Darbey mein tegliches feg-fewer.
Sie ist ein himel meiner seel,
Sie ist auch offt mein pein und hell.
Sie ist mein engel auß-erkoren
Und ist offt mein fegteuffel woren.
Sie ist mein wünschelrut und segen,
Ist offt mein schawer und platzregen.
Sie ist mein May und rosen-hag,
Ist offt mein plitz unnd donnerschlag.
Mein fraw ist offt mein schimpf und schertz,
Ist offt mein jamer, angst und schmertz.
Sie ist mein wunn und augen-weyd,
Ist offt mein trawrn und hertzen-leyd.
Mein fraw ist mein freyheyt und wal,
Ist offt mein gfencknuß und not-stal.
Sie ist mein hoffnung und mein trost
Ist offt mein zweiffel, hitz und frost.
Mein fraw ist mein zier und wol-lust,
Ist offt mein graw und suppen-wust.

*

C sawers.   6 C ars u. sawers.   7 C süß.

Sie ist off mein künglicher sal,
Ist offt mein kranckheit und spital.
Mein fraw die hilfft mich trewlich neren,
Thut mir auch offt das mein verzeren.
Mein fraw die ist mein schilt und schutz,
Ist offt mein frevel, poch und trutz.
Sie ist mein fried unnd aynigkeyt
Und mein teglicher hebenstreyt.
Sie ist mein fürsprech und erlediger,
Ist offt mein anklager unnd prediger.
Mein fraw ist mein getrewer freund,
Auch offt worden mein gröster feind.
Mein fraw ist offt mietsam und gütig,
Sie ist auch offt zornig und wütig.
Sie ist mein tugend und mein laster.
Sie ist mein wund und auch mein pflaster.
Sie ist meins hertzen auffenthalt
Und machet mich doch graw und alt.
Also inn summa summarum
Mein weib ist erber, trew und frumb,
Doch nit ein sinnes alle stund.
Hiebey bedenck und merck den grund,
Wie ein jung man denn kummet auß,
Der mit eym bösen weib helt hauß,
Untrew, bübisch unnd vertrogen,
Versuffen, gschwetzig und verlogen!
Den dünckt, er sitz schon inn der hell.
[ABC 1, 439] Des schaw dich bas umb, mein lieber gsell!
Weiber graten nicht almal wol.
Auch steckt die eh beschwerung vol.
Derhalb der sach noch bas nach-tracht
Und schlaff darüber diese nacht!
Do dacht ich mir: Und ist das war?
Ich gieng heim, harret noch zwey jar,
Dieweil den ehweibern allen
Das hönig vermischt ist mit gallen,
Der ich hernach wol hab empfunden
Unnd noch zu den heütigen stunden.

*

1 C offt. 20 C erbar. 22 C gedenck. 26 C Versoffen. 28 mein] fehl 37 C entpfunden.

1, 884] Ietz klag ich auch gebleuten ars.
Wers nit will glauben, der erfars!
So wird ers auch gewißlich innen,
Hönig vermischt mit gallen finnen.
Das mercken hie die jungen gsellen,
Die etwan jung nach weybern stellen
Von wegen keiner ursach sust,
Denn zu haben freud unnd wollust!
So finden sie das widerspiel.
Darob hebt sich unrathes viel.
Derhalben, wer hayraten wöll,
Der selbig vor betrachten söll,
Den ehling stand nach gottes lehr
Anfach inn gottes forcht und ehr!
Wie denn der jung Thobias thet,
Der von dem tod auch wurd erret,
Der vor erwürget waren siben,
Die nur der wollust het getrieben.
Doch schreibt Paulus mit hohen sinnen,
Besser sei heyraten, dann brinnen,
Darmit kein ergers darauß wachs.
Den trewen rath gibt ihm Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 6 tag Novembris.

*

1 C Jetzt. 11 C Heyraten. 21 ? Damit.

Die neün verwandlung im ehlichen stant.

Als ich mir erstlich ein weib namb,
Zu eynem alten mann ich kamb
Unnd bate ihn gar fleissigklich,
Das er doch wolt berichten mich,
Weil ich ein weib genummen het,
Wie es mir gehn wurd an der stet
Forthin inn dem ehlichen stand.
Der alt man antwort mir zuhand:

Die erst verwandlung.

Erstlich wirst du werden eim stier
Gleich, in lust, freuden und begier,
Umblauffen hie inn deiner lieb
Mit eynem inbrünstigen trieb,
Welliche lieb doch offt gar bald
Abnimmet vnnd gentzlich erkalt.

Die ander verwandlung.

Zum andren wirst ein esel gar,
Wenn dein fraw uber ein halb jar
Geht schwanger mit eym kindelein.
Wenn du gehst mit der frawen dein
Denn uber feld inn diesen tagen,
So must du ir den mantel tragen,
Int kuchen tragen wasser und holtz.
Da wirt dir vergen aller stoltz.

Die dritt verwandlung.

*

6 C genommen. 11. 18 C wirdst.

Zum dritten, wenn dein fraw gebirt,
Als-denn ein Joseph auß dir wirt.
Als-denn so must du im stro liegen
Unnd darzu auch das kindlein wiegen,
Petten, spülen unnd holtz hawen
Und waidlich zutragen der frawen,
Auch etwan wintel waschn darzu.

Die 4 verwandlung.

Zum vierdten wirst du ein guckgu.
Wenn jerig wirt dein kindelein
Und wenn du wilt geschertzig sein,
Bhelts dich vor im hindter der thür
Und schreyst denn zu dem kind herfür:
Guckgu, guckgu, guckgu, guckgu!

385] **Die 5 verwandlung.**

Und zu dem fünfften, so wirst du
Werden zu eynem münnich gantz,
Nemlich parfuser observantz.
So gar hin ist das hayrat-gelt,
Das maysterstuck het dir gestrelt,
Kumbt die losung unnd der haußrat
Knechts-lon und haußzinst auch her gath,
Den hebt sich erst der betlers-dantz.

Die 6 verwandlung.

Zu dem sechsten so wirst du gantz
Inn dem ehstand ein marterer,
Tag unde nacht mit arbeit schwer
Dich ring klayden, trincken und speysen
Und sehr gnawes haußhaltens fleissen,
Wilt anderst du bey ehren bleyben,
Die saw nit zu dem thor außtreyben.

Die 7 verwandlung.

Zum sibenden must du auff erden
Inn dem ehstand ein kempffer werden,
Dieweil so mancherley unglück

*

Vgl. s. 343, 10. 9. 16. 25 C wirdst. 18 C Barfüsser.

Regieren ist in allem stück
Mit bürg-werden, leyen und borgen.
Alles unrats must du besorgen.
Fürsichtigklich an allen enden
Must allen schaden du abwenden
Inn allem, was man wenden kon.

Die 8 verwandlung.

Zum achten wirst du ein Simon.
Wenn sich reget die frawe dein
Und uberal will maister sein
Und spricht dir sanct Thobias segen,
Denn must des pachens dich verwegen,
Der in dem teudtschen hof ist hangen.
Und wenn diß alles ist vergangen,
So wird auß dir in solcher prob

(Die 9 verwandlung.)

Zum neundten der geduldtig Job,
Der leydt und treget alle bürd
Geduldtigklich, wo das her-rürt,
Inn dem ehstand müh und arbeyt,
Allerley unfal und kranckheyt,
Biß endtlich Got auß lauter gnaden
Dich aufferhelt auß allem schaden,
Dir widerumb gibt das gedeyen.
Der selbig wölle uns verleyen,
Das der stand in gelück auffwachs
Und Gotes-forcht, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 28 tag Julii.

*

6 C kan. 8 C wirdst. Über Simon vgl. Hans Weitenfelders lobspruch der weiber hg. Haydinger s. 4. 8. 24. 12 Vgl. das fastnachtspiel bl. 473.

,440] **Der gantz haußrat, bey dreyhundert ücken, so ungeferlich inn eyn iedes haus gehöret.**

Als ich eins tags zu tische saß,
Mit meym gesind das frümal aß,
Kam zu mir ein junger gesell
Gantz eylend mit grossem geschell
Und bat mich, ich solt so wol than,
Deß tags werden sein heyrats-man.
Ich antwort ihm: Wo oder wen?
Er sprach, ich solt nur mit ihm gehn,
Es wer vorhin wol halb geschehen.
Da ward ich wider zu ihm jehen:
Wie eylst? es wird dir noch zu frü,
36] Wenn du versuchst sorg, angst und müh,
So inn der eh liegen verborgen.
Er sprach: Ich laß die vögel sorgen,
Die müssen in dem wald umbfliegen.
Ich sprach: Die lieb thut dich betriegen
Und blendet dich inn diesen sachen.
Die eh wird dich wol sorgen machen.
Er sprach: Warumb? das west ich gern.
Ich sprach: Du wirsts bald innen wern
Inn dem haußhaltn mit dem haußrat.
Er sprach: Wann man zwo schüssel hat
Und eynen löffel oder drey,
Ein hafen oder vier darbey,
Des kan man sich gar lang betragen.
Ich sprach: Ich will dirs anderst sagen.
Es ghört viel haußrats zum haußhalten,

*

n ähnliches gedicht s. in meinen fastnachtspielen s. 1215. nachlese s. 320.

Wilt du es anderst recht verwalten,
Den ich dir nach einander her
Erzelen will, doch on gefehr.
Erstlich inn die stuben (gedenck!)
Must haben tisch, stül, sessel und penck,
Panckpolster, küß unnd ein faul-pett,
Gißkalter unnd ein kandelpret,
Handzwehel, tischtuch, schüssel-ring,
Pfanholtz, löfl, deller, küpfferling,
Krausen, engster vnnd ein bierglaß,
Kuttrolff, triechter unnd ein saltzfaß,
Ein külkessel, kandel und flaschen,
Ein pürsten, gleser mit zu waschen,
Leuchter, putscher unnd kertzen viel,
Schach, karten, würffel, ein predspiel,
Ein reysende uhr, schirm und spiegel,
Ein schreybzeug, dinten, papir und sigel,
Die bibel und andre bücher mehr
Zu kurtzweil und sitlicher lehr.
Darnach inn die kuchen verfüg
Kessel, pfannen, hefen unnd krüg,
Dryfuß, pratspieß, groß unnd klein.
Ein rost und präter muß da sein,
Ein wurtzbüchs und ein essig-faß,
Mörser, stempffel, auch uber das
Ein laugen-faß, laugn, hefen, zwo stützen,
In fewers-not ein messen sprützen,
Ein vischpret und ein riebeysen,
Schüsselkörb, stürtzen, spicknadel-preysen,
Ein hackpret, hackmesser darzu,
Saltzfaß, pradpfann, senfftschüssel zwu,
Ein füllirichter, ein durchschlag eng,
Feymlöffel und kochlöffel die meng,
Ein spülstand, pantzer-fleck darbey,
Schüssel und deller mancherley,
Pletz klein und groß (ich dir nit leug),
Schwebel, zundter unnd fewerzeug,
Ein fewer-zangen, ein ofen-krucken,
Das fewerpöcklein zuhin schmucken,

*

11 C Trachter. 26 C laugnhefen. 29. B spicknadl.

Ein tegel, blaßbalck, ofen-rhor,
Ein ofengabl must haben vor,
Kyn, spen und holtz zum fewer frisch,
Ein besn, strowisch und flederwisch.
Auch must du haben im vorrat
Inn der speißkamer frü und spat
Brot, eyer, keß, fleisch und auch schmaltz,
Frisch öpffel, pirn, nüß unnd saltz,
Pachen-fleisch, dürr fleisch und auch speck,
Latwergen, leckuchn und anderm schleck,
Rosin, mandel und weinperlein,
Was man sunst macht in zucker ein,
Zucker, confect unnd specerey,
Würtz, rotruben, auch senfft darbey,
Knoblach, zwibel und auch abschlag,
Peterlein, rettig, nützt man all tag,
Linsen, gersten unnd erbes-mel,
Hirsch, reiß, haydel unnd waytzen-mel,
Hüner unnd gens, endten und vögel,
Machen die gest frölich und gögel,
Ein auffheb-schüssel, ein zerleg-deller.
7] Nun must auch haben in dem keller
Wein und auch bier, ye mehr ye besser,
Ein schrotlayter und ein damb-messer,
Ein faßpörer muß auch da sein,
Ein rören und ein cunerlein,
Ein stendtlein und auch etlich kandel,
Weinschlauch und was ghört zu dem handel,
Saur kraut, pairisch ruben, weiß ruben,
So die alten inn sand eingruben.
Wilt nun in die schlaffkammer gehn,
Ein spanpett muß darinnen stehn
Mit strosack und ein federpett,
Polster, küß und eim deckpet ,
Deck, pruntzscherb, harmglaß und pett-tuch,
Nachthauben, pantoffel, nacht-schuch
Unnd auch ein truhen oder zwu,
Darein man wol beschliessen thu
Gelt, silber-geschirr von bocaln,

*

ndern. 14 C senff. 34 C ein.

Kleynat, schewren, porten und schaln.
Die ding gar wol thun in dem alter.
Auch must du haben ein gwand-kalter,
Darein du henckst mantl, röck und schauben,
Kittel, peltz, hosen, wammes und hauben,
Hembd, piret, hüt, klayder und stauchen,
Auch was man zu dem gwand muß brauchen,
Ein gwantpürsten und ein gwantpesen.
Bißn ist allmal gut drin gwesen.
Auch must sunst haben inn-gemein
Vil haußrats inn dem hause dein,
Darmit man teglich flickt und pesser,
Ein segen, neber und schnitmesser,
Hamer, negel, maisl und zangen,
Hobel, handpeyhl, ein latter hangen,
Schaufl, hawen, axt nützt man gern,
Ein rechen, schlegel, ein lattärn,
Auch werckzeug mancherley vorrat
Zum handel selb inn dein werckstat.
Den selben kan ich dir nit zeln.
Du wirst dirn selber wol besteln.
Auch must du haben knecht und mayd.
Die selben leg, drenck, speiß und kleyd!
Darzu ein hundt und auch ein katzen
Für dieb und meuß, auch für die ratzen.
Auch must du für dein mayd und frawen
Nach einem spinredlein umb-schawen,
Rocken, spindel und ehnspa gut,
Scher, nadel, eln und fingerhut,
Ein schwartzen und ein weissen zwirn,
Marckorb, trackorb, fischsack, kerniern.
Auch müß sie haben zu dem waschen
Laugen, sayffen, holtz und auch aschen,
Multer, waschpöck und züberlein,
Gelten und scheffel, groß und klein,
Schöpffer, wasch-tisch, wesch-pleul unnd stangen,
Daran man die wesch auff thut hangen,
Leylach, küßzigen, undterhem,
Halshembd, facilet, und nach dem,

*

9 K Bism. 12 C flick. 15 C laitter. 32 C muß.

Wenn man dann inn das bad will gan,
Ein krug mit laugen muß man han,
Bad-mantel, badhuet und haubt-tuch,
Peck, pürsten, kamp, schwammen und pruch.
Geht denn die fraw mit eynem kindel,
So tracht umb vier und zweintzig windel,
1, 441] Ein fürhang und ein rümpfel-keß,
Weck, keß und obs zu dem gefreß,
Ein kindpet, pett dem kind, ein wiegen!
Als-denn so must im stro du liegen,
Das kind die halb nacht hören zannen.
Must haben milch, mel und kindspfannen,
Ein kinds-mayd und ein lüdelein.
388] Erst gehts uber den beutel dein.
Die heb-amb must du zalen par.
Die kelnerin hat auch kein spar,
Wie sie dirs gelt vertragen kan.
Darnach gieb ir auch iren lohn!
Darzu bezal auch knecht und mayd!
Dröpfl-schuld thun dir viel zu layd.
So geht die losung auch daher.
Der haußzinst laufft dir auch nit lär.
Kanst du solchs alles nit erschwingen,
Must im versetzten thon denn singen.
Schaw! inn solcher armut und müh
Manch jung eh-volck in irer plüe
Und irem jungen blut verderben,
Inn armut bleyben, biß sie sterben.
So hab ich dir zelt außgesundert
Des haußrats stück biß in dreyhundert,
Wie-wol noch viel ghört zu den dingen.
Traust du dir den zu-wegen bringen
Und darzu weib und kind erneren,
So magst du greiffen wol zu ehren.
Drumb bdenck dich wol! es ligt an dir.
Da hub er an und sprach zu mir:
Mein liebr meyster Hans, und ist das war,
Will ich gleich harren noch ein jar,
Biß widerkummet die faßnacht.

Rümpelkeß. 9 C Kindtpett, dem. 10 Vgl. s. 337, 3.

Ich hab es nit so weyt bedacht,
Das so vil inn das hauß gehört.
Die lieb hat mich blendt und bethört,
Weil ich betracht inn meinem hertzen,
In der eh wer nur schimpfn und schertzen.
Der trewen leer sag ich euch danck.
Ich antwort ihm: Es ist mein schwanck.
Darumb magst du thun, was du wilt.
Den haußrat hab ich fürgebildt
Zu warnung dir und jungen leuten,
Inn trewen darmit zu bedeuten,
Das man fürsichtig haußhalten sol,
Den unkost vor bedencken wol,
Auff das kein nachrew darauß wachs.
Den trewen rath gibt uns Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 10 tag Decembris.

*

12 ? haushaltn.

as hailthumb für das unfleissig haußhalten.

Zu Maydenburg vor manchem jar,
Als noch war grosser handel dar,
Zwen gfattern nebn einander sassen,
Welche auch beyd kauffmender wasen.
Vermochten sich wol mit einander
Freundlich und friedsam bayde sander.
Waren bayd eynes handels gleich.
Im anfang warens bayde reich.
Doch mit der zeyt es sich begab,
Einer namb auff, der ander ab.
Der ein warrt seinem handel auß
Mit fleiß örndlich in seynem hauß,
All ding thet embsigklich verwalten,
Schawt selber auch zu seym haußhalten,
Verließ sich nit auff mayd und knecht,
Sunder selb alle ding außspecht,
War unverdrossen spat unnd fru.
Der selb namb auch an reichthumb zu,
Lebt doch ehrlich nach seynem stand
Inn seynem hauß mit speiß und gwand.
Sein gfatter aber het ein weib,
Die nur außwartet ihrem leib,
Darzu nit wolgezogne kind,
Darzu ein loses haußgesind,
889] Das nit fast trewlich dienen thet,
Auff das der man kein achtung het.
Auch war es zu außschwayfig viel.
Er war ein schütz, schoß zu dem ziel.

*

C vnfleissige. 2 C Magdeburg. 5 C Kauffmänner.

Auch het er eynen vogel-herd
Und hielt auch almal schöne pferd,
Darauff er geren ritt spacieren.
Thet viel in die gerten macieren.
Het auch ein sitz köstlich auffs best,
Darauff sich allzeyt funden gest.
Mit solchem er viel zeyt verlur
Und mit der zeyt ye ärmer wur,
Das er einrunn inn grosse schuld.
Deß fiel er gleich inn ungeduld.
Eins tags sprach er zum gfattern sein:
Ich bitt euch, lieber gfatter mein,
Ir wöllet ein ding sagen mir.
Ein gleichen handel haben wir,
Bayd füren wir eynerley wahr
Mit eynander und durch das jar,
All meß und märck geleich wir pawen,
Kein wahr wurd mir nye auffgehawen,
Lied auch kein grossen schadn der-gleich;
Wie kumbt es denn, das ihr seyt reich
Und ich nemb immer fester ab
Inn meym handel an reichthumb, hab?
Bin doch kein spiler noch weinzecher,
Kein buler, darzu kein ehbrecher,
Wolt doch ye geren wissen, wer
Meins abnemens ein ursach wer.
Sein gfatter wolt ihn nit beschemen,
Wolt ihm doch selb sein unfleiß nemen,
Das er nicht so weyt schwayffet auß,
Schawt baß zu seym handel und hauß,
Die-weil er teglich merken thet
Den grossen unfleiß, den er het,
Und sprach: O lieber gfatter frumb,
Ich hab gar ein köstlichs haylthumb,
Das kummet vom heyligen grab,
Das mir mein lieber vatter gab.
Das henck ich all tag an den hals
Und geh darmit im hauß nachmals
Von unden an durch alle gmach,

4 C mayiren. K mayeren. 19 C Litt. 21 C nimb.

Creutzweiß hin-nauff biß undters tach,
Eins tags offt ein mal oder zwir.
Von dem kumpt solcher segen mir,
Das ich zu-nemb an hab und gut.
Da sprach der arm: O gfatter, thut
So wol! leicht mir ewer hailthumb auch,
Das ich geleich nach ewrem brauch
Darmit möcht ein tag oder zwen
Creutz-weiß alle gemach durch-gehn,
Ob mir der segn auch khem ins hauß
Und jagt von mir die armut auß,
Auff das ich, wie ir, reich möcht wern!
Der reich antwort: Von hertzen gern
Will ich euch morgn mein haylthum leyen,
Das ewer gut auch möcht gedeyen,
Des ich euch gund von hertzen wol.
Der arm gfatter war freuden vol,
Gieng haym. Der reich man on vertruß
Der nam ein grosse haselnuß,
Neet die inn grüne seyden ein,
Samb solts das kostlich hailthumb sein,
Das kummen wer vom heyling grab.
Frü ers seim armen gfattern gab.
Der henckt das hailthumb an sein hals,
Durch-gieng darmit sein hauß nachmals
1, 442] Vom keller auff biß undters tach
Und creutzweiß ein yedes gemach.
Erstlich mit inn den keller kam,
Dardurch er creutzweiß gieng, und nam
War, wie da inn dem keller sein
Verschüttet war bier unde wein.
Auffgstandner wein war darinn funnen.
Die rören tropffen, die fesser runnen,
890] Die stendtlein konig, kandel und flaschen
Sewreynet, ungschwanckt und ungwaschen.
Die glieger er erfaulet sach,
Viel abgesprungner rayff. Darnach
Er mit inn die speißkamer kam
Und sein weg kreutzweiß dardurch nam.

*

C ewr.

Da fund er brot, war als erschimelt,
Stinckend flaisch, das vol maden krimelt.
Das zimes war müchtneynent worn,
Die zwivel außgewachsen vorn.
Verschwelcket war ruben und kraut,
Das obs erfault; darbey er schaut
Die milch ersawert, den schmaltzkübl offen,
Wie auch meuß und ratzen umb-loffen
Und da benaschten alle ding.
Nach dem er in sein gwelb auch gieng
Creutzweiß dardurch, sach, wie es oben
War auff-gerissen unnd zerkloben.
Da fand er viel verlegner war,
Unlustig unnd bestaubet gar.
Die kelter unbeschlossen warn.
Da sach er hin unnd wider farn,
Ein wahr lag hin, die ander her,
Als ob es auff dem sewmarck wer,
Unfleissig, on alle ordinantz,
Unscheinlich und verpafelt gantz.
Da er sein jamer sach zu-mal,
Nach dem gieng hinden in roß-stal,
Sach da verschütt habern und hew,
Lag bey den rossen inn der strew.
Die stend die waren unverrigelt.
Die pferd stunden da ungestriegelt.
Eins hanck unnd war vernagelt gar
Und das ander harschlechtig war,
Hetten nichts vor in inn dem parn.
Die zeum unaußgebutzet warn.
Gantz kotig hiengen da die sporn.
Kein stifel war gewischet worn.
Der sattel inn dem staub da hieng.
Nach dem er rauff int kuchen gieng
Mit seym haylthumb, dardurch kreutzweiß.
Da sach er auch grossen unfleiß.
Schüssel und deller lag ungspült,
Sam het ein saw darinn gewült.
Vil ding verwarlost und zubrochen.

*

1 *C fandt.* 3 C müchtneinet. 4 C Zwibel. 19 C all. 38 C Samb.

Bey grossem fewer kleines kochen.
Das kupffer-gschirr war als vol peuln.
Scheffer, geltlin liß man erfeuln.
Schmaltz unde würtz braucht man unheuslich.
Die kuchenhadern schwartz und scheußlich.
Auch häfn da man het pferchet ein.
Auch fand er da gantz krüg mit wein,
So die haußmayd verstossen theten,
Darmit heymlich den meuchler hetten
Mit den knechten und den buben.
Nach dem gieng er in die schreibstuben,
Auch creutzweiß darinn auff und nieder.
Beschaut die bücher hin und wider.
Ein schuld war nit geschrieben on,
Die ander hat man nit abthon,
Die er doch het vor-lengst bezalt.
Auch fand er ziel der schulden alt
Inn der state und uber land
Von seym diener on-eingemand.
Auch fand er aygner schuld und ziel,
Der er het ubergangen viel.
Fand auch der rechnung groß unfleiß,
Ubersehen mancherley weiß,
Viel böser müntz und uberschnelln.
Darzu vermerckt er uber-zeln,
Wann er fand in manchem scharnützel
Offt drey oder vier würff zu lützel.
Parschafft und wahr er alda fund.
Die haubtsumb nit erreichen kund.
, 891] Also gieng er in angst und jamer
Mit seym hailthumb in sein schlaffkamer.
Da fand er auch erst an sein wissen
Die innern petziechen zerrissen,
Die federn gantz milbig und putzet,
Die spanpedt wantzig; drob er stutzet.
Darnach schaut er zu dem gwandtkalter.
Da fand er schier ein halbe malter
Schaben in klaydern hin und her.

*

9 Über den meuchler s. Schmellers bayer. wb. 2, 544. 10 ? und mit. ? an: abthan. 15 C het.

Auch fand leylach, tischtücher er,
Handzwehel und ein blaichten loden
In truhen unden auff dem boden
Gelb und ein thayl ermodert gar,
Das feucht hin-neyn geleget war.
Nach dem er zu der rechten hand
Inn der frawen gwandkalter fand
Wetschger, porten, goller und hauben,
Etlich ring und ein köstlich schauben,
Die sie hinter ihm gmachet het.
Darob er sich gesegnen thet.
Nach dem er in sein stuben gieng
Mit seym hailthumb, fund alle ding
On allen nutz, nur auff den schein
Geschmuckt, mit grossem unkost sein,
Mit gmalten tafeln unnd darbey
Mit köstlicher dapecerey,
Die wend der klüfft und löcher vol,
Vor kelte unbewaret wol,
Der ofen uber-hoch und weyt,
Gar unbequem zu winter-zeyt,
Die fenster unkheb wider und für,
Der-gleichen unkheb die stubthür,
Des er vor nie het war genummen.
Darnach ist mit seym haylthum kummen
Hin-nauf in der ehalten kamer.
Da sah der gut man auch sein jamer.
Viel abtragner ding fand er do
Undter dem pett, inn dem pettstro;
Welches vor langer zeit was worn
Vor-her im gantzen hauß verlorn,
Das fund er da bey den ehalten.
Darob ihm thet das hertz erkalten.
Gedacht: Das hat ein bösen knoden.
Zu-letzt gieng er auch auff den poden,
Darauff er liegen het getrayd.
Da sach er erst sein hertzen-layd.
Das keynet auß an allem endt,
Wann es war lang nit worden gwendt.

*

27 C **sah.**

Darinn die ratzen und die meuß
Hetten ihr nester und geheuß.
Nach dem er manche trüpff ersach,
Die obn hin-nein gieng durch das tach,
Das ihm abfeult palcken und sparrn.

Beschluß.

Erst dacht er: Wee mir grösten narrn!
Nun sich ich durch-auß all mein gaden
Gar voller verderblichem schaden.
Mich wundert nit, das ich nemb ab
An meynem handel, gut und hab,
Sunder mich wundert, das ich bleyben
Hab künnen, das wesen so lang treyben.
Warumb hab ich denn vor in nehen
Nicht baß zu mein dingen gesehen?
Ich het wol darvor künnen sein.
Nun will ich zu dem handel mein
Und meym haußhalten selber schawen,
Weib, knechtn und maydn nit mehr trawen
So weyt, und mich auff sie verlassen,
Wie ich biß-her hab thon der massen,
Ob sich mein segen auch wolt meren.
Gott danck meym gfattern trew und ehren,
Der mich mit allen trewen meint,
Als auß seynem haylthumb erscheint,
Darmit er mir verborgner weiß
892] Hat anzeygt mein grossen unfleiß
In meym haußhalten und meym handel
Und meynen außschwayffigen wandel,
1, 443] Da mir mein sinn nicht inn das hauß
Stunden, sonder nur weyt hin-nauß.
Wil mein weib daz heiltum auch anhencken,
Forthin fleissig trachten und dencken
Zu ihrm haußhalten, selber sech,
Das all ding ördenlich geschech,
Im hauß auch hin und wider wandel,
So will ich zu meym gwerb und handel
Forthin mit höchstem fleiß auch sehen.

*

C Balcken.

War thut des alt sprichwort noch jehen:
Des herren füß munter und wacker
Dungen gar wol den seynen acker.
Auch so werd das viech allermaist
Von seynes herren augen faist,
So er selbs darzu schawen thu.
Auch sagt das sprichwort, wens die kuh
Sey, der halt sie selb bey dem schwantz,
Auff das durch embsigen fleiß gantz
Und auch durch götliches gedeyen,
Das Gott auß gnaden thut verleyen,
Die narung ersprießlich erwachs
Bey allen menschen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 24 tag Novembris.

*

1 BC das. 8 selb] fehlt C.

Die armut mit ihrem uberlangen schwantz.

Wer hiefür gehe, der schaw doch an
Was gwaltes sey die armut han
Mit ihrem uberlangen schwantz,
Darauff sie nach ir schlöppet gantz
Allerley stend auff dieser erden,
Wie sie mügen genennet werden
Aller provintzen nah unnd ferren,
Keyser, könig, fürsten und herren,
Babst, bischoff, münch und caplan,
Ratherr, bürger, pawer und kauffmann,
Den handwercks-man, weib unde kind,
Knecht, mayd und alles haußgesind!
Der keins ist inn seym stand gewiß,
Das es armut zu-frieden ließ,
Wiewol es mancher selber macht,
Das er hat auff sich selbs kein acht
Und liederlich ist inn seym handel.
Der ander fürt ein prechtig wandel
Mit schlitten-farn, jagen und rennen
Und will, man sol in junckher nennen.
Der dritt mit gselschafft mer verzert,
Dann im sein pflug teglich ererdt.
Der vierdt macht köstlich klaydung new.
Der fünfft auffricht unütz gepew.
Der sechst will stets zancken und rechten.
Der sibend will schlahen und fechten,
Der acht künstlen und alchameyen,
Der neundt schetzgraben in den reyen.

*

2 C geh. 3 C Gewalts. 7 C mögen. 10 C Mönch. 19 C prechting. 28 C Alchimeyen.

Der zehend will die berckwerck pawen.
Der eylfft bulet mit schönen frawen.
Der zwölfft der ligt stets ob dem spiel.
Der dreyzehend stets trincken will.
Und wer kan erzeln den unrath,
Damit yetzt fast all welt umb-gath?
Mit dem so schleicht das gut dahin
Mit sambt dem haubtgut und gewin
Unnd kumbt armut, spricht Salomon,
Zu hauß wie ein gewapnet mon,
Und stürtzet ihn auß seinem nest,
[K 1, 893] Wenn er maindt sitzen starck und fest,
Und schlöpt ihn hin auff irem schwantz
An der dürfftigen armut tantz,
Das er lebet in grossem mangel.
Da heckt ihn erst der rewe angel,
Weyl er erst erkend und verstat,
Wie thörlich er gehandelt hat.
Diß alls ist der gemeynest lauff,
Dadurch verarmbt der gröste hauff,
Der sich mutwillig selbs verderbt,
Derhalb billich die armut erbt.
Doch hat armut noch uber das
Ein weyte, wol gebandte straß,
Dardurch sie den menschen vertrück.
Das ist zufallend ungelück.
Für dem auch ist kein mensch gantz frey,
Wie fürsichtig er immer sey.
Krieg der verderbet land und lewt.
Auffrur die reichen schetz zerstrewt.
Theurung manchen zu armut tringt.
Diebstal ir viel in ellend bringt.
Manchen verderbet rauberey.
Dieser verarmbt durch zauberey.
Den verderbt seyner schuldner entlauffen,
Jhenen die falsch wahr inn seym kauffen.
Einen thut sein verleger drücken,
Eim andern wil sein wahr nit glücken.
Manchen verderbt untrew haußgsind,

6 C Darmit. 20 C Dardurch. C grosse. 36 C die fahr in.

Diesen sein ungeratne kind,
Jhenen seyner frawen bulerey,
Ein andern gwalt und tyranney.
Ein verderbt frembder haß und neyd.
Ein andern sein schwache kranckheyt.
Der leydt schiffbruch, den haut man lam,
Den uberschwembt ein wasser-stram.
Eym schlecht sein frücht das ungewitter,
Dem fellt ein sein alt hauß gantz schitter.
Manchen verderbt ein grosse prunst.
Und wer mag doch erzelen sunst
Das unglück, so stets uberkreucht
Den menschen und in armut zeucht?
Wer also arm wirdt on sein schuld,
Der bleybt verharrend in geduldt
Und macht ein tugendt auß der not
Und wisse, das es kumbt von Got,
Der reichthumb gibt und wider nimbt,
Wie der gedultig Job bestimbt,
Wann Julius Celsius spricht,
Wer sein armut müg tragen nicht,
Der sey ein kleinmütiger man.
Cicero spricht: Wer sich ist lan
Benügen, der selb ist auch reich.
Valerius spricht der-geleich:
Wer gnügsam ist, nicht mehr begert,
Derselb besitzt die gantzen erdt;
Wer sich aber nicht bnügen lat,
Der wirt in reichthumb nymmer sat,
Wer gleich das gantze erdtrich sein.
Des geb sich yeder willig drein,
Das nicht sein armut grösser wachs
Durch ungeduldt! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1534, am 8 tag Aprilis.

*

C seinr.

[ABC 1, 444] Gesprech der mutter mit irer toch von irem ayden.

Es ist nicht lang, das es geschach,
Ich haymlich schlich für ein gemach.
[K 1, 894] Darinn erhört ich gmachsam zißpern,
Zwo person mit eynander vispern.
Ich gutzt durch ein klunsen an gfer,
Wer doch darinn verborgen wer.
Da warens erbarer frawen zwu.
Den thet ich haymlich losen zu.
Darzu der fürwitz mich bezwung.
Die ein war alt, die ander jung.
Die alt der jungen muter was.

Mutter.

Fing an zu reden solcher maß:
Mein tochter, wie gehts inn der eh?

Tochter.

Sie antwort: Da ist angst und weh.
Du hast mir geben eynen man,
Dem ich doch gar kein recht mag than.

Muter.

Die mutter sprach: Das wöll Gott nit!
Ich glaub fürwar: du spottest mit.
Er war ledig still und beschayden,
Das er mir wol gfiel zu eym̄ ayden.
Drumb zweifel ich nicht, er halt sich fein.

*

7 C schaut d. C on.

Tochter.

Ja, muter, er macht wol ein schein,
Sprach sie, als ob er heyß der Gütle.
Doch bald er abzog das gast-hütle,
Ist er der dückischte dockmawser,
Der wunderlichest lappenhawser.
Zu pett unnd tisch er gront und greint.
Wer umb ihn wont, der ist ihm feind.

Mutter.

Die alt sprach: Tochter, hab geduldt!
Villeicht ist solches auch dein schuld.
Wo man jung leut zusam thut gnosen,
Müssens die hörner wol abstossen,
Eh sich eins richt ins andern kopff.

Tochter.

Sie sprach: Er ist der seltzambst tropff.
Ich kan mich nach seym kopff nit richten.

Muter.

Die muter sprach: Es taug mit nichten.
Du must seins willens dich befleysen,
Etwan fein gütlich ihn abweysen,
Im ghorsam sein und unthertham.

Tochter.

Die jung antwort: Es ist mein man
So wanckelmütig und so grentig,
So wunder-seltzam und so endtig,
Das mich vertreust, bey ihm zu leben.

Muter.

Die muter sprach: Du must nach-geben,
Wann es kan nun nit anderst sein.

Tochter.

Sie sprach: Trieb ers mit mir allein,

*

3 C Gütlin: Gasthütlin. 5 C Tockmeuser: Lappenheuser. 25 C grentich: entich.

So ließ ich michs nit hart anfechten.
Er gront mit mayden und mit knechten.
Nyemand im gnug arbeyten mag.
Er frettet die nacht zu dem tag.

Mutter.

Die mutter sprach: Das steht noch wol.
Ein jung ehvolck arbeyten sol,
Dieweil es noch ist jung und starck.

Tochter.

Die tochter sprach: Es wer nit arck.
[K 1, 895] Mein man sicht wol arbeyten gern.
Er sticht mit arbeyt keynen bern,
Wann er laufft viel trosiren umb,
Den tag inn der stat umb und umb.
Zu nacht so legt er sich frü nieder.
Sehr frü weckt er sein haußgsind wider.
Das macht die ehalten unwillig,
Vertrossen, wercklоß, nit unbillig.

Muter.

Die alt sprach: Ist dein man so treg,
So must du suchen ander weg,
Unnd sey du mit deym haußgesind
Gutwillg, frölich, senfft und lind
Und mittel zwischn den thayln beden!

Tochter.

Sie sprach: Ich darff nit mit in reden,
Wann er hat auch die eyffersucht.

Mutter.

Die alt sprach: So halt dich inn zucht,
Stil, einzogen zu hauß und strassen!
So muß er sein eyffern wol lassen.
Unnd gieb deym gsind dest gnüger zessen!

Tochter.

23 BC Gutwillig.

Sie sprach: Er sicht nit geren fressen.
Künd er sein gsind mit stro abspeysen,
Das sie pachscheyter theten scheissen,
Er geb ihn kaum gnug kysel-stain.

Muter.

Die alt die sprach: Es ist nit nain.
Jung leut die sollen halten sparung,
Das sie im alter haben narung.
Zu viel karg sein, das ist ein schand.
Du hast doch all ding undter hand.
Des kanst du dein essen gut machen,
Ersprössen wol in allen sachen,
Das dein neerwolff nichts waiß darumb.

Tochter.

Die jung sprach: Mein man streunet umb
Inn der kuchen die gantzen wochen.
Ich soll dem gsind gar wenig kochen
Und soll es darzu machen ubel.
Er schawt mir offt in den schmaltz-kübel,
Inn die hefen, schüssel unnd kreben.
Umb all ding muß ich rechnung geben.
All winckel ist er ein durchschlieffer.
Er ist ein rechter hennen-grieffer.
Er geb ein gute nunnen-mayd.

Muter.

Die alt sprach: Gieb im den beschayd!
Mein mann, du warrt der werckstat dein
Und laß mich inn der kuchen sein!
Ich will dein kuchen recht verwalten.
Ich bin erzogen beym haußhalten.
Sunst wurd dein spotten yederman.
Es wirts fürwar also nit than.
Dem gsind müß wir baß zessen geben,
Das sie auch bey uns künnen leben,
Dieweil und sie uns helffen neeren.
Wolt wir also gar kercklich zeren,

*

34 C können.

So wurden wir das gsind vertreyben.
Kein guter knecht wurd bey uns bleyben.
Mit stümblern müst wir werckstat halten.
Unser handel wurd gar zerspalten.
Speiß gut und gnug! so eß wir mit.

[ABC 1, 445] **Tochter.**

Die jung sprach: Ja, das walt der riet!
An seynem maul hat er kein sparn.
[K 1, 896] Er lest als durch sein blasen farn.
Mit seym gsind thut er selten fressen.

Muter.

Die alt sprach: Ey so haiß ihn essen
Mit sein ehalten suppn und prey!
Sunst kumpt er inn ein böß geschrey.
Laß mit-essen, hab er was guts!
So wirt sein gsind auch gutes muts
Und arbeyt geren unverdrossen.

Tochter.

Die jung sprach: Muter, schweig der possen!
Er solt mich wol zum hauß auß-schlagen.
Er lest im nit singen noch sagen.
Der kargheyt will kein wort nit haben.
Er kumbt mit ander schwinden gaben,
Samb sey keiner, der so wol leb,
Seym gsind so wol zu essen geb,
Wie sunst inn allem ding ruhmrhetig,
Samb sey er wol-kündig und thetig
Und all sein thun sey wol gstaffirt,
Leugt offt, samb sey ihms maul geschmirt,
Verachtet sunst all ander leut.
Er ist ein narr in seiner hewt
Und braucht sehr viel schmaichlischer stück,
Gut vor augen, falsch hindter rück
Und redt den leuthen ubel nach.

Muter.

*

3 C stümplern. 7 C ritt.

Die mutter zu der tochter sprach:
Manch mensch hat offt ein böß gwonheyt
Mit rhum und nachred lange zeyt,
Das so arg nit im hertzen meint.

Tochter.

Die jung sprach: Inn der that erscheint
Sein hertz vol untrew und arglist,
Weil er so vortheilhafftig ist.
Auff alle practict unnd finantz
Ist er ein rechter alafantz.
Er vortheilt die lewt, wo er khon.
Bald ein knecht fordert sein liedlon,
Will er schlagen unnd mit ihm palgen.

Mutter.

Die mutter sprach: Ey auß, an galgen!
Das wirt kein gutes alter nemen.
Sprich: Mein man, der ding solt dich schemen.
Du soltest fein auffrichtig wandlen,
Mit allen menschen trewlich handlen.
So handlet yederman gern mit dir.
Dardurch möchten auff-kummen wir,
Wann bald ein mensch mercket und spürt,
Das er von dir ist uberfürt,
Darnach er dein gar müssig geht.
Dardurch ein böß wort dir entsteht,
Weil nichts in die leng bleibt verschwigen.
Dardurch blieb unser werckstat liegen.
Mit solchen worten halt im an
Und ihn senfftmütigklich erman,
Biß er laß sein unertig sinn!
Wiewol die ding gehnt noch wol hin,
Weil er nur nit ist ein weinsauffer,
Ein spieler, hurer und verkauffer.
Welcher ist der, dem nichts gebricht?

Tochter.

Die jung sprach: Ja du kenst in nicht.

10 C Alefants. 11 C kan. 21 C handelt. 31 C gehn.

Wenn er ettwan gerett zum wein,
So saufft er sich vol wie ein schwein,
Kumpt haym mit halbem wind zu segeln
Und hat im kopff so seltzam egeln,
Samb hab er diesen und jhen geschlagen,
Und will das gsind im hauß umbjagen
[K 1, 897] Und braucht so seltzam dückisch bossen,
Hat mir auch wol ein löwen gossen,
Ein saw het wol ein mal daran.

Muter.

Die alt sprach: Wenn vol ist dein man,
So schaw und bring in ein das pett!
Frü aber und eh er auff-steht,
So sprich fein gütlich: Lieber man,
Diß und das hast du nechten than.
Du wirst ein mal in unglück kummen.
Viel trunckner haben schaden gnummen.
Du machst dich bey dem gsind verechtlich.

Tochter.

Die jung sprach: Ja, so spricht er schlechtlich,
Er wiß kein wörtlein mehr darumb.
O muter, ich bin im zu frumb.
Ich het mich lust mit im zu reissen,
Das ich in ubers maul solt schmeissen.
Er ist ein füttisch lumpen-man.

Mutter.

Die alt sprach: Tochter, gedenck an
Dein nachpawren, der in seym hauß
Hat teglich mit seym weib ein strauß
Mit rauffen, schlagen, haderey,
Wie alles unglück won darbey!
Sey du zu-frieden, weil du magst!
Wann alle stück, so du noch klagst,
Sein wancklen, kargen, groben sin,
Die gehn eym jungen man wol hin.
Weil er selb tracht und kaufft ins hauß
Und richt sein handel fleissig auß,

*

16 C wirst. 21 C wörtlin. 23 ? lust mich mit.

Stellet bayde nach gut und ehr,
So schweig und klag das nyemand mehr!
Laß dich nyemand auff in verhetzen,
Das du dich im wolst wider-setzen!
Geduld, leyd, uberhör und schweig!
Dich auff das freundlichst im erzeyg!
Uberkumbst du sein lieb und gunst,
Als-denn hast du die rechten kunst,
Dein man zu fahen und zu binden,
Inn all seym thun zu uberwinden,
Mit linden, güting, senfften worten
Ziehen, das er an allen orten
Sich auffrichtig und ehrlich helt,
Das er Got und der welt gefelt,
Weil man doch spricht: Ein frummer man
Ein frummes weib im ziehen kan,
So mag ein frumb weib widerumb
Ziehen ein man ehrlich und frumb,
Vorauß wo er ist guter art,
Mit Gottes forchte ist bewart.
Derhalb schlach allen unmut auß!
Ker widerumb heym in dein hauß!
Halt dich meiner getrewen leer!
So darffst du mir nit klagen meer.

Beschluß.

Nach den worten schlich ich darvon,
Gedacht: Wie war hat Salomon,
Der spricht: Wol dem man und seim leib,
Dem Got beschert ein redlich weib
Von frummen redling eltern her.
So geben gute weiß und leer
Dem jungen ehvolck alle zeyt,
Wo etwan zwitracht sich begeyt,
Die selben als-bald ab zu lenen
Unnd sie zu aynigkeyt gewenen!
Das fried und freundschafft aufferwachs
Inn der eh, das wünschet Hans Sachs.

Anno salutis 1547.

*

4 C woltst. 21 C schlag.

[ABC 1, 446. K 1, 898] **Gesprech. Das mans-lob, eines bidermans.**

Einsmals auff eyner kind-tauff sassen
Neun frawen, die gar frölich wassen.
Nun war ein witfraw undter den,
An jaren jung, gerad und schön.
Zu der ein fraw sprach in eym schwanck,
Warumb sie wartet also langk,
Nicht widerumb heyrat nach ehren,
Auff das sie auch die welt thet mehren.
Der witfraw antwort also war:
Ich hab ein man gehabt drey jar,
Mit dem het ich kein guten tag,
Sondern nur leyden, angst und klag,
Das mich seyt keynes mans gelüst.
Wil mich ein weil behelffen süst,
Wann ich keym man mein lebtag traw.
Wider antwort die alte fraw:
Was het dann ewer man für brechen?
Die witfraw thet hinwider sprechen:
Er war faul, so ichs sagen sol,
Wercklos, kund sein handwerck nit wol.
Die alt fraw sprach hinwider do:
Die mender sind nicht all also.
Ich selb hab ein hurtigen man,
Der sein handwerck außbündig kan
Und arbeyt geren frü und spat
Und wart mit fleiß seiner werckstat,
Der erst darein, der letzt darauß,

*

19 C denn.

Spacieret nit viel auß dem hauß,
Arbeyt die wochen alle tag.
Die witfraw sprach: Noch eins ich klag:
Mein man war hinlessig, unachtsam.
Die alt sprach: Mein man ist fein trachtsam.
Gut ordnung in dem hauß er hat
Und kauffet ein all ding nach rat.
Zu rechter zeit all ding fürsicht,
Das ein ding wer verwarlost nicht
Durch mayd und knecht oder durch kinder.
Des machen wir der schuld dest minder.
Die witfraw sprach: Mein mann, ir frawen,
Der zalt nit gern, verlor sein trawen.
Die alt sprach: Mein man zahlt gar gern
Und thut sein schuldiger geweren
Zu rechter zeit und dennocht ehr
Und thut im eh sonst dester weher
Mit sparen oder mit arbeyt,
Das er halt rechte ziel und zeit,
Und hat kein rhu, biß das er zal,
Und helt sich glaubhafftig zu-mal.
Die witfraw sprach: Mein man on schew
Was voller list, betrug, untrew.
Die alt sprach: Mein man aber wandelt
Redlich, auffrecht, mit wem er handelt,
Trewlich on vortheil und gefehr,
Auffrichtig; von anfang biß her
Ward nye kein man von im betrogen.
Die witfraw sprach: Meynr war verlogen.
Die alt sprach: Mein man ist warhafft
Und gibt all seinen worten krafft.
Sein ja bleibt ja, sein nein bleibt nein,
Und helt sich gantz stathafft und fein.
Er tregt nit märlin hin und her
Und nachredt auch nit mit gefer.
Die witfrau sprach: Mein man war schnöd,
Gespöttig, grob, leichtfertig, öd.
Die alt sprach: Mein man ist fein stil,
Erber, züchtig und redt nit viel.

14 C zalet gern. 16 C dennoch.

Unverschembt red thut er nit treiben.
Unveracht ist man von im bleiben,
[K 1, 899] Lest unverspottet yederman.
Gelimpffig schwenck ist er wol han,
Dem nechstn on-nachtheylig, unschedlich.
Sein wort sind dapffer und gar redlich.
Die witfraw sprach: Mein mann auch war
Hoffertig, ubermütig gar,
Sein klaydung all zerflambt, zerschnitten.
Die alt sprach: Mein mann hat vermitten
Hoffart inn kleydung, sonder recht
Nach seinem stand erber und schlecht
Ihn alle zeyt benügen thut.
Auch ist er mit den leuthen gut,
Nicht stoltz, ubermütig und prenckisch,
Nicht pochent, trutzig oder zenckisch,
Sonder freundlich, glimpffig und gütig,
Schlecht und gerecht und fein demütig.
Die witfraw sprach: Das ist mir kleglich.
Mein mann war dückisch, unvertreglich,
Thet sich mit allen menschen palgen.
Die alt fraw sprach: Pfuy, sich an galgen!
Ich hab ein man, der thut es nicht.
Er uber-hört und ubersicht.
Er ist friedlich und gar bescheyden.
Er thet eym nicht ein kind beleyden.
Mit allen nachpawrn uberal
Ist er freundlich, friedlich zu-mal.
Er tregt nyemand kein neyd noch haß.
Er fleucht den hader, geht sein straß.
Die witfraw sprach: Es lag der mein
Auch uber tag und nacht beym wein.
Die alt fraw sprach: Mein man beleibt
Bey mir daheym, sein zeyt vertreybt.
Am feyertag trinck wir ein maß,
So mach ich zu essen etwas,
Wann er ist uberauß fein messig,
Nicht sewisch, bodenloß, gefressig,
Sind guter ding auch nicht dest minder.

*

12 C **erbar.**

Da sind frölich mit uns die kinder.
Durchs jar kumpt er in kein wirtshauß,
Er geh dann auff ein hochzeyt auß.
Die witfraw sprach: Er hat auch viel
Verthan mit dem verfluchten spiel.
Die alt fraw sprach: Mein mann spilt nicht,
Dann was von kürtzweil wegen gschicht
Bey erbarn leuten und gar selten.
Sie sprach: Mein mann thet ubel schelten.
Die alt fraw sprach: Bey dreissig jaren
Hab ich kein fluch von meym erfaren.
Fürwar! wolan! ist all sein schweren.
Fluchen thut er seym haußgsind weren.
Die gots-lestrer sech er nicht an
Und helt sich als ein ehrlich man.
Mit waynen die witfraw durch-brach,
Sprach: Mein mann gieng auch huren nach.
Die alt fraw sprach: O lieber Gott,
Das er starb eines rechten todt!
Mein man ist dieser sach gar frumb.
Seyther und ich in erstlich numb,
An mir er sich gehalten hat
Inn trew und ehren, frü und spat,
Freundlicher weiß, zu tisch und pett.
Mit frembden er nye schertzen thet,
Sonder lest sie gehn ire straß
Und hüt sich auch vor allem, das
Mir eynen arckwon machen möcht,
Das zu ehlichem stand nit döcht.
Die witfraw thet mit seufftzen klagen:
Mein mann thet mich rauffen und schlagen,
Mich als ein armen hund umtrieb.
Die alt sprach: Mein mann het mich lieb.
Er hat mich auch nye fast geschlagen,
Dann erstlich inn mein jungen tagen,
Da ich etwan auch trutzen wolt.
Yetzt hat er mich im hertzen hold,
Und was er mir zu lieb khan than,
Da ist er unverdrossen an.

*

2 C kompt. 7 C kurtzweil. 19 K stürb. 36 C ich ju etwan t.

[K 1, 900] Sein zoren ist ihm gar bald hin,
Dem ich auch stet nach-geben bin.
Des leb wir gotselig und eynig.
Die witfraw sprach: Aber der meynig
Der war verrucht und gar gotloß.
[ABC 1, 447] Nach Gott und ehr fragt er nicht groß.
Die alt sprach: Meyner ringt nach ehren
Und thut auch geren predig hören.
Mit alle seynem thun und lan
Helt er sich als ein Christen-man.
Wer hat den ewren mann verfüret,
Das er thet, was eym schelmen püret?
Die witfraw sprach: O lieber Gott,
Er hat an ihm ein wüste rott.
Da sprach die alt: Der mein gar nit.
All seine tag er wandlet mit
Erbaren leuthen frumb und ehrlich,
Auffrichtig, lobwirdig und herlich,
Mit seins geleichen, als gebüret,
Die ihn auch haben nye verfüret.
Die witfraw sprach: Mit ihn mein man
All nacht thet auff der gassen gan.
Die alt sprach: Meiner geht nicht auß
Nächtlicher weil auß seinem hauß.
Er legt sich nieder rechter zeyt,
Steht wider auff an sein arbeyt
Ein stündlein oder drey vor tag.
Die witfraw sprach: Es war mein klag.
Bracht offt zu nacht ein volle rott.
Die alt fraw sprach: Des lob ich Gott:
Mein mann acht sich der gest nit fast,
Lebt sonst im hauß doch dester bast
Mit seym arbeytsamen gesind,
Das ich auch dest williger find.
Die witfraw sprach: Mein mann was karg,
Im hauß unwillig, böß und arg.
Die alt sprach: Das ist böß, vermessen.
Mein frummer mann sicht geren essen,
Kaufft gern, was man im hauß bedarff.

*

11 C ewern. 14 C hett. 19 C sich bürt: verfürt. 32 C baß.

Er ist gutwillig und nit scharff,
Gantz milt, was zu notturfft gehört.
Zu ehren er auch nichtsen wert.
Die witfraw sprach: Der mein zu-letzt
Pettgwand und klayder mir versetzt,
Zu bringen mich von heußlich ehren,
Das ihm der heylig tod thet weren.
Des sind die mender mir erlaubet.
Die alt sprach: Mir warlich gelaubet!
Viel mender streben noch nach ehren,
Das sie ir gütlich helffen mehren.
Ich riet: grifft wieder zu der eh!
Weil Salomon, der weiß, spricht: Weh
Dem, der auff erden sey allein!
Viel-leicht ergreift ir yetzund ein,
Der euch ergetzt vorigs ellend.
Damit namb diese red ein end.
Hans Sachs, schuhmacher.

Anno salutis 1529, am 9 tag Januarii.

6 C heußlichn. 10 C Männer. 12 B rath. C rat. 15 C ergreifft. C Darmit nam.

Gesprech. Das frawen-lob, eines biderweybs.

Eins mals ich auff dem Reinstram fur
Mit eyner rott gesamlet nur,
Die trieb mancherley guter schwenck.
Wurden viel dinges ingedenck.
Undter den was ein alter man.
Der redet einen jungen an,
Von wann er khem so ellend her
Und umb das maul so schnacket wer,
Er het in faister vor gekand;
[K 1, 901] Warumb er wolt ins Niederland.
Der jung mann sprach: Ich laß geschehen,
Ir habt mich baß gestalter gsehen,
Weil ich noch frey und ledig war.
Yetzund reytt mich das unglück gar.
Weil ich ein weib namb zu der ee,
Hab ich sorg, angst und hertzlich wee.
Ich möcht verzweyflen und verzagen.
Das selb macht mich so gar erschlagen.
Der alt sprach: Wie heltst du dann hauß?
Ich kan nit mit ir kummen auß,
Sprach er, wann als, das ich gewinn,
Des geht unützlich mit ir hin.
Sie ist unheußlich und vertrogen,
Geschwetzig, naschet unnd verlogen,
Verschlaffen, faul, unfürsichtig,
Nachlessig, schlüchtisch, unaußrichtig.
Erst glaub ich des poeten leer,
Ein weib sey ein grundloses meer,
Das als verzeer, verschlind, verzuck,

3 C gesammelt. 18 C verzweifeln. 20 C denn. 26 ? faul und.

Verschwend, verher und inn sich schluck.
Drumb wer ehweiber meyden kan,
Der ist wol ein seliger man.
Drumb will ich von meyner von weyten
Und nimmer kummen an ir seyten,
Mich etwo an ein andre hencken.
Der alt sprach: Man solt dich ertrencken.
Ob-gleich unheußlich ist die dein,
Magst du lecht selb dran schuldig sein.
Wilt du drumb alle weiber schenden,
Das sie als gut verschwenden?
Seit der weiß spricht, ein weise fraw
Ir hauß durch endligkeyt erbaw,
Der ich (Gott lob!) selb eine hab,
Die man mir inn der jugend gab,
Die mir mein gut hat helffen mehren
Von anfang biß hieher mit ehren.
Sie kocht, spült, kert, wescht, neet und spind
Und zeucht mit fleiß die ihren kind,
Ist arbeytsam, heußlich unnd echtig,
Embsig, endlich, weiß und fürtrechtig
Mit allen dingen inn dem hauß,
Ich sey darinn oder darauß.
Auch ist sie messig, nimpt vergut,
Nach-dem die zeit es bringen thut.
All ding ist wol mit ir versehen.
Ir ding muß als mit rat geschehen.
Auch geht sie eylend hin ir straß,
Steht nit zu klappern diß und daß.
Zu unütz sie mir nichts vergeyt
Unnd ist mir trew zu aller zeit.
On sie so wer ich lengst verdorben,
Verzweyfelt und inn armut gstorben.
Drumb ein ehweib ist noch die trewest.
So du zu einem schlepsack zeuhest,
Wirst du erst kummen umb dein gut.
Dein ende wirt sein die armut.
Darumb ker umb! dahaymen bleib
Und zeuch auff heußligkeyt dein weib!

*

11 BC alles. 24 C für gut. 36 C Wirdst.

Dir wirt dein gut entspriessen baß.
Er sprach: Mein weib ist mir gehaß
Und helt mich also leg und schnöd,
Wann sie ist so zornig und öd,
Zenckisch, auffschnüppig, böß und murret,
Unwillig, unghorsam und durret
Gehn mir und sunst gehn yederman,
Das ich kein freud mit ir mag han.
Was sie nur khan, thuts mir zu tratz.
Derhalb lieg wir stet inn dem hatz
Und helt mir alzeyt widerpart,
Wie dann ist aller weiber art.
Derhalb ich auch noch sprich und rat:
Selig ist, der kein ehweib hat.
Der alt man sprach hinwider schir:
Viel-leicht magst du das als an ir
[ABC 1, 448] Mit deiner unbescheydenheyt,
[K 1, 902] Das sie mit dir im hader leyt,
Weil weiblich gschlecht ist voller güt
Und erfreut das manlich gemüt,
Wie Salomon uns heist in trewen
Der weyber unser jugend frewen,
Maynt er ye mit freudreichem leben,
Als mir Gott selb ein weib hat geben,
Mit der ich leb inn freud und fried,
Die mir gibt all zeyt gut beschied
Und mich auch fein und herrlich helt,
Zeucht mir zu rat, was mir gefelt,
Ist mir auch willig undterthan,
Zu allem dem, was ich wil han,
Zu pett und tisch freundlicher weiß.
Meins willens hat sie allzeit fleiß,
Und ob sie etwas unrecht thut,
Straff ichs, so nimbt sie es vergut.
Ob-gleich ein zoren ich anfach,
So gütet sie und gibt mir nach.
Sie ist verstanden und verschwiegen.
Mit keinem nachpaurn thut sie kriegen.
Wann ich traurig, unmutig bin,

*

3 C lech. 7 C Gegn. C gegn. 16 C machst. 34 C für gut.

Redt sie mir das auß meinem sin
Und tröstet mich mit guten worten,
Ist mir freundtlich an allen orten
Und alle ding zum besten wend.
Der-gleich weiber unzalpar send,
Die ir mann halten lieb und werdt
Und thun, was nur ir hertz begert,
Wo man sie auch helt wider recht.
Darumb unbillig sind geschmecht
Von dir all weiber in-gemein.
Darumb ker wieder zu der dein!
Halt sie freundlich, ehrlich und billig!
So wirt sie auch freundlich, gutwillig.
Wirst du dich an ein schlepsack hangen,
So wirt dein zancken erst anfangen
Mit ir selb und anderen gsellen,
Die teglich mit ir bulen wöllen.
Hawen und stechen hebt sich mit.
Der jung mann sprach: Ich laß sein nit,
Eh würd ich hundert mal erstochen,
Weil mein weib hat ir ee gebrochen
Und ist bübisch und gar verrucht,
On alle tugend, scham und zucht,
Das mir offt möcht das hertz zubrechen.
Darumb mag ich wie vor wol sprechen:
Wer im nimbt ein weib zu der ee,
Der schafft im selb unmenschlich wee.
Kein stäte trew ist bey in layder.
Ein kurtzen mut unnd lange klayder
Tragen die weiber alle an.
Wol dem, der ir kan müssig gan,
Weil man ir hat kein ehr noch lob!
Der alt sprach: Du bist viel zu grob,
Das du thust alle weiber schelten.
Sollen sie all der dein entgelten,
Die ihrer ehr hat gar kein acht?
Darzu du sie viel-leicht hast bracht,
Wann die stat macht gar offt den dieb.
Ehweiber halten stäte lieb

*

C Wirdst. 24 C zerbrechen. 38 C Wenn.

Und sind ein ehrentreiche kron
Iren mannen, spricht Salomon,
Als ich selb han ein ehrlich frawen,
Der ich von hertzen thu vertrawen,
Die sich auch also züchtig helt,
Bey yederman so erber stelt
Inn worten, wercken und geper,
Das ich sie von anfang biß-her
Nit hab gespürt mit eynem wort
Leichtfertig, frech an keinem ort.
Geht nit viel auß dem hauß mayiren,
Thut sich nit ubermessig zieren,
Sonder fein erbarlich und schlecht.
Mit manßbilden sie nit viel specht.
Sie ist nicht gögel noch fürwitz
[K 1, 903] Noch mit sprichworten jhens noch ditz.
Man hörts nicht buben-liedlein singen.
Sie ist schamhafft in allen dingen.
Die winckel-tentz sie allmal fleucht.
Unehrlich gspielschafft sie auch scheucht.
Bey mir allein da ist ir wol.
Sie ist ja aller tugend vol.
On zal find man der weiber mehr,
Den ir sinn steht auff zucht und ehr,
Embsig, freundlich, in lieb untadelich,
Löblich, ehrwirdig und gantz adelich,
Ein auffenthalt irs mannes leben.
Wem Gott ein sollich weib ist geben,
Den spricht auch selig Salomon.
Auff sie er sich verlassen kon
Sein lebtag mit leyb, ehr und gut.
Kein arges sie im nimmer thut.
Darumb rath ich: Da-haymen bleib!
Zeuch auff zucht, ehr dein ehlich weib
Vernünfftig, mit beschaydenheyt!
Freundschafft bringt gegen-freundligkeyt.
Darauß erwechst dann trew und ehr
Von tag zu tag ye lenger mehr.
Mainst du des schlepsacks ehr zu han?

*

26 C vnwirdig. 30 C kan. 37 C denn.

Erst hebt sich wol dein unehr an,
Die-weil darob leyb, ehr und gut
Zertrümmert und verschwinden thut
Mit eym schendlich ehrlosen end.
Dem alten bot der jung die hend,
Danckt im freundlich der trewen leer
Und sprach: Nun will ich nimmer-mehr
Meines ehweibs untugend fliehen,
Sonder die selbig ir abziehen
Mit höchstem fleiß, so viel ich mag.
Viel-leicht wirt sie von tag zu tag
An sich nemen ein bessern mut,
Dardurch unser leib, ehr und gut
Zunemb und fruchtbarlich auffwachs.
Gut zucht bringt frucht, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1535, am 3 tag Januarii.

*

C vntugendt.

Die zwölff eygenschafft eynes boßhafftigen weybs.

Ains abends spat ich auß-spaciert,
Inn ayner aw ich umb-refiert,
Dardurch ein schiffreich wasser floß.
Daran viel weyden-koppen groß
Stunden lustig zu bayden seyten.
Alda erblicket ich von weyten
Ein mann daran gehn auff und nieder.
Der stund ein weil und gieng denn wider
Und sich erzeygt inn allen dingen,
Als ob er inn den fluß wolt springen.
Ich dacht: Der mann wirt sich ertrencken.
Zu retten ward ich in gedencken.
Ich eylt im zu unnd bott im heyl.
Er sach mich an und schwig ein weil.
Sprach darnach: Hayl das dörfft ich wol.
Trawrig und unmuts bin ich vol.
Abschewlich war ihm sein antlitz,
Samb het er weder sinn noch witz,
Verzweiffelt, erschluchtzet, erschlagen.
Ich hub an, thet in weyter fragen:
Ach lieber freund, was leyd euch an?
Do antwort der unmutig man
Und sprach zu mir: O lieber gsell,
Ich bin lebendig in der hell.
Ich sprach zu im: Das wöll Got nicht!
Gib mir der sach weytern bericht!
Er sprach: Ich schem mich, das zu sagn.
[K 1, 904] Ich ließ nit ab, hielt an mit fragn.
Er sprach: Da peynigt meinen leib

2 *C* spazieret: refieret. 5 Vgl. Grimms wörterbuch u. d. w. koppe.

Ein boßhafft ungerathen weib,
[1, 449] Das ich mir selb namb zu der eh.
Kein guten tag het ich nit meh.
Ich sprach: Wie lebst du dann mit ir?
Er sprach: Das will ich sagen dir.
Weiß nur nicht, wo ich an soll fangen,
Ir zwölff eygenschafft zu erlangen.

Die 1 aygenschafft.

Zum ersten ist sie gantz unheußlich.
Die kinder lest sie gehn gantz scheußlich,
Zurissen, zottet, ungezopfft,
Ungezogen unnd ungestropfft,
Das sie eym nit ein hembdlein macht.
Auff haußhalten hat sie kein acht,
Zu spinnen, das sie tuch ließ webn.
Mein pfennig muß es als her-gebn.
Dergleichen ist sie unvorsichtig,
Hayloß, unachtsam, unaußrichtig,
Zu kauffen ein, wies zeyt erheisch,
Holtz, saltz, schmaltz, zimes, kraut und fleisch.
Wann sies bedarff, laufft sie erst hin
Und gibt dem pfragner den gewin.
Ich sprach: Hast du ein solche frawen,
Must du selbs auffs ein-kauffen schawen.
Er sprach: Geh ich schon selber auß,
Das ich einkauffe inn mein hauß,
So schlechts der schawer in der kuchn,
Das ich mich offt wol möcht verfluchn,
Eins verbrend, das ander versaltzen,
Diß ungesotten, jhens ungschmaltzen.
Unfleissig ist alles ir kochen,
Verschütt, verwarlost und zerbrochen
Hafen, schüssel ligt ungespült,
Sam hab ein saw darinn gewült.
Unkert bleibt stubn, kamer und stiegn.
Auch muß ich stets ungepettet liegn,
Ungewaschen leylach und hembd.
Das wird gewaschen als durch frembd.

*

17 C vnfürsichtig. 20 und] fehlt C. 36 C vngebett.

Hüner und gens ir hungers sterben.
Also lest sie viel ding verderben,
Erfaulen, erstincken, verößn.
Kein gelt will nit im hauß ersprößn
Und geht mein handel und gewin
Mit ir schlüchtischen weiß dahin.
Ich sprach: Ich wol sie freundlich lern,
Ir unheußliches leben wern,
All ding sie gütlich undterrichten.
Er sprach zu mir: Ja wol mit nichten.
Sie kans selbs wol, wenn sies will han.
Nachlessig weiß irrt sie daran,
Wann sie ist faul, faul uber faul.

Die 2 eygenschafft.

Doch was gehöret inn ir maul,
Das kan sie herrlich wol auff-tragen.
Sie ist vernaschet und verschlagen,
Versuffen in mät, bier und wein.
Gelt-schuld nimbt sie hindter mir ein.
Auch tregt sie mir vor fewer auß
Kleyder unnd pettgwand auß dem hauß,
Entlehend gelt, das müß ich zaln,
Und machet geltschuld zu viel maln,
Und was sie kan auff-treyben als,
Muß ir doch alles durch den halß.
Ir datum ist sauffen und schlaffen.
Ich sprach: Ich wolt sie darumb straffen.
Liebe haußfrau, das sol nicht sein.
Ich muß der ding mich schemen dein.
Und wo die ding geschehen mehr,
Weiß, das ichs dir mit streichen wehr!

Die 3 eygenschafft.

Er sprach: Sie thut mirs als ablaugen.
[K 1, 905] Ob ichs gesehen het mit augen,
So arglistig und so vertrogen,
So unendlich und so verlogen
Ist sie mit dem und sunst mit vieln.

*

7 B wolt. 18 C Versoffen. 22 C Entlehnet. 31 C Wiß.

Was sie nicht kan, lerens ir gspieln,
Bey den sie hat ihren auffriet.
Ich sprach zu im: Das lied ich nit.
Thu dich dieser gespielschafft ab!
Er sprach: Wenn ich das trieben hab,
So pfiff sie mich an wie ein atter.
Ich hab ererbt von meinem vatter
Und ihr zu-bracht sehr grosses gut,
So lests mir weder freud noch mut
Mit essen, trincken, noch mit baden.

Die 4 eygenschafft.

Werden auff hochzeyt wir geladen,
So rüst sie sich mit mantel und schauben,
Mit ringen, schleyer, goller, hauben,
Samb sey sie reich, köstlich und mechtig,
Und helt sich rhumretig und prechtig
Und kan das breng beyn leuthen wol,
Samb hab sie hauß und stadel vol.
Mit ir kleydung ist sie fürwitzig,
Fantertewschig und sehr popitzig.
Ietzt lest sie diß, denn jenes machen.
Wenn sie verfürwitzt in den sachen,
Henckt sies denn auff den dendelmarck.
Ich sprach zu im: Ey das ist arck.
Ich strafft sie darumb hertigklich.
Er sprach: Mein fraw gibt nichts umb mich.
Ich sprach: Ists dir nit undterthenig?

Die 5 eygenschafft.

Er sprach: Sie ist gar widerspenig,
Unbescheyden, hertmeulig, uppich,
Mit worten stoltz, frech und auf-schnüppich.
All ding thut sie in wind außschlagen.
Ich sprach: Ich wolts der freundschaft klagn,
Sie auff ein rechten weg zu leyten.
Er sprach: Es darff auff meyner seyten
Meiner freund keiner inn das hauß,
Mein fraw für sunst zum gibel auß.

*

3 BC litt.

Sie ist in allen-samen feind,
Günd in kaum, das die sonn bescheind.
So ists mit ir freundschafft verlorn,
Wann gleich von gleichem wird geborn.
Es sind zwo hosen gleich eins tuchs.
Ich sprach zu im: Lieber, versuchs!
Schick eh an sie dein nachpawrschafft,
Auff das sie freundlich wirt gestrafft!

Die 6 eygenschafft.

Er sprach zu mir: O lieber freund,
All nachpawren haben sie zu feind.
Mit den wetzt sie sich uber tag.
Ietzt kumbt diese, denn jhene klag,
Diß habs geredt und jhens gethan,
Und hetzet auff sich yederman
Mit irem schenden, ehr-abschneyden,
Zoren, zancken, hassen und neyden,
Hinterlistig und bösen dücken,
Mit viel hie ungenandten stücken,
Das sie offt für den richter muß,
Geben viel wandel, straff und buß.
Ich sprach: Es ghören feust darzu.
Er sprach zu mir: Wenn ich das thu,

(Die sibend eygenschafft.)

Erst wird sie gehn mir böß und stützig,
Mit worten und mit wercken trützig,
Pöckisch, mutwillich, böß und heunisch,
Hemisch, munckt und wetterleunisch
Und schnurret umb mich ungeredt
Etwan acht tag zu tisch und pett,
Weint vor boßheyt, samb sey ir weh.
[K 1, 906] So hab ich dann ein böse eh.
Und schnurret im hauß hin und wider,
Ein stiegen auff, die ander nieder,
Schlecht zu unmüterlich die thür
Und schmitzt all ding wider herfür.
Da hat kein mensch kein rhu im hauß,

*

25 C gegn. 28 C munoket.

Sie schirt eym nach dem andern auß,
Vertreibt mir gsellen und gesind
Und furckelt hin und her die kind
Bey eynem flügel inn ein ecken,
Thut sie hart schlagen und erschrecken.
C 1, 450] Denn muß die haußmayd lassen har,
Der sie muß haben zwölff ein jar,
Und so ich bin ye mehr ye gütiger,
So wird sie böser und wütiger
Mit giffting, spitzigen stich-worten,
Rupfft und zupfft mich an allen orten.
Heb ich dann mit ir an zu dadern,
Mit worten scharpff ernstlich zu hadern,
So thu ich erst den hund auffwecken.
So schnurt sie zu mir auß der ecken.
Der teuffel ir auß den augen sicht.
Mit worten scharpff sie zu mir spricht:
Du schelm, tropff, narr und unflat!
Gieb mir mein haußstewer und haußrat.
Ich will von dir auff diese nacht.
Der teuffel hat mich zu dir bracht.
Und ist im maul so resch und mundter,
Das ich mit worten gar lieg undter.
Denn ist die gall mir uber-lauffen,
Das ich ir thu ein kappen kauffen.

Die 8 eygenschafft.

So ists dann inn das har mir platzen.
Als-dann ziehen wir die strebkatzen
Hin und herwider in der stubn,
Gleich-wie auff dem feld die roßbubn.
So thut sie grummen, krellen, beissen.
Wenn wir einander lang gereyssen,
Als-denn wir von eynander lassen,
Biß wir verschnauden und verblassen.
Gleich wie ein schlang sie mich anpfeyfft
Und all mit zu den messern greifft
Und schmecht mich also uber-auß.
So mach ich mich denn auß dem hauß.

*

9 ? unde. 28 C denn.

Sie geb kein fried, würd eh erstochen.
Diß leben treyb wir uber dwochen.
Mainst du, es wachs mir schmer darbey?
Ich sprach: Ich glaub, das also sey.
Doch wil ich geben dir ein rat,
Ob es bey dir mög haben stat.
Ich wolt mich gehn ir halten willig
Mit worten und wercken gutwillig,
Freundlich, diensthafft in allen dingen,
Ob ichs auff rechten weg möcht bringen.
Er sprach: Ich hab es als versucht.
Sie ist verstocket unnd verrucht.
An ir all gutheyt ist verlorn.

Die 9 eygenschafft.

Sie steckt vol boßheyt, haß und zorn,
Vol unverstands und unvernunfft.
Sie wars und beleibt in zukunfft,
Wann erstlichen in dem anfang
Da ließ ich ir den zaum zu lang.
Der iren jugend ich verschont.
Deß hat sie nun biß-her gewond.
Das thut sie selber, was sie wil,
Gibt umb mich weder weng noch viel.
Ich sprach: Ach lieber, sage mir!
Ist sie nit etwan freundlich dir?

Die 10 eygenschafft.

Er sprach: Wie bösem kopff ein laug
Und wie ein faust auff eynem aug,
Kein gut wort geht auß irem hals.
[K 1, 907] Muffisch und murret thut sie als.
Ich sprach: Ists dir denn freundlich nicht
Inn der leistung ehlicher pflicht?
Er sprach: Ja ein halbs vierteil or,
So lig wir in dem har als vor,
Und ligt die nacht an mir zu kiffen,
Gleich wie die leuß ein betler niffen.
Dafür hilfft böß noch gutes nicht,

*

7 C gegn. 33 C 'vhr. 37 C Darfür.

Wenn wo haut und har ist entwicht,
Da ward kein guter peltz nye auß.
Schaw, mein gesell! so halt ich hauß,
Das täglich zu-nimbt mein verderben.
Solt ich nicht lieber frischlich sterben,
So kemb ich doch der marter ab,
Die ich mit meinem unflat hab,
Die mir tregt weder gunst noch huld.
Ich sprach zu ihm: Nimb dir geduldt!
Verwirff dein weib nicht gar darumb,
Weil sie noch ist der ehren frumb!
Das selbig ist das aller-gröst.
Er sprach: Es ist an ir das böst.

Die eylffte eygenschafft.

Wann sie hat lengest angefangen,
An eynen schlüffel sich gehangen,
Und was ich erschind und erschab,
Das tregt sie mir haymlichen ab
Und stöst es diesem schlüffel zu.
Da hilfft nichts für, wie ich im thu,
Wann eh und ich mich umb-gesich,
So ist sie auff den sincken-strich,
Verlorn ist all ir warrt und hut.
Derhalb bin ich so ungemut.
Das ander als ließ ich Gott waltn,
Het sie sich nur an mich gehaltn.
Ich sprach: Darzu gehört ein pengl,
Das man sie wol darmit thürengl.
Er sprach: Ich hab sie hart geschlagn.
So thut sies iren freunden klagn.
Vor den gwinn ich allweg unrecht
Und werd geschendet und geschmecht,
Wie ich sey gar ein loser man
Und werd meym weib das irig an.

Die zwölfft eygenschafft.

Auch verklagt sie mich vor dem richter.
Da ist mein weib der scherpffest tichter,

*

C Denn 22 BC Finkenstrich.

Wie ichs so ungebürlich halt
Und mit ir treyb frevel, gewalt.
Stelt sich kleglich mit schnupffen, waynen.
Was ich dann sag, thut sie verneynen.
Als-denn fert mich der richter an,
Was ich sey für ein hayloß man,
Und spricht: Nur hin mit solchen buben!
Die ghören in die schergen-stuben.
Dann bin ich fro, das ich sol schweign.
Denn zeyget mir mein fraw die feygn.
Seh, pfaff! heiß dir den han mer kreen!
Der-gleichen stück mir viel geschehen.

Beschluß.

Also hast du in kurtzer sumb
Ein schlechten durchlauff umb und umb,
Meins weybes zwölff eygenschafft, sin
Mit worten oben uber-hin,
Und das ich bey mir halt verborgen,
Wann täglich muß ich mich besorgn,
Das sie mich dückisch gar hin-richt.
Sie ist verrücht und gar entwicht.
Als unglück hat mich mit ir troffen,
Keyner besserung ist mir zu hoffen.
Nicht wunder wer, das ich vergieng,
Mich ertrenckt oder selber hieng.
Ich sprach: Ach hab ein klein mit-leydn!
Der tod möcht euch kürtzlichen scheydn,
Das du deins layds würdst als ergetzt.
[K 1, 908] Darauff hab ich mein datum gsetzt,
Sprach er; on das mein freud ist auß.
Darumb ker wider haym zu hauß!
Hat dir Got ein frumb weib beschert,
So halt sie freundlich, lieb und werdt!
Laß mich eynig in dem fegfewer,
Da mir ist freud und kurtzweyl thewer,
Wolfeyl klag, trawren und ellend!
Mit dem bot mir der man sein hendt.
Zu-hand er urlaub namb von mir.

*

16 C sinn. 21 C verrucht. 23 C beßrung.

Ich sprach: Far hin! Got sey mit dir!
Der mag all ding zum besten wenden.
So theten unser red wir enden
1, 451] Und schieden von einander bayd.
Der mann in grossen hertzen-layd,
Inn mitleyden gieng ich darvon.
Gar sehnlich sach mir nach der mon.
Do dacht ich mir: O lieber Gott,
Diß weib ist böser, denn der todt,
Darvon Ecclesiastes schreyb.
Ich glaub, das dieses sey das weib,
Darvon der weiß Salomon sprach:
Besser wer wonen undterm tach
Oder inn eynem wüsten land,
Dann bey des zornig weybes handt,
Der zoren wütet wie die schlang.
Ach Gott, wie wee, wie angst, wie pang
Ist eynem man und seynem leib,
Den Got plagt mit eym solchen weib,
Da weder zucht noch straff hilfft an,
Sonder tracht nur, wie irem man
Ein unglück auß dem andern wachs.
Vor dem bhüt unns Gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1530, am 3 tag Novembris.

*

C grossem. 7 C sah. C Mann.

Die geschwetzig rockenstuben.

Eins abends war ich in eym hauß,
Da aß der herr zu gaste auß.
Die fraw het inn ihren spingaden
Ir nachpewrin zum rocken gladen.
Ich dacht: Was werden sie außrichten?
Etwan sagen von alten gschichten,
Die sich vor viel jaren verloffen?
Ich verbarg mich hindter den ofen,
Haimlich zu hören alles das.
Bald die nachpeurin nieder saß
Zum rocken, fieng sie also an:

Die nachpewrin.

Mein fraw, wo ist heint ewer man?

Die fraw.

Die fraw sprach: Er ißt zu gast auß.
Ich sich in zwar inn das selb hauß
Bey meyner seel nit geren gehn.

Die nachpewrin.

Die antwort: Ich thus wol verstehn.
Ich sech auch warlich meynen man
Nit geren inn das selb hauß gan.
Sie het ein böß geschray vor jaren.
Hab gleich-wol seyther nichts erfarn.
Doch zeucht sich ewer man yetz glentzig
Mit seyner klaydung hurtig und fentzig,

16 *C* ist. 25 C jetzt. 26 C seinr.

Mehr dann in seinen jungen tagen.

Die fraw.

Die fraw sprach: Viel wolt ich euch sagen.
Was thut denn ewer man dahaym?

909] **Die nachpewrin.**

Sie sprach: Er legt sich heint nach eym
Ins faulpett, also ligt er noch,
Gleich-wie ein faules, schweres ploch.
Ist weder Gott noch der welt nütz.
Ich bin sein schier gar urderütz,
Wolt, das in unser Herr-Gott het!

Die fraw.

Die fraw wider antworten thet:
Er hat ye einen tregen ganck.
Ich hab mir offt dacht, er sey kranck.
So hat in leicht das faul getroffen.

Die nachpewrin.

Die nachpewrin sprach: Er ist versoffen.
Darumb ist er alzeit so bleich.

Die fraw.

Die fraw sprach: Er sicht im wol gleich,
Samb trinck er lieber wein, denn laugen.
Er hat ye grosse poltzet augen.
O wie kumbt ir nur mit im auß?

Die nachpewrin.

Die nachpewrin sprach: Kumbt er zu hauß,
So dorckelt er hin unde wider
Und fellt offt inn der stuben nieder.
Da müß wir in tragen unnd heben.
Da geust er uns offt ein sew-löwen,
Das wir vor gstanck denn alle fliehen.
Die hosen müß wir im außziehen
Und im außkeren sein unlust.

3 C vil. 4 C dann. 24 C kombt.

Die fraw.

Die fraw sprach: Ey dem suppen-wuest?
Saufft er sich dann also stüd-vol?
Iedoch glaub ich es warlich wol.
Ich hab ein knecht, ein vollen zapffen,
Het fert geholet faßnacht-krapffen,
Kam haym und speyt auch inn die stuben.
Die stanck wol drey tag nach dem buben.
Vor gstanck umbkert sich mein gedirm,
Wann ich darinn saß inn der wirm,
Wie euch denn solches offt geschicht.

Die nachpewrin.

Die nachpewrin sprach gar entricht:
Ey hat ers thon, hertz-liebe fraw?
Pfuy sich der groben wüsten saw!
Ist er so grob und unbescheyden?
Was müß wir von den knechten leyden!
Ich hab ein knecht, der ist so hefftig,
So herrisch und so maister-gschefftig,
Ich muß grösser sorg auff ihn han
Inn der kuchen, denn auff mein man.
So spech ist er mit seinem fressen.

Die fraw.

Die fraw sprach: Ist er mit seym essen
So entisch, dunckt mich doch darbey,
Wie er noch kaum ein junger sey.
Ich glaub ye, er künd noch nit viel.
Ich hab ein knecht, der schweygt wol stil,
Aber all montag thut er feyren,
Beym spiel in wirtsheusern umb-leyern,
Will dennoch habn gantz wochen-lon.

Die nachpewrin.

Sie sprach: So sech ich in nit an.
So ließ ich nur den schlüffel wandern.

Die fraw.

*

13 C Nachtpewrin. 33 C seh.

Die fraw sprach: O ich waiß kein andern.
Ich bhielt in sunst kein tag im hauß.
, 910] Das gsind ist als inn krieg hin-nauß.
Darzu so hab ich auch ein mayd,
C 1, 452] Die thut mir an solch hertzen-laid,
Sie ist unlüstig mit dem kochen,
Alles verwarlost und zubrochen
Und unheußlich mit allen dingen.
Niemand kan auß dem pet sie bringen.
Sie stecket auch der flöch gantz vol.

Die nachpewrin.

Die nachpewrin sprach: Das glaub ich wol,
Das sie mit arbeyt sey nit resch.
Ich sah sie nun an einer wesch
Stehn, samb het sie ein scheyt im rucken,
Kund sich weder biegen noch bucken
Und thet stets nach den flöhen fischen.
Ich hab ein maid, die thut lang tischen.
Sie frist als viel, als meiner drey.
Auch sticht sie nit die heber-prey.
Die ist verschlagen und vernascht
Und als gefreßn, was sie erhascht,
Es sey gleich pretzen oder semel.

Die fraw.

Die fraw sprach: Secht zu dem brot-hemel!
Ich sich sie auch offt haimlich essen.
Man sicht ir auch wol an ir fressen.
Die packn ir schier die augn auß-stechn.
Man sicht wol, das ir nichts thut brechn.
Was gebt ir dem pümling zu lon?

Die nachpewrin.

Die nachpewrin sprach: Wie wols nichts kan,
Gib ich ir dennoch achzehen pfund.
Mich dunckt, eur maid hab ein bößn mund.
Sachs nun bey einer nachpewrin stehn,
Dacht zwar, es thet über euch gehn.

*

C zerbrochen. 20 C Haberprey. 21 C Sie.

Die fraw.

Die fraw sprach: Ja, mein maid ist faul,
Hat auch ein bitter-böses maul.
Sie sagt viel herein in das hauß
Und darnach drey mal mehr hin-nauß.
Waiß wol, welch nachpewrin ir meynt.
Sie ist mir lang gewesen feind
Und hab ir doch thon alles gut.
Mit böß sie mirs vergelten thut.
Ich bin ir ye befolhen wol.
Es steht ir sach zwar nit gar wol.
Sie darff sich leicht so hoch auff-pleen.

Die nachpewrin.

Die nachpewrin sprach: Ich hab nun gsehen
Zu ir hin-nein gehn ein fronbotten.
So sagt man sunst auch seltzam zotten,
Es sey ir hauß schier gar verpfend.
Mein gfetterin ir auch wol kendt.
Bey der steht es auch gleich also.

Die fraw.

Die fraw sprach: Was sagt ir alldo?
Het ich gmeint, wer groß gelt und gut,
Weil man also pranckiren thut.
Dacht doch allmal auff irem platz,
Es wer nit so ein grosse katz.
Ich saß ein mal inn irem hauß,
Must auff Walburgis ziehen auß.
Wolt umb zwen gülden mich ersteygen.

Die nachpewrin.

Die nachpewrin sprach: Mein fraw, thut schweygen!
War es ye ein elendes gmach!
Allenthalb durch die wend man sach.
Wie habt irs nur erhaitzen mügen?
Auch hab ich ghört, doch für ein lügen,
[K 1, 911] Des kochs tochter geh mit eym kind,
Hab sie eröbert beym hoff-gsind.

8 *C* thun. 18 C Gfatterin.

Die fraw.

Die fraw sprach: Das will ich nit streyten.
Sie ist ye warlich dick in seyten,
Und geht auch immer auffgeschürtzt.
Der bauch ir immer herfür pürtzt.
Wie hats die stoltz metz uber-sehen?
Wist ir, was nechten ist geschehen,
Wie man am marck heint hat gesagt,
Wie des paders sun haben jagt
Die schützen und auch die statknecht?

Die nachpewrin.

Die nachpewrin sprach: Im gschicht recht.
Was? hat er etwan zugriffen?

Die fraw.

Die fraw sprach: Er hat gsungen und pfiffen
Des pfarrers tochter vor der thür.

Die nachpewrin.

Ja, er spacieret offt darfür,
Sprach die nachpewrin, bey der nacht.
Ich mir haimlichen offt gedacht,
Er wer ein mal sein lon entpfangen.

Die fraw.

Die fraw sprach: Wist ir, wie es ist gangen
Mir mit meynr alten bösen schwiger,
Dem aller-ergsten zenckisch krieger,
Die hat mich also hart verklagt,
Bey meinem man hinter rück versagt,
Mich auch verunglimpfft an mein ehren?
Ich het lust, das ich umb solt keren
Ein messer ir inn irem leib.

Die nachpewrin.

Sie antwort: Het das züchtig weib
Auff mich verhetzet meinen man,
Ich kündt irs nit vergessen than.

*

20 C heimlich. 23 C wies. 25 C zenckischn. 27 C meim.

Ich wolt ir auch eins drüber dreen.
Wist ir auch, was mir ist geschehen
Nechst mit meinem geschlachten ayden,
Den ich auff sein hochzeyt must klayden?
Das hat er bey eym wirrd versetzt.
Ich hab mich mit im abgewetzt.
Darzu er mein nur spott und lacht.
Mein tochter ist bey im veracht.
Will sie darzu rauffen und schlagen.

Die fraw.

Die fraw die thet hin-wider sagen:
Es hat mich lengst daucht, ewer ayden
Sey gar rüdisch und unbeschayden
Und hab ein frechen stoltzen kopff.
So ist er gleich ein solcher tropff
Nur mit im hin ins narren-pad.
O mir ist zugstanden ein schad.
Ich hab zwen gülden hingeliehen
Mein freund, der thut mich yetzund flihen.
Nun dörfft ichs yetzund warlich wol,
Waiß nicht, wie ichs einbringen sol.
Es waiß mein man kein wort darumb.

Die nachpewrin.

Die nachpewrin sprach widerumb:
So schicket im nur ein statknecht
Fürn burgermaister oder recht.
Da muß er euch fein zalen par.

Die fraw.

Die fraw die sprach: Ich solt fürwar
Auff liechtmeß haben par mit nam
[K 1, 912] Zwölff pfund inn eynen seyden-kram,
Die man mir vor eym jar thet borgen,
Wann ich muß alle stund besorgen,
Man forders an mein manne arck.

Die nachpewrin.

*

10 C Meim. 22 C weist. 31 C einem.

Ey legt etwas auff den sewmarck,
Sey leylach, schlayer oder stauchen!
Der dück han ich mich lang thun brauchn,
Wenn ich verfürwitzt an eym klaid,
Hab ich auf dem sewmarck mein bschaid
Bey einer verschwiegen alten frawen.
C 1, 453] Der mügt ir auch gar wol vertrawen.
Ich will euch morgen zu ir füren.
Es thun uns stets pfenning gebürn.
Ietzund umb jhenes, denn umb das
Dürff wir pfenning on undterlaß.
Solt mirs all-mal ant mender fodern,
So het wir all tag stets zu hadern.

Die fraw.

Die fraw sprach: Ja auff meinen eyd,
Ich bin gewesen nye so gscheyd.
Ich wil mich auch des sewmarcks fleisen.
Der wirt mir sein ein gut riebeisen.
Ich thu euch trewer leer dancksagen.

Die nachpewrin.

Die nachpewrin sprach: Wie vil hats gschlagn?
Mich dunckt, es sey ferr in die nacht.
Mein mann möcht werden ungeschlacht.
Er ist heint wol gewest so hewnisch,
So wunderlich und wetterleunisch.
Er war ein weng hundstruncken vol.

Die fraw.

Die fraw die sprach: Ir kumbts noch wol.
Last in auß-schlaffen den hundswein,
Und wenn ir zu ihm geht hin-nein,
So fahet selb zu schelten an!
Darmit schweig ich offt meinen man.
Die leer ich von meiner mutter bracht.

Die nachpewrin.

Die nachpeurin sprach: Mit guter nacht!

1 C verfürwitz. 5 C den. 6 C einr. 11 C Dörff. 12 C an Männer fordern.

Ich mag ye auff heint nit mer schwatzen.
Ich will stets ob dem rocken natzen.
Morgen zu nacht so kumpt zu mir!
So wöllen weyter schwatzen wir.
Doch als, was wir heint theten kosen,
Sol als ghredt sein undter der rosen,
Auff das kein wörtlein weitter kumb.

Beschluß.

Mit dem sie iren rocken numb.
Giengen bayd zu der stuben nauß,
Stunden noch schier ein stund im hauß.
Da speyten sie erst grosse brocken.
Ich dacht: Ist das der brauch beym rocken,
Da die alten und auch die jungen
Ein-ander ziehen ire zungen
Und all ir haymligkeyt auffdecken,
Ir aygne mender mit verklecken?
Maid und knecht, nachpawrn unde gfatern
Muß sich als leyden mit irm schnattern.
Schnur und schwieger, freund und ayden
Thut eine der andern erlayden,
Und als was eine bringt auff pan,
Die ander darzu heuchlen kan
Und gibt ir aller sachen recht.
Ein pfeffer-körnlein daran hecht,
Es sey billig oder unbillich,
So versigelts sies doch gutwillig,
Trutz das eine ein hader stewer,
Sunder sie tregt nur holtz zum fewer,
[K 1, 913] Lernen einander seltzam dück,
Wunderlich abgeriebne stück,
Thunt an einander hart verbosen,
Reden das als unter der rosen,
Bleibt doch verschwiegen an dem end,
Gleich-wie unsers Herren urstent,
Und sind gut gspielen alle-sander.
Doch bald sie kummen von einander,
Einander sie denn auch außtragen,

*

17 C Männer. 19 C leidn m. jrem. 21 C den. 23 C heucheln

Das ergest von einander sagen.
Dacht ich: Das ist ein böse art
Ietz bey der weiber rocken-fart,
Dergleich, wo sie sunst zamen kummen.
Iedoch will ich der stillen frummen
Verschwigen frawen nicht gedencken
Inn solchem fall, welche mit schwencken,
Auch schwatzen yederman unschedlich.
Den selben frawen still und redlich
Wünsch ich, das bey in aufferwachs
Ehr, lob und preiß, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 14 tag Novembris.

*

3 C Jetzt.

Ein gesprech eins abenthewrers mit einem pawrn und pewrin, die warheit betreffend.

Ein abenthewrer loff herumb
Spat inn eynem dorff umb und umb.
Kein pawer ihn herwergen wolt.
Sagten, er auch arbeyten solt
Und dienen eynem biderman
Und solt nit in dem land rumb gan,
Den lewten das ir fressen ab.
Die procken schlicket der naß knab
Und zog ab wie ein nasse katz.
Da er im dorff het niergend platz,
Sach er vor diesem dorff weit dauß
Gar aynig stehn ein altes hauß.
An dem selben er klopffet an.
Im wolt aber niemand aufthan,
Wann auch nyemand daheymen was.
Vor dem hauß er da nieder saß,
Zu warten, biß da yemand khem
Und in zu herberig an-nemb.
Inn dem kam gar ein altes par,
Mann und weib, das eineugig war,
Von einer hochzeit, warn guter ding.

Der alt pawer.

Der alt pawer zu im anfing,
Weß er da wartet vor dem hauß.

Der abenthewrer.

*

1 C Pawern. 5 C herbergen. 13 C drauß. 25 C herwergen.

Der gut gsell sprach: Ich kumb herauß
Vom dorff, da mich doch nyemand wil
Herbergen weder weng noch viel;
Darumb bitt ich umb herwerg dich.

Der alt pawer.

Der pawer sprach: Beschayde mich,
Warumb man dir nit herwerg gab!

Der abenthewrer.

Er antwort: Ein gwonheit ich hab:
Wo ich bin, ich die warheyt sag.
Int leng mich nyemand leyden mag.

Der alt eineuget pawer.

Der pawer sprach: Ist das die schuld?
Ich trug der warheit alzeit huld.
Du wirst mir sein ein rechter gast.
K 1, 914] Kumb rein und hab bey mir dein rast
Und hab es gleich als gut als ich!
Das mittail ich dir miltigklich
Die nacht, biß es morgen wirt tagen.
Da must mir auch ein warheit sagen.
Ich bin heut gewest in der stat,
Da man weng warheit gsaget hat,
Sunder viel lüg und newe mär.
Wenn einer hört ein zentner schwer,
War kaum ein quintlein warheyt drin.
ABC 1, 454] Mein alta, du geh aber hin
Unnd thu ein küchlein tayg an-machen!
Thu uns schnitten und krapffen pachen,
Zu ehren diesem frummen gast,
Zu leben im auffs aller-past,
Weil wir die warheit hören wern.

Die alt eineuget pewrin.

Die pewrin sprach: Von hertzen gern.
Nun kummet herein inn das hauß!
Nach dem so schlug sie ayer auß,

*

26 BC alte.

Schürt mit kleym holtz ein fewer an.

Der alt pawer.

Nach dem der alt eineugig man
Fürt sein gast int kuchen zum fewer,
Zu hören von ihm abenthewer,
Und setzt sich zu im auff ein bloch,
Beym fewer sich zu wermen doch.
Sas eben oben auff dem herd
Ein alte katz auch an geferd,
Welche auch nur ein auge het.
Der gut gsell die ersehen thet
Und gedacht in dem hertzen sein:
Das wirt ein stück der warheit mein.

Die alt eineuget pewerin.

Die pewrin raicht ein krapffen im
Und sprach: Mein gast, den krapfen nimb!
Iß und thu uns ein warheit sagen!

Der abenthewrer.

Der gast sprach: Bey all meinen tagen
Ist mir kein warheit wol bekummen,
Hab allweg schaden darob gnummen.
Wo ich ein warheit hab gesagt,
Hat man mich gwönklich auß-gejagt
Oder hat mich darob geschlagen.
Darumb fürcht ich, werd ich euch sagen
Ein offentliche warheyt heint,
Ir werd mir bayde darumb feind.

Der alt eineuget pawer.

Der pawer sprach: Bey meinem ayd,
Es müst mir sein im hertzen layd,
Das dir ein layd gschech inn meym hauß.
Drumb sag die warheit frey herauß!
Du bist vor gwest bey bösen leuthen,
Die die warheyt zum ergsten deuten,
Dir darob theten pein und schmach.

9 C ohn. 23 C gwönlich.

Der abenthewrer.

Der abenthewrer wieder sprach:
Mir stehnt gleich gehn berg all mein har,
Wenn ich der warheit denck fürwar,
Wann sie thut haimlich bitter wee
Den leuthen, wie sie ein angeh.
Drumb mir alzeyt nur schedlich was,
Bracht mir unglimpff, zorn, neid und haß.
Darbey ich gwißlich kan verstehn,
Es würd heint auch nit anders gehn.
Mein frummer wird, drumb bitt ich dich,
Der warheyt wölst erlassen mich,
Das sie mich nit bring inn gefer.

[1, 915] ### Der eineugig pawer.

Der pawer sprach: Ey sag nur her!
Es soll dir gwißlich sein an schaden.
Ich hab dich drumb herein geladen
Und diese nacht dir herberg gebn,
Das ich von dir geleich und ebn
Die rechten warheit hören wil,
Der man sunst höret nit gar viel,
Welche warheit ich offt und noch
Hab hören rümen groß und hoch
Auff der cantzel von unserm pfaffen.
Fro bin ich, das mir ist geschaffen
Die warheit; drumb sag her an scheuch!

Der abenthewrer.

Der gut gsell sprach: So sag ich euch
Die warheit, weils nit anderst mag sein,
Das du, die katz und das weib dein
Seind gerumpffen, murret, ungschaffen,
Secht alle drey geleich den affen
Und seyt auch alle drey fürwar
Alt auff hundert und viertzig jar,
Habt alle drey auch nur drey augen.
Der warheit künd ir mir nit laugen.

*

3 C stehn. 10 C anderst. 26 C ohn. 29 BC warheit, mags nit anderst sein.

Der alt pawer.

Der pawer sprach: Du loser tropff,
Schweig! ich schlag dir die faust an kopff.
Wolst du in unserm hauß uns schmehen?

Die eineuget pewerin.

Die pewrin sprach: Was hat er jehen?

Der pawer.

Der pawer sprach: Er sagt an laugen,
Alle drey hab wir nur drey augen,
Unser katz, ich und darzu du,
Und ungstalt wie die affn darzu
Und alt viertzig und hundert jar.

Der abenthewrer.

Der gut gsel sprach: Ist das nit war,
So urtheil selb darüber du!

Die pewrin.

Sie sprach: Da schlag der teuffel zu,
Du unendlicher galgen-schwengel!
Ich maynt, du werest gar ein engel
Mit deiner warheit, wie du thest jehen.
Wolst du mich und mein alten schmehen?
Wilt du nit werden alt und grab,
Fall dein hals uber ein besen ab!
Mit dem erwischt sie auß dem fewer
Ein brand und schlug gar ungehewer
Den gast zu der kuchen hin-nauß.
Der pawer stieß in auß dem hauß.

Der abenthewrer.

Der gut gsell schrey: Nun mag ich jehen:
Diß ist mir vor allmal geschehen.
Wo ich die warheit gsaget han,
Namb ich allmal maul-straich daran.
Mit warheit kan ich mich nit neern,
Kummen weder zu gut noch ehrn.

*

8 C ohn.

Ich kumb wol eh umb leib und leben.
Drumb will die warheit ich auffgeben,
Wil liegen, heucheln unnd ohren-krawen
Und mit dem fuchßschwantz umb mich hawen,
Loben, was schon nye löblich wart,
Ob ich durch schmaichlerische art
Der welt möcht werdn angnem und werd.
Wann es ist yetz der brauch auff erd,
Das die welt will betrogen sein,
Gefuchsschwentzt mit eym falschen schein.
Wann wer ir sagt die warheyt schlecht,
916] Den zeicht sie, er hab sie geschmecht.
Das schafft, sie schembt sich irer that,
Die sie doch treybet frü und spat.
Darumb wer umb sie leben will,
Muß der welt heuchlen mehr dann viel,
Das im kein unrat darauß wachs.
Warheyt ist unwerd, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am ersten tag Septembris.

*

C **komm.** 4 C **fuxschwantz.**

[ABC 1, 455] Ein gesprech der götter ob der edlen und bürgerlichen kranckheit des podagram oder zipperlein.

Nit lang vergangen, als ich lag
In des podagrams schwere plag,
Kleinmütig war ich im meym hertzen,
Lemsüchtig stich und herber schmertzen
All meine glieder het verderbet,
Schir gar zerrissen und ersterbet.
Podagrisch ungeduld mich ritt.
Redt bey mir selb: Nun glaub ich nit,
Auff erd ein herber kranckheyt sein.
Umb was ursach wird ich allein
Nun also lange zeyt geplaget?
Ist mir denn alles heil versaget?
Inn solchem wütigen grißgrammen
Zog mir der schlaff die augen zammen.
Ich schlumet samb halb wachend schlieff.

Der geyst.

Inn dem hört ich ein geist, der rieff:
Wolauff, Hans Sachs! du must mit mir
Hin-nauff, da will ich zeygen dir,
Wie unbillich du murmarierst,
Als ob dir sey die aller-wierst
Kranckheyt von den göttern verliehen.
Der geist thet auß dem pett mich zihen.

Der dichter.

Mit grossem schrecken ich durch-brach,

*

25 C **ziehen.**

West selb nit wol, wie mir geschach.
Der gaist umbschrenckt mich mit sein ermlein
Subtil und lind, gleich eynem hermlein
Und fürt mich durch die nassen düfft
Inn die spera der klaren lüfft
Biß für Jovi, des höchsten, thron.
Die pforten sah ich auff-gethon.
Der gaist stelt mich hinter die pfort,
Das ich mocht hören alle wort,
Wann die götter hetten ein rat,
Zu straffen der welt missethat,
Der unverschembt unmenschlich wesen
Thet an einem zettel her-lesen
Mit lauter stimb Mercurius.

Venus, die göttin der lieb.

Nach dem die schön göttin Venus
Der ihren diener viel verklaget,
Bat sehr, das sie auch würden plaget.

Bachus, der wein-gott.

Bachus bat, die voll rott zu plagen,
Weil er nit weins gnug zu künd tragen.

Pluto, gott der reichtumb.

Pluto klagt, im wolt gelts zerrinnen,
917] Weil es so mit hitzigen sinnen
Mancherley weiß zu-hauff würd tragen.

Jupiter, der öberst got.

Herr Juppiter thet selber klagen
Uber die fürstlich regiment
Und grossen herren bayder stend,
Ordnet darauff die welt zu schlagn
Mit den drey schröcklichen haubt-plagn,
Als thewrung, krieg und pestilentz.

Mars, ein gott des kriegs.

Mars aber der stund auff behends,

*

28 C Fürstlichn.

Sprach: Ich hab mein schwert lang gewetzt,
Fürsten und herren zam gehetzt,
Das sie wol greiffen zu der weer,
Füren zusamb gerüste heer.
Yedoch sie selten thun ein schlacht.
Zu gschwind wird allmal fried gemacht.
Ob man gleich schlecht nach krieges recht,
Gehts nur uber die gmeinen knecht.
Die krieges-fürsten und haubtleut
Künnen wol schonen irer heut.
Auch so verderbt man nur die pawren,
Die burger bleiben inn der mawren.
Derhalb mein plag nichts hat verfangen.
Die rechtschulding sind mir entgangen.

Ceres, die göttin des draydes.

Ceres thet auch der-gleichen sagen:
Thu ich die welt mit hunger plagen,
So geht die plag auch an erbarmen
Uber die unschuldigen armen.
Die reichen habn für-rat und korn,
Sind im hunger nur faister worn,
Darmit gemeeret ire schetz.
Des ist mein plag auch fehl zu-letz.

Saturnus, ein feind der menschen.

Der gott Saturnus trat auch her
Und sprach: O höchster Jupiter,
Plag ich die welt mit pestilentz,
So hat sie auß experientz
Inn der artzney so viel erfarn,
Das sie sich thut so wol verwarn,
Das die plag auch nit würcken kon.
Die reichen fliehen weit darvon.
Derhalb sterben die leut dest minder.
Geht nur uber die jungen kinder
Unnd uber den gemainen man.

Jupiter, der öberst got.

*

2 C Herrn zusamb. 18 C ohn. 20 C vorrath. 31 C kan.

Herr Jupiter fing wider an:
Weil denn mit diesen dreyen plagen
Nur die unschulding werden gschlagen
Und die rechtschulding darvon kummen,
Darbey kan ich wol ubersummen,
Das menschlich gschlecht inn kurtzer zeyt
Mit ir practict und gschickligkeyt
Uns götter werden noch verachten,
Nach unser untödligkeit trachten,
Mit laytern und dem steigzeug schwürmen,
Den himel uns noch abzustürmen.
Derhalb, ir götter, gebet rath!
Die sach nit lenger auffschub hat.

Neptunus, ein gott des meers.

Nepthunus sprach: O höchster got,
Uns götter löß ich auß der not.
Mit des wallenden meeres wüten
Will ich das erdtrich uberschüten
Und gantz menschlich geschlecht ertrencken,
Sampt ir boßheyt zu grund versencken.

918] **Jupiter.**

Jupiter sprach: So müst verderben,
Die frommen sampt den bösen sterben.
Ey diese plag wer gar zu hart!

Phebus, der sonnen gott.

Phebus sprach gantz fewriger art:
Wilt, so will ich die welt an-zünden,
Verbrennen sambt lastern und sünden,
Weil ye sunst kein straff helffen wil.

Jupiter.

Jupiter sprach: Das wer zu viel.
Wir müssen ein plag schickn auff erdt,
Darmit nit gar außtilget werd
Menschlich geschlecht, vorauß die guten,
Sunder allein zu straff und ruten

*

C fieng. 35 Sonder.

Und treff die rechtschuldigen eben,
Widerumb recht menschlich zu leben.
O Minerva, mein tochter, du
Gib auch dein weysen rath darzu!

[ABC 1, 456] **Minerva, die göttin der weißheit.**

Minerva sprach: Hertz-lieber vatter,
Gantz menschlichs geschlechts ein wolthater,
Ich raht, das man auff diese zeyt
Die welt mit allerley kranckheyt
Straff, yegklichen nach seiner that,
Darmit er sich versündet hat.
Das wird den menschen fein purgiern,
Von allen lastern loß-quittiern.
Der rath gefiel den göttern allen.
Auff ir einhellig wolgefallen
Schickt Juppiter Mercurium,
Das er brecht die gantz meng und sumb
Allerley kranckheit inn den sal,
Das man die möcht nach rath und wal
Menschlichem gschlecht ordnlich außteyln,
Sie zu purgieren und zu heyln
Von irem lesterlichen leben.
So bald dieser sententz wart geben,
Inn einem augenblick unnd nu
So tratten die kranckheyt herzu
Hauffen-weiß in der götter thron.
Paralisis die trat voran
Mit schwindem gang, gantz schröcklich was,
Der außsatz auff geschwolner maß
Gantz hayser, mit schneeweisser rauden.
Die fallend sucht tratt ein mit schnawden,
Mit schlimmen gang, schaumenten mund,
Auch mit verkerten augen und
Die gelsucht kam in geel geklaydt.
Die wassersucht nach ir einschrayt.
Pauch und schenckel zerpleet wasen,
Samb het mans mit eym kiel auffblasen.
Frantzosen-sucht trat auff den sal,

*

10 C jedlichen. 20 C ornlich. 28 C schwinden.

Vol schmier und pflaster uberal.
Feygwartzen-sucht auch nach-hin hanck
Mit sehr gar faul-ublem gestanck.
Der fressend krebs auch hinein schlich.
Das darmgicht gab gar bitter stich
Und krümbt sich seer in dem eingang.
Das wild-fewer auch einhin trang
Inn roter farb, ernstlich gestalt,
Die schwindsucht dürr, mager und alt,
Dünpacket, mit hangendem drüssel
Und die bracht zu dem todt den schlüssel.
Contract und lemb kam an vier krucken.
Der grim thet sich fast zammen bucken.
Vergifft die kam geschwollen groß.
Mit lautem echtzen kam das gschoß.
Sanct-Veits-tantz thet auch nach-hin tantzen.
Unsinnigkeit macht viel cramantzen.
Die wütsucht thet rassen und schnauffen,
919] Mit ungestümb inn sal zulauffen.
Die schweißsucht kam mit schlefring augen.
Der schlier seins hinckens nit kund laugen.
Die rot rur holaugend ein-kreist,
War unden rumb mit wuest beschmeist.
Der zwanck kam mit beschloßnem leib.
Die wurmsucht, gar ein blaiches weib,
Der greiß und auch der blasenstein,
Der wolff kam mit zu-bundnem pain.
Der fiber kam ein grosse schar
Mancherley gstalt zun göttern dar,
Etlich haiß, etlich waren kalt,
Ein, zwen, drey und viertägig alt.
Samb inn eym dradel kam der schwindel.
Der painbruch bunden war mit schindel.
Der gmechtpruch graytelt gieng verzaget.
Die husten kam schwartz unde raget.
S. Quirins buß, flüß und lampeulen
Halßwe, blutgschwer, gschwolst und mundfeulen,
Die preun thet an der zungen schwartzen,
Gflecht, gwechs, hüner-augen und wartzen.

*

C Fegwartzensucht. 10 C Dünpackend. 12 C läm. 22 C holaudend.

Die reud kam dar mit grossem jucken.
Die bermutter thet sich zamb schmucken.
Der rotlauff, krampff und die harmwinden,
Der aßl und wurm bleib nit dahinden.
Der zanwe hielt zu seinen mund.
Der augen-wee sein gsicht verbund.
Die daubheyt henckt geleich ir haubt,
Als ob sie wer ir sinn beraubt.
Auch kamen viel ayß, trüs und pewlen.
Die leuß-sucht thet sich auch sehr mewlen.
Auch kamen mancherley kopffwee
Und an zal ander kranckheyt mee,
Die sich ein-schuben mit getreng,
Das ihn gleich wurd die pfort zu eng.
Der ich gar keine mehr kund kennen
Noch hie anzeygen oder nennen.
Ich glaub, das ihr an irer zal
Bey tausenten war uberal.
Die satzt man nieder alle-sander.
Ich schawt sie alle nach einander.
Mein podagra kund ich nit sehen.
Inn dem thet zu der porten nehen
Ein sessel, drauff ein blaich person,
Die het ein narren-kappen on,
Die ein seyt rot, die ander weiß,
Fein dividiert mit allem fleiß.
Am sessel trug vor-an der schmertz
Und der grimmen trug hindterwertz.
Als diese kamen auff den sal,
Da ward ein glechter uberal.
Von allen kranckheiten und götten
Mit viel schimpffreden und gespötten.

Der dichter.

Ich fragt den gaiste on gefehr,
Wer diese spötlich kranckheyt wer.

Der geist.

Der geyst sprach: Kenst du selb nit dein

*

3 C Dz. 12 C ohn. 24 C an.

Podagraischen zipperlein?

Der dichter.

Ich sprach: Ist das denn mein kranckheyt,
Die mich hat peynigt lange zeyt
Mit bitterm schmertzen tag und nacht
Und wirt doch so spötlich verlacht?
Ach das ich doch ein kranckheyt het
Die mich doch bald hin-richten thet!
Sag! warumb ist die kranckeyt spötlich?

Der geyst.

Der geist sprach: Da ist sie nit tödlich.
Heut muß man sie vor schmertzen tragen
Und etwan gar nach wenig tagen
So thut sie selb lauffen und springen
920] Und bricht ir nichts an allen dingen.
Drumb sie ein nerrisch kranckheit ist.
Derhalben du auch schuldig bist,
Den göttern darumb danck zu sagen,
Das sie dich nit mit andern plagen
Haben geplagt, sunder mit der.

Der dichter.

Ich sprach: Es ist mir die zu schwer.
Soll ich leyden so schmertzlich pein?
Mit hendt und füssen gfangen sein,
Der keins haben inn meiner macht?
Soll darzu erst werden verlacht?
Ich main, du wist nicht, was du sagst.

Der geyst.

Er sprach: Du waist nit, was du klagst.
Kanst nit dein schmertzen uber-herten,
Weil du hast viel herrlicher gferten,
Als kayser, fürsten, ritter und adel?
Glerter und burger hast kein zadel.
Das podagra der bawren schont,
Nur bey reichen und edlen wont.

*

1 C Bawern.

Die haben sein wol außzuwarten.
Ob es dich gleich angreifft mit harten
Schmertzn und bricht dir deinen schlaff,
Ist es doch ein gnedige straff,
Bringt dich zu dein selber erkendtnuß
Und scherpffet dir auch dein verstendnuß,
Thut dich fein messigklich regieren,
[ABC 1, 457] Thut dich vernewen und purgieren
Etwas von deym unörndling leben,
Darinn du lang zeit hart thest kleben,
Darinn dein edler gaist verdürb,
Gefangen inn den lastern stürb.
Schwecht diese kranckeit gleich dein jugent,
Sterckt sie doch dein inwendig tugend,
Die du gantz ungeirrt kanst üben.
Thut gleich der schmertz dein füß betrüben,
Magst du in deym gemüt doch wandern
Von einer künste zu der andern,
Weil dir frey ist dein haubt und hertz,
Das sich zu Gott fein richt auffwertz.
Also thut dir dein kranckeyt gebn
Ein inwendiges gsundtes lebn,
Darbey du magst verstehn zu-lest,
Dein kranckheit sein die aller-best.
Drumb laß mein trost dein schmertzen heilen!
Hör, wie die götter wern außteiln
Allerley kranckheyt hie auff erden,
Zu plag der laster schicken werden!

Mercurius, der götter bott.

Nach dem beschluß der götter rat
Mercurius empor auff-trat,
Diesen sententz zu publiciern.
Erstlich so thet er ordiniern
Paralisis des jehen todt
Auff die gotloß unglaubig rot
Und das auch fürthin der aussatz
Solt bey dem wucher haben platz.
Die schwindsucht solt nach dem bescheyd

*

9 C vnördnling. 18 C Kunste.

Heimsuchen den heimlichen neid
Und nachmals solten die frantzosen
Ehbruch und hurerey anstossen
Und auch der fieber dreyerley
Solt plagen die groß füllerey.
In dem stund auff der kranckheit meng
Und trangen hinzu mit getreng.
Eyn yede wolt gefürdert sein.
Auch legten sich die götter drein.
Des wurd im sal ein groß gestöß,
Von kranckheyten ein laut gedöß,
Das es gleich gab ein wider-hal
Und stanck gleich wie in eim spital.

I, 921] **Beschluß des dichters.**

In dem ich plötzlich aufferwacht.
Da war es noch stickfinster nacht.
Abkrefftig lag ich an eym schweiß.
Der schmertz mich nimmer so ubel reiß.
Erquickt waren mein schwache glieder
Und kam samb zu mir selber wieder,
Entpfing ein trost auß dem gesicht.
Darnach ich machet das gedicht
Alln zipperleins-leuten zu frommen,
Weil noch schwerer kranckeit wern komen,
Noch schmertzlicher und darzu tödlich,
Ob-gleich der zipperlein ist spötlich,
Das sie sich willig geben drein,
Weil es ye nit mag anderst sein,
Ob sie gleich peynigt bitter schmertz,
Das man still mit geduld das hertz,
Tröst sie durch hofnung alle stund,
Mit der zeit werd man wider gsund,
Von der kranckheit ein mal zu rhu,
Weil sich nit weret immer zu
Der zipperlein in dieser zeyt,
Wie ander langwirig kranckeyt.
Das durch geduld die hoffnung wachs
In allem schmertzen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 28 tag Februarii.

*

34 C sie.

Ein gesprech zwischen den göttern, warumb die menschen nimmer alt werden.

Als ich meins alters war
Im fünffzigisten jar,
Lag ich eins nachts unnd wacht
Unnd innigklich gedacht
An vatter, muter, schwester,
Brüder und an viel bester
Gesellen, freund unnd bekandten,
Nachpawren unnd verwanten,
All meyner zeyt genossen,
Das sie geleich den rosen
Fast all weren verdorben,
Jung also hin gestorben.
Ich dacht: Wie kurtzes leben
Wird yetz den menschen geben,
Das kaum der fünfftzigst zwar
Erraicht das fünfftzigst jar,
Weil vor jarn die alten
Ir leben haben erhalten
Auff sibentzig jar unnd mehr!
Die sach mich kümmert seer.
Viel ursach ich durchlieff.
Inn den gedancken tieff
Ich inn ein schlaff entnucket.
Im traum ward ich auffzucket
Von eynem zarten weib,
Der klayder, schmuck unnd leib
War gantz eißkalt unnd feucht.

*

3 *C Da.* 10 C Nachpawern. 16 C jetzt. 19 C Jaren. 20 C habn.

Ir angsicht glantzend leucht,
Samb wers die Luna hell.
Die fürt mich vogel-schnell
Für herr Jupiters saal.
Darinn sach ich zu-mal
Viel götter inn eym ring.

Jupiter.

Herr Jupiter anfieng:
Ir götter, nemet war!
Man find weng grawer har
Yetzt meer inn regimenten,
Dergleich inn allen stendten.
Es stirbt als jung dahin.
Weng werden alt bey ihn,
, 922] Weil complex und natur
Biß-her nye schwecher wur,
Auch nye so viel ärtzney
Unnd recreatz darbey
Den menschen war gemein.
Was mag die ursach sein
Menschlichs geschlechts verderbens,
Seins unzeytigen sterbens?
Ir götter, rath darzu!

Minerva.

Minerva sprach: O du
Mein allerliebster vatter,
Menschlichs geschlechts wolthater!
Wilt gründlich wissen diß?
Clotho unnd Lachesis,
Dergleichen Atropos,
Diese drey göttin groß,
Die gantz menschlichem leben
Anfang, mittl unnd end geben,
Die bschick unnd frag, warumb
Unnd wann der unfal kumb!
Jupiter schickt auff erdt
Nach den drey göttin werd.

*

5 C sah.

Bald kamen die drey docken
Mit einem gülden rocken.
Die jüngst gantz zart und schön,
[ABC 1, 458] Bekleidt inn seyden grön.
Inn rot die ander was,
Im alter mittelmaß.
Die dritt alt, kleidt inn schwartz.
Tratten inn saal einwartz.
Die jüngst den rocken hielt.
Die annder spinnens wield.
Die eltst den fadn abprach.

Jupiter.

Jupiter zu ihn sprach:
Ir drey göttin, merckt eben!
Uber gantz menschlich leben
Hab ich euch geben gwalt.
Das wirt yetz nimmer alt.
Es stirbt als jung dahin.
Des ich verwundert bin.
Sagt, was die ursach sey!

Cloto, die erst göttin.

Cloto redt für die drey:
Das ist nit unser schuld.
Doch hör uns mit geduld!
Ir götter inn den thrönen
Thüt menschlich gschlecht verhönen,
Verfüren unnd vergwalten,
Das nicht mehr also alten,
Sonder so jung hin-sterben,
Inn irer blü verderben.

Jupiter.

Jupiter weyter sprach:
Das wer ein grosse schmach
Uns göttern all-zumal,
Wenn der menschlich unfal
Von uns sich thet eraygen.

11 C Elst. 17 C jetzt.

Thu die götter anzeygen,
Die schuldig daran sein!

Cloto.

Clotho antwort: Die ein
Ist Juno, dein haußfraw.

Juno.

Juno die sprach: Ich traw:
Solchs wird nit finden sich,
Dieweil ich selb für mich
Gantz menschlichem geschlecht
Geneiget bin unnd recht,
923] Wann ich gib teglich krafft
Zu der gemahelschafft,
Auff das die welt sich meer
In heußlich zucht unnd ehr,
Sterck die ehlich beywonung
Mit fruchtbarer belonung,
Milter ir laid unnd wee,
Das die welt nit abgee.
Ist das nit gnug von mir?

Clotho.

Clotho antwort: Von dir
So erwachsen on zil
Unghratner heyrat viel.
Junge zufügst den alten.
Da wirdt ein wüst haußhalten.
Der eyfer auch zu zeyten
Den eltern thail thut reyten.
Da ist kein lieb noch trew,
Nur trawren unnd nachrew,
Gronen, zancken unnd kyfen,
Verachten, trutzen unnd nyfen.
Wie künd dann unden auff erden
Ein solch eevolck alt werden?
Auch zeugen sie kein kinder,
Wiewol solchs ist das minder.

*

2 K Dann. 19 abgehe.

Du thust zusamb verdrewten
On zal inn den ehleuten
Kindisch und jung an jaren,
Ungniet unnd unerfaren
Zu arbeyt unnd haußhalten.
Sag! wie künnen die alten?
Inn solcher sorg unnd mü
Sterbens inn erster blü.
Eh sie recht manpar weren,
Sie wider kind geperen
Unnd zeugt ein kind das ander,
Werden nicht alt allsander.
Vor jarn die ehleut kamen
So gar jung nit zusamen
Und zeugten starcke kinder.
Des starben sie dest minder.
Yetz ist die schuld ye dein.

Juno.

Die schuld ist gar nit mein,
Sprach Juno, weil ich muß
Handlen, darnach Venus
Jung leut inn lieb entzündt,
Das ich nit wenden künd,
Denn so ichs bring zu ehren.

Venus.

Venus sprach: Wer wolt meren
Die welt, wenn ich mit lieb
Die welt nit darzu trieb
Mit meyner süssigkeyt,
Darmit ich alle zeyt
Erhielt menschlich geschlecht,
Das durch mich krafft empfecht
Zu leben inn die leng?

Clotho.

Clotho die sprach: Gar streng
Bist du menschlichem leben

17 C Jetzt.

Ein verkürtzung (merck eben!),
Weil all vögel unnd thier,
Was unkeuscher begier
Inn deinem wollust hang,
Das lebet selten lang,
Wann dein unkeuscher wust
Sambt allerley wollust
Tregt mit im auff dem rück
Den tod unnd als unglück.
Du zerwütst menschlich hertz
Mit bitterlichem schmertz
924] Durch seenen, eyfern unnd meyden,
Durch klaffer unnd abscheyden,
Zwengst sie mit solcher harter
Unnd unmenschlicher marter.
Auch brauchst viel zauberey
Unnd liebtranck mancherley,
Dardurch viel dollisieren,
Daß ihr vernunfft verlieren,
Von mannen unnd von weyben,
Das sie sich selb entleyben,
Erstechen unnd ertrencken,
Vergeben unnd sich hencken.
Wolt dir wol tausent nennen,
Wie die bücher bekhennen.
Bey den es nit beleybet.
Ir werden viel entleybet,
Sind all histori vol.
Yederman weiß auch wol,
Das dein hürische lieb
Macht gar viel schelck und dieb,
Die durch dein dienste geyl
Dem hencker wern zu theil.
Deynr diener thut viel anstossen
Die armut und frantzosen,
Darinnen sie verschmachen,
Inn wee unnd unglück achen.
Sag! heist denn sollichs geben
Den menschen langes leben?

*

10 C **zerwürst.**

Es heist wol eh verkürtzen,
Jung inn den tod verstürtzen.
Zum todt bist du eyn pfort.

Venus.

Venus die gab antwort:
Mein krefft ich brauchen muß,
Weil der wein-gott Bachus
[ABC 1, 459] Inn gantzer welt regiert,
Der mich teglich citiert,
Das ich anzünd viel hertz
Mit solch tödtlichem schmertz.
On ihn wer ich gantz schwach.
Uber den schrey du rach
Unnd laß mich unverklagt!

Bachus.

Bachus stund auff unnd sagt:
Ich thu dem menschen geben
Aus meinen dürren reben
Den hönig-süssen most
Zu eynem hilff und trost,
Das kummer, sorg unnd schmertz
Weich auß des menschen hertz,
Das sunst sein geist ersterbet,
Das marck inn pain verderbet.
Thu darfür frewden brengen.
Darmit thu ich erlengen
Das gantz menschliche leben.

Lachesis, die ander göttin.

Lachesis antwort eben:
Du machst den menschen vol
Gantz unbesind unnd doll.
Sinn und vernunfft du blendst,
Die gut gedechtnuß endst
Unnd thust dem menschen geben
Ein wüst unorndlich leben.
Der füll unnd uberfluß

23 C sonst.

Endtlichen volgen muß
Ye lenger unnd ye mee
Viel kranckheit unnd kopffwee,
Ziperlein unnd contract,
Durch viel fieber geplagt,
Darvon der mensch verderb,
Außdorr unnd kürtzlich sterb.
Der laster will ich schweygen,
Die sich von dir ereygen.
925] Unzucht, spiel unnd todtschleg,
Wie auch der wein beweg
Zu leichtfertigen dingen,
Viel unraths zu verbringen,
Darob viel kummen umb.
Inn summa summarum
Du erwürgest auff erdt
Meer menschen, dann das schwerdt.
Bist ein recht todten-grab.

Bachus.

Bachus antwort: Ich hab
Gentzlich kein schuld daran,
Das sich yetzt yederman
Mit wein thut uberladen,
Seym aygnen leib zu schaden.
Das macht inn aller welt
Pluto mit seynem gelt,
Das man also purschiert,
Schwelget unnd panckedirt.
An dem selben rich dich!

Pluto.

Pluto der antwort: Ich
Bin unden auff der erd
Bey allen menschen werd,
Weyl ich menschlichem leben
Kan zu seynr wolfart geben
Adel, gewalt unnd macht,
Ehr, herrligkeyt unnd pracht,

*

14 C kommen.

Darinnen der mensch mag
Leben gar lange tag
Gesund inn stiller rhu.

Atropos, die dritt göttin.

Atropos sprach: O du
Pluto, mit deynem gelt
Verfürst die gantzen welt.
Du machst im regiment
Der ghrechtigkeyt ein end
Mit schinderey unnd schetzen,
Tyranney unnd auffsetzen.
Darob viel leut verderben
Unnd inn der armut sterben.
Wo du trittst inn ein hauß,
Jagst du die tugend auß,
Zündst den geitzhunger an,
Den nyemand füllen kan,
Unnd marterst dein besitzer.
Liebhaber und popitzer
Thust du hertzlich bekrencken
Mit embsigem nach-dencken
Tag unde nacht on rhu,
Auff das sie immer-zu
Ir schetz mügen gemehren
Mit ehren unnd unehren,
Mit wucher unnd finantzen,
Practict unnd alifantzen,
Lügen unnd bösen stücken,
Arglist unnd falschen dücken.
Unnd was sie uberkummen,
Das dunckt ihn sein genummen.
Allein sie das beschliessen,
Sein selber weng geniessen.
Leyden sie dann ein schaden,
Mit angst werden beladen
Inn sorgen unnd inn gremen,
An leib unnd seel abnemen,
Inn müh unnd arbeyt schweben,

*

10 C schinterey. 17 C stillen. 30 C vberkommen: genommen.

Inn groß gfar sich begeben,
Raysen zu landt unnd wasser
Unnd haben seer viel hasser,
Inn mancher weiß 'nachstellen,
Inn ihr netz sie zu fellen
Durch gwalt unnd tyranney,
Durch mort unnd rauberey,
926] Dieberey unnd vergeben.
Viel bringst du umb ihr leben.
Auch mit dem schiff versencken,
Verzweyfelt sich viel hencken,
Ertrencken unnd erstechen.
Wer künd gnugsam außsprechen,
Wie viel du machst verräter,
Dieb, schelmen unnd unfleter,
Mordbrenner dergleich sumb,
Die der hencker bringt umb,
Das als noch lebt viel jar.

Pluto.

Pluto antwort: Nimb war!
Ein mittel sind mein gaben.
Was der mensch hie soll haben
Zu tranck, klayden unnd speysen,
Ihr viel mich zu ihn reyssen,
Zu schadn ihrm leyb unnd leben
Unnd ihrm nechstn darneben
Mit gwalt on alle recht
Unnd sind des geldtes knecht.
Daran hab ich kein schuldt.
Schaw, wie mit ungeduldt
Herr Mars die menschen verhetz,
Das man dem gelt zusetz!
Den selben darumb verklag!

Mars.

Mars sprach: Hör mein ansag!
Ich halt getrewen schutz
Ob dem gemeynen nutz,

*

31 C Menschn. 33 C Denselbn.

Ghrechtigkeyt unnd warheyt,
Auff das die oberkeyt
Bey land unnd leuthen bleyb,
Auff das auch nyemand treyb
Landts-zwang unnd tyranney,
Mordprand unnd rauberey,
Auff das menschlich gschlecht eben
Inn friede lang müg leben.
Ich bin des frieds ein schloß.

Atropos.

Da antwort Atropos:
[ABC 1, 460] Wie das du friedens rembst,
Dieweil du uberschwembst
Die gantzen welt mit blut
Auß mutwill unnd hochmut,
Offt on ursach unnd recht,
Darmit menschlich geschlecht
Mit hauffen fürst zum todt
On allen nutz unnd not,
Land unnd köngreich verderbst,
Witwen und waysen sterbst!
Wie ein unzehlich sumb,
Leut brachst inn Franckreich umb,
Welschland, Teutschland und Ungern!
Wie viel theten erhungern
Und an dem schelm verdurben,
Der krieger ellend sturben,
Nur inn menschen gedencken!
Wie viel schiff thetst versencken!
Den allen wie gesprochen
Ir leben hast ab-brochen.
Das klag ich uber dich.

Mars.

Mars sprach: Was plagst du mich,
Weil ich verfüret han
Nur eytel streytbar mann!
Schaw! der gott Saturnus

*

6 C Mord, brand. 8 C mög.

Erwürgt mit uberfluß
Mit seym vergifften lufft
Pestilentzischem dufft
Weyber unnd junge kinder.
Mein straff ist ye noch linder.
, 927] Verklag den selben drumb!

Saturnus.

Saturnus sprach: Ich kumb
Auß der götter gebott
Zu straffen mit dem todt
Die laster obgemelt
Durchauß inn aller welt.
Die bösen ich außtreyb,
Der jungen viel auffreyb,
Eh das sie werden böß.
Von ubel ich sie löß.
Ich thu menschlichem gschlecht
Gar nichtzen wieder recht.
Dein klag laß gehn mir ab!

Atropos.

Darauff kein antwort gab
Die göttin Atropos,
Ließ eynen seufftzen groß,
Samb trawrig sich erzeyget,
Dem Jupiter sich neyget
Unnd sprach: Auff die anklag,
Antwort unnd widersag
Bitt wir göttin des leben,
Ein urtheil uns zu geben,
Das werden abgestelt
Die sechs stück ob-erzelt,
Soll anderst menschlich gschlecht
Nach seynem alten recht
Erreichen seine jar.

Jupiter.

Jupiter sprach: Nembt war!

*

3 C Pestilentzischen. 18 C nichts nit. 19 C gegn.

Mich dunckt, wenn ich zu-letzt
Die sechs götter entsetzt
Von ir würckenden krafft,
Darmit sie das nothafft
Menschlich geschlecht genöt,
On zal haben ertödt
Zu frü nach laut der sag
Dieser drey göttin klag.
Das deucht mich der best rat.

Juno.

Juno eylend auff-tratt:
Sol ich kein heyrat machen
Von wegen dieser sachen,
So würd auff erdterich
Das volck genn wie das viech
Undter eynander leben.

Venus.

Venus sprach: Soll ich geben
Weder begier noch lieb,
Sag mir, wo darnach blieb
Menschlichs geschlechts geberung!

Bachus.

Bachus sprach mit beschwerung:
Geb ich dann nimmer wein,
Wie möcht denn frölich sein
Menschlich geschlecht auff erd?

Pluto.

Pluto sprach: Wenn der werd
Nit würd vergleicht mit gelt,
Wie künd handlen die welt?
Wers nit glaub, der erfars!

Mars.

Auch sprach der trutzig Mars:
Soll ich mit krieg nit stillen

15 C gehn. 25 C dann. 31 C handeln.

Den zwitracht und unwillen,
So würde von unfuhr
Die gantz welt vol auffrur.
[1, 928] Wer künd denn darnach leben?

Saturnus.

Saturnus sprach auch eben:
So ich laster unnd schand
Nit straffet inn dem land,
Möchts in dleng nit besteen.
Die welt müst undtergeen.
Darumb bedenck dich baß!

Minerva.

Minerva sprach: O laß
Den göttern ihren gwalt!
Wilt du, das werde alt
Menschliches gschlechtes jugend,
So schick auff erd fraw Tugend,
Das sie menschlich geschlecht
Bring widerumb zu recht,
Wie es vor alter war,
Das es leb gantz und gar
Züchtig, messig unnd gnugsam,
Senfftmütig unnd gerugsam!
Als-denn werden auff erden
Die leut wider alt werden
Unnd nit durch ir untugend
Sterben inn irer jugend,
Wie gschehen ist bißher.

Jupiter.

Darauff sprach Jupiter:
Virtus, eyl, schwing dich nieder
Hinab auff erden wider
Zun menschen unnd sie nayg
Von lastern unnd ihn zayg
Den rechten weg zu leben,
Ihn langs alter zu geben

9 C bestehn.

Auß meiner lieb unnd gunst!

Virtus.

Virtus die sprach: Umb-sunst
Ist als, was man sie leert.
Sie sind so gar verkert,
Inn den lastern verstockt.
Was man sie reytzt unnd lockt,
Treybens darauß den spot.
Auß grosser angst unnd not
Auff erden ich von ihn
Newlich endtrunnen bin.
Zu ihn ich nimmer kumb.

Jupiter.

Jupiter wendt sich umb
[ABC 1, 461] Unnd sprach inn grimmen zoren:
Ist rath unnd hilff verloren
An menschlichem geschlecht,
So sey es inn der echt
Unnd aller götter bon!
Er fur auff inn seym thron
Unnd schoß auff seinem saal
Ein fewring donner-stral
Auff erdtrich, das es kracht.

Beschluß.

Inn dem ich aufferwacht
Und lag inn grossem wunder.
Biß das ich recht wurd munder,
Gedacht ich mir: Wolan,
Hie-bey ich mercken khan,
Das im der mensch hie eben
Selb abkürtzet das leben
Durch unzucht, fresserey,
Geitzige schinderey
Unnd mutwilliges kriegen.
Darnach ihr viel erliegen
Umb die straff irer sünden.

*

18 C ächt. 20 C sein.

[K 1, 929] Gott wöll inn unns anzünden
Sein wort unnd sein geist geben
Unns, tugendlich zu leben,
Als frumme Christen halten,
Auff erd inn puß zu alten.
Das uns nach dem irdischen
Dort inn dem himlischen
Ewigs leben erwachs,
Wünscht von Nürnberg Hans Sachs.

*

5 C Buß.

Ein kampff-gesprech zwischen gesundheyt unnd kranckheit.

Als man zelt fünffzehen hundert jar
Nach des Herren geburt und dar
Zu drey und viertzig inn dem Mertzen,
Lag ich eins nachts, mich thet hart schmertzen
Ein gut freund, der drey monat langk
Am zipperlein gelegen kranck
War, in unaußsprechlicher pein.
Den het ich mir gebildet ein,
Inn mitleyden versencket tieff.
Inn den gedancken ich entschlieff,
Da mir der seltzambst traum erschin,
Des sich entsetzt hertz, mut und sin.
Mich daucht, ich hört ein stimb, die sprach:
Hüt dich! hüt dich! Als ich umbsach
Zu meiner rechten ein weibßbild stund,
Rößlicht, löblich, frölich und rund.
Ich erschrack, fragt, was sie doch wolt.

Gsundheyt.

Sie sprach: Du nit erschrecken solt.
Ich bin die zart fraw Sanitas,
Die lang zeyt dein pflegerin was.
Aber dich wirt mein ergster feind
Gwaltig noch uberfallen heint
Und mich mit schmertzen von dir treiben.
Wilt aber, das ich hie sol bleiben,
So versperr baß dein kammer da!

*

1 C Kamp G.

Der mensch.

Ich sprach: Wie? kumpt das podagra?
Des will mit nichten ich erwarten.
Mich daucht, ich zuckt mein hellenparten
Und dacht mich eh mit im zu schlagen
Oder in auß dem hauß zu jagen.
Lieff darmit zu der kamerthür.
Als ich wolt thun den rigel für,
Da hört ich etwas gmachsam sörffeln,
Dauß vor der kamerthür umb-schörffeln
Und an der kamerthür anklopffen.
Mein ohren die thet ich zustopffen
Und zog mein kopff undter die decken.
Als das anklopffen nicht was klecken,
Gab es der kamerthür ein stoß,
Das sie auff an den angel schoß.
Nach dem gieng ein an zweyen krucken
Ein dürr weibßbild mit pogem rucken,
Pleich, hol-auget inn einer schlaffhauben.
Vol federn hieng ir rock und schauben
Und het auch an zwen filtzsocken.
Fraw Gsundheit stund gar hart erschrocken.
Mein hertz mir auch im leib erkalt.

Kranckheyt.

Anfing die scheutzlich hustet alt:
Sich, fraw Gsundheit! find ich dich hie?
Kund ich dich vor erschleichen nie?
Dein gab nicht ewig weren kon.
Du bist wandelbar wie der mon.
Raum mir den platz und weich du auß!
Laß mich ein weil hinn halten hauß!
Du hast lang gnug hie inn gewonet.

K 1, 930]

Gsundheyt.

Fraw Gsundheyt doch ein klein ermonet
Und sprach: Du arge kranckheyt schwer,
Wie ungeruffen schleichst daher
Und bringst mit dir inn bitterkeyt

*

18 C bogem.

Wol tausenterley gschlecht kranckheit,
Darmit du quelst menschlich geschlecht
Wider all billigkeyt und recht!
Ich aber bin ein Gottes-gab
Den menschen auff erden herab,
Wirt auch in himelischer wonung
Aller außerwelten belonung,
Die immer ewigklichen wert,
Wie Apocalipsis erklert.
Ich höchster schatz kan dir nit weichen.

Kranckheyt.

Kranckheit sprach: So bin ich dergleichen
Die Gottes-gaisel, rut und straff,
Der ich viel der gotlosen traff,
Herodem unnd Antiochum
Und sunst ein unzelige sumb,
Die Gottes wort und seinen willen
Verachten, die kan ich fein stillen.
Ich bin auch Gottes dienerin.

Gsundheit.

Gsundheit sprach: So weich von mir hin!
Wilt du nur zun gottlosen kummen,
Was suchst du denn hie bey uns frummen,
Die wir nicht mörden, steln noch rauben,
Sonder leben im rechten glauben?
Far hin-nab in abgrund der hell!
Da-selbst sey des teuffels gesell
Sampt aller seiner hell genossen,
Die immer ewig sind verstossen
Zu schmertz, straff unnd ewiger rach!

Kranckheyt.

Kranckheit echtzend hinwider sprach:
Wiß! ich bin auch ein Gottes-ruten
Dem menschen von Got zu allem guten,
Das ich in zu erkantnuß bring,
Das er zu Gott sich auffwertz schwing,

9 *C Apocalypsis.* 16 C sonst. 22 C kommen : frommen.

Thu nicht stets am irdischen kleben,
Sonder thu sich Gott gar ergeben
In rechter buß und warer rew,
Anfach ein christlich leben new.
[ABC 1, 462] Dardurch wirdt ein kind Gottes er.
Du trittest stets inn federn her
Und bliebst wol ewigklich on buß.
Derhalb ich dich fein zemen muß.
Darumb ich besser bin, wann du.

Gsundheyt.

Gsundheit sprach: Kranckheit, hör mir zu!
Christus und die apostel sein
Haylten die krancken inn gemein
Auß lauter lieb, gunst unnd genaden
Als von dem aller-ergsten schaden;
Wie kanst denn sagn, das du gut seist?

Kranckheit.

Kranckheit die sprach: Die schrifft beweist:
Christus halff krancken, blinden und tauben.
Gschach als, zu bstetigen den glauben,
Zu offenbarn Gots herrligkeyt,
Zu versamlen die Christenheit.
Auff wen Got noch mit gnaden blicket,
Ob er mich Kranckheit zu im schicket,
Kein zoren Gots man nennen muß,
Wann es spricht der heilig Paulus:
Wen Got an-nimbt zu einem sun,
Den muß er auch züchtigen thun.
Derhalb was Gott den seynen geyt,
[K 1, 931] Es sey gsundheit oder kranckheit,
Das kumbt im doch alles zu nutz.

Gsundheyt.

Gsundheyt sprach: In dir ist nichts guts,
Denn das du die leut triebulierst,
Peynigest, quelest unnd vexierst.
Yederman ist ob dir erschluchtzt.

*

14 C gnaden. 31 C kompt.

Ob mir man frölich schreyt und juchtzt,
Man tantzt, spielt, singt und jubiliert,
Man sticht und pricht, bult und hofirt.
Du stost dem schimpff den boden auß.

Kranckheyt.

Kranckheit die sprach: Wo ich halt hauß,
Da ist dem leib weng freuden bey.
Ich bin der seel ein artzeney.
Der hilff ich ritterlichen kempffen,
Sünd unnd wollust im fleisch zu dempfen,
Wie denn Petrus thut klar verkünden:
Wer am fleisch leidt, hört auff von sünden.
Bring ich denn nit ein gute frucht?

Gsundheyt.

Die gsundheit sprach: Du arge sucht,
Wie hart verderbest alle glieder,
Die ir krefft lang nit holen wider,
Das sie der mensch gar nit kan brauchen.
So thust du in darnieder stauchen,
Als ob er leg in stock unnd eysen.
Ich thu dem menschen hilff beweisen,
Gieb krafft und macht, wolmut und sterck.

Kranckheit.

Kranckheit sprach: Gsundheit, hie vermerck,
Ob ich gleich schwech fleisch, pein und marck,
Mach ich doch sein gemüt gantz starck,
Das es sich selb erkent und merckt,
Erforscht, erfreut, erquickt und sterckt,
Wie könig Antigonus sagt,
Da er von kranckheit hat gemagt:
Die kranckheit hat mich fein bekert,
Das ich sey sterblich, mich gelert.
Also hab ich manch stoltzen pracht,
Das er ward demütig und gschlacht.
Der gsund lebt in grossem hochmut.

Gsundheyt.

3 C bricht. 4 C stöst.

Gsundheit sprach: Du schwechst auch das gut.
Du lest nicht arbeyten noch schreiben,
Dardurch man möcht in reichtum bleibn.
Du lêgst all hendel und gewerb.
So volgt darauß, das man verderb
Durch labung, wart und durch die ertzt
Wirt mit der zeit viel guts verschertzt.
Auch gehts im hauß zu, wie es mag.
Ich warrt meins handels alle tag
Und mag frey unverhindert wandeln,
Arbeyten, reyten, schreiben und handeln,
Darmit ich stets am gut nemb auff.

Kranckheyt.

Kranckheyt sprach: O der gröste hauff
Gsund durch ir laster yetz verderben,
Zu scheytern geen und ellend sterben,
Durch ir prassen und schlemmerey.
Spiel, hoffart, pracht und hurerey,
Inn allem wollust und begier.
Mein hauß fürsichtig ich regier.
On wollust, uberfluß ich bin.

Gsundheyt.

Gsundheit sprach: Darzu nimbst du hin
Den roten mund und schöne gstalt.
Du machst bleich, ghruntzlet, graw und alt,
Dünn backen, ein gespitzte nasen,
[1, 932] Ein kal haupt, wüst schrammen und masen,
Erlembst die glieder, schwechst das hirn,
Und wo du lang zeit bist regiern,
Da bringst du nichts wann lauter schaden.

Kranckheyt.

Kranckheit sprach: Wo ich thu beladen
Den leib mit ungestalt durch-auß,
Der sunst ist ein bawfellig hauß,
Das gmüt ich aber schmuck und zier
Mit tugenden und es regier

3 C reichtumb. 30 C dann.

Keusch, friedlich, messig und einmütig,
Still, demütig, warhafft und gütig,
Dardurch der mensch lobwürdig wirt,
Das selb den menschen ewig zirt.
Die schön gestalt ist sunst vergengklich.

Gsundheyt.

Gsundheit sprach: Du bist uberschwencklich
Schedlich, dem menschen nimest du
Den süssen schlaff und stille rhu,
Das von im bayde tag und nacht
Mit langweil seufftzend wirt durchwacht,
Wie man denn spricht, der kranck und gsund
Die haben gar ungleiche stund,
Erfülst in mit bittern gedancken,
Weemütig inn dem pett umbrancken.
Auch machst du schwere fantasey,
Schröcklich treum und melancoley.
Ich gib doch rhu dem leib und gmüt
Und sein gleich als ein wechter hüt,
Gib lieblich trewm und senfften schlaff.

Kranckheyt.

Kranckheit die sprach: Du leidst kein straff.
Ich wolt dich mit der unrhu leeren,
Dich von der welt zu Got zu keren.
Da-selben ist die ewig rhu.
Du dolle Gsundheit mainst, das du
Dem menschen rhu gebst diese zeit.
Ja wol, du felest darmit weit.
Es ist kein rhu inn diesem leben,
Sonder in lauter unrhu schweben
Auff erd die menschen alle-sander,
Doch einer anderst dann der ander.
Du gibst ein unruhige rhu.

Gsundheyt.

Gsundheit sprach: Auch erhüngerst du
Die leut, machst in ir dewung kranck,

*

26 C gsundheist. 32 C denn.

Verbitterst in speiß und getranck,
Das sie auß-dorren und verschmachen.
Ich aber füll in iren bachen,
Mach wol-geschmack ir speiß und tranck
Und laß in gentzlich kein abganck.
Ich mach in lüstig, was sie essen.

Kranckheyt.

ABC 1, 463] Kranckheit sprach: Kanst du nicht ermessen,
Durch dein füllen unnd uberfluß
Endtlich die kranckheit volgen muß?
Weist nit? wollust tregt auff seym rück
Kranckheyt unnd allerley unglück.
Mehr sterben durch speiß und getranck,
Denn durchs schwert, spricht doctor Freydanck.
Wie man auch spricht: Liest du die güß,
So verliessen dich auch die flüß.
So muß ich Kranckheit dich purgieren.

Gsundheyt.

Gsundheit sprach: Du thust stäts vexieren
Mit husten, pülstern, echtzen und kreisten,
Mit undewen, gestanck und feysten,
Machst unlüstig dein pacienten,
Das freund und feind sich von in wendten
Und nyemand geren ist umb dich.
[1, 933] Ich bin lustig, und auch umb mich
Ist yederman gern; dich man scheucht
Wie Job, und von dir strebt und fleucht,
Unnd bist bey yederman unwerdt.
Kein lebendig mensch dein begert.
Pfuy, du bist yederman ein spot.

Kranckheit.

Kranckheyt sprach: Weist nit? in der not
Werden die guten freund bewert,
Wie Salomon dir wol erklert,
Der inn der not bestendig bleib,
Freund, brüder, kinder oder weib,

8 C nit. 27 C Hiob.

Auff das du fürbaß weist zu trawen,
Auff wen du inn der not kanst bawen.
Also in kranckheit du erferst,
Durch mich erlernest aller-erst,
Wer dein freund oder heuchler sey.

Gsundheit.

Gsundheyt sprach: Weich und laß mich frey!
Du bist entisch, grentisch und wunderlich.
Von dir sagt Job, der weiß, gar sunderlich:
Yetz hast vertruß ob deyner frawen,
Yetz thut dir ob dem artzet grawen.
Kumpt ein freund, so heist du zuschliessen.
Geht er hin, so thuts dich verdriessen.
Yetz bist du diß, denn jhens urdrütz.
Inn summa, du bist gar kein nütz.
Ich bin doch frölich und leutselig.

Kranckheyt.

Kranckheit sprach: Du bist gantz pawfellig.
Du hast die leut so leiß gepachen,
Nicht abgericht in allen sachen,
Das sie so gar unleydlich sind,
Verdrossen, eygenwillig und blind,
Weil doch der mensch auff erd ist woren
Zu widerwertigkeit geboren,
Das creutz zu tragen hie auff erd,
Zu dulden allerley beschwerd.
Ich Kranckheit mach sie fein gedultig.

Gsundheyt.

Gsundheit sprach: Du bist daran schuldig,
Zu ungeduld den menschen dringst,
Mit bitterm schmertzen prest und zwingst,
Das sie möchten an Got verzagen
Und sie der zauberey nach-fragen,
Bschwerung, segen und teuffels-gspenst.

Kranckheit.

10. 11. 14 C Jetzt.

Kranckheit sprach: Gsundheit, yetz erkenst,
Das sollichs thut der ungelaub!
Wo der ist also mat und taub,
Das der mensch kert zu zauberey,
Weil man find so viel artzeney
Von würtzen und der kreuter krefft,
Von mancherley labung und sefft,
Die Got dem menschen hat gegeben,
Zu brauchen hie inn seynem leben.
Wiewol ich bin tausenterley,
Hat doch yedes sein artzeney.
Das hat sein würckung inn der still,
Doch zu der zeyt, wenn Gott selb will
Den menschen von kranckheit erledigen.

Gsundheyt.

Gsundheit sprach: Du thust hart beschedigen
Den menschen und ihn uberweltigst,
Sein schmertzen im so manigfeltigst
Ye mehr und mehr, lenger und lenger,
Wirst im ye bitrer und ye strenger.
Mit marter du in uberschüttest,
[1, 934] Bißt im sinn und vernunfft zerrüttest,
Das er endtlichen wirt beweget,
Sein eygne hende an sich leget,
Sich selb erwürget unnd ertödt.
Darzu wirt er von dir genöt.
Sag, wo ich die leut also quel!

Kranckheyt.

Kranckheit sprach: Eins ich dir erzel.
Sag, wie viel gsundter sich entleyben,
Die etwan bulen mit den weyben!
Viel geitzig wuchrer sich ertrencken,
Verwegen spieler sich offt hencken.
Diß alles sind kleinmütig leut,
Verzweyfelt, ihrer sinn zerstrewt.
Wen aber rüret Gottes hand
Mit kranckheyt, ob im die thut and,

1 C jetzt. 20 C Wirdst. 24 C eigen.

Der soll christlich hin dur hin kempffen,
Fleisch und blut sich nit lassen dempffen,
Das on das muß zu aschen werden,
Endlich erfaulen in der erden.
Wer aber sich ließ flüchtig finden,
Die ungeduld gantz uberwinden,
Der lied hie ein unzeyting todt,
Vor der welt unehr, schand und spot
Und an der seel ewigen schaden.
Ein Christ aber warrt Gottes gnaden
Und helt Gott inn der kranckheit still.
Der selb wol helffen kan und will,
Der kheym meer leydens thut zufügen
(Spricht Paulus) uber sein vermügen,
Wann er ist trew, verlest in nicht,
Wann als zum besten im geschicht,
Weil all seine har sind gezelt,
Der keins on sein willen abfellt.
Des bringt sich meinthalb nyemand umb.

Gsundheit.

Gsundheit sprach: Summa summarum
Wo du ein-nistelst inn ein hauß,
Da machst du gantz pethriesen auß.
Ob man dich gleich geduldtig leidt,
So wirdest du doch mit der zeyt
Ein pforten zu dem grimmen todt,
Der den menschen abscheidt mit not
Von weib und kind, von ehr und gut,
Von gwalt, schön, sterck, krafft, freud und mut
Durch dein erschröcklich regiment.
Schaw, Kranckheit, das ist gleich dein end.
Zeyg an, wo ich die leut erwürg!

Kranckheyt.

Kranckheit sprach: Ich bin nit dein bürg.
Viel trincken sich zu tod auff erdt.
Viel kriegßleut nimpt auch hin das schwerd,
Dieb, rauber, mörder und verräther,

*

1 C durch. 7 C litt. 23 C bettriesen.

Dergleich verwegen ubeltheter,
Die mutwillig inn todt sich stürtzen,
On kranckheyt in ir leben kürtzen
Inn allen stenden umb und umb.
Wo ich nach Gottes ordnung kumb,
Ob-gleich durch mich eingeht der todt
Und end macht aller angst und not
Sambt allm irdischen und zergengklichen,
Ist er doch zu dem uberschwencklichen
Himlischen leben ein eyngang,
Durch Christum des hails anefang,
Der durch sein bitter leydn und sterben
BC 1, 464] Uns gnad unnd hulde thet erwerben
Von der hellischen finsternuß.
Mein ampt ich yetz außrichten muß.
Darumb, Gsundheit, weich bald heraber!
Ich muß angreiffen dein liebhaber
Mit dem grimmen in dem gedierm.
1, 935] Nicht lenger hilfft dein schutz und schirm.

Beschluß.

Mit dem fraw Kranckeyt platzt auf mich
Und truckt mich also schwerigklich,
Hielt mir auch zu den meinen mund,
Das ich auch gar nit schreyen kund.
Vor angst mirs hertz im leib erkracht.
Im augenblick ich aufferwacht.
Bald war verschwunden das gesicht,
Darauß ich kurtz namb den bericht,
Das allerley seuch und kranckheyt
Dem menschen Gott von himel geyt
Auß seiner vetterlichen hend
Und ordnets zu dem besten end.
Obs gleich den menschen düncket bitter,
Macht er durchs creutz auß im ein ritter,
Der fleisch, welt und teufl uberwindt
Und wirt ein rechtes Gottes-kind,
Auff das er nach diesem ellend
Inn der gemeinen urestend

*

8 C jrrdischen. 15 C jetzt.

Mit allen frummen auffersteh,
Da end hat kranckeyt, schmertz und weh,
Da alles himelisches heer
Zu Gottes glori, preiß unnd ehr
Mit aller engel schare thönt.
Wer uberwind, der wirt gekrönt,
Da ewig freud im aufferwachs.
Das wünscht uns von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 7 tag Martii.

*

1 C **frommen.**

Der jungkprunn.

Als ich inn meinem alter war
Gleich im zway-unnd-sechtzigsten jar,
Da mich gar in mancherley stücken
Das schwere alter hart was drücken,
Da dacht ich mit seufftzender klag
An meiner jugend gute tag,
Die ich so unütz het verzert,
Das mir geleich mein schmertzen mert,
Und warff mich im pett hin und her.
Dacht: O das ein artzeney wer
Für das alter oder ein salben,
Wie wert würd sie sein allenthalben!
Inn dem nach-dencken ich gar tieff
Verwickelt ich samb halb entschlieff.
Mir traumbt, wie ich kem wol-besunnen
Zu eynem grossen runden prunnen
Von merbel-stain, polieret klar,
Darein das wasser rinnen war,
Warm und kalt wol auß zwölff rörn,
Gleich eym wildpad. Thut wunder hörn!
Das wasser het so grosse krafft:
Welch mensch mit alter war behafft,
Ob er schon achtzig-jerig was,
Wann er ein stund im prunnen saß,
So theten sich verjungen wider
Sein gmüt, hertz unnd alle gelieder.
Umb den prunnen war ein getreng,
Wann darzu kam ein grosse meng

1 C Jungbrunn. 15 K Verwickelter samb. 18 palieret. 20 K vnde.

Allerley nacion und gschlecht,
Münnich, pfaffen, ritter und knecht,
Burger, pawer und handwercker,
Der kam on zal zum prunnen her
Und wolten sich verjungen lassen.
Vol zog es zu auff steig und strassen
Auß allen landen nach und ferren,
Auff senfften, schlitten, wegn und kerren.
Ir viel man auff radwerben zug.
Etlich man auff mistpern trug
Und ir viel trug man auff dem rucken.
Etlich giengen herzu auff krucken.
Zusammen kam ein hauff der alten,
[K 1, 936] Wunderlich, endtisch, ungestalten,
Geruntzelt, zanlucket und kal,
Zittrent und kretzig uberal,
Dunckler augen und ungehöret,
Vergessen, doppet unnd halb thöret,
Gantz madt, pogrucket und krumb.
Da war inn summa summarum
Ein husten, reuspern unnd ein kreysten,
Ein ächitzen, seufftzen unnd feisten,
Als obs in eynem spital wer.
Zwölff man waren bestellet her,
Die alle alten, die sie funnen,
Solten helffen inn den junckbrunnen.
Die theten sich alle verjüngen.
Nach einer stund mit freyen sprüngen
Sprangen sie auß dem prunnen rund,
Schön, wolgefarb, frisch, jung und gsund,
Gantz leichtsinnig und wol-geperig,
Als ob sie weren zwaintzig-jerig.
Bald sich ein rott verjünget fein,
So stieg darnach ein andre ein.
Da dacht ich mir im schlaff: Fürwar
Alt bist auch zwey und sechtzig jar.
Dir geht ab an ghör und gesicht.
Was zeichst du dich, das du auch nicht
Wol bald inn den junckprunnen sitzest,

*

10 C Mistberen. 19 K vnde.

Die alten haut auch von dir schwitzest?
Abzog ich alles mein gewand,
Daucht mich im schlaff alda zuhand,
Ich stieg in jungkprunnen zu paden,
Ab zu kummen des alters schaden.
Inn dem einsteygen ich erwacht.
Meins verjüngens ich selber lacht.
Dacht mir: Ich muß nun bey mein tagen
Die alten haut mein lebtag tragen,
Weil kein krawt auff erd ist gewachsen,
Heut zu verjüngen mich Hans Sachsen.

Anno salutis 1557, am 5 tag Novembris.

*

2 C Abzoch. 12 fehlt BCK.

Warhafte geschicht pfalzgraf Friedrichs.

Die zeit-register sagen thun,
Wie pfalzgraf Friedrich, der ein suhn
War pfaltzgraff Ludwigs mit dem part,
War sehr glücklich sighaffter art.
Als der kam in das regiment,
Da widerstuhnden im behend
Etliche widersacher sehr,
Versamleten ein grosses heer,
Zogen für Heidelsheim zuhand,
Meintn, der pfaltzgraff wer nit im land,
Woltn biß auff Heidelberg hinab,
Die landschafft verwüsten durchab.
Aber pfaltzgraf Fridrich der ritt
Heimlich gen Heidelsheim, darmit
Da wurden vil scharmützl und schlagen
Mit den feinden in dreyen tagen.
Nach dem vernecketen die feind
Und heraber gezogen seind
Mit tausent wolgerüsten pferden
Und grossem fußvolck mit gefärden,
Fiengen umb Heidlberg an zu brennen,
Die frucht auff den äckern und tennen
Abzufretzen und zu verwüsten.
Da thet sich pfaltzgraff Friedrich rüsten
[BC 1, 465] Und bracht in kurtzer weil zusamen
Wol sibenhundert pferd mit namen.
Auch brachten sein gut freunde werd

*

1 Das stück fehlt A. Über den inhalt vgl. Gustav Schwabs „das mahl zu Heidelberg" in seinen gedichten. Stuttgart bei Cotta 1828. 1, 227.

Zu im dreyhundert ghrüster pferd.
Auch manet er auff in gemein
Burger und auch das landvolck sein.
Etlich pferd er verstecken thet
Sambt dem landvolck an heimlich stett.
Die hielten auff die feind nit weit.
1, 937] Als in nun deucht die rechte zeit,
Sprengt herfür der pfaltzgraff gemeld,
Griff an die feind in weitem feld.
Das glück stund im beystendig scharff.
Drey widersacher niderwarff
Mit fünffhundert graven und herrn,
Ritter und knechten, doch von ferrn
Dreyhundert mit flucht darvon kamen,
Bey vierhundert ir schaden namen.
Die schlacht geschach (fürwar ich sag)
Den vierdten nach sanct Ulrichs tag
Nach Christi geburt vierzehundert
Und zwey und fünftzig jar gesundert.
So bracht der pfaltzgraf mit verlangen
Seinr drey widersacher gfangen
Gen Heidelberg sampt irem adel,
Setzt man zu tisch, da war kein zadel
Von speiß und tranck, wiltpret und visch.
Allein setzt man kein brot zu tisch.
Die herrn theten einander ansehen,
Meintn, es wer auß vergessen gschehen
Der truchsessen, und fordertn brot.
Der pfalzgraf stund auf, sprach: Ach got,
Ir lieben herrn, dem meinen armen
Volck habt ir gar on als erbarmen
Sein gtreid zertretn und abgefretzt,
Auff dem land verwüst und zu-letzt
Ist kein brot vorhanden, euch zu geben.
Mit dem wort strafft irn frävel eben.
Nach dem leget man zu tisch brot
Und ins auff das herrlichst erbot.
Nach dem aber am andern tag,
Als der pfaltzgraff Friedrich oblag,

*

21 ? Seiner. 30 C den. 34 C verhanden.

Ließ er stellen zusamen schlecht
All gefangen besolte knecht
Auff ein hauffen und berufft dar
Ein ieden fußknecht sonderpar
Und fraget ieden, wer er wer,
Und welcher war ein handwercker,
Den stelt er sonders auff ein plan;
Welcher im aber zeiget an,
Das er kein handwerck glernet het,
Die er auch bsonder stellen thet
Von diesen auff ein ander ort.
So stunden die zwen hauffen dort.
Doch waren der handwercker mehr.
Darob erzürnt der pfaltzgraf sehr,
Sprach: Warumb habt ir nach ewr pflicht
Ewer handwerck gearbeit nicht,
Mich und mein arm volck unschedigt glassen,
In heusern, feld und auff der strassen,
Was ir nur an habt mögen kommen,
Wider Gott, ehr und recht gnommen?
Und wo solch schelck und bubn nit wern,
Müst manch herschaft deß kriegs entbern.
Und verschaffet, das zu den stunden
Dise buben, so handwerck kunden,
Wurden zsam bunden all zhauffen
Und musten im Necker ersauffen.
Den andern hauffen, der nichtsen kand,
Ließ er verweisen auß dem land.
Darmit er und sein volck darzu
Kamen wider zu frid und rhu.

Ende des vierdten tayls dieses buchs.

*

20 ? genommen. 25 K zuhauffen.

Anmerkungen.

57, 1 Die anmerkung ist zu tilgen.

105, 1 lies leer auß.

114, 1 lies verantwort von.

267, 1 Vgl. ähnliche kalenderregeln in meinen alten guten schwänken (Leipzig, Jurany, 1847) s. 62. 78 f. J. Fischarts dichtungen hg. Kurz 3, 477 ff.

Zeittafel.

1526 Merz 20 Von zweierlei lieb s. 325.

1528 Sept. 7 Die 4 wunderbarlichen eigenschaft und würkung des weins, ein kurzweiliger spruch s. 237.

1529 Jan. 9 Gesprech. Das mans-lob, eines bidermans s. 364.

1530 Febr. 20 Ein lobspruch der statt Nürnberg s. 189.

1530 Nov. 3 Die 12 eigenschaft eines boshaftigen weibs s. 376.

1531 Mai 6 Der wald-bruder mit dem esel. Der argen welt thut niemant recht s. 300.

1531 Sept. 13 Das regiment der anderhalb 100 vögel s. 278.

1534 Jan. 12 Kampf-gesprech. Das alter mit der jugend s. 31.

1534 Apr. 8 Die eitel vergenklich freud und wollust dieser welt s. 165.

1534 Apr. 8 Die armut mit ihrem uberlangen schwanz s. 353.

1534 Apr. 30 Comedia oder kampfgesprech zwischen Juppiter und Juno, ob weiber oder mender zun regimentn tüglicher sein s. 3.

1534 Jun. 27 Das walzend glück s. 157.

1534 Jun. 27 Fama, das weitfliegend gerücht s. 161.

1534 Jul. 10 Erklärung der tafel des gerichts, so der köstlich maler Apolles dem könig Antiocho entwarf s. 304.

1534 Jul. 14 Ein tischzucht s. 297.

1534 Aug. 16 Klagred der 9 Muse oder kunst uber ganz Teutschland s. 124.

1535 Jan. 3 Gesprech. Das frawen-lob, eines biderweibs s. 370.

1535 Oct. 8 Trost-spiegel der haiden s. 130.

1536 Jan. 2 Ein kampf-gesprech zwischen waßer und wein s. 247.

1536 Sept. 3 Die ungewiesen menschlichen anschleg s. 153.

1537 Apr. 6 Die unütz fraw Sorg s. 134.

1538 Jul. 9 Ein gesprech zwischen dem Somer und dem Winter s. 255.

1539 Jan. 10 Der krieg mit dem Winter s. 263.

1539 Merz 2 Die wunderparlich, gut und bös eigenschaft des gelts s. 228.

1540 Aug. 19 Die insel Bachi, des weingotts, und irer eigenschaft s. 244.

1541 Nov. 6 Das bitter-sües ehlich leben s. 331.

1543 Merz 7 Ein kampf-gesprech zwischen Gesundheit und Krankheit s. 428.

1543 Mai 1 Von dem verlornen redenten gülden s. 216.

1544 Febr. 28 Ein gesprech der götter ob der edlen und bürgerlichen krankheit *des pod*agram oder zipperlein s. 402.

1544 Merz 3 Ein artlich gesprech der götter, die zwitracht des römischen reichs betreffende s. 176.
1544 Mai 30 Der schnöd argwon s. 316.
1544 Jun. 4 Die stark gewonheit s. 170.
1544 Jul. 9 Fraw Traurigkeit mit irer aigenschaft s. 128.
1544 Sept. 1 Der liebe zank s. 322.
1544 Dec. 10 Der ganz hausrat, bei 300 stücken, so ungeferlich in ein iedes haus gehöret s. 339.
1544 Dec. 28 Dreier frag verantwortung Biantis, des philosophen s. 99.
1545 Mai 26 12 weise sprüch Publii, des spielmanns s. 102.
1545 Jul. 25 Der fechtspruch. Ankunft und freiheit der kunst s. 209.
1547 Mai 1 Gesprech. Der liebe art und aigenschaft auß der bildnus Cupidinis s. 307.
1547 Sept. 27 36 guter leer auß dem zarten Esopo s. 105.
1547 Oct. 27 Gesprech der Philosophia mit einem melancolischen betrübten jüngling s. 141.
1547 Dec. 3 Zeitregister s. 267.
1547 Gesprech der mutter mit irer tochter von irem aiden s. 356.
1548 Jan. 27 Der scheinpart-spruch. Ankunft und des selben bedeutung s. 200.
1548 Apr. 9 Die wankelmütigkeit s. 147.
1548 Nov. 3 Das menschlich herz ist einer malmül gleich s. 150.
1549 Jan. 22 Ein rat zwischen einem alten man und jungen gesellen dreier heirat halben s. 328.
1553 Dec. 14 Die wunderpar würkung des weins im menschen s. 232.
1554 Apr. 10 Ein künstliche vergleichung des ganzen menschlichen lebens mit den 12 monaten des ganzen jars s. 60.
1554 Sept. 1 Ein gesprech eins abenteurers mit einem paurn und peurin, die warheit betreffend s. 396.
1554 Nov. 3 Die siben alter eins menschen nach art der siben planeten s. 73.
1554 Nov. 24 Das hailtumb für das unfleißig haushalten s. 345.
1555 Jan. 16 3 guter nützlicher lehr einer nachtigal s. 290.
1555 Sept. 13 Kurze lehr einem waidman s. 288.
1555 Sept. 14 3 schwenk-red auß Diogene, dem kriechischen philosopho s. 117.
1555 Sept. 16 Der unglückhafftig pirser s. 285.
1555 Oct. 3 3 stück, so Gott und den menschen gefallen s. 295.
1556 Aug. 8 Ein vergleichung des bretspiels zu dem menschlichen leben, durch Platonem, den philosophum s. 79.
1556 Aug. 12 Die 12 frag Taletis, des philosophen s. 90.
1556 Aug. 13 10 frag Aristotiles, des philosophen s. 94.
1556 Sept. 9 Spruch. Das toten-erwecken mit der salbn künstlichen leer s. 119.
1557 Mai 22 3 frag, so Arisippus, der philosophus, artlich verantwort hat s. 111.
1557 Mai 22 3 frag, so Socrates philosophus artlich verantwort hat s. 108.
1557 Mai 25 Ein figur des menschen elenden, geferlichen lebens s. 82.
1557 Mai 26 3 frag, artlich verantwort von dem philosopho Diogeni, die armut betreffend s. 114.

1557 Jun. 19 Mensch, was du thust, bedenk das end! s. 85.
1557 Jul. 28 Die 9 verwandlung im ehlichen stant s. 336.
1557 Nov. 5 Der Jungprunn s. 441.
1557 Nov. 14 Die geschwetzig rockenstuben s. 386.
? Ein gesprech zwischen den göttern, warumb die menschen nimmer alt werden s. 412.
? Warhafte geschicht pfalzgraf Friedrichs s. 444.

Register.

Abenteurer 396.
Äsopus 105.
Aiden 356.
Ains abends spat ich auß-spaciert 376.
Ains morgens inn dem Mayen 307.
Als Apolles, der maler, war 304.
Als Esopus, der weise man 105.
Als 1500 jar 200.
Als ich eins tags zu tische saß 339.
Als ich in jungen tagen 316.
Als ich in meinem alter war 441.
Als ich in meiner jugend thumb 322.
Als ich meins alters war 176. 412.
Als ich mir erstlich ein weib namb 336.
Als ich wandert von Nürenberg 216.
Als man zelt 1500 jar 428.
Alter, Die 7, eins menschen nach art der 7 planeten 73.
Alter und jugend 31.
Alt-werden 412.
Anschleg, Die ungewiesen menschlichen, 153.
Antiochus 304.
Apelles 304.
Apolles 304.
Argwon, Der schnöd, 316.
Arisippus 108.
Aristippus 108.
Aristoteles 94.
Aristotiles ward gefragt 94.
Armut, Die, mit ihrem überlangen schwanz 353.
Arsinoes 128.
Art der liebe 307.
Beschrieben ist durch Plutarchum 99.
Bias 99.
Bösmitz 273.
Bretspiel 79.
Comedia oder kampf-gesprech zwischen Jupiter und Juno, ob weiber oder mender zun regimentn tüglicher sei 3.
Cupido 307.
Da ich meins alters war 412.
Der frumb Seneca zeiget an 102.
Der weis philosophus Plato 79.
Deutschland 124.
Die zeitregister sagen thun 444.
Diogenes 114. 117.
Drei frag Socrates wart gefraget 108.
Elich leben 331. 336.
Eigenschaft, Die 4 wunderbarlichen, und würkung des weins ein kurzweiliger spruch 237.
Eigenschaft, Die wunderparlich gut und bös, des gelts 228.
Eigenschaft, Die 12, eines boshaftigen weibs 376.

Eim jungen adelichen man 288.
Ein abenteurer loff herumb 396.
Eins abends spat, als ich gieng auß 331.
Eins abends war ich in eim haus 386.
Eins mals an sanct Matheus tag 255.
Eins mals auf einer kind-tauf saßen 364.
Eins mals bei finster nacht 153.
Ein mals ich an sanct Matheus tag 263.
Eins mals ich auf dem Reinstram fur 370.
Ein mals ich einen doctor fragt 237.
Eins mals ich in der rosen-blü 31.
Eins mals in meiner tummen jugend 150.
Eins mals lag ich im summer 141.
Eins mals lag ich nach mitternacht 165.
Eins nachtes lag ich und durch-son 157.
Eins tages gieng ich auß zu pirschen 285.
Eins tages ich ein fechter fragt 209.
Eins tags an einer abend-zech 228.
Eins tags ein guter freund mich bat 147.
Eins tags fragt ich ein glerten man 232.
Elblin von Eselberg 311.
Erklärung der tafel des gerichts, so der köstlich maler Apolles dem könig Antiocho entwarf 304.
Es beschreibet Jesus Sirach 295.
Es beschreibet Ptolomeus 73.
Es beschreibet uns Plutarchus 117.
Es hat beschrieben Plutarchus 111.
Es ist nicht lang, das es geschach 356.
Esel 297.
Esopus 105.
Fama, das weitfliegent gerücht 161.
Fechtspruch, Der. Ankunft und freiheit der kunst 209.
Figur, Ein, des menschen elenden, geferlichen lebens 82.
Frag, Die 12, Taletis, des philosophen 90.
Frag, Drei, artlich verantwort, von dem philosopho Diogeni, die armut betreffend 114.
Frag, Drei, so Arisippus, der philosophus, artlich verantwort hat 108.
Frag, Drei, so Socrates philosophus artlich verantwort hat 108.
Frag, Dreier, verantwortung Biantis, des philosophen 99.
Frag, 10, Aristotiles, des philosophen 94.
Frauenlob 370.
Fraw, Die unnütz, Sorg 134.
Fraw Traurigkeit mit irer aigenschaft 124.
Freud, Die eitel verganklich, und wollust dieser welt 165.
Fru in des Mayen wun 170.
Friedrich, Pfalzgraf 444.
Gelt; eigenschaften des selben 228.
Genua 247.
Gericht, so Apolles Antiocho entwarf 304.
Geschicht, Warhafte, pfalzgraf Friedrichs 444.
Gesprech, Ein, der götter ob der edlen und bürgerlichen krankheit des podagram oder zipperlein 402.
Gesprech, Ein, eins abentewrers mit einem pawrn und pewrin, die warheit betreffend 396.
Gesprech, Ein, zwischen dem Sommer und dem Winter 255.
Gesprech, Ein, zwischen den göttern, warumb die menschen nimmer alt werden 412.
Gesprech, Ein artlich, der götter,

die zwitracht des römischen reichs betreffend 176.
Gesprech. Das frawen-lob, eines biderweibs 370.
Gesprech. Das mans-lob, eines bidermans 364.
Gesprech der Philosophia mit einem melancholischen, betrübten jüngling 141.
Gesprech der mutter mit irer tochter von irem aiden 356.
Gesprech. Der liebe art und aigenschaft auß der bildnus Cupidinis 307.
Gesta Romanorum 85.
Gesundheit 428.
Gewonheit, Die stark, 170.
Glück, Das walzend 157.
Gülden, Von dem verlorenen redenten, 216.
Haiden 130.
Hail und gelück sei euch, ir irdischen 3.
Hailthumb, Das, für das unfleißig haushalten 345.
Hausrat, Der ganz, bei 300 stücken, so ungeferlich inn ein iedes haus gehöret 339.
Heirat 328.
Herz, Das menschlich, ist einer malmül gleich 150.
Hör, mensch, wenn du zu tisch wilt gan 297.
Januarius bin ich genant 267.
Jesus Sirach 295.
Im anfang Gott einpflanzet gar 325.
Im buch der alten weisen list 119.
Im buch der alten weisen steht 82.
Im Jenner ich eins tages reit 124.
In französischer sprach ich fand 60.
Jugend 31.
Jungprunn, Der, 441.
Juno 3.
Jupiter 3.
Kampfgesprech, Ein, zwischen Gesundheit und Krankheit 428.
Kampfgesprech, Ein, zwischen Waßer und Wein 247.
Kampf-gesprech. Das alter mit der jugend 31.
Klagred der 9 Muse oder kunst über ganz Teutschland 124.
Krankheit 428.
Krieg, Der, mit dem Winter 263.
Leben, Das bitter-süß ehlich, 331.
Leben, Das menschliche, 60.
Lehr, Drei guter nützlicher, einer nachtigal 290.
Lehr, Kurze, von einem waidman 288.
Liebe, Der, art und eigenschaft 307.
Liebe, Der, zank 322.
Lieb, Von zweierlei, 325.
Lobspruch, Ein, der statt Nürnberg 189.
Magdeburg 345.
Malmül 150.
Manslob 364.
Maximilian 134.
Mensch, was du thust, bedenk das end! 85.
Menschenleben 82.
Monate 60.
Musen 124.
Nach-dem die königin 128.
Nach-dem ein jüngling frisch und frei 328.
Nachdem Esopus, der weis man 105.
Nachtigal 290.
Nit lang vergangen, als ich lag 402.
Nun höret wunder-frembde mär 278.
Nürnberg 189.
Philosophia 141.
Pfalzgraf Friedrich 444.
Pirser, Der unglückhaftig, 285.
Planeten 73.
Plato 79.
Plutarchus 90.

Plutarchus schreibt von der armut 114.
Podagram 402.
Publius 102.
Rat, Ein, zwischen einem alten man und jungen gesellen dreier heirat halben 328.
Regiment, Das, der anderthalb hundert vögel 278.
Reich, Römisches, 176.
Rockenstuben, Die geschwetzig, 386.
Römisches Reich 176.
Scheinpart-spruch, Der. Ankunft und des selben bedeutung 200.
Schönpartspruch 200.
Schwenk-red, Drei, auß Diogene, dem kriechischen philosopho 117.
Simon 338.
Socrates 108.
Solon, einer der 7 weisen 130.
Sommer und Winter 255.
Sorg 134.
Spruch. Das toten-erwecken mit der salben künstlichen leer 119.
Sprüch, Zwölf weise, Publii, des spielmanns 102.
Stück, 3, so Gott und den menschen gefallen 295.
Tafel des gerichts, so der maler Apolles Antiocho entwarf 304.
Thales 90.
Tiresias 7.
Tischzucht, Ein, 297.
Totenerwecken 119.
Traurigkeit 124.
Trost-spiegel der heiden 130.
Uns hat beschrieben Plutarchus 90.
Uns sagt Gesta Romanorum 85.
Vergleichung, Ein, des bretspiels zu dem menschlichen leben 79.
Vergleichung, Ein künstliche, des ganzen menschlichen lebens mit den 12 monaten 60.
Verwandlung, Die neun, im ehlichen stand 336.
Virgilius, der hoch poet 161.
Vögel 278.
Vor jaren, als ich im Welschland 247.
Vor jaren war ein pawer alt 290.
Vor jaren wont in einem walt 300.
Vor kurzen tagen ich spacieret 189.
Vor-dem ein jüngling frisch und frei 328.
Waidman 288.
Waldbruder, Der, mit dem esel 297.
Wankelmütigkeit, Die, 147.
Warheit 396.
Waßer 247.
Weiber oder mender zun regimenten tüglicher? 3.
Weil ich was ein waid-man 134.
Wein 232. 237. 247.
Welt, Der argen, thut niemand recht 297.
Wer hiefür gehe, der schaw doch an 353.
Winter 255. 263.
Würkung, Die wunderpar, des weins im menschen 232.
Zank der liebe 322.
Zeit-register bin ich genant 267.
Zipperlein 402.
Zu Maidenburg vor manchem jar 343.
Zucht, 36 guter, leer auß dem poeten Esopo 105.
Zuchtleer, 36 guter, 105.